

Induziertes Irresein durch Occultlehren

Mit einem zusätzlichen Nachwort „Die Völker am Gängelband“ von Dr. Mathilde Ludendorff am Schluß des Buches.

„Induciertes" Irresein durch Occultlehren

An Hand von Geheimschrift nachgewiesen

von

Dr. med. Mathilde Ludendorff

Mit einer Einleitung von General Ludendorff

12. bis 14. Tausend

1934

Ludendorffs Verlag, G. m. b. H.

München 2 NW, Karlstraße 10

Inhaltsangabe

---

*) Occult heißt verborgen (lat. occultus).

M. Müller & Sohn G. m. b. H., München

Die große politische Bedeutung der Occultlehren.

Solange die Völker noch glauben konnten, der Aberglaube der Occultlehren sei eine rein persönliche Angelegenheit einzelner Gruppen von Menschen, denen man diese dürftige Glückseligkeit getrost gönnen könnte, war auch die wissenschaftliche Erkenntnis von der Möglichkeit der Erzeugung eines inducierten Irreseins durch Occultlehren eine Angelegenheit der Ärzte, die einzelne Kranke davon heilten. Heute habe ich dem Deutschen Volke und den Völkern längst nachgewiesen, daß die Occultlehren eines der wichtigsten Mittel der überstaatlichen Mächte sind, sich hörige Menschen heranzuzüchten, denen dann getrost die Leitung der Völker anvertraut werden kann, weil sie blind gehorsam den „Willen Jahwehs“ erfüllen.

„Gott“, d. h. Jahweh, soll ja die Männer berufen, die die großen Führer eines Volkes sind, so hörten wir es neulich einmal von einem „Staatsmann“ aussprechen. Es ist immer gut, sich dann die Menschen anzusehen, die sich als Vermittler Jahwehs für solche Berufung zur Verfügung gestellt haben. Daß der jüdische Hohepriester und der römische Papst eine solche Vermittlerstelle einnehmen, ist ja hinreichend bekannt. Aber es gibt vielleicht auch noch andere, die sich vorgenommen haben, den Willen Jahwehs, wie er ihn im Alten Testament kundgetan hat, zu erfüllen, sintemalen sie das Glück haben, daß zufälligerweise die Weisungen Jahwehs und ihre eigenen Wünsche mit den Wünschen Judas und Roms übereinstimmen.

In den Werken „Vernichtung der Freimaurerei“, „Die schändlichen Geheimnisse der Hochgrade“, „Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende“, „Kriegshetze und Völkermorden“ wurden die Wege klargelegt und auch die Mittel gezeigt, deren sich die „Geweihten“ Jahwehs bedienten, um dessen Weisungen zu erfüllen, die zur Schwächung der Völker, zur Abtötung des Erberinnerns, zur völkischen Entartung und Rassenschändung, zur völligen Willenlosigkeit und schließlich zur Kollektivierung, d. h. zur völligen politischen, wirtschaftlichen und seelischen Versklavung, führen.

Immer wieder zeigte sich hierbei das gleiche: „Geweihte“ Jahwehs bemächtigten sich einer gewissen „Herrenschicht“ in den Völkern, ketteten diese durch Erpresserstrippen und durch Gelübde und Suggestionen aller Art an sich, um dann mit ihrer Hilfe in den Völkern das gesteckte Ziel zu erreichen.

Die „Geweihten“ wirken dabei in verschiedenen Gewändern. So in dem Gewand eines Freimaurers, im schwarzen Rock, oder jetzt in arischer, armanischer, nordischer, germanischer Drapierung. An und für sich bleibt der Trug ja immer ein gleich großer. Er ist nur um so gefährlicher, je mehr er sich dem Blutserwachen der Völker anpaßt und auch gezwungen ist, sich nicht nur auf die Suggerierung seiner ihm unmittelbar Hörigen zu beschränken, sondern immer tiefer in das Volk einzudringen, in der klaren Erkenntnis, daß die christliche Lehre bei solchem Blutserwachen nicht mehr genügende Wirkung erzielen kann. So müssen denn die „Ge-

weihten“ zu Mitteln greifen, die ihre Hörigen wie auch das Volk seelisch schärfer in Mitleidenschaft ziehen und verblöden. Außer den bisher schon in der Freimaurerei bewährten Mitteln, wie Gehorsam und Schweigepflicht, Symbolik und Ritual, verwenden sie hierzu in stets stärkerem Umfange jede Art von Occultismus, der Mystik, der Hypnose, der Suggestion und Selbstsuggestion und endlich als Vorstufe zu der gewollten Verblödung immer vermehrt die Astrologie.

Es ist natürlich, daß nach außen hin mit einer gewissen „Vorsicht“ und auf vielen Wegen gearbeitet wird, die wohl den „Geweihten“ bekannt sind, die aber das Volk nicht erkennen soll, vielleicht auch nicht ein Teil der unmittelbar hörig gemachten „Herrenschicht“, die, durch Verblödung willenlos gemacht, die abwehrarm gemachten Völker beherrschen soll.

Ich will ein Beispiel occulter „Arbeitweise“ anführen. Es werden heute u. a. von Hörigen Jahwehs besondere Worte mit Geheimsinn als ihr Erkennungzeichen in die Völker geworfen, die für diese recht schön klingen, zugleich aber das Wollen der „Geweihten“ kundtun. Diese Worte heißen: „Ordnung“ und „Tat“. Wir lesen in „Die Wandlung“ 1/28, der Geheimschrift der „Deutschen * Gesellschaft“, d. h. „der Deutschen Ordensgesellschaft“ oder schlechtweg „der Orden“ genannt:

> „Die Ordnung: das ist die eine einzige Ordnung, welche den ganzen Kosmos, die kleine wie die große Welt, stetig neu erschafft, belebt, leitet und erhält. Sie wirkt überall und setzt sich unter allen Umständen durch. Wer gegen sie sich auflehnt, der leidet. Alles Unheil und jedes Menschenleid ist durch Mißachtung dieser Ordnung verursacht; darum zwingt sie am Ende jeden, auch gegen seinen Willen, zu seinem Heil.“

Die „Ordnung“, die Br. Köthner nun im Sinn hat, ist die Ordnung, die Jahweh im alten Testament niedergelegt hat, ich werde das später noch näher zeigen. Ihr muß jeder „untertan“ sein. Wir finden deshalb im 1. Römer 13:

> „1. Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit ohne von Gott (d. h. Jahweh). Wo aber Obrigkeit ist, ist sie von Gott (Jahweh) verordnet.
>
> 2. Wer sich nun wider die Obrigkeit setzt, der widerstrebt Gottes (Jahwehs) Ordnung, die aber widerstreben, werden über sich ein Urteil empfahen.“

und im 1. Petri 2, 18:

> „Ihr Knechte seid untertan mit aller Furcht dem Herrn, nicht allein den gütlichen und gelinden, sondern auch den wunderlichen.“

Außer dem Worte „Ordnung“ ist das Wort „Tat“ wichtiges Leitwort des Ordens. Das ist zwar ein Deutsches Wort, aber wie bei allen Worten, die die überstaatlichen Mächte gebrauchen, kommt es auf den Sinn an, den sie ihnen beilegen. So ist nämlich für die „Eingeweihten“ „Tat“ der Sohn des Hermes Trismegistos.

Br. Köthner spricht recht viel von Hermes Trismegistos und nennt dabei auch die Namen „Tat“, „Teut“, „Thoth“. Ich wurde dadurch aufmerksam und wißbegierig, wer dieser Herr Hermes Trismegistos nun eigentlich ist, dessen Lehren jetzt die Völker durch immer eindringlichere Verblödung der Menschen der Juden- und Jesuitenherrschaft ausliefern soll.

Nach dem, doch gewiß „unverfänglichen“, Brockhaus-Konversationlexikon ist Hermes Trismegistos „der dreimal größte Gott“, der griechische Name des ägyptischen Gottes Thoth. Dieser Gott Thoth ist

> „die Personifikation der göttlichen Intelligenz und in jüngerer Incarnation (Fleischwerdung) der Urheber aller Bildung und Gesittung, der Kulte . . . Alle Geheimnisse der Magie führt man auf Hermes Trismegistos zurück . . .“

Dieser Gott der Magie hat „Hermetische Schriften“ geschrieben. Über das Wort „hermetisch“ lesen wir im Brockhaus-Lexikon:

„Man spricht noch jetzt von hermetischem Verschluß bei Dingen, die so vollkommen verschlossen sind, daß keine Luft zu ihnen dringen kann."

Diese „hermetischen Lehrbriefe" hat der „dreimal große Gott" an seinen Sohn „Tat" gerichtet.

Die „Tat"-Menschen sind also sozusagen Söhne des Gottes Hermes Trismegistos, die Jahwehs „Ordnung" mit allen Mitteln, namentlich durch „magische", durchzuführen haben, die einmal dem Volke als solchem völlig verschlossen bleiben, dann aber bewirken sollen, daß an dasselbe keine frische Luft herantritt, damit es in „hermetischer Abgeschlossenheit", in dumpfer Geistesverblödung erstickt.

Die Tatkraft, die in des Menschen Seele schlummert, soll durch occulte Verblödung zur Vernichtung des Selbsterhaltungwillens desselben Menschen eingesetzt werden.

Solch Handeln zur Herbeiführung der „gottgewollten Ordnung" Jahwehs ist „Tat".

Die „hermetische Mystik" beschäftigt sich ganz im Sinne der Kabbala mit Astrologie, Alchemie, mit „hermetischer" Medizin und Magie, sie empfiehlt alle Mittel seelischer Dressur, wie wir sie auch aus den Exerzitien der Jesuiten kennen, kurz, sie wendet alles und in erhöhtem Maße an, was zum Induciert-Irremachen der Menschen nur zu geeignet ist.

Die „hermetische Kette" hat von alters her bis ins Mittelalter — nach Brockhaus — ihre Wirksamkeit ausgeübt. Es soll 20 000 „hermetische" Bücher gegeben haben. Im 18. Jahrhundert lebt das „hermetische System" wieder auf. Die „hermetische Kette" durchdrang — nach dem Allgemeinen Handbuch der Freimaurerei von Lenning — die Bruderkette der höchsten Grade des freimaurerischen Memphis und Misraim-Ordens, der bekanntlich auch in Deutschland „in Tälern" arbeitet.

Wir wollen einmal „Memphis und Misraim" weglassen, und übrig bleibt „der Orden". In ihm spürt man auf Schritt und Tritt auch den Jesuiten, der ja jede geistige Regung als „Unordnung" betrachtet. Es ist dem „Brückner" Br. Köthner die Aufgabe gelungen, in dem Orden eine Brücke zwischen der Freimaurerei und dem Jesuitenorden zu bauen. In wahrhaft teuflischer Weise wird in seinem und dem ihm nahestehenden Schrifttum, in dem das Deutsche Blutserwachen mehr beachtet wird, durch Verblödung die Denk- und Urteilskraft gelähmt und die Menschen durch occulte, astrologische oder suggestive Einflüsse willenlos und abwehrarm gemacht. Verblödete „Geweihte" erhalten die Weisung, mit Hilfe als erprobt erwiesener, verblödeter Höriger solche Verblödung weiter in die breiten Massen des Volkes zu tragen. Sie wirken dabei in der Art von „Laienaposteln", wie wir das bei der katholischen Aktion zur Genüge kennen. Merkmale solchen laienapostolischen Wirkens sind die zahlreichen astrologischen Schriften und astrologischen Aufsätze in der Presse, die wie Pilze aus dem Boden wachsen, zugleich die Schaffung der vielen kulturellen Vereine und Gesellschaften, die namentlich in irgendeiner Form besonders „arisch", „germanisch", „nordisch" oder „Deutsch" sein wollen.

Sehen wir nun zunächst den „Orden" näher an, wie ihn u. a. Br. Köthner in seinen, im niedrigsten Aberglauben und in geistiger Verblödung geschriebenen 33 „Hermetischen Lehrbriefen" schildert. Die Deutschen müssen das erfahren. Vielleicht öffne ich dadurch auch noch einigen „Tat-Menschen" die Augen, wie ich das seinerzeit auch bei Freimaurern bewirkte, als ich die Geheimnisse der Freimaurerei enthüllte. Vielleicht glückt das aber auch noch bei anderen, die sich heute in sogenannten „Deutschen" Geheimorden befinden, die angeblich freimaurerfeindlich sind und den „Deutschen Dom" bauen, aber schließlich auf gleiche Weise durch Volks-

verblödung auch nur der Verwirklichung der Jahwehherrschaft über kollektivierte, entseelte Völker dienen, sei es unmittelbar unter Jahweh oder mittelbar durch Rom.

Der „Orden der Ordnung" betreibt nach seiner hermetischen Lehrweise: „Königliche Kunst". Br. Köthner schreibt in seinem 33. „Hermetischen Lehrbrief":

„Stets wurde diese Kunst fern von den Massen und schweigend gepflegt . . .",

und nennt als Pflegestätte dieser königlichen Kunst:

„Die Mysterienorden im alten Ägypten, Indien, Babylonien, Mexiko, Skandinavien, Germanien usw., die Ordnung des Melchisedek, die Schule des Pythagoras, den Essäerorden, den Orden der Druiden, der Templer, der Rosenkreuzer, der Freimaurer, die Deutschen Dombauhütten und manche andere ‚geheime Gesellschaft'."

Unter diese „geheime Gesellschaft" gehört eben „Der Orden" und seine zahlreichen gleich occulten Ableger.

Der Orden arbeitet mit Winkelmaß und Zirkel. Er arbeitet mit den „heiligen" Zahlen 10 und 5, die bekanntlich nach der Kabbala Jahweh darstellen. Die Zahl 15 ist ja den Juden besonders heilig, und Jahre mit der Quersumme 15, wie z. B. das Jahr 1932 (1+9+3+2) sind für jüdische „Aktionen" besonders günstig. Das sage nicht ich, lieber Leser, sondern das sagt der Jude oder der abergläubische, induciert-irre Goj.

Br. Köthner schreibt, und ich gebe auch diese Worte wörtlich wieder, um die Verblödung zu kennzeichnen, die aus ihnen spricht, und die Wirkung anzudeuten, die so suggerierte Menschen auf ein unglückseliges Volk haben müssen, in dem sie, als von Jahweh berufen, und zwar besonders an leitenden Stellen wirken:

Gewunden schreibt Br. Köthner:

„Geschehen soll Dein Wille, wie im Himmel, so auf Erden." — Des Höchsten „Wille" ist höchster „Ordnung" Offenbarung. — Die höchste Ordnung aber ist die Urlichtordnung (5) und das „Höchste" ist das Urlicht. Darum bedeutet das Hochziel des Ordens (10) die Erfüllung des „höchsten Willens". Der „höchste Wille" aber ist vollkommen einbegriffen in den Worten „wie im Himmel, so auf Erden" . . .
„Eingeweihte der alten Zeit sagen dasselbe, so Hermes Trismegistos."

Setzt man für das „Höchste" „Jahweh", so ergibt sich alles klar und einfach. Jahwehs Willen sollen die „Tat"-Menschen und die neuen Orden und alle von ihnen durchdrungenen Verbände vollbringen, genau wie die übrige Freimaurerei und die Rivalen Judas, Priester und Jesuiten, es zu tun haben. Es soll dieselbe „Ordnung auf Erden herrschen wie im Himmel". Dort gebietet Jahweh über gleiche Schemen. In den neuen Kerkermauern werden lebenskräftige Deutsche zu gleichen willenlosen, ohnmächtigen, geistesschwachen Gebilden abgewandelt. Drohend schreibt Br. Köthner:

„Des Himmels Wille und Ordnung erfüllt sich stets auf der Erde."

Wie das vor sich gehen soll, das zeigt Br. Köthner in „Die Wandlung" 1/28, wo er von „Edlen und Freien" — also der neuen „Herrenschicht" —, die von Jahweh berufen sind, diese neue „Ordnung" durchzuführen, sagt:

„Das Recht; das in dieser Ordnung beschlossene Recht, bringt jenen, die in der Ordnung leben, Schutz und Kraft, den anderen aber gibt sie nicht Recht und schafft ihnen solange Leid, bis auch sie geordnet sind.
Das ist der Weltheilgedanke. Wo er lebt und Tat wurde, da ist heute schon das Heil der neuen Ordnung aller Dinge zu Recht und Macht gekommen, und das ist bereits in manchen kleinen Gemeinschaften der Fall, von denen man zwar wenig spricht, die aber die Keimzellen sind für die organische Gesundung der ganzen Menschheit. Sie leben inmitten der Ordnung, sind geleitet von Edlen und Freien und gehen den seltenen, von ihren Weisen aber wohlerprobten Weg zur höchstvollendeten meisterhaften Ordnung ihres Denkens, Fühlens, Wollens und Vollbringens."

Über die „Edlen und Freien", d. h. die durch Verblödung zu „Eingeweihten" gewordenen, schreibt Br. Köthner noch:

„Diese Art tritt in den Kreis der Ordnung ein, erlebt die geistige ‚Einweihung' in den Orden und beginnt jene gradweis fördernden Wanderungen, für welche der Jahreslauf der Sonne durch die Sternbilder des Himmels Sinnbild und Vorbild ist."

Diese „Edlen und Freien" sollen als occult verblödete Menschen den Völkern also „Leid" bringen, bis sie sich in Jahwehs „Ordnung" „eingeordnet" haben.

Als willenlose Werkzeuge führen die Verblödeten die ihnen zugehenden Weisungen aus. Br. Köthner schreibt:

„Die Aufgaben sucht sich der Geweihte nicht ... Die Ordnung des Lebens selber ruft ihn. Die Aufgabe fällt ihm ungewollt zu. Und jede neue Aufgabe führt ihn naturgemäß in einen neuen Grad. Er wandert weiter in ein anderes Haus."

Auch die Zeiten werden ihm vorgeschrieben:

„Wie die Aufgaben dem Geweihten der Ordnung zufallen, so sind ihm auch die Zeiten, zu denen er sie erfüllen muß, gegeben ..."

Jede Tat und der Zeitpunkt, an dem sie zu erfolgen hat, wird von den Leitern des Ordens, als den geweihten Weisen Jahwehs, befohlen, und sei es auch nur auf dem Umwege des „Horoskopstellens". Blind gehorsame „Werkzeuge Jahwehs" sind die in solchen Occultlehren geschulten „Regierenden" der Völker. Auch die Juden selbst sind ebenso abgerichtete, versklavte Vollstrecker der Jahwehbefehle, die ihnen durch ihre Priester gegeben werden.

Mit Grauen lesen wir die nachfolgenden Worte Walter Rathenaus, des jüdischen „Fürsten", des „roten Propheten", in „Briefe an eine Liebende":

„Ich gehöre ja nicht mir selbst, ich habe mich weggegeben, es bleibt mir nichts, kaum eine Stunde der Ruhe, kaum der Schlaf, ich bin nur noch ein Fremder, der gekommen ist, um sich auszugeben ...

Im eigenen Leben ertrüg ich die Zeit nicht ... Ich ertrage es, weil ich keinen eigenen Willen, keine Heimstätte, kein eigenes Denken mehr habe, sondern da bin, wie ein Mensch in einem Panzerturm, der seinen Befehl hat und ein Geschütz bedient."

Solche willenlosen Befehlsautomaten richtete „der Orden" ab. Das ist „seine Tat". Diese „Befehlsautomaten" geben immer nur die ihnen eingetrichterten Weisungen „Jahwehs" wieder, wenn sie Völker regieren.

Ein gleiches Grauen überfällt die freien Deutschen, wenn sie die Worte „des christlichen Staatsmannes", Dr. Wilhelm Stapel, vom — präge es Dir ein, Deutscher — „Deutschen Volkstum" lesen, in denen er u. a. neben der Forderung autoritären Geistes nach den „Hamburger Nachrichten" vom 13. Oktober 1932, ohne daß diese etwa entrüstet es ablehnen,

„die Aufgabe der Geistesfreiheit und die Anerkennung der Berechtigung der Zensur auf allen Gebieten"

fordert. So weit sind wir schon in Deutschland: der Jesuit triumphiert!

Herr Stapel spricht sehr „vorsichtig" von bestimmten Schichten der Bevölkerung als Träger und Stütze des Staates:

„Man nenne sie die Gesellschaft."

Wir lesen wissend:

„In ihr würden gewisse ungeschriebene Gesetze innegehalten, deren Beachtung die Zugehörigkeit, deren Außerachtlassung unweigerlich den Ausschluß zur Folge hätten. Und da sich die Inhaber der Regierungsgewalt aus dieser den Staat tragenden Gesellschaft rekrutieren, sei einem Außenseiter die Erringung der Staatsführung, abgesehen von seltenen Ausnahmefällen, unmöglich. Die Lebensweise der Gesellschaft sei nun vorbildlich für das gesamte Leben und darum grundlegend für die gesamte Kulturpolitik.

Daß die Gesetze der Gesellschaft absolute Gültigkeit hätten, daß, wer sie außer acht lasse, sich selbst ausschließe, bedeute nun, daß die Gesellschaft unbedingt intolerant sei."

Occulte Verblödung ist zum Befähigungnachweis für Staatsmänner geworden.

Grauen ergreift uns, wenn wir das planmäßige Handeln der Diener Jahwehs überschauen und dabei an die Unfähigkeit der Deutschen denken, einen Listkampf abzuwehren und Geheimmächte zu durchschauen und zu bekämpfen.

Grauen ergreift uns, wenn wir erkennen, daß Induciert-Irremachen, ein Verblöden der Menschen, ein Mittel ist, um die Herrschaft derjenigen zu begründen, die sich einbilden, von Gott berufen zu sein, ihm als „Staatsmann" zu dienen, obschon sie weiter nichts tun, als aus eigener Verblödung heraus die ihnen zuteil gewordenen Suggestionen bis ins einzelne auszuführen.

Grauen ergreift uns, wenn wir klar erkennen, wie blind, wie abwehrarm die Deutschen schon geworden sind, wie weit sie sich schon unserem Verderben hingegeben haben, wie schwer es vielen Deutschen fällt, die furchtbaren Ketten abzuschütteln, mit denen zunächst ihre Vernunft, ihre Denk- und Urteilskraft, ja ihre Seele in Bann geschlagen ist, um dann auch den Leib zu fesseln.

Grauen ergreift uns, wenn wir der zahllosen Occultverbände gedenken, deren Aufgabe es ist, andere Kreise, die nicht politisch, kulturell und wirtschaftlich „regierende Herrenschicht" sind oder werden, in ganz der gleichen Weise krank und abwehrlos zu machen.

Je stärker das Blutserwachen des Volkes sich regt, je schärfer die Sehnsucht nach arteigenem Glauben im Volke hervortritt, wie das heute der Fall ist, um so mehr müssen von den occult-verblödeten oder an Erpresserstrippen zappelnden „Geweihten" und Eingeweihten und ihren hörigen Laienaposteln giftige Schwaden diese dichten Giftnebel ihm vollends die Besinnung rauben.

Wie oft habe ich vergeblich dem Volke zugerufen, es solle sich astrologischen, occulten, mystischen Schwindel verbitten, es solle das Christentum ablehnen, das ja auch Jahwehs Ordnung durchführen will und dabei Anforderungen stellt, die auf dem Gebiete des Glaubens das Denken lahmlegen und den Menschen für jenen Schwindel anfällig machen.

Möge sich das Volk im Blutserwachen zur Deutschen Gotterkenntnis bekennen, die mit der Wissenschaft und den heutigen Naturerkenntnissen im vollsten Einklang steht, den Gott jenseits von Zeit, Raum und Ursächlichkeit weiß und im Weltall seinen Willen, in Erscheinung zu treten, erkennt. Diese Gotterkenntnis sieht als Wahrheit die Übereinstimmung der Vorstellung mit dem Tatsächlichen. Sie gibt eine hohe Moral des Lebens, die die Erfüllung der göttlichen Wünsche zum Guten, zum Schönen, zum Wahren und Gottesstolz von den Menschen fordert und Göttliches lieben und Widergöttliches hassen lehrt. Sie gibt dem Volke ein Sittengesetz, das Gotterleben im Menschen und im Volke sicherstellt und dabei alle absichtlichen, seelischen Schädigungen genau so unter Strafe stellt wie Körperverletzungen.

Solche Deutsche Gotterkenntnis macht den Menschen unangreifbar für Verblödungkünste, lehnt allen Geheimordenskram scharf ab und zeigt die Abwehrmittel der Menschenseele gegen künstliche Verblödungversuche.

Vorläufig freilich wächst die Gefahr der occulten Verseuchung des Volkes mit jedem Jahre. Man hat nun auch in Deutschland die Stirn, den occulten Aberglauben mit einem wissenschaftlichen Mantel zu behängen und ihm dadurch Vertrauen zu verschaffen. „Wissenschaftliche astrologische Institute" preisen sich weitesten Kreisen zur Horoskopstellung an, nennen alle die, die den astrologischen Blödsinn ablehnen, „blind", und die Wissenschaft schweigt und läßt sie gewähren, die Astronomen stehen nicht an der Spitze des Abwehrkampfes. So schrieb denn meine Frau die Abwehrschrift: „Der Trug der Astrologie".

Kurpfuscher lehren Occultaberglauben als „wissenschaftliche Biologie und Medizin“, und die Mediziner wehren nicht etwa geschlossen den Blödsinn ab. Yogagläubige Professoren wollen altindische „Psychologie“ wissenschaftlich anpreisen, und die Wissenschafter, Psychologen und Psychiater wehren nicht geschlossen diesen furchtbaren Aberglauben ab.

Schon einmal, vor dem Weltkriege, hat meine Frau durch die Entlarvung des Mediumschwindels, der durch Dr. v. Schrenck-Notzing als wissenschaftliche Versuchsarbeit verkleidet, bekanntgegeben war, mit Erfolg den Kampf gegen solchen Trug aufgenommen. Ich begrüße es als eine unendlich wichtige wissenschaftliche und politische Abwehrtat, wenn sie nun vom Standpunkt des Facharztes aus das Unheil des die Menschen verblödenden Occultglaubens dem Volke bekanntgibt. Damals, bei ihrer ersten Abwehrtat im Jahre 1912, hat der große Psychiater Kräpelin ihre Schrift „Moderne Mediumforschung“ freudig begrüßt, hat die Psychiater und Neurologen im Auditorium seiner Klinik versammelt und ließ dort einen seiner Assistenten und meine Frau Referate über den ungeheuren Schwindel halten. Damit war die ablehnende Stellungnahme der gesamten Fachwissenschaft eingeleitet und gesichert. Was wird heute geschehen?

Ludendorff.

1. Herrschende Unkenntnis über das künstliche („inducierte") Irresein.

Die christlichen Völker haben bis hinein in das letzte Jahrhundert eine geradezu beschämend tiefstehende und aller Wissenschaft hohnsprechende Auffassung über die Geisteskrankheit gehabt, die in früheren Jahrtausenden vielleicht entschuldbarer war. Sie entnahmen sie den Worten der Bibel ihres Erlösers Jesus von Nazareth, der die Geisteskranken als von einem oder vielen Teufeln besessene Menschen ansah, ihnen bei seinem Wundertun wiederholt die Teufel austrieb, ja sogar ausdrücklich einmal hierbei die Wünsche der Teufel erfüllte, sie in eine Sauherde fahren zu lassen. Treu solchen Lehren wurden in den christlichen Völkern bis in die jüngste Zeit, ja werden heute noch Teufelsaustreibungen von Geistlichen oder besonders hierzu unterwiesenen frommen Christen getätigt. Mit solcher Auffassung über die Geisteskranken ging dann eine geradezu grauenvolle Behandlung Hand in Hand, die sie in den christlichen Völkern zu erleiden hatten. Sie wurden an Ketten gelegt, in Zwangsjacken gesteckt, bis endlich sich die Wissenschaft im Gegenkampf gegen die Kirchen in der jüngsten Zeit weit genug durchgesetzt hatte und eine ärztliche Behandlung dieser Kranken zwecks Linderung ihrer Leiden mit dem Schutze des Volkes vor Gewalttaten der Tobsüchtigen in Einklang brachte.

Wer aber glaubt, daß in christlichen Völkern solche Kranke tatsächlich genau so angesehen werden, wie andere Leidende, der irrt sehr; denn alle die Christen lernen ja noch in ihrer Jugend wie eine Tatsache im Religionunterricht, daß es vom Teufel besessene Menschen gäbe, nämlich die Geisteskranken. Die Folge davon ist, daß jeder, der in einer Heilanstalt von einer solchen Krankheit geheilt wurde und wieder in das öffentliche Leben treten kann, von der gleichen „christlichen Liebe" wie ein Gezeichneter gemieden wird, wie sie entlassene Gefangene, unbesehen um die Taten, die ihnen die Freiheit nahmen, erfahren.

Unter solchen Umständen können wir uns nicht wundern, daß heute auch noch die unglaublichste Unkenntnis über die tatsächliche, aus inneren Ursachen geborene (genuine) Geisteskrankheit im Volke herrscht. Die meisten Menschen stellen sich hierunter Kranke vor, die im Zustande der Tobsucht sind, die keine klaren Gedanken mehr fassen können, völlige Verwirrung zeigen, Wahnideen auf allen Gebieten bekunden, oder sie halten gar den Endzustand: völlige Verblödung, den manche unheilbare Krankheit nach sich zieht, für das Kennzeichen aller Geisteskranken. Sie haben keine Ahnung davon, daß bei sehr ernsten Geisteskrankheiten keine Verwirrung besteht, bei anderen wieder ein solcher Zustand höchst vergänglich ist, und wissen auch endlich gar nicht, daß viele Geisteskranke auf weiten Gebieten völlig klar denken. Werden sie nun in die ruhige Abteilung einer Irrenanstalt zum Besuch der Angehörigen zugelassen (in die unruhigen Abteilungen

läßt man selbstverständlich die Angehörigen um ihrer eigenen Sicherheit willen nicht), so sind sie voll Erstaunen, wenn z. B. ein „Paranoiker"*) auf Gebieten, die nichts mit seinem Wahnsystem zu tun haben, klar, ja vielleicht sogar überaus klug mit ihnen redet. Sie sind verblüfft, wenn sie andere Kranke Schach spielen sehen, oder wenn gar ein manischer Kranker sich mit außergewöhnlicher Schlagfertigkeit und witzig mit ihnen unterhält, ganz so etwa, wie manche Menschen unter der Einwirkung einer kleinen Alkoholvergiftung sich zu unterhalten pflegen. Sie glauben, daß alle diese Menschen völlig widerrechtlich in der Anstalt sind, was ihnen diese Kranken auch mit viel Nachdruck versichern. Selbstverständlich haben sie auch gar keinen Blick dafür, Geisteskranke, die nicht anstaltbedürftig sind, in ihrer Umgebung als solche zu erkennen, und wissen gar nicht, daß die Nichtanstaltbedürftigen oder nicht mehr Bedürftigen keineswegs selten sind.

Wenn solche Ahnunglosigkeit über Wesen und Kennzeichen der verschiedenen Geisteskrankheiten im Volke herrscht, so dürfen wir uns nicht wundern, daß erst in jüngster Zeit, besonders erst durch den verstorbenen Psychiater Kräpelin (mein Lehrer) eingehend nachgewiesen worden ist, daß Zustände und Krankheitzeichen, wie sie bei Geisteskranken zu finden sind, auf suggestivem Wege künstlich erzeugt werden können, und zwar ebensowohl von einer bestimmten Art Geisteskranker selbst, als auch von Nichtgeisteskranken. Ebenso oft ahnunglos wie auch bewußt kann man also Gesunde in den zum Glück heilbaren Zustand des künstlichen Irreseins versetzen.

Am Ende des letzten Jahrhunderts wurde ein Teil der hierbei verwendeten Mittel, die jahrhundertelang geheim verübt wurden, der Öffentlichkeit bekannt und in Versammlungen vorgeführt und dann auch von der Medizin in ganz bestimmter, sinnvoller Weise umgekehrt zur Heilung kranker Menschen verwertet. Ich meine: Hypnose und Wachsuggestion. Dadurch, daß die Medizin sich dieser Art der Beeinflussungen annahm, wurde den geheimen Volksverführern, die sich ihrer bedient hatten, das Handwerk erschwert. Das Volk kennt nun zum guten Teil jetzt solche Möglichkeiten seelischer Beeinflussung. Darüber hinaus aber ist die verdienstvolle Aufklärung über Möglichkeiten der Seelenschädigungen, ja der Erzeugung eines angesteckten oder besser gesagt, künstlichen Irreseins, von Kräpelin „induciertes Irresein" genannt, nicht gediehen. Ja, im Gegenteil, seit die Wissenschaft sich nach der Revolution des Rechtes fast behoben hat, unbekümmert um die Wünsche der christlichen Kirchen, Tatsachen beim Namen zu nennen, wird die Hoffnung immer geringer, daß das Forschungergebnis weiter ausgebaut, vor allem öffentlich von Fachseite bekanntgegeben wird. Und dies alles, obwohl Abertausende gesunder Mitmenschen gefährdet werden!

Da nun aber das Induciert-Irremachen durch occulten Aberglauben seit dem Kriege in unheimlichem Maße betrieben wird, und die Volksschädigung immer weitere Kreise erfaßt, so habe ich die Pflicht, einmal das Wesen solcher Schädigungen dem Volke bekanntzugeben, statt es als verschwiegenen Wissensschatz einer kleinen Gruppe ehrlicher Mediziner bestehen zu lassen. Außerdem habe ich die Erkenntnisse Kräpelins an Hand ärztlicher Untersuchungen noch weitergeführt und in meinen Werken ganz besonders darauf Wert gelegt, einwandfrei klarzustellen, daß die Suggestivbehandlung der Kinder, der Jungleute und Erwachsenen durch die Lehre des Christentums meist ungewollt, aber dennoch im hohen Maße seelische

---

*) Die lateinischen Namen der verschiedenen Krankheiten müssen der Richtigkeit der Darstellung wegen beibehalten werden.

Veränderungen bewirkt, die zum mindesten Ansätze von Angstneurosen und induciertem Irresein, oft aber auch viel mehr als diese Ansätze erzeugen. Ich lege hohen Wert darauf, nachgewiesen zu haben, daß durch solche jahrelange Suggestivbehandlung der Seelenzustand der meisten Christen mit Fug und Recht vom Facharzt als hervorragend anfällig für schädigende Einflüsse im Sinne der Erzeugung eines künstlichen Irreseins zu betrachten ist. Der Occultaberglaube braucht nur das schon durch die christliche Aufzucht Erworbene sehr geschickt zu verwerten und weitere Schädigungen hinzuzufügen, um schlimmes Unheil zu erreichen, ganz so, wie ja auch die jesuitische Dressur auf den Ergebnissen der christlichen Suggestion planmäßig weiter arbeitet bis zur vollendeten Abtötung alles seelischen Eigenlebens und Erzeugung künstlichen Irreseins.

Wenn nun in kurzgedrängter Form das angerichtete Unheil des künstlichen Irreseins durch Occultlehren einem weiten Kreise von Nichtfachleuten zugänglich gemacht werden soll, so werden zunächst diejenigen von all den wichtigen Grundsätzen der gesunden Seele, die bei den tatsächlich Geisteskranken gestört sind, genannt werden müssen, welche wir später bei der Betrachtung des künstlichen Irreseins in ganz ähnlichem Sinne abgebogen finden.

Ferner werden wir durch die kurze Betrachtung der Wirkungen der christlichen Kindheit- und Jugend-Suggestivbelehrung den Leser klar erkennen lassen, wie sehr diese Behandlung die Anfälligkeit für künstliches Irresein erhöht oder dieses manchmal schon anbahnt. Erst dann wollen wir betrachten, wie auf solcher vorbereitenden Behandlung geheime Volksfeinde nun eine künstliche Verblödung und andere Erscheinungen des künstlichen Irreseins in ihren Hörigen der Geheimverbände erzeugen. Hierbei werde ich die Einzelschädigungen an Hand von Geheimquellen nachweisen. Ausdrücklich sei aber betont, daß es sich hier nicht um eine für Fachärzte erschöpfende Darstellung handeln darf, sondern ganz im Gegenteil um eine für jeden Laien leicht verständliche kurze Zusammenfassung des Allerwichtigsten, die selbstverständlich den Standpunkt der Tatsachen und den Standpunkt des Fachmanns niemals um der Allgemeinverständlichkeit willen verläßt, also allgemeinverständlich, aber dennoch wissenschaftlich ist.

2. Gesetze der gesunden Seele, die bei den („genuin") Geisteskranken und bei den künstlich („induciert") Irren gestört sind.

Wollen wir nun all den mangelhaften Vorstellungen über Geisteskrankheit in den christlichen Völkern und der Unkenntnis über das Wesen und Zustandekommen des angesteckten künstlichen oder „inducierten" Irreseins einiges recht Wesentliche gegenüberstellen, so müssen dem Laien einige wichtige Tatsachen der gesunden Seelengesetze vor Augen geführt werden, Tatsachen, die bei dem künstlich erzeugten Irresein eben nicht mehr oder nicht mehr vollständig zu finden sind, weil die geeignete Behandlung der zuvor gesunden Menschenseele auf suggestivem oder selbsthypnotischem Wege Zustände erzeugt hat, die vollkommen denen bei gewissen („genuin") Geisteskranken ähneln. Sie sind aber bei dem künstlichen Irresein nicht „genuin" bedingt, d. h. durch Stoffwechselstörungen oder andere innere Ursachen entstanden und aufrechterhalten. Die Heilbarkeit des „induciert" Irren durch ge-

eignete Suggestivbehandlung, die Nicht-Beeinflußbarkeit der „genuin“ Geisteskranken durch Suggestivbehandlung und ferner das ganz unvollständige Bild der Krankheitzeichen (des „Symptomkomplexes“) und manches andere sind sichere Anhaltspunkte für den Arzt, um beide Krankheitformen voneinander gar bald zu unterscheiden.

Wir greifen nun die wichtigsten Merkmale des Gesunden heraus und stellen sie den Störungen bei den „genuin“ Geisteskranken gegenüber. Es sind die Merkmale, die auf dem Wege der Suggestivbehandlung ganz oder teilweise im Sinne der Geisteskrankheit abgewandelt werden.

1. Der Gesunde wendet seine Denkkraft und Urteilsfähigkeit gegenüber allen behaupteten oder vorgeführten Ereignissen oder Lehren auf dem ganzen Gebiete an, auf dem die Denkkraft der Vernunft angewendet werden kann und muß, also gegenüber allen Erscheinungen und Erscheinungwandlungen der Umwelt; Vernunftwidriges lehnt er ab. Den von der Forschung erwiesenen Tatsachen zuwiderlaufende Behauptungen bezweifelt er und fordert mindestens, ehe er überzeugt wird, ebenso einwandfreie Beweise, wie die Wissenschaft sie für die als Tatsachen erwiesenen Lehrsätze erbracht hat. Niemals aber wird sein Vertrauen zu dem Erfahrenen, Erprobten und zu dem Fachmann blödes, denkgelähmtes Nachplappern.

Der Geisteskranke dagegen wendet entweder Denk- und Urteilskraft überhaupt nicht mehr an, weil er restlos unfähig dazu wurde, oder aber er wendet sie nur außerhalb seines Wahnsystems richtig an. Auf dem Gebiete des Wahnsystems selbst ist er entweder in der Denk- und Urteilskraft völlig gelähmt, oder aber er sucht sich und anderen unter Verschleierungen grober Denkfehler und Gedankensprünge Scheinbeweise für sein Wahnsystem zu erbringen.

2. Der Gesunde hat nur dann im Wachzustande eine Wahrnehmung, wenn seine Sinnesorgane ihm einen entsprechenden Sinneseindruck übermitteln. Nur der Traum kann ihm Wahrnehmungen vortäuschen, alle seine Wahrnehmungen entsprechen also gesetzmäßig und zuverlässig den tatsächlichen Sinneseindrücken, die seine Sinneswerkzeuge empfingen.

Eine ganze Reihe von Geisteskrankheiten hat dagegen auch im Wachzustande „Illusionen, Visionen und Halluzinationen“, d. h. Sinnestäuschungen und Trugwahrnehmungen, auf deren feinere Unterschiede wir hier nicht einzugehen brauchen. Der Geisteskranke hat also ohne tatsächliche Eindrücke auf seine Sinneswerkzeuge, allein durch Reizzustände in seinem Gehirne, trügerische Gesicht-, Gehör-, Geruch-, Geschmack-, Wärme- und Kälte-, Tastwahrnehmungen und trügerische „Allgemeinempfindungen“, die so lebhaft und so unantastbar sicher von seiner Seele erlebt werden, als seien sie tatsächlich von entsprechenden Sinneseindrücken ausgelöst.

3. Der Gesunde erlebt Lust- und Unlustempfindungen, er fühlt sich glücklich oder unglücklich, entsprechend der tatsächlichen Lage, in der er sich befindet. Seine „Stimmung“*) entspricht dieser Lage. Wohl kann er sich durch seine Weltanschauung, seine „Religion“ Gegengewichte gegen erlebtes Leid schaffen und dieses meistern. Auch wird seine Weltanschauung weitgehend bestimmen, was er an Umwelteindrücken und Lebenslagen für wichtig, was er für unwichtig erachtet; niemals aber ist der sinnvolle, „logische“ Einklang seiner „Stimmung“ mit seiner Lebenslage

*) Ich brauche hier absichtlich diesen allgemein üblichen Ausdruck, den ich in meinem Werke: „Des Menschen Seele“ nur für ganz bestimmte Empfindungen anwandte.

aufgegeben oder in das Gegenteil umgestülpt, es herrscht, wie der Psychiater sagt, bei ihm gesetzmäßiger Einklang zwischen Lebenslage und Empfindung, so wie — wie unter 2. gesagt wurde — bei dem Gesunden gesetzmäßiger Einklang zwischen Wahrnehmung und Sinneseindruck herrscht.

Bei vielen Geisteskranken ist diese Gesetzmäßigkeit in sehr eigenartiger Weise gestört. Für unsere spätere Betrachtung des „inducierten" Irreseins ist die Störung wichtig, die die „zirkulär" Irren, die „Manisch-Depressiven", zeigen. Hier ist dieser Zusammenhang zwischen Stimmung und Lebenslage ganz ähnlich, wie dies bei der „akuten Alkoholvergiftung", dem Rausche, vorübergehend der Fall ist, aufgegeben. Der „Manische" ist „überglücklich" ausgelassen, fröhlich, unbekümmert um die Schicksalsschläge, die etwa auf ihn niederprasseln. Die durch seine Tobsuchtanfälle notwendig gewordene Überführung in die Heilanstalt, seine Freiheitberaubung, alles, was einen Gesunden und auch viele andersartig Geisteskranken so tief bedrückt, kann an seiner Glückseligkeit gar nichts ändern. Der „Depressive" dagegen kann bei allergünstigster Schicksalslage nicht aus seiner tiefen Niedergeschlagenheit ja seiner Trübseligkeit heraus. Führt man ihm das Widersinnige seiner Stimmunglage vor Augen, so ändert das nicht das geringste. Der Psychiater nennt diese Zerstörung des logischen Zusammenhanges zwischen Stimmung und Lebenslage (nach Kräpelin) sehr sinnvoll „Verstimmung". Sie ist, gleichgültig ob dauernde Glückseligkeit oder dauernde Niedergeschlagenheit herrscht, vorhanden. Das Instrument, die Seele, gibt einen falschen Ton an. Dieser Verlust des Einklangs zwischen Lebenslage und Empfindung ist also ebensosehr für den Facharzt ein Krankheitzeichen, wie die ohne jede Begründung jäh wechselnde Empfindung oder die völlige Gleichgültigkeit, Stumpfheit gewisser an jugendlicher Verblödung (Dementia praecox) leidender Geisteskranker.

4. Der Gesunde weiß, daß er Herr seines Handelns oder Nichthandelns ist, daß er nicht abwehrlos den fremden Einflüssen gegenübersteht, daß sein Wille Kraft zur Abwehr hat, zu selbständigem Handeln befähigt ist. Dank dieses Kraftbewußtseins des gesunden Willens, hat das willensstarke Ich der gesunden Menschenseele auch niemals das Bedürfnis, sich ängstlich von Umwelteinflüssen abzuschließen. Alles, was an den Gesunden herantritt, wird gründlich geprüft, und dementsprechend folgt dann die Überzeugtheit oder die Ablehnung dessen, wozu der andere bestimmen möchte.

Eines der ersten Anzeichen der entstehenden Geisteskrankheit bei den an jugendlicher Verblödung (Dementia praecox) eben Erkrankenden ist das Auftreten der Merkmale eines kranken Willens, einer Willensschwäche. Ist sie später voll ausgebildet, so wechseln zwei krankhafte Antworten auf einen Befehl. Entweder zeigt der Kranke „Befehlsautomatie", d. h. der Kranke folgt widerstandslos wie ein Automat. Er ist unfähig, einem Befehl nicht zu folgen. Oder aber er zeigt „Negativismus", d. h. ein triebmäßiges, das Gegenteil-eines-Befehls-tun. Nur den Befehl gar nicht beachten, kann er nicht mehr. Sagt man einem solchen Kranken z. B., er solle die Zunge herausstrecken, so unterläßt er nicht nur das Befolgen, als ob kein Befehl erfolgt sei. Nein, er ist entweder im Augenblick des Befehls ein Befehlsautomat, streckt die Zunge sofort heraus, und dann erfüllt er ganz ebenso auch etwa nun folgende ganz sinnlose Befehle. Oder aber, er ist gerade „negativistisch", dann zieht er die Zunge zum Gaumen nach einwärts. Er kann die Zunge nicht ruhig liegen lassen, als wenn kein Befehl gegeben wäre. Er kennt nur noch Befehlsautomatie oder Negativismus. Solche voll entfaltete Willenszerstörung kann nicht künstlich erzeugt werden. Wir werden aber

sehen, daß das eine Merkmal, die „Befehlsautomatie", bei dem Menschendressieren mit Occultlehren nahezu erreicht wird*).

Ehe es zur Vollausbildung dieser beiden Krankheitsymptome bei dem jugendlich Verblödeten kommt, ehe die Umwelt eine Geisteskrankheit erkennt oder gar eine Überführung in die Anstalt notwendig wäre, verrät sich die herannahende Willenserkrankung meist schon. Das Ich verliert das Bewußtsein der eigenen Willenskraft und erlebt die Einflüsse der Umwelt dadurch als gesteigert an Kraft. Mehr und mehr beginnt der Kranke zu glauben, daß man ihm auf wunderbare Weise befehlen könne. Die Sterne, Blicke von Menschen seiner Umgebung, ja von ihm fremden an ihm vorübergehenden Menschen auf der Straße enthalten nun für ihn Befehle, gegen die er sich nicht wehren kann. Er fühlt Zauberkräfte, „magische Kräfte von umgebenden Menschen ausgehen, ja er fühlt sie aus der Ferne, ja, von den Sternen kommend, die ihm befehlen, ihn bestimmen wollen. Auch von Figuren und Worten gehen gute oder böse Kräfte aus, die ihn bestimmen.

Mit fortschreitender Krankheit stellt sich dann auch bei ihm die Überzeugung ein, daß nahe oder ferne Menschen oder Dämonen ihm auf zauberhafte Weise Kräfte abziehen, „abzapfen" können. Stellen sich in dieser Stufe der Erkrankung dann noch die Gehörshalluzinationen, das „Stimmenhören" ein, dann hört er immerwährend oder mit Unterbrechungen alle diese geheimen Befehle, an die er glaubt, deutlich vielstimmig oder einstimmig, und nun ist sein Geisterglaube, sein Dämonenglaube, sein Glaube an „magische Gewalten", die von nahen oder fernen Kräften ausgehen, durch nichts mehr zu erschüttern. Jeder Arzt weiß, daß solche Wahnvorstellungen eine mit großer Gesetzmäßigkeit auftretende krankhafte Folge der krankhaften Willensschwäche und der Trugwahrnehmungen bei den an jugendlicher Verblödung (Dementia praecox) Leidenden sind. In einzelnen Fällen dienen noch die Gesichtshalluzinationen, die lebende ferne Menschen oder Gestorbene oder endlich das eigene Spiegelbild in klarster Echtheit vortäuschen, zur Festigung der Wahnvorstellungen. Der Geisteskranke spricht mit größter und wärmster Überzeugtheit von all diesen Befehlshabern und all solchen Möglichkeiten ihrer Betätigung. Er ist Prediger einer Wahnlehre geworden, die die „Astrologen", „Magiegläubigen" und „Spiritisten" lehren. So wird er gar leicht durch seine Reden und Berichte Gesunde suggestiv beeinflussen, sie „induciert irre" machen können, vorausgesetzt, daß man ihn durch die völlig gleichlautende „Astrologie", „Occultlehren" und „Spiritismus" zum Eintritt in einen solchen Kreis der Gläubigen bewogen hat. Dies ist nun so häufig der Fall, daß wir an der psychiatrischen Klinik in München, bei der ich tätig war, die Angehörigen eines so Erkrankten zwecks Niederschrift der Vorgeschichte immer fragten: „Hat der Kranke sich vielleicht in der letzten Zeit stark für Astrologie, Magielehren, Spiritismus oder dergleichen interessiert?" Diese Frage wurde uns meist bejaht. Gar manche Kranke hatten seit einiger Zeit astrologische Kalender gekauft, waren Teilnehmer spiritistischer Sitzungen gewesen und dort geachtete Mitglieder geworden.

---

*) Anklänge solcher Krankhaftigkeit des Willens zeigt auch der von Geburt Verblödete, der „Schwachsinnige" (der „Idiot"). Auch er zeigt die zwei entgegengesetzten, bei ihm ebenfalls wechselnden Merkmale der Willensschwäche, nur im geringeren Grade. An Stelle des Zwangserfüllens der Befehle, der „Befehlsautomatie" zeigt er eine erhöhte urteilslose Hörigkeit, „Suggestibilität". Damit wechselnd zeigt er an Stelle des zwangsmäßig das Gegenteil-des-Befehls-tun, des „Negativismus", halsstarrige Uneinsichtigkeit. Je stärker die Denk- und Urteilskraft eines gesunden Menschen, und je gesünder sein Wille, d. h. je straffer die Selbstzucht und je größer die Selbständigkeit ist, desto gründlicher unterscheidet er sich von solchen Kranken.

Diese Anführung einiger Grundgesetze der gesunden Seele und die Art ihrer Zerstörung bei tatsächlich („genuin") Geisteskranken mag genügen, denn die Störungen beim künstlichen („inducierten") Irresein bewegen sich vor allem auf den genannten Gebieten.

Wollen wir nun das Wesen der Erzeugung des „inducierten" Irreseins voll begreifen, so muß das seelische Gesetz gewußt sein, das krankhafte Seelenzustände auf suggestivem Wege, d. h. durch Aufdrängen geeigneter Behauptungen, als seien sie bestimmte und für den Behandelten bestimmende Tatsachen, ermöglicht. Es ist dies ein unerhört wichtiges, von der Wissenschaft nicht beachtetes, dem Volke völlig unbekanntes, wohl aber von den Erzeugern des „inducierten" Irreseins oft planmäßig zur Erzeugung krankhafter Seelenzustände angewandtes Seelengesetz.

Ein krankhafter Seelenzustand kann „induciert", d. h. bei einem Gesunden künstlich erzeugt werden, wenn die Wahnvorstellungen des tatsächlich Geisteskranken, die bei ihm die Folge des krankhaften Zustandes sind, mit Erfolg als „Tatsachen" aufgenötigt, „suggeriert" werden. Zeigt also ein der jugendlichen Verblödung (Dementia praecox) verfallender Geisteskranker im Beginn seiner Krankheit, infolge der beginnenden Willensschwäche die oben genannten Wahnvorstellungen von Sternen, magischen Kräften oder Geistern, ja von bestimmten Figuren und Worten, von denen „Kräfte ausstrahlen", beeinflußt zu sein, so wird andererseits ein Gesunder krankhaft willensschwach und abwehrlos gegen Befehle anderer, wenn es gelingt, ihm solche Wahnvorstellungen als „Tatsache" zu suggerieren. Genau wie der Kranke wird er dann beginnen, sich von der Nähe oder Ferne von Sternen oder Dämonen oder verstorbenen oder magischen Menschen beeinflußt, ja befehligt zu fühlen. Er wird besorgt und angstvoll feststellen, daß magische Gewalten ihm Kräfte abzapfen, wird aber im Gegensatz zum „Dementen" statt gleichgültig unglücklich, ja verzweifelt sein und in seiner Not vermeintlichen „Rettern", den „Meistern der weißen Magie", hörig. Am gefährlichsten wird er darüber getäuscht werden, wenn „genuin" Geisteskranke oder künstlich Irre ihn suggerieren, und wenn ihm zum Schein dabei von „Verselbständigung" und Stärkung der eigenen Kräfte vorgefaselt wird. — (S. „Lähmung des Tatwillens", Folge 49/1931 der „Ludendorffs Volkswarte").

Durch erfolgreiche Suggestion der Wahnvorstellungen der willenskrank gewordenen Dementia-praecox-Kranken wird also im Opfer auf suggestivem Wege Willensschwäche erzeugt. Diese wird dann, wie wir noch sehen werden, durch („psychotechnische") Übungen, auch „Exerzitien" genannt, u. a. allmählich noch sehr gesteigert. Nach dem genannten Gesetz können auch andere Gebiete der Seele künstlich krank gemacht werden.

Der aufmerksame Leser wird wohl nun aus dem Gesagten schon erkennen können, worauf es herrschsüchtigen Geheimmächten, den „überstaatlichen Mächten", die die planmäßige „Behandlung" der Menschen zwecks ihrer restlosen Beherrschung wünschen und die den Mißbrauch der Seelengesetze als bequemen Weg zur Macht über Unwissende kennen, ankommen muß, und was sie also vor allen Dingen erzeugen wollen.

Erstrebt werden: Fortschreitende Denk- und Urteilsunfähigkeit auf allen für die Fügsamkeit wichtigen Gebieten bis zur künstlichen Verblödung, und fortschreitende künstlich erzeugte Willensschwäche, die bis zum „Kadavergehorsam wie ein Leichnam" führt.

Sind nun auch die Erfolge, die bei diesem Krankmachen erzielt werden, geradezu erschreckende, so schwebt über all den ernsten Tatsachen, denen wir uns nun zu-

wenden müssen, die tröstliche Gewißheit, daß die völlige Verblödung lange nicht immer erreicht wird, daß Heilbarkeit bei allen Formen des inducierten Irreseins vorhanden bleibt, und daß ein ganz erheblicher Teil der so bearbeiteten Menschen in irgendeinem Abschnitt der Dressur noch abspringt und durch eigene Tatkraft oder mit fremder Hilfe gesund wird. Erschreckend bleibt freilich die Zahl derer, deren Willensschwäche und Verblödung sie zur Abwehr und zur Kritik ungeeignet macht, an ihnen ist „Hopfen und Malz“ verloren, wie das Volk sagt, und ihre „Überzeugtheit“ macht sie zu Propagandisten, Verbreitern der Irrlehren fast ebenso geeignet, wie manche tatsächlich Geisteskranken dies sind.

Vor allem aber ist der größte Trost der, daß solcher Unfug nur im Dunkeln, in einem ahnunglosen Volke getrieben werden kann, und daß Entlarvung und Volksaufklärung dieses Verbrechen ganz erheblich erschweren wird.

Aber wer hier „aufklären“ will, der muß sich nun noch an Hand der Geheimschriften dieser Menschenverblöder eine ganze Reihe wichtiger Tatsachen nachweisen lassen.

3. Christliche Suggestivbehandlung als Wegbereiter zum künstlichen Irresein.

Wenn wir heute, bei unserem vertieften Einblick in die Naturgesetze, die unheilvollen Auswirkungen des Alkohols und des Nikotins, die schädlichen Einflüsse übermäßiger Fleischkost und anderes gründlich kennenlernten und nun das Volk hierüber aufklären, so ist bei diesem Tun nichts verwerflicher und abstoßender, als wenn wir dabei mit Überlegenheit auf alle die herabsehen, die noch nicht zu gleicher Erkenntnis gelangt sind und noch nicht von all diesen Schädigungen Abstand nehmen. Ebenso verfehlt ist es auf solche, die nicht mit einem Schlage umzulernen die Kraft haben, weil eben Gifte ihren Willen schwächen, voll Verachtung zu blicken. Allmählich erst wird durch die wachsenden Erkenntnisse auch die Schuld derer wachsen, die nicht den sittlichen Ernst aufbringen, nach diesen Erkenntnissen zu handeln. Ganz das gleiche gilt auch auf anderem Gebiete.

Zahllose Christen haben in vergangenen Jahrhunderten aus der Meinung heraus, für die Menschen das Wichtigste und Beste zu tun, die christliche Suggestivbehandlung von Kind auf betrieben, haben in vielen Menschen Seelenbeschädigungen verursacht, denen sie ganz im Gegenteil das Seelenheil durch ihr Tun besser zu sichern hofften. Sie „wußten nicht, was sie taten“, wie ihr Meister dies von seinen Mördern sagte. Wenn nun vertiefte Erkenntnis der seelischen Gesetze allmählich in immer weitere Kreise dringt und das Unheil mancher christlicher Lehrweisen immer klarer erkannt wird, so ziemt den Erkennenden auch nicht das herbe Aburteilen über die, die sich sträuben, so sehr umzudenken! — Erst allmählich wird die Unschuld der Ahnunglosen sich in schwere Schuld der Wissenden verwandeln, und mehr und mehr werden die einen die schädlichen Lehrweisen aufgeben und die anderen sie dennoch vielleicht nun erst recht, aber nun bewußt, beibehalten.

Dann aber haben sich die Guten von den Schlechten reinlich geschieden, und dann steht es niemals schlimm mehr um das Gute auf Erden, dann ist der Sieg des Guten gewiß.

Es kann sich hier nicht darum handeln, alles in meinen Werken „Des Kindes Seele und der Eltern Amt“, „Erlösung von Jesu Christo“ und „Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende“ Gesagte noch einmal zu wiederholen, und ich weise auch nur auf die Kapitel des Werkes „Des Kindes Seele und der Eltern Amt“ hin: „Der Zuchtmeister des Willens“, „Der Wegweiser zum Wissen“, „Der Bildhauer der Urteilskraft“, in denen ein Teil dieser Schädigungen nachgewiesen wird. Es wird hier gezeigt:

1. Statt der straffen Willenszucht, die wir bei dem Kinde, aber gepaart mit fortschreitender Erstarkung der Selbständigkeit des Kindes, entsprechend dem zeitweilig erreichten Grade seiner zuverlässigen, selbstbeherrschten Unterordnung, verlangen, wird vom Christentum Willenszucht getrieben, die völlige Unterordnung und Unselbständigkeit, ein „Gutsein aus Gehorsam“, ein „Knechtsein“ auch des Erwachsenen erstrebt und somit dem Ich der Menschenseele zeitlebens den einzigen, sicheren Schutz gegen Suggestivbearbeitung von seiten der Umwelt nimmt, statt ihn zu stärken. Der christlich Auferzogene ist also um so anfälliger gegenüber Fremdeinflüssen, je restloser er sich dieser Erziehung erschlossen hat. Statt abwehrtüchtige Selbständigkeit des Ichs bei straffer Selbstzucht, wie unsere Erziehung sie erstrebt, zeigt der christliche, zum Knechtgehorsam Erzogene zwar nicht das zuchtlose Sichgehenlassen wie der marxistisch und bolschewistisch Gedrillte, aber doch ist er sehr leicht von Fremdeinflüssen zu lenken. Sein knechtgehorsames Ich ist fast so willensschwach, wie wir es beim angeborenen Schwachsinn finden. Es zeigt abwechselnd erhöhte Beeinflußbarkeit („Suggestibilität“) oder Unüberzeugbarkeit (Halsstarrigkeit), die Merkmale der Willensschwäche, die, wie schon erwähnt, der geboren Schwachsinnige in höheren Graden zeigt.

2. Die Schulunterweisung der christlichen Aufzucht schwächt die Wahlkraft des Gedächtnisses, bewirkt Verblödung des Gedächtnisses durch Auswendiglernen von vielem Gedächtniskram, der dem Kinde inhaltlich völlig fremd ist. Sie verkümmert die Denk- und Urteilskraft durch Aufzwingen fremder Urteile und durch das Aufsuggerieren von vernunft- und wissenschaftwidrigen Wunder- und Glaubenslehren, die vom Zögling für unantastbar wahr gehalten werden sollen.

Der Religionunterricht im engeren Sinne setzt das Kind dauernd unter Wachsuggestionen und kann so auf dem Gebiet des Glaubens bei vielen eine Insel der Denk- und Urteilslähmung erzeugen. Ein so Erkrankter benimmt sich, sobald es sich um dieses Gebiet handelt, von nun an so denkunfähig wie ein durch Krankheit oder Geburt Verblödeter.

Um den Laien verständlicher zu machen, wodurch sich ein Belehren von einem Suggerieren unterscheidet, habe ich in meinem Werke „Erlösung von Jesu Christo“ kurze Erläuterungen gegeben.

Vorangestellt sei ihnen hier die grundlegende Tatsache: nicht von dem Suggereur gehen Kräfte (oder gar magische Kräfte) aus. Er unterläßt nur alles, was die Wirkung der Suggestion verhindern könnte. Der Suggerierte selbst leistet etwas, ob er sich nun in hypnotischen Schlaf einlullen läßt oder wach bleibt. Er schaltet seine eigene Denk- und Urteilskraft aus, nimmt alles Gegebene als unantastbar an, ja er versucht garnicht mitdenken zu können, nimmt auch wahr, empfindet und will alles, was ihm aufgeredet wird. Seine Fähigkeiten des Bewußtseins läßt er also völlig von dem Suggereur verdrängen, von der selbständigen Betätigung ausschalten.

So kauft sich der Suggerierte im Warenhaus oft nicht das, was er kaufen wollte, sondern das, was geschickte, zum Suggerieren angelernte Verkäufer ihm aufdrän-

gen. Sie lassen ihn gar nicht zum Wahrnehmen, zum Denken und Urteilen, zum Empfinden und Wollen kommen. Ganz wie sie befehlen, hält er den Gegenstand nun für unerläßlich notwendig, für praktisch, für wohlfeil, für schön und seinem ursprünglich eigenen Willensziel entsprechend. Das alles aber, nicht weil „außergewöhnliche" „magische" Kräfte von den Verkäufern ausgehen, sondern weil er sich suggerieren ließ. Er wandte seinen Willen, seine Denk- und Urteilskraft, sein Wahrnehmen und Empfinden nicht an. Ganz das gleiche gilt für die politische Suggestion und vor allem für die Suggestivbehandlung der Kinder im Unterricht, zumal im christlichen Unterricht.

Fragen wir uns nun kurz, wodurch sich der Lehrer von dem Suggereur unterscheidet.

Ein Lehrer, der lehren und überzeugen will, hält das Denken der Hörer mit großer Kunst wach. Er wandert auf seinen Gedankenwegen, zum fortwährenden Mitdenken anregend, von einem Inhalt zu dem nächsten und vermeidet tunlichst Wiederholungen bis zu dem für das Gedächtnis unumgänglich notwendigen Mindestmaß. Seine nächste Belehrung hat einen neuen Inhalt. Er wechselt aber auch bei der Wiederholung, die unerläßlich ist, in seinen Begleitschilderungen, meist ohne sich dessen bewußt zu sein, auch in Wortlaut und Tonfall. Immer wieder fordert er zum Nachdenken auf, freut sich der Einwände, freut sich auch der Widerstände, sofern sie nicht auf Suggestion und Vorurteilen beruhen, und erkennt in ihnen die ernste, selbständige Mitarbeit seiner Hörer. So gewinnt seine Lehre schrittweise langsam unter dem zähen Widerstand selbständig Denkender Boden in der Seele der Hörer, die sich alles durch Mitdenken selbst erwarben, um es zu besitzen.

Der Suggereur aber, der suggerieren will, bringt dagegen eine möglichst inhaltarme, das Denken nicht anregende Suggestion. Er schaltet bei den Hörern das Denken aus, indem er das Gebotene als unantastbare Wahrheit gibt, ja verbietet womöglich das Denken. Er wiederholt immer wieder das Gleiche, auch in kommenden „Belehrungen", wählt möglichst immer den gleichen Wortlaut, ja sogar den gleichen Tonfall und ähnliche Stimmlage. Das übliche protestantische Pastorenpathos und der katholische Priestertonfall wirken derart suggestiv in ihrer beabsichtigten eintönigen Wiederkehr auf die Dressierten, daß sie nach wenigen Minuten in eine Art Halbhypnose verfallen. Es ist völlig irrig, wenn man annimmt, daß der seltsam halb eingeschläferte Gesichtsausdruck, die schlaffe Gesichtsmuskulatur der frommen Christen, die schon nach den ersten Sätzen der Predigt beginnen, Eindösen aus Langeweile sei. Der Suggerierte, der in seinen hypnotischen Halbschlaf verfällt, hat im Gegenteil meist das Gefühl, daß der Gottesdienst nicht lange gewährt habe. Auch setzt der Zustand schon nach den ersten Minuten ein, während sich das Eindösen aus Langeweile bei einem nichtsuggestiblen Menschen erst gegen Ende der Predigt einstellt.

*

Die Suggestion wird als feste, unerschütterliche Tatsache, an der man nicht rütteln darf, hingestellt, die Lehre aber zeigt, wo es irgend angängig, den ganzen Gedankenweg zur Erkenntnis hin, den der Schaffende selber ging. So geht z. B. in dem Werke „Triumph des Unsterblichkeitwillens" der Leser mit mir zu allen auftauchenden neuen ungelösten Fragen bis hin zur Erkenntnis. Freilich, hat einmal der ehrliche Lehrer die Erkenntnis selbst gefunden, so wird er von da ab nur noch die Schlußfolgerungen unweigerlich aus dieser Grunderkenntnis ableiten und die gewonnene Grunderkenntnis selbst in den späteren Werken als Tatsache

mitteilen. Dann kann diese aber trotzdem nicht mehr suggestiv wirken, weil das Selbstdenken durch den ersten gemeinsamen Weg viel zu gründlich geweckt wurde und durch logische Schlußfolgerungen wachgehalten wird. Der Suggereur aber läßt es niemals zum Denken kommen. Er hämmert sein ganzes, dem Hörer als unantastbar vorgestelltes Dogmengebäude auf suggestivem Wege in das Gehirn und lähmt Denk- und Urteilskraft diesem Gebäude gegenüber, meist sogar unter Zuhilfenahme der Höllenverängstigung. Dann aber erlaubt er sophistisches Scheindenken, das das Dogma „beweisen" soll. Er täuscht also noch obendrein sein Opfer. Er tut, als ob die Denkfähigkeit keineswegs ausgeschaltet sei. Diese hat sich nur noch dafür einzusetzen, das Vernunftwidrige des Dogmas vor der Vernunft zu verhüllen.

Es gibt viele Menschen, die das Suggerieren anwenden, ohne sich dessen klar bewußt zu sein, daß sie ein Unrecht an der Seele anderer tun. Sie meinen, das, was sie auslösen, sei die ganz „natürliche, starke Wirkung" ihrer Worte. Sie haben eben durch Erfahrung festgestellt, daß man einen Menschen, wie sie meinen, „am besten überzeugen kann", wenn man ihm möglichst wenige feste Behauptungen immer wieder und wieder gibt. Den Menschen, die z. B. politisch „fanatisiert" sind, hat man nicht etwa unter Anregung ihrer eigenen Denk- und Urteilskraft eine reiche oder tiefe Idee übermittelt, sondern sie wurden unter möglichst wenige, möglichst flache, möglichst phrasenhafte, das Denken keineswegs irgendwie beschäftigende Suggestionen gestellt. Je inhaltärmer, um so besser, denn ganz so, wie das natürliche Einschlafen durch lebhafte Gedankengänge verhindert wird, so auch das Suggerieren. Ja, es ist wichtig, daß man das Gefühls- und Empfindungleben in möglichst eintöniger Wiederkehr weckt, meistens Haß und Angst entfacht. Von allen Pfaffen und Politikern, die Menschenmassen suggerieren und fanatisieren wollten, ist dieser Weg stets gewählt worden.

Eben wegen der Notwendigkeit der häufigen Wiederholung der Suggestionen finden wir also einen suggerierenden Politiker nach vier Jahren noch ganz bei den gleichen Schlagworten und — finden bei den Suggerierten nicht etwa eine abgeschwächte, nein, eine verstärkte Begeisterung. So kommt es, daß beide Teile in erhöhter Verzückung bei dem gleichen Unternehmen immer wieder angetroffen werden können. Das gleiche gilt von den suggerierenden Predigern und ihrer Gemeinde. Man bedenke, wie oft Prediger in ihrem Leben die gleichen inhaltarmen Geschichtlein immer wieder mit den gleichen Worten erläutern. Dabei sind sie im Laufe der Jahre, da sie sich natürlich selbst auch immer wieder neu suggerieren, ebenso wie die älteren ihrer gläubigen Anhörer, am allerbegeistertsten. Im Gegensatz zu dieser gesteigerten Begeisterung der suggerierten Menschen, wenn sie das gleiche hören, werden sie ihre Krankheit sehr rasch daran erweisen, daß sie erstaunlich rasch ermüden und gar sich langweilen, wenn man ihnen einen neuen Stoff bietet. Bei der Suggestion ist also alles ganz den gesunden Verhältnissen entgegengesetzt. Gesunde Lehrer und ihre mitdenkenden Hörer würden bei der Wiederholung rasch ermüden und sich langweilen, während sie bei einem neuen Stoff frisch und besonders lehr- oder aufnahmefähig sind.

Die Suggestion ist sehr an die Wiederkehr der Teileindrücke gebunden, tritt dann aber auch zuverlässig ein. Der Halbschlaf setzt bei Freimaurern zum Beispiel bei dem Betreten der Loge, bei Christen bei dem Betreten der Kirche ein. Da aber alle Teileindrücke, besonders auch die Gegenwart des Suggereurs unentbehrlich sind, so könnte nicht etwa eine Schallplatte die stets inhaltähnlichen Reden ersetzen, ja noch nicht einmal ein Tonfilm. Wenn heute die katholische Kirche, weil

die Kirchen so leer sind, nun das Radio zur Predigt und die Wartesäle der Bahnhöfe zur Abhaltung der Messe für Touristen verwertet, so beweist sie nur, daß sie selbst noch nicht einmal die Seelengesetze kennt, die sie verwendet.

Am Hörrohr des Radio ist der Christ nicht in der Halbhypnose und wird trotz dem gewohnten Tonfall und Inhalt der Predigt einen Teil kritischer Denkkraft wach haben. Er wird, zum erstenmal in seinem Leben vielleicht, beurteilen, was er da hört. Ganz wie der katholische Tourist im Wartesaal vielleicht zum erstenmal die Messezeremonie mit den Augen eines Nichtkatholiken sieht, weil das Kirchengebäude und vieles andere fehlen. Wer die Gesetze der Suggestivbehandlung überschauen will, tut wohl daran, sich das alles bewußt zu machen. Je öfter auf suggestivem Wege nun die gleichen Suggestionen von bestimmten Glaubensvorstellungen mit den dazu gehörigen Empfindungen und Gefühlen erzeugt werden, um so mehr nähert sich das erzeugte künstliche „Gotterleben" dem ernsten Krankheitzustand, bei dem sich auch Visionen und sogar Halluzinationen einstellen, wie wir ihn als häufigen Erfolg bei den „echten" Jesuitenexerzitien bei Jesuitennovizen nachgewiesen haben (s. „Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende") und zum Teil noch betrachten werden. Der Eintönigkeit dieses künstlichen Gotterlebens werden sich die Kranken keineswegs bewußt. Das eine aber fühlen sie sehr deutlich, daß es anders ist als alles übrige, echte Erleben, und so erhärtet sich in ihnen der Wahn, das sei das wirkliche Gotterleben, denn „es kommt doch wie aus einer anderen Welt". Obwohl dies künstliche, suggerierte, monotone Erleben auch um seines Inhalts willen kaum einen einzigen Wesenszug echten Gotterlebens birgt, trauen sie ihm oft ein Menschenleben lang, weil es ja „so anders" ist als alles andere Erleben.

Es ist nur zu leicht verständlich, daß derjenige, der schon in seiner Jugend Jahr um Jahr der Suggestivbehandlung ausgesetzt war, nicht mehr die gesunde Widerstandskraft gegenüber solchen Einflüssen der Umwelt besitzt, und daß er auch infolge von anderen noch nicht genannten Einflüssen der Erziehung, seiner gering entwickelten eigenen Denk- und Urteilskraft, seinem knecht-gehorsamen Willen zeitlebens zwischen verschiedenen Suggestivbearbeitungen hin und her taumelt und ebensowenig wie jene Menschen, die ihr ganzes Leben den christlichen Suggestionen treu bleiben, seine eigene Urteilskraft angewandt hat, wenn er ins Grab sinkt. Am sinnfälligsten zeigt sich das gewöhnlich auf politischem Gebiet, wo eine Partei die andere an Suggestivbearbeitungen übertrifft und die Massen, die nicht einer Partei angehören, in der letzten Woche vor einer Wahl, zuverlässig von den Parteien im gleichen Verhältnis wie die angewandten Geldmittel „Propaganda" erlauben, auch zahlenmäßig „erfaßt" werden.

Ist also schon die Anfälligkeit der Christen gegenüber den Suggestionen, die an sie herantreten, eine krankhaft große, so muß bei der Betrachtung der Anfälligkeit für eine weitere Verblödung durch Astrologie, durch Magielehren aller Art, durch feineren oder plumperen Aberglauben auch noch bedacht werden, daß die ernste Schädigung, die Lähmung der Denk- und Urteilskraft auf dem Gebiete des Glaubens, erst recht den Boden hierfür vorbereitet. Wer als Kind glauben mußte und glauben lernte, daß Jesus von Nazareth einen Toten auferweckt hat, der schon halb verwest war, und daß er mit einigen Körben Nahrung 5000 Menschen, ohne die Weiber und Kinder, sättigen und nachher mehr Überreste sammeln ließ, als zuvor an Nahrung überhaupt vorhanden war, dessen Denk- und Urteilskraft ist induciert irre gemacht. Er könnte dann auch getrost sehr vieles für wahr halten, was genuin Geisteskranke ihm als Tatsache mitteilen. Er kann aber auch jederzeit durch Occult-

lehren eine neue Insel der Denk- und Urteilslähmung erzeugt bekommen, genau so gut, wie ein zum Katholizismus bekehrter Protestant nun auch an die Wunder der Heiligen überzeugt glauben lernt. Die ungeheure Anfälligkeit gegenüber aller Art von Aberglauben, die bei jedem Menschen erreicht wird, der nicht klar belehrt wurde, daß in dem Weltall der Erscheinungen die Naturgesetze zuverlässig herrschen, ist noch nie klar erkannt worden. Und wenn es nicht so furchtbar traurig wäre, so würde die Entrüstung vieler Christen über all den Aberglauben an Zauberlehren, der von ihnen nicht geteilt wird, zum Lachen sein. Nur der Mensch, dem man den Boden unter den Füßen der Denk- und Urteilskraft nicht weggerissen hat, schreitet fest und sicher auf seinem Wege der Erkenntnis der Naturerscheinungen. —

Es wäre nun gänzlich irrig anzunehmen, daß nur die frommen Christen in solchem Zustande erhöhter Anfälligkeit wären. Ganz im Gegenteil, ihr Festhalten an den Suggestionen ihres Glaubens schützt ja etwas vor der Änderung der erworbenen Denk- und Urteilslähmung durch einen Glauben an Occultlehren. Die christlich erzogenen „Atheisten" und „Materialisten" sind, so merkwürdig das klingt, in größerer Gefahr.

Denn trotz Abstreifens der christlichen Lehren tilgten sie in sich nicht die Seelenschädigungen der christlichen Suggestivbehandlung.

Als ich die sogenannten „Materialisationphänomene" vor dem Weltkriege als Schwindel enthüllte*), habe ich mehr als einen Fall im Schriftwechsel und auch aus der Literatur über diese Dinge erfahren, der bewies, wie furchtbar leicht christlich auferzogene und dann zur materialistischen Gottleugnung hinübergewechselte Naturwissenschaftler occult verblöden können. Sie zeigten da bei der Art der Begründung ihres neuen Glaubens in erschreckender Weise, welch einen Streich ihnen die durch die christliche Erziehung einmal in ihnen erzeugte Denk- und Urteilslähmung auf dem Gebiete des Glaubens gespielt hat. Solche zum „Paulus" gewordene Saulusse des Occultismus gelten aber heute noch keineswegs als Beweis für die Schädigungen der christlichen Aufzucht, nein, sie werden als Beweismittel für die Wahrheit des Occult-Aberglaubens eifrig verwertet!

All die bisher genannten Schädigungen würden nun keineswegs in so vielen Menschen erreicht werden können, die Schulkinder würden durch ihre, nach unserer Ansicht, gesunde Unaufmerksamkeit all diesen Bestrebungen gegenüber weit mehr geschützt sein, wenn nicht noch eine viel ernstere Schädigung bei vielen in Spuren, bei manchen aber in vollem Ausmaße erreicht wäre, die nun erwähnt sei.

3. Der christliche Religionunterricht erzeugt Verängstigung, ja sogar Angstneurosen.

Unter einer Angstneurose verstehen wir seelische Schädigungen bestimmter Art, die durch das Erzeugen einer starken Verängstigung dauernd in einem Menschen vorhanden bleiben können, wenn er nicht besonders von diesem Zustand geheilt wird. Die Verängstigung wird nun schon in den Kindern sehr oft mit besonderem Eifer erzeugt. Ich schrieb in meinem Werke „Des Kindes Seele und der Eltern Amt" in dem Abschnitt: „Hüter des Gotterlebens" S. 228 darüber.

Der lustversklavte und leidfliehende Selbsterhaltungwille sucht Leid zu vermeiden. Man kann ihn gar nicht besser in die Gewalt bekommen, als wenn man ihn Leid erwarten, d. h. Angst erleben läßt. Überdies hat der Zustand der Angst

*) Siehe „Moderne Mediumforschung. Ein Blick in die Dunkelkammer . . ." Lehmanns Verlag, München.

noch den weiteren Vorteil, daß er wie alles Empfindungerleben den Denkvorgang hindert oder doch zum mindesten beeinträchtigt. Nichts kann den Menschen so verdummen und zum klaren Urteilen unfähig machen, wie eine „sinnlose“ Angst. Je früher mit dieser Dauerschädigung begonnen wird, um so sicherer ist zu hoffen, daß sich eine chronische Angstneurose entwickelt. So versäumt man es in vielen Religionen, so auch bei der Abrichtung der Kinder, nicht, sie schon vom 5. Jahr an mit dem Schreckgedanken der Hölle und ihren ewigen Qualen zu verängstigen. Immer wieder neu wird nun ein Leben lang diese Suggestion gegeben. Sie wirkt wahrlich einschneidender als die Kinderverängstigung mit dem schwarzen Mann, die von schlechten Erziehern nicht gescheut wird. Denn während das Kind hier sehr bald Anhaltspunkte dafür gewinnt, daß die Verängstigung nur „Bluff“ ist, eine wirkliche Gefahr gar nicht besteht, liegt diese Möglichkeit bei der Angstneurose, die die Religionen mit Höllenglauben von der Kindheit ab im Menschen erzeugen, nicht vor. Die Höllenstrafen sollen nach dem Tode beginnen, so fehlt dem Menschen das ganze Leben hindurch der völlig sichere Beweis der Unwahrheit, sofern er nicht von der Krankheit der Vernunftlähmung geheilt wird. Nur der Geheilte schöpft sich den klaren, einwandfreien Beweis aus den Tatsachen der Naturgesetze, daß die Höllenqualen nach dem Tode eine freie Erfindung der Menschen sind.

Mag das Kind auch noch so oft, wenn es diese Dinge hört, das Innerste seiner Seele in seiner schirmenden Hülle bergen und auf Verängstigung nicht hinhören, es wird wieder und wieder auf sie gestoßen. Die meisten Bücher, die es liest, Sprüche, Gebete und Kirchenlieder, ja viele Kunstwerke, die es sieht, oder hört, sind davon durchsetzt. Dem jungen Menschen bleibt zunächst der Weg, sich mit dem langen Leben zu trösten, das ihm noch bevorsteht, dabei gefährdet er sich aber, durch absichtliches Vergessen des Todes. In ernster Körperkrankheit aber oder in der Todesstunde steigt die seelische Krankheit, die Angstneurose, in voller Wucht auf und hat dann den für ihre Urheber gewünschten Erfolg. Gelingt es dem Menschen, sich von dieser ernsten Krankheit, die man ihm als Kind beibrachte, durch Befreiung von dem suggerierten geschlossenen Wahnsystem wieder zu erholen, so erhalten wir einen sehr ernsten Beweis dafür, wie tief die Angstneurose sich sogar in solchen Menschen eingefressen hat. Haben sie nicht ein festes Gebäude der Gotterkenntnis in sich errichtet, so kann es geschehen, daß sie bei geschwächter Körperkraft, also in Krankheit oder Todesnähe, wieder unter die Gewalt der Suggestion zurückfallen. Ihre wiedererwachende Angstneurose wird dann von den Gläubigen als Beweis der Wahrheit ihrer Lehren ausgeschlachtet, während es nur der Beweis der ernsten Schädigungen der Kinderseelen ist. Dieser Zustand der chronischen Angstneurose ist in jedem Volke, in dem derartige Glaubenslehren herrschen, schon bei den Kindern erzeugt und eine so alltägliche Erscheinung, daß der Laie den Seelenzustand als „normal“ und gesund ansieht, ganz ebenso wie in einer Kropfgegend, in der es fast nur Menschen mit Kropf gibt, ein solcher Zustand für „normal“ erachtet werden kann, falls niemals gesunde Menschen in diese Gegend kommen. Wir segnen die schirmende Hülle der Kinderseele, die, von Aufmerksamkeit und Phantasie gewoben, die Kinder vor der Gefahr dieser Erkrankung nach besten Kräften zu hüten trachtet. Und wir nennen die Eltern, die ihre Kinder solcher Gefährdung aussetzen, obwohl sie sich selbst von den Lehren der ewigen Höllenqualen befreit haben, pflichtvergessen, herzlos, ja verbrecherisch im höchsten Grade. Nur die feste Glaubensüberzeugung der Eltern entschuldigt die Einwilligung zu solcher Aufzucht.

Wir dürfen aber nicht glauben, daß dieses krasseste Mittel der Erzeugung einer

Angstneurose durch die Höllenlehren das einzige wäre, was das Kind in dieser Richtung schädigt. Eine große Verängstigung findet auch auf manche andere Weise statt, ohne daß sich die Eltern hierüber Rechenschaft gäben. Haben sie wohl darüber nachgedacht, welch tiefen Eindruck im Sinne einer großen Verängstigung das Abendgebet auf das Kind machen kann, falls seine schirmende Hülle es nicht schützt, und es ohne jedes innere Erleben die Gebete nachplappert, die man ihm vorspricht? Ein Kind, das man nie vor dem Einschlafen um Schutz beten läßt, ist in der Nacht genau so ruhig wie am Tage. Wie das Jungtierchen, das von der Mutter behütet im Neste die Augen schließt, so fällt auch es in größter Seelenruhe im dunklen Zimmer bald in seinen tiefen Kinderschlaf. Ganz ebenso, wie es vertrauensvoll mitten durch das Gewimmel fremder Menschen am Tage läuft, ohne daß es sich etwa darüber Sorge macht, was ihm da alles geschehen könnte, so liegt es auch in seinem Nestchen und schläft sich die Bäckchen rot. Alle Fürsorge weiß es Tag und Nacht in besten Händen, in Händen seiner Eltern. Über die Grenzen ihrer Macht und ihres Könnens denkt es nicht weiter nach und traut ihnen eine Art Allmacht zu. Die meisten Kinder, die die Gebete sprechen, bleiben ebenso gesund, denn sie denken über den Inhalt ihrer Worte kaum nach. Was aber geschieht mit jenem Kinde, das mit ernster Aufmerksamkeit den Inhalt seiner Gebete aufgenommen hat und als wahr und tatsächlich erlebt, wenn es nun nach Abschluß des Abendgebetchens im dunklen Zimmer allein gelassen wird?

Es bittet, daß es in den Himmel kommt, obzwar es nicht die geringste Sehnsucht danach hat, sondern fest und froh in der Welt, in die es eben erst geboren wurde, steht, und nimmt diese Bitte nicht sehr wichtig. Dann aber soll es den Schutz Gottes für diese Nacht und sogar noch eine Schutzwache von Engeln, die sein Bettchen umstehen sollen, erbitten. Hierauf wird das Licht gelöscht und das Kind mit diesen zuletzt in ihm geweckten Vorstellungen allein gelassen. Seine Vernunft sagt sich richtig, wenn keine Gefahr da wäre, die im Dunkeln drohte, so brauchte man doch nicht um Schutz zu bitten und den Gott im fernen Himmel nicht noch eigens bemühen, seine beflügelten Wächter an das Kinderbett herabzuschicken. Wie viele Engel muß Gott doch haben, um alle diese Kinder zu schützen, und was mögen das für Gefahren sein, die in der dunklen Nacht drohen? So fragt die Vernunft des Kindes, und wenn es endlich einschläft, so schrickt es nicht selten auf, denn sein Traum, der die letzten Vorstellungen und Gedanken des Tages verwertet, wird ein Angsttraum! Es erwacht mit einem Schrei. Man sagt der Mutter, „das kommt oft vor und schadet nichts", aber niemand sagt ihr, daß das Abendgebet diese Angstträume ganz hervorragend begünstigt. Es dauert bei manchen Kindern nicht lange, dann steigert sich die Verängstigung zu einer Angst vor dem Dunklen überhaupt. Sie schlafen nur noch bei Licht ein, oder wenn man ihnen wenigstens eine schmale Spalte Licht beläßt. Sie können dann zu ihrer Beruhigung doch feststellen, daß die fremden, ganz ungemütlichen, unbekannten Personen, die Engel mit den Flügeln, das Bett nicht umlagern. Der Nervenarzt heilt dann das Kind durch Gegensuggestionen, die dem Dogma allerdings nicht entsprechen!

Ganz ähnlich verängstigen natürlich auch die Gebete bei außergewöhnlichen Naturereignissen, besonders bei dem Gewitter. Auch hier werden die meisten Menschen in den Zustand einer Angstneurose versetzt, wenn nicht die Naturerkenntnis der Gesetze des Blitzes schon früh an das Kind herangetragen wird. Das Schreckgedicht „Urahne, Großmutter, Mutter und Kind", das in den Lesebüchern der Schüler selten fehlt, hilft diese Verängstigung vor dem Gewitter festigen.

Dies sind nur zwei kleine Beispiele, um zu erweisen, wie sehr die Glaubensvorstellung an einen persönlichen Gott oder Götter, die die Naturgesetze gebrauchen, um Menschen für ihre Sünden zu strafen, aber auch Naturgesetze plötzlich außer Kraft setzen, weil Bittgebete um Schonung zu ihnen hindringen, geeignet sind, eine ungeheure Verängstigung in dem Menschen zu erzeugen. Dies ist der sicherste Weg, den leidfliehenden, törichten Selbsterhaltungwillen gefügig und folgsam zu machen.

Meine Sprechstunde hat mich erschreckende Grade von Angstneurosen, erzeugt durch Höllenverängstigung, Lehre von der Sünde des Menschen, „ungenügende Reue", „unwürdigem Abendmahl" usw. kennen gelehrt. Ich habe in einem Falle zuerst ein schwerkrankes Kind gesund gemacht und danach, als die Eltern den Erfolg sahen, noch Vater und Mutter behandelt. Wir werden in den folgenden Betrachtungen erkennen lernen, welch hohe Bedeutung diese Verängstigung in der Kindheit durch den christlichen Religionunterricht für weitere Seelenschädigung durch Occultlehren hat.

Wir haben uns in dem Vorstehenden nur mit den seelischen Schädigungen befaßt, die mehr oder minder auf alle ausgeübt werden, die in der Kindheit christlichen Suggestiveinflüssen ausgesetzt werden. Weit ernstere Schädigungen, die darüber hinaus in Einzelfällen durch Exerzitien usw. erreicht werden, will ich im nachfolgenden noch erweisen, denn hierfür können wir nicht den christlichen Unterricht im allgemeinen verantwortlich machen. —

Angesichts solcher Tatsachen wirft es ein grelles Licht auf die „Sachlichkeit und Unabhängigkeit", die „Freiheit" der Deutschen Wissenschaft, wenn eines der Flugblätter „Offene Worte zu unserer Zeit"*), von der Evangelischen Kirchengemeinde ausgegeben, lauten kann:

„83 Deutsche Irren- und Nervenärzte

haben folgende Erklärung erlassen: „In dem gegenwärtigen beklagenswerten Kampfe der politischen Parteien um die Deutsche Schule und Jugend wird in unverantwortlicher Torheit auch an der Feste des Christentums gerüttelt. Wir unterzeichneten Irren- und Nervenärzte, die wir bei Erforschung und Behandlung krankhafter Geisteszustände täglich Seelennot in ihren tiefsten Abgründen schauen, wir warnen dringend und ernstlich davor, den Christenglauben auch nur im geringsten in den Herzen unserer Jugend verkümmern zu lassen oder gar ihr vorzuenthalten, während er doch gerade in den Stürmen unserer Zeit der Anker ist. Darin sind wir Irren- und Nervenärzte eins mit den Größten und Edelsten im Geiste, die das Deutsche Volk seine Söhne zu nennen stolz sein darf, und die uns Sinn und Ziel des echten Christentums in seiner unendlichen Weisheit, Wahrheit, Freiheit und Stärke zu erkennen gelehrt haben."

Solche Auslieferung der Wissenschaft an die Kirchenpropaganda steht in der Nachkriegszeit nicht allein da. Ärztekongresse der Psychiater und Nervenärzte haben sich den sehr, sehr ernsten und traurigen Scherz geleistet, Redner anzuhören, die den Unglauben an die christlichen Dogmen eine Krankheit nannten, einen „Neurosekomplex"! Dies konnte ohne Gelächter der anwesenden Fachleute geschehen, wurde ernst genommen und strahlend von der kirchlichen Presse beider Konfessionen verbreitet. So werden sich auch „Fachleute" zur Genüge finden, die die hier veröffentlichten Tatsachen „wissenschaftlich" bespötteln werden, um hierdurch das gleiche zu beweisen, wie dies in der letzten Zeit auch „Indologen" von Fach bewiesen haben, nämlich, daß die Wissenschaft von kirchlichen Fanatikern und von wirtschaftlich Hörigen der Kirche ebenso reichlich durchsetzt ist wie von Hörigen der Occultlehren.

---

*) Dies Flugblatt ist aus der Reihe „Offene Worte für unsere Zeit" von Ernst Lohmann, Harleshausen-Kassel. Gedruckt bei F. W. Köhler, Wuppertal-Elberfeld.

Die Gruppen der unbestechlichen Wissenschaftler beläßt man dabei ruhig in ihren Stellungen, denn sie dienen dazu, dem Volke und ihnen selbst die grauenvollen Tatsachen zu verschleiern, daß es eine freie und unbeeinflußte Wissenschaft kaum mehr gibt!

4. Schreck- und Angstneurosen als Zerstörer des gesunden Willens und Mittel zur Erzeugung eines künstlichen („inducierten") Verfolgungwahnes.

Verlassen wir nun die Schädigung durch den christlichen Suggestivunterricht. Der Leser kann durch Vergleich der hier erreichten Zustände mit den in dem vorherigen Abschnitt wiedergegebenen Merkmalen der gesunden Seele selbst leicht erkennen, daß es sich in vielen Fällen schon um ein erreichtes induciertes Irresein, in den allermeisten Fällen aber um eine sehr große Anfälligkeit des unter christlichen Suggestionen auferwachsenen Menschen, allem Aberglauben gegenüber handelt.

Trotz aller tatsächlich bestehenden großen Gefahren können wir zur Beruhigung des Lesers betonen, daß das Ziel der geheimen, planmäßig die Menschen verblödenden Leiter aller jener Bünde, Verbände, Zirkel, Orden, Bewegungen, Gesellschaften, Kreise und Ringe oder wie sie sich nennen mögen, nicht leicht voll erreicht wird. Stellen sich die Menschen nicht regelmäßig zu all den sogenannten „psychotechnischen Übungen" oder „Exerzitien" oder „arischem Yoga" usw. zur Verfügung, so gibt es eigentlich nur ein Mittel, das sie ganz in den Händen der Leiter festhält, und das eben ist die erzeugte Angstneurose.

Die christliche Höllenverängstigung wird denn auch von allen den christlichen Orden, die ihre Mitglieder in dauernde Behandlung nehmen, immer wieder neu und im verstärkten Maße betrieben. Wie die Noviziatexerzitien des Jesuitenordens hierbei vorgehen, habe ich in dem Buche „Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende" eingehend beschrieben und werde hier in diesen Abhandlungen noch kurz bei der Betrachtung der künstlich erzeugten Halluzinationen darauf zu sprechen kommen.

Alle Zweige der Occultlehren, des geheimen Weistums, sichern sich die Erfüllung der Gehorsamsverpflichtung und Schweigepflicht ihrer Opfer durch Erzeugung resp. Verstärkung einer Angstneurose. Je mehr es sich der betreffenden Geheimleitung darum handelt, durch diese Gefolgsleute wichtige politische Aufträge erfüllen, sie gar „regieren" zu lassen, um so mehr wenden sie eine ganz andere Art der Verängstigung an, als das Christentum sie mit seinen Höllenlehren betreibt. Sie drohen dem Unfolgsamen mit Mordstrafen, haben ihre geheime Mordgerichtsbarkeit und lassen die Morddrohung im Ritual und auch in gar manchem geschriebenen und gesprochenen Worte durchblitzen. Ich verweise hier auf die grundlegenden Enthüllungschriften „Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse", „Kriegshetze und Völkermorden", „Der ungesühnte Frevel an Luther, Lessing, Mozart und Schiller".

Immerhin ist solches Vorhaben des Mordes an unfolgsamen Mitgliedern der Geheimverbände ein so straffälliges Verbrechen, daß dadurch der Art und der

Häufigkeit der Morddrohung unbequeme Grenzen gesetzt sind und somit eine zuverlässige Verängstigung der Opfer gefährdet ist. Dem ist nun mit erstaunlicher Gesetzmäßigkeit, z. B. in der Freimaurerei durch das Erzeugen einer Schreckneurose in den Opfern vorgebeugt.

Bei der Schreckneurose handelt es sich um ein ganz anderes Vorgehen als bei der Erzeugung der Angstneurose, aber die Schreckneurose hat für die Menschenschinder das Angenehme, daß sie die Auswirkungen der Angstneurose weitgehend verstärkt.

Bei der Erzeugung einer Schreckneurose handelt es sich um ein Schreckerlebnis, das ganz unmittelbar und unerwartet einen Menschen trifft. Ein solches Erlebnis wird nur in einem Teil der Fälle wieder überwunden, oft wird es zum „psychischen Trauma“, d. h. zur seelischen „Wunde“, und kann eine ganze Reihe von Krankheitmerkmalen auslösen. Jedenfalls aber hinterläßt es in den Betroffenen eine gesteigerte Schreckhaftigkeit und eine geringere Widerstandskraft gegenüber einer auftauchenden Angst, die unmittelbar oder auch nur mittelbar mit dem erlittenen Schreckerlebnis zusammenhängt, bereitet also den Boden für Erzeugung einer Angstneurose und steigert auch noch die Krankheitmerkmale einer etwa schon vorhandenen Angstneurose.

Die Schreckneurose wird in sehr vielen Fällen nachdrücklich von dem Betroffenen in das Unterbewußtsein verdrängt. Ja, es besteht hier noch häufiger wie bei der Angstneurose ein ganz eigentümlicher Drang des Betroffenen, all das, was das Gebiet des Schreckerlebnisses angeht, mit geringschätzigen Worten, oft gar mit Witzen abzutun. Es sind „Kindereien“, die niemals mehr irgendeinen Einfluß auf ihn haben, so spricht er, wenn man Gelegenheit hat, ein solches verdrängtes Schreckerlebnis herauszufinden und mit ihm zu besprechen.

Die „unsichtbaren Väter“, die die Behandlung ihrer Opfer viel erprobt haben, wissen genau, wie sehr der Gehorsam in ihren Opfern gefestigt wird, wenn ein Schreckerlebnis noch zu der Verängstigung hinzutritt oder ihr vorangeht. Betrachten wir die Aufnahmerituale der Freimaurerlogen und vergleichen die Erlebnisse des Bruders bei der Aufnahme in den untersten Grad mit den Worten über die Ziele des Ordens, die der Bruder vor seinem Erlebnis des Aufnahmerituals gesagt bekommt, so geht daraus hervor, daß nicht nur die Morddrohungen eine Angstneurose erzeugen können, sondern daß die unerwarteten Einzelheiten des Rituals dazu geeignet sind, heftig zu erschrecken. Würde es den „unsichtbaren Vätern“ nur darum zu tun sein, in den folgenden Graden die Angstneurose zu hegen und zu pflegen, so würden sie bei jedem weiteren „Grade“ des Ordens nun planmäßig die Mordandrohungen häufen und steigern. Sie sorgen aber ganz im Gegenteil dafür, daß im 2. Grade, im „Gesellengrade“, bei dessen Aufnahmeritual nun der Bruder auf neue Schreckerlebnisse gefaßt ist, er überraschenderweise nur Angenehmes erlebt. Damit entsteht nun in ihm die Überzeugung, das Aufnahmeritual des 3. Grades würde nun erst recht lieblich und angenehm, statt dessen wird er in diesem 3. Grade in den Sarg gelegt und mit allen möglichen Mätzchen neuerdings überraschend erschreckt. Es folgt dann wieder ein Nachlaß der Schrecknisse in den nächsten Graden, damit die Morddrohungen mit dem Galgen in höheren Graden wieder die gewünschte Wirkung der Festigung der Schreckneurose haben können.

Lesen wir alle Ritualbücher verschiedenster Geheimverbände durch, oder erhaschen wir Einzelheiten der sehr verborgen gehaltenen jesuitischen Ordensriten für die eingeweihten Patres, oder betrachten wir uns den Ritus all der mittelbar von

den „unsichtbaren Vätern“ ins Leben gerufenen Jugendverbände, die nichts anderes sind als Vorbereitungstätten für die Logen, so erstaunen wir, mit welcher Gesetzmäßigkeit der Aufzunehmende oder zu Befördernde ganz unvorbereitet heftigen Schreckerlebnissen ausgesetzt wird, die dann nicht etwa in den höheren Graden nun zunehmen, sondern eigentlich nur selten noch in dieser Weise wiederkehren.

Den armen Opfern, den „Neophiten“, wird meist vorgeredet, daß sie „Mut beweisen“ sollen. Ja Kindern bringt man schon unter solcher Begründung die Schreckneurose bei. Der kleine Pfadfinder, der aus dem „Neuling“ zum „Wölfling“ werden soll, der Wandervogel, der freimaurerischen Wanderbünden angehört, wird durch nächtliches Dunkel mit dem Auftrag, eine Hütte oder Höhle aufzusuchen, geschickt und wird dabei Schreckerlebnissen ausgesetzt, ganz ebenso wie der Lehrling in der Freimaurerloge. Er wird dadurch schreckhafter und widerstandsloser jedweder Verängstigung gegenüber. Es ist also der blutige Hohn auf das tatsächlich Erreichte, wenn die „unsichtbaren Väter“ behaupten, sie wollten den „Mut erproben und stählen“. Nichts könnte ihnen unwillkommener sein als solche Wirkung; denn gestählter Mut würde sich vor allen Dingen auch ihren eigenen Morddrohungen gegenüber betätigen, würde sie wirkungslos machen, und statt blinde, gefügige Werkzeuge zu züchten, hätten sie sich gefährliche Gegner ihres Treibens herangebildet!

Zusammenfassend sei also betont, daß die durch christliche Suggestion mit Höllenlehren erzeugte Verängstigung nun durch die Geheimlehren und Aufnahmerituale zur Angstneurose durch Morddrohung gesteigert wird, und daß diese in ihrer Wirksamkeit noch erhöht wird durch die planmäßige Erzeugung einer Schreckneurose.

Aber was hat das mit unserer Abhandlung über die Erzeugung des künstlichen Irreseins zu tun, eine Neurose ist doch scharf zu trennen von jeder Art des Irreseins! Ganz gewiß, und das muß für den Laien, dem das unbekannt ist, hier ausdrücklich betont werden. Aber die Angstneurose hat bei dieser Abrichtung der Opfer sehr viel mit induciertem Irresein zu tun, denn sie macht vor allem den Willen krank. Dies zeigt wohl am deutlichsten eine dritte und wichtigste Art der Erzeugung der Angstneurose, die in Hochgraden der Freimaurerei und bei den Occultverbänden, Logen und Gesellschaften, oder wie sie alle heißen, die Hauptrolle spielt.

Alle Occultlehren hegen und pflegen mit großer Sorgsamkeit den Aberglauben an die „Schwarze Magie“, an die Zauberkräfte der teuflischen Mächte, die den „linken Pfad gehen“, ebenso wie sie von sich beteuern, daß sie den „rechten Pfad gehen“, „Weiße Magie“ treiben, Macht über andere Menschen verleihen. Das alte Mätzchen, das hierzu dient, ist vor allem der „Basiliskenblick“ oder der „bannende Blick“, der „zentrale Blick“. Er wird dem armen Opfer als „Trick“ und Merkmal der „Schwarzen Magie“ genannt. Gemeint ist der Blick, der auf die Nasenwurzel des anderen gerichtet ist. Man nennt ihn auch den „Blick der Hypnotiseure und der Tierbändiger“. Br. Köthner, der Meister, der die Staatsmänner Deutschlands geheim ausbildet, sagt ausdrücklich (s. Geheimschrift: „Die Wandlung“, Jahrg. 3, Blatt 2):

> „An sich soll man zwar so etwas nicht verwerfen, denn dieser Blick ist sehr angebracht, wenn man mit einem Tier in Menschengestalt zu tun hat.“

Nun sollen die Opfer meinen, an dem Hokuspokus sei etwas Wahres, und sie erschrecken denn auch nicht wenig, wenn sie so angesehen werden, und ergeben sich widerstandslos solcher „Magie“. Was ist nun das ganze Geheimnis solches bannen=

den „zentralen" Blicks? Nun, es handelt sich hier um ein ungewohntes Ansehen, das den Blick in die Augen vermeidet, ohne daß der Angeschaute dies merkt, er glaubt sich angesehen, und doch auch wieder nicht. Der Angesehene ist beunruhigt von diesem Anstarren der Nasenwurzel, ohne sich sein „Irritiertsein" erklären zu können.

Auch beim Schielen hat der Angesehene die unbequeme Ungewißheit, ob er angesehen wird oder nicht, aber hier erkennt er die Ursache dieses „Irritiertseins".

Der Occultgläubige glaubt die abergläubischen Lehren, daß der Anblickende „magische Kräfte", ja sogar „schwarze magische Kräfte" besitze. Ist er auf die List einmal hineingefallen, so ist er von scheuer Angst dem Anblickenden gegenüber erfüllt, begibt sich in den Zustand der Abwehrlosigkeit der Seele gegenüber den Suggestionen dieses Menschen, ist erstaunt darüber, was dieser nun selbstverständlich alles bei ihm fertigbringt, ahnt nicht, daß er selbst hier derjenige ist, der etwas geleistet hat, und glaubt nun fest die Wahnlehren der „Magie". Hiermit ist er einen Schritt weiter zur Angstneurose und zur künstlichen Verblödung, zum inducierten Irresein geführt. Es ist nun ein leichtes, ihm auch alle übrigen krankhaften Vorstellungen der dementia praecox (jugendlichen Verblödung), die wir im 2. Abschnitt eingehender als Folge der Willenserkrankung geschildert haben, zu suggerieren und ihn nun hierdurch dauernd in den Zustand krankhafter Willensschwächung zu versetzen. Die erzeugte Angstneurose ist hier also ein sehr wichtiger Helfer zur Erzeugung eines künstlichen Irreseins. Die Angstneurose, die mit Hilfe der Lehre der „Schwarzen Magie" erzeugt wird, setzt jene, die die christliche Lehre durch den Teufelsglauben und die Höllenlehren veranlaßt, noch weit in Schatten. Da der Orden auch die Hilfe durch die „Weiße Magie" seiner Meister verspricht, so fügt sich das arme Opfer ihnen mit einer Willensschwäche, die an Befehlsautomatie erinnert.

Auf die Lehren von den schwarz-magischen Kräften, den Dämonen, die unsichtbar das Weltall durchschwirren und die Menschen umgeben sollen, und auf die schwarz-magischen Kräfte vieler Menschen verzichtet denn auch keine einzige der Occultlehren.

Auch alle die geheimen Gesellschaften oder „vertraulichen Verbände", oder „Bruderschaften", die die völkisch erwachten Deutschen künstlich verblöden, und die sich nordisches, oder arisches, oder germanisches, oder Deutsches Weistum zusprechen, legen auf den Aberglauben an Dämonen und Magie großen Wert. So sagt Br. Br. in den vertraulichen Mitteilungen des Deutschen Ordens:

> „Wie ist nun Schiwa? Er thront, die Beine hochgezogen, Schlangen winden sich ihm zwiefach um die Knie. Durch Konzentration seiner Geistesschärfe hat er die Dämonen, die nie tot sind, sondern ihn wie uns alle ständig bedrohen, gefesselt. Die Kraft dazu aber kommt ihm, da er den Atem anhält; das heißt nicht: die Luft einsaugen und dann gegen den Naturtrieb mit krampfhafter Anstrengung zurückhalten, sondern die Fähigkeit haben, das einströmende göttliche Leben hineinzulassen und zu behalten, was es uns geschenkt hat, indem man stille hält und Gott wirken läßt. Passiv sein können ist die Vorbedingung jeder Kraftentfaltung."

Ein (genuin) Geisteskranker im Irrenhaus erklärte einst seine seltsame Haltung und sein Können fast wörtlich ebenso wie dieser Br. Br. des Deutschen Ordens. Er sagte zu mir, als ich ihn mit hochgezogenen Beinen und den Atem anhaltend dasitzend fand:

> „Durch Konzentration sammle ich meine Kräfte gegen die Teufel, die mich von allen Seiten bedrohen. Passivsein ist Vorbedingung zum Aktivwerden, Schwarzsein ist Vorbedingung zum Weißwerden."

Hätte ich damals schon die Geheimbücher der Occultlehren gekannt, so hätte ich ihn sicherlich aufgefordert, ein schönes Lehrbuch über Weistum zu schreiben und könnte heute noch mehr solcher Gegenüberstellungen vorführen.

Der Kernpunkt dieser ganzen Ausführung des Brs. vom Deutschen Orden ist, wie überall bei Occultlehren, der Aberglaube an „Dämonen, die nie tot sind, die uns alle ständig bedrohen", und die man durch bestimmte Körperhaltungen und Atemübungen bekämpfen kann. Die Verängstigung durch Dämonen- und schwarze Magie-Lehren zeitigt, dank ihrer Übereinstimmung mit den Wahnvorstellungen Geisteskranker, also schon unmittelbar Zustände des inducierten Irreseins. Während die Angstneurosen, die von den Geheimverbänden mit Morddrohungen unter Zuhilfenahme der Schreckneurose erzeugt werden, hauptsächlich nur Wegbereiter zum künstlichen Irresein sind, vor allen Dingen Folgsamkeit gegenüber den Leitern erzielen und endlich jeden Rettungversuch aus den schauerlichen Eidfesseln verhindern. Diese Hilflosigkeit der Überwindung der eigenen Fügsamkeit den Meistern gegenüber und das Aufgeben jedes Zweifels an die aberwitzigen Lehren des Ordens oder der Gesellschaft zeitigt freilich äußerlich auch hier Seelenzustände, die den Geisteskranken mit erkranktem Willen gleichen. Der Kranke verhält sich wie ein Befehlsautomat, d. h. zwangsläufig muß er folgen. Mit anderen Worten, er würde es nie wagen, sich von anderen heilen zu lassen, und wird sich aus Angst selber nicht heilen.

Aber noch einen zweiten, ganz andersartigen Zusammenhang hat die erzeugte Angst- und Schreckneurose mit dem Erzeugen eines inducierten Irreseins. Die geheimen Menschenmißbraucher wissen nämlich erfahrungmäßig sehr wohl, daß der so krank gemachte Mensch auch noch mit Hilfe seiner Angst in anderer Beziehung induciert irregemacht werden kann. Man läßt ihn künstlich dem Verfolgungwahnsinnigen ungeheuer ähnlich werden. Das hat ja den großen Vorteil, daß man ungeübte oder dem Orden fügsame Psychiater gegebenenfalls findet, die einen solchen Menschen, wenn er dem Orden durch sein Wissen um Ordensverbrechen unbequem wird, für geisteskrank erklären. Auch hier verfährt man entsprechend dem in dem Abschnitt Nr. 2 betonten Seelengesetz. Man lauscht den an Verfolgungwahnsinn erkrankten Menschen ab, wie sie aus Andeutungen, in Zeitungen, aus Bildern der illustrierten Blätter usw. auf ihre persönliche Verfolgung schließen. Man erzählt dann dem betreffenden Bruder, wie die Logen unfolgsame Brr. tatsächlich auf dem ganzen Erdenrund verfolgt haben, und in dem Augenblick, in dem man nun dem allem tatsächliche Mordandrohungen zufügt, beginnt das arme Opfer sich dann dementsprechend zu verhalten, überall Vergiftung usw. zu befürchten. Er ist einem Verfolgungwahnsinnigen ähnlich geworden, ist künstlich geisteskrank gemacht, und kein „Profaner" glaubt ihm, daß er aus Logenbüchern und durch Miterleben weiß, wie oft die Loge ihre Opfer tatsächlich derart verfolgt und gemordet hat, wie er es nun für sich fürchtet.

5. Künstliche Verblödung durch Symbolik.

Etwas schwieriger und unauffälliger als das bisher Betrachtete, ja man kann wohl sagen, bis zur Stunde unerkannt, ist die starke seelische Schädigung, die der Aberglaube an Symbolik, jene Geheimlehre, die behauptet, daß Symbole einen

bestimmten geistigen Inhalt bergen und daß bestimmte magische Kräfte von ihnen ausgingen, in dem Menschen erzeugt. Wir wollen die Art herausgreifen, die den stärksten Grad der Verblödung bewirkt und auch am häufigsten in den Geheimlehren angewandt wird. Das ist jener kabbalistische Aberglaube von der symbolischen Bedeutung geometrischer Figuren und Zahlen. Selbstverständlich ist die neuerdings seit dem völkischen Erwachen der Germanen herangezogene Symbolik, die statt der geometrischen Figuren die alten Schriftzeichen der Germanen, die Runen, verwertet, genau so verblödend.

In den ältesten Zeiten der Menschengeschichte, als nur mangelhafte Werkzeuge zur Bearbeitung des Gesteins zur Verfügung standen, war es sicherlich ein hohes Kunstwerk, glatte Flächen, die in einem bestimmten Winkelmaß zueinander stehen, herzustellen, so wie sie die Kristalle den Menschen in so vollendeter Form vorführen. Hieraus ergab sich dann wieder die Achtung vor solchen Werken. Der behauene Steinwürfel (Kubus), die Pyramide u. a. wurden angestaunt und im religiösen Kult verwertet. Aus dieser Tatsache nun erklärt es sich, daß es den Occultlehren gelingt, die Irrlehre, die bei Dementia-Präkox-Kranken leicht Überzeugung wird, auch Gesunden aufzureden. Solchem Treiben habe ich dadurch die Scheinbeweise genommen, daß ich in meinem Buche „Des Menschen Seele" in dem Abschnitt: „Unterbewußtsein" die Gesetze nachwies, nach denen das Rasseerbgut, besonders Erberinnern an Gotterleben, im Unterbewußtsein an den Vorgängen im Bewußtsein teilnimmt. Ich zeigte, wie dies Erbgut durch ihm ähnliches Erleben im Menschen geweckt wird. Das Rasseerbgut im Unterbewußtsein, das nun am Bewußtseinserleben teilnimmt, gibt diesem Gemütstiefe. So können auch, wie ich dies an Beispielen nachwies, von unseren Ahnen heiliggehaltene Figuren, wie etwa die Sigrune oder das Kreuz, solche Gemütsbewegung im Betrachter erzeugen.

Diese Tatsache nun wird von den Occultlehren mißbraucht und als Beweis dafür umgedeutet, daß „magische", gute oder böse „Kräfte" von einem solchen Zeichen ausgingen. Dadurch sind die Menschen zum Irrwahn der „Symbolik" verleitet und stecken, ehe sie sich's versehen, mitten im krassen Aberglauben.

Die Geheimlehren können also, wenn sie den Menschen dadurch verblöden wollen, daß sie ihm geometrische Figuren, als heilige Zeichen aufschwatzen, von denen göttliche Kräfte ausgingen, ihrem Unsinn bei gedankenlosen Menschen dadurch Glaubwürdigkeit verleihen, daß sie auf das hohe Alter der Verehrung solcher Zeichen hinweisen. Und der Mensch unserer Zeit, dem es keineswegs einfällt, die zahllosen Irrtümer über die Naturgesetze und ihre Ursachen jener ältesten Zeiten aufzuwärmen, läßt sich auf einmal das „ehrwürdige Alter der Verehrung geometrischer Figuren" als Beweis der Weisheit solchen Vorgehens aufsuggerieren.

Wir sahen, daß die christlich erzogenen Menschen Musterbeispiele der Gedankenlosigkeit und der Suggestibilität sind, und so ist auch hier durch die christliche Suggestivarbeit der okkulten Verblödung wirksam vorgearbeitet.

Welchen Nutzen haben aber nun die geheimen Weltleiter von diesen Lehren?

Die Psychiater, die je in ihrem Leben Hypnose zur Heilung von Kranken angewandt haben, können es bestätigen, daß es die einfachste Methode ist, einen Menschen in hypnotischen Schlaf zu versetzen, wenn man ihn bis zur Ermüdung seiner Augenlider auf den vorgehaltenen Zeigefinger starren läßt, wenn er den Blick also auf einen verhältnismäßig kleinen und einfachen Gegenstand „konzentriert". Die Geheimanweisungen zu zahllosen „Übungen" verschiedenster Occultlehren tun ganz das Gleiche, sie lassen auf eine geometrische Figur hinstarren, um den Men-

schen in Selbsthypnose zu versetzen. Ist dies einmal gelungen, so wird es das nächste Mal um so leichter gelingen. Der Psychiater, der einmal auf die obengenannte Weise bei dem Patienten Hypnose erwirkte, erlebt, daß ihm der Patient nach wenigen Malen schon in hypnotischen Schlaf verfällt, wenn er kaum erst den Zeigefinger erhoben hat, lange ehe die oberen Augenlidmuskeln ermüdet sind. Ganz den gleichen Erfolg haben natürlich auch die Geheimlehren. Das angestarrte Dreieck oder Sechseck oder Fünfeck, der Kubus, die Kugel oder Sigrune versetzen den armen krankgemachten Menschen allmählich immer leichter in Hypnose unterschiedlichster Grade.

Das Ritual und die Gepflogenheiten der Freimaurerlogen erweisen nun aber ganz klar, daß diese den überstaatlichen Mächten an sich willkommene Verwertung der Symbole lange nicht die einzige ist, die von manchen planmäßig erstrebt und von vielen ahnunglos bewirkt wird. Weit ernster ist die verblödende Wirkung der Symbolik. Um diese dem Laien verständlich zu machen, muß ich auf das bekannte seelische Gesetz hinweisen, das Assoziationgesetz, d. h. das Gesetz, nach dem in unserem Gehirne die Erinnerungen und Einzelvorstellungen untereinander verknüpft sind. Dies Gesetz ist eine der wichtigsten Grundlagen unseres Denkens. Es sichert den „sinnvollen Gedankengang".

Es ruhen nämlich in unserem Gehirne die Erinnerung an Erlebtes, jede einzelne Vorstellung und jeder Begriff nicht völlig abgeschlossen, sondern sie sind miteinander verknüpft, und zwar in sehr sinnvoller Weise, so daß die, die am innigsten miteinander verbunden sind, sich gegenseitig am leichtesten wachrufen. Am wertvollsten sind hierbei die Verknüpfungen, die die Wissenschaft die „inneren Assoziationen" nennt; je reicher der Vorstellunginhalt und je reger die Gedankenarbeit eines Menschen ist, um so mehr überwiegen bei ihm diese inneren Verknüpfungen, d. h. Verbindungen nach dem Inhalt. So wird, wenn wir das Wort „Winter" aussprechen, z. B. der Gedanke geweckt: der Winter ist die Zeit der Kälte und Stürme, der langen Nächte und deshalb auch die Zeit der Not für viele unseres Landes. Eine solche innere Assoziation kann nun eine weitere lösen: Aber wieviel Erleichterung haben die technischen Erfindungen dem Menschen gebracht. Statt des düsteren Fackellichtes bringt das elektrische Licht Tageshelle für die langen Abende, statt der mangelhaften Heizung mit dem offenen Feuer schuf die Technik gleichmäßig erwärmte Räume. An diese zweite innere Assoziation kann sich nun die weitere knüpfen: Wie viele der Erleichterungen, die die Technik schuf, werden aber durch unselige Wirtschaftmaßnahmen Millionen Menschen vorenthalten, sodaß sie heute in tieferer Not im Winter darben als die Ärmsten vergangener Jahrtausende usw.

Weniger wertvoll sind die sogenannten äußeren Assoziationen. Unter ihnen sind wiederum jene die flachsten, die die Vorstellungen nach dem Gleichklang verknüpfen, ohne auf den Inhalt Rücksicht zu nehmen. Wir finden sie bei angeborenem Schwachsinn oder bei krankhafter Ideenflucht im Zustand der akuten Alkoholvergiftung (des Rausches) oder bei manchen Geisteskranken, so bei den Manischen, zuungunsten der inneren Verknüpfungen stark vermehrt. Solche Verknüpfungen sind z. B. Schall-Knall, Herbst-Zerbst usw. Zwischen diesen wertlosen, flachsten der äußeren Assoziationen und den wertvollen inneren findet sich als wichtige Gruppe u. a. die des Gegensatzes. Hier weckt die Vorstellung Winter z. B. das Gedenken an den Sommer, die Vorstellung Armut das Gedenken an den Reichtum usw. Aber selbst hier sehen wir noch einen inhaltlichen Zusammenhang.

Je lebendiger die Vernunft in einem Menschen arbeitet, und zwar gesund ar-

beitet, um so mehr bereichern sich allmählich nicht nur der Vorstellungschatz an sich, sondern auch diese Verknüpfungen untereinander. Da dies der Fall ist, so ist unter den Prüfungen auf klare Denkfähigkeit eines Menschen in der Psychiatrie auch der „Vorstellungreichtum“ stets geprüft worden. Es werden also die Vorstellungen, die in dem Bewußtsein eines Menschen auftauchen, wenn man ihm eine bestimmte Vorstellung gibt, geprüft. Der Grad einer fortschreitenden Verblödung eines Menschen und der Grad der augenblicklich erreichten Verblödung läßt sich recht deutlich an seiner Vorstellungarmut erkennen, vorausgesetzt natürlich, daß das Wissen und der Bildunggrad mit in Betracht gezogen werden. Selbstverständlich ist eine solche Prüfung immer nur eine ergänzende; so kann ein Mensch mit Vorstellungarmut noch klare Denkkraft besitzen, die wieder durch andere Prüfungen festgestellt wird. Wenn man aber, wie dies schon in den vorhergehenden Abschnitten bewiesen wurde, durch Christenlehre und durch Occultlehren die Denkkraft eines Menschen auf weiten Gebieten schon gelähmt hat, und es gelingt außerdem, ihm noch den Vorstellungschatz zu verarmen, dann erreicht man einen recht stattlichen Grad der Verblödung.

Alle die occultgläubigen Opfer sind, wie wir sahen, durch die aufsuggerierten Irrlehren in ihrer Denk- und Urteilskraft auf dem Gebiete ihres Glaubens gelähmt. Wenn nun die Geheimorden unbewußt oder planmäßig noch ein Mittel verwerten können, das die natürlichen Gesetze der Assoziation in ihrer Auswirkung hemmt, wenn man die Gedankengänge durch irgendwelche künstliche Zwischenschaltung durchreißt oder lockert, so wird eine hochgradige Gedankenarmut allmählich erreicht werden können. Um dies auch Laien begreiflich zu machen, mußte ich den kleinen Umweg führen und das Allerwichtigste über die Assoziationgesetze ganz kurz erwähnen. Sie können jetzt begreifen, daß ein solches Hindernis dann zwischen den Gedankenablauf gestellt wird, wenn der Mensch eine Verknüpfung zwischen Vorstellungen vornimmt, die eigentlich nach dem Assoziationgesetz gar nicht in Zusammenhang treten können, also weder eine innere Assoziation noch eine Assoziation des Gegensatzes noch eine äußere, z. B. eine des Klanges, sind. Je seelenloser, je barer jedes geistigen Inhaltes die als Hindernis zwischen den verknüpften Vorstellungen aufgestellte Vorstellung selbst ist, um so gründlicher wird sie den Gedankenablauf zerstören und um so mehr wird sie Vorstellungarmut erzeugen, also künstlich verblöden können. Man könnte sich kein vortrefflicheres Mittel hierzu ausdenken, als der Kabbala-Aberglaube es in der geometrischen Figur (Quadrat, Dreieck, Fünfeck, Sechseck, Würfel, Pyramide, Kegel usw.) und in der Zahl anwendet. Die seelisch inhaltlosesten Erscheinungen, geometrische Figur und Zahl, werden zum „Symbol“ einer Menge von Vorstellungen mehr oder minder seelischen Inhaltes ernannt: Sie sind dann vortrefflich geeignet, eine unheimliche, seelische Schädigung allmählich zu erreichen. Wenn dem Freimaurer z. B. immer wieder beigebracht wird, der rechte Winkel bedeute Tugend, Gerechtigkeit, Recht, so taucht in ihm das Bild des rechten Winkels auf, wenn diese genannt werden; aber in der Menschenseele gibt es kein Gesetz, nach welchem nun von diesem Bild des rechten Winkels aus die Fülle der Vorstellungen im Hirne wachgerufen werden könnten, die nach den Verknüpfunggesetzen in Betracht kommen. Bildlich gesprochen, bleibt also der so behandelte Freimaurer nun auf seiner geometrischen Figur hocken. Die reiche Fülle des weiteren Gedankenablaufes wurde durch die gänzlich widernatürliche, gekünstelte, geistlose Verknüpfung von Figur und Vorstellung zerstört. Geschieht dies nun immer und immer wieder, so wird Vorstellungarmut bis zum erschreckenden Grade erzeugt, d. h. der Gläubige verblödet künstlich.

Umgekehrt bleibt aber auch der Einfluß auf die gesunden Verknüpfunggesetze der Vorstellungen nicht aus. Sie werden allmählich gelockert. Der Krankgemachte wird daran gewöhnt, unverknüpfte Hindernisse zwischen der Vorstellungkette zu ertragen, und allmählich verzichtet sein Gehirn ganz ebenso oft auf sinnvolle Verknüpfung wie das gewisser Geisteskranken, nämlich der Dementia-Präkox-Kranken, der jugendlich Verblödenden.

Wenn z. B. der Symbolgläubige immer wieder gehört hat, das gleichseitige Dreieck mit dem Punkte in der Mitte sei der schöpferische Jahweh, und wenn ihm gelehrt wird, Jahweh-Kräfte gingen von dieser Figur aus, so wird er zwangsläufig an den schöpferischen Jahweh und solche Kräfte erinnert, wenn er solche Figuren sieht, die aus abergläubischen Gründen heute u. a. allerorts als Warnzeichen für die Autofahrer an allen Straßenbiegungen stehen. Nun ist aber sein Gedankengang in dem Augenblick, in dem er sie sieht, meist mit ganz anderem beschäftigt, besonders wenn er etwa selbst ein Auto lenkt. Er wird also daran gewöhnt, statt sinngemäßer, ungestörter Gedankenabläufe in ganz bestimmter, stumpfsinniger Wiederkehr zwangsläufig befohlene Gedankensprünge zu machen, und wird hierdurch in verblödendem Sinne geschädigt.

Beide Weisen bewirken nun bei allen durch Symbolik bearbeiteten Menschen, daß statt der natürlichen „Assoziationen" (Verknüpfungen) Zwangsverknüpfungen zwischen geometrischen Figuren oder Zahlen und bestimmten, gewöhnlich das religiöse Erleben betreffenden Vorstellungen Gewohnheit werden. So wird das gesunde Gotterleben durch monomanes Zwangsdenken ersetzt. Dieser Zustand zeigt sich bei jedem Gespräch über religiöse Fragen mit einem Menschen, der durch Symbolik verblödet wurde. Vor allem aber verrät sich die fortschreitende Verblödung der Gläubigen als Verarmung des Vorstellungschatzes bis zu unheimlichen Graden, je eifriger sie sich den Symbollehren hingegeben haben. Immer wieder steht in dem Gehirn, statt der gesunden, geistvollen Verknüpfung des Vorstellungschatzes, nach dem Assoziationgesetz eine geometrische Figur oder eine Zahl, über die hinaus zu neuen Gedanken nun nicht fortgeschritten wird.

Da ich die Patienten meiner Sprechstunde, die auf diese Weise verblödet waren, nicht in früheren Jahren untersucht hatte, so fehlten mir natürlich die so ungeheuer wichtigen Vergleichsversuche. Aber der Grad der Vorstellungverarmung war ein so starker, daß man unmöglich annehmen konnte, sie hätten die Schulen, die sie mit gutem Erfolg besucht hatten, in dem nunmehr vorhandenen Zustand der künstlichen Verblödung zufriedenstellen können.

Solche Verarmung des Vorstellungschatzes ist nun den Geheimleitungen aller dieser Occultverbände hoch erwünscht, denn alle Suggestionen sind um so wirksamer in der Menschenseele, je weniger sie noch durch Vorstellungreichtum und eigene Gedanken verdunkelt werden können. Die Jesuitendressur im schwarzen Zwinger, s. „Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende", zeigt ja auch deutlich, mit welcher Umsicht auf ganz andere Weise hier das gleiche Ziel erreicht wird.

Einen ebenso großen Vorteil bietet solche Vorstellungverarmung auch der Angstneurose, die um so mehr die ganze Seele durchsetzen und bestimmen kann, je geringer die Ablenkung durch das Denken ist. Wenn wir in einem Christen, selbst wenn er eindringlichst durch Jugenddressur und Exerzitien nur auf das enge Gebiet seiner Glaubensvorstellungen beschränkt wird, immerhin noch eine gewisse farbige Innenwelt durch die Leid- und Glückserlebnisse seines Erlösers feststellen, ja noch rege Gedankengänge geweckt sind, so erschreckt uns die Verblödung des durch Symbolik Behandelten in ihrer entsetzlichen Leere und Dürftigkeit des Phra-

senschwalles und der hochgradigen Gedankenarmut. Man vergleiche die Logenblättchen eines ganzen Jahrhunderts auf ihren Inhalt und wird sie in steter Wiederholung der gleichen Bilder stets die gleiche Kost bieten sehen, die Genügsamkeit der Leser und die Gedankenarmut der Schreiber erklärt sich u. a. aus den seelischen Wirkungen der Symbolik.

Ein weiteres Kennzeichen all der auf diese Weise verblödeten Menschen erklärt sich auch aus dem in ihrem Gehirn zwischen Gesetze des Denkens geschalteten „Symbol". Sie können wohl einzelne Gedankengänge noch zu Ende führen; aber sie können nicht mehr wirklich klar einteilen, „disponieren", und zeigen damit am deutlichsten die Schädigung, die sie erlitten haben. Es liegt eine gewisse Gerechtigkeit des Schicksals darin, daß sogar die Menschen, die voll bewußt und selbst ganz ungläubig solche Symbollehren anderen als Weistum predigen, immer wieder predigen, der ernsten Seelenschädigung nicht entrinnen, sondern selbst bei diesem Treiben mehr und mehr verblöden. Damit freilich passen sie sich nun in ihren Schriften an den Zustand der Behandelten ausgezeichnet an, und so werden die „Meister, die Mahatma" an ihrem Lebensabend verblödete Verführer der Verblödenden, falls nicht notorisch Geisteskranke, als geeignete Verfasser von Geheimschriften von den „unsichtbaren Vätern" erwählt, solches Amt ausüben.

Alles, was hier von der Figuren-Symbolik gesagt ist, gilt nun noch in erhöhtem Maße von dem Zahlenaberglauben Gematria der jüdischen Kabbala. Nach diesem haben Zahlen Buchstabenbedeutungen und die Buchstaben wieder bestimmte Geheimbedeutungen des Aberglaubens. Diese Zahlen sind nun noch viel inhaltsärmer als die Figuren. Nennt Br. Köthner oder ein anderer Mahatma z. B. den rechten Winkel das Symbol der Gerechtigkeit, so ist das natürliche schwachsinnige Willkür, und man kann von einem gesunden Gehirn nicht erwarten, daß das „Assoziationgesetz", das Verknüpfunggesetz, sich auf solchen Schwachsinn einläßt. Aber wenn der Zahlenaberglaube der Kabbala sagt, 10 bedeute J und Jahweh, 15 bedeutet Jahweh und Ima, so übertrifft solche Behauptung die zuvor genannte noch an Geistlosigkeit. Der Zahlenaberglaube ist daher ein Stumpfsinn, der noch nachdrücklicher wie der Figurenaberglaube schädigt. Selbst die allerflachsten Verknüpfungen, die sogenannten „Klangassoziationen" (s. o.), sind noch unendlich viel sinnvoller als solche Willkür. Somit gilt denn alles, was an verblödender Wirkung von der Figurensymbolik gesagt wurde, noch weit mehr von der Zahlensymbolik. Möge der Leser nun den Schwachsinn beider, aber auch den erhöhten Stumpfsinn der Zahlensymbolik an einigen Proben erkennen, die ich aus Geheimschriften des occulten „Weistums" entnehme und wörtlich wiedergebe.

Wir beginnen mit den Anfangsunterweisungen Br. Köthners in der Symbolik, mit denen er die „Herrenschicht" des Deutschen Volkes für Regierungämter vorbereitet. Er schreibt in „Die Wandlung" Jahrgang 6, 1930, 3. Blatt, S. 37 ff.:

> „Die Senkrechte: . . . Das Wesen der senkrechten Gerade ist: männlich, positiv, Aktivität, Tat. Die ihr entsprechende Zahl ist die 1; aber nicht die absolute 1; denn um diese 1 als Achse kreist das All; und da dieses als Kreis oder als Null dargestellt wird, so wird verständlich, warum die Kabbala der senkrechten Gerade die Zahl der ‚Vollendung' 10 gibt . . .
>
> Die Waagerechte. — Die waagerechte Gerade ist das allbekannte Minuszeichen . . . Das Wesen der Waagerechten ist: weiblich, negativ, Passivität, empfangen, die ihr entsprechende Zahl ist die Null."

Das weibliche Geschlecht kann sich noch freuen, daß dieser weise Mann sich dagegen sträubt, wenn andere Orden noch mehr dem alten Testament entsprechen,

als er selbst und das Weib schlechthin als das Böse zum Bösen Verführende, den Mann aber als das Gute hinstellen, denn er meint:

„Etwas Dogmatisches jedenfalls ist darin nicht enthalten.“ „Wenn aber die Symboliker aus der reinen Anschauung zu einer Deutung übergehen, die ihnen die ererbte und erworbene Ethik eingibt, so belasten sie diese einfachen Symbole derart, daß dieselben ihren Ursinn überhaupt nicht mehr offenbaren können. Sie stellen z. B. gegenüber männlich — positiv — gut und weiblich — negativ — böse.“

Wir sehen das alte teuflische Mittel, Männer durch ihre Eitelkeit in den Schwachsinn der geheimen Männerbünde zu locken. Man sagt ihnen, sie seien das gute und allein für Weisheitlehren würdige Geschlecht, und verblödet sie dann in jahrelanger Bearbeitung. Doch hören wir weiter:

„Das Quadrat: . . .kann als Symbol für alles gelten, was als Vierheit wirkt . . . Um auch dem Quadrat gerecht zu werden, wollen wir schon einige Entsprechungen der vier nennen, die den Werken des bedeutenden Symbolikers Wirth*) entnommen sind:

„Ost — West — Süd — Nord / Herbst — Frühling — Sommer — Winter / Reifes Alter — Kindheit — Jugend — Greisenalter / leicht — schwer — warm — kalt / Luft — Erde — Feuer — Wasser / sanguinisch — phlegmatisch — cholerisch — melancholisch / abstrakt — konkret — Altruismus — Egoismus / Zinn — Blei — Eisen — Kupfer / (die Planeten:) Jupiter — Saturn — Mars — Venus / (die Tierkreiszeichen:) Skorpion — Stier — Löwe — Wassermann / Adler — Stier — Löwe — Engel / Johannes — Lukas — Markus — Matthäus / wagen — schweigen — wollen — wissen. — Die Worte sind immer in der Reihenfolge ihrer Entsprechungen gesetzt. Der Weg aber läuft nicht in den Gegensatz-Paaren: Ost—West und Süd—Nord, sondern im Kreise: vom Westen zum Süden über den Osten zum Norden. — Wesentliche Vertiefungen der Bedeutung der Zahl 4 bringt der 7. der „Hermetischen Lehrbriefe“ von Raphael; auch die Lösung des Geheimnisses der Sphinx gehört dazu (ebendort, S. 81—83).

Das Dreieck — als Ausdruck der Drei-Einheit — steht am Ursprung aller Dinge. Warum das so ist, wird bewiesen werden. Als Symbol ist es älter als das Kreuz. Mit diesem ist es aber im Letzten eins; das wird sich zeigen, wenn wir die Symbole körperlich sehen lernen.

Ob das Dreieck als solches auch zu den Zeichen gehört, von denen die Menschen von jeher eine und dieselbe Anschauung haben, könnte fraglich sein, weil das Dreieck schon etwas Abstraktes ist und sich nicht ohne weiteres der Wahrnehmung aufdrängt. Soweit aber die religiöse Kultur der Menschheit in Betracht kommt, sind gemeinsame Anschauungen entdeckbar. Nach einer sehr alten Überlieferung wird der hohe symbolische Wert des Dreiecks dadurch veranschaulicht, daß man Strahlen von ihm ausgehen läßt, vor denen Wolken weichen, und hinein ein offenes Auge zeichnet. — Dieses Zeichen sieht man auf alten Kultbildern über dem Gott schweben, zum Zeichen der Herkunft Gottes (!). — Zu allererst steht das Dreieck für das Ur und für die drei „Ur-Mütter“. Und das erste, was dem Ur entspringt, hat folgerichtig zum Symbol der 3 Urstrahlen, die Inversion (Nach-innen-drehung) des Dreiecks, das: Y. Dieses steht darum zuerst für das höchste Wesen in Menschengestalt, für „den“ Heiland.

Wie immer vom Bekannten zum Unbekannten fortschreitend, geben wir zuerst die von Symbolikern bevorzugten Entsprechungen der Drei. — 1 — 2 — 3 / männlich — weiblich — neutral / positiv — negativ — beides / innen — außen — mitte / hinaus — hinein — verharren / Dreiecke — Strahlen — Wolken / (die alchemistischen Elemente:) Sulphur — Merkur — Sal / Zentrum der Wirkung — Wirkung — Gleichgewicht / Prinzip — Wort — Substanz / (hermetisch:) Arche — Azot — Hyle / Geist — Seele — Leib / Weisheit — Stärke — Schönheit / Zeichen — Griff — Wort / Vater — Sohn — Heiliger Geist / Brahma — Siva — Vishnu / Osiris — Isis — Horus / Gott — Mensch — Universum / absolute Notwendigkeit — Menschenwille. —“

---

*) Diese Lehrbriefe „Über Sternenweistum und Alchemie“ bringen gradweise die Einweihung in die Mysterien und können nicht länger entbehrt werden. Preis 10.— RM., gebunden 13.— RM.“ (Solche Anregungen finden wir des öfteren. M. L.)

Genug des Schwachsinns dieser Art. Doch neben solcher Verblödung werden auch noch andere Wirkungen erzielt.

In Blatt 4, Jahrgang 1930, „Die Wandlung“ lehrt Br. Köthner der „regierenden Herrenschicht“ des Volkes:

> „Das Pentagramm: Es ist nicht gleichgültig, ob man die fünf Strahlen als Stern zeichnet . . . oder mit durchgezogenen Linien . . . der erstere „wirkt auf den Betrachter nur als Stern“, der letztere „dagegen wirkt als in der Tat geheimnisvolles Zeichen. Warum? Weil es — obwohl harmonisch — doch Unruhe weckt. Das Auge läuft die verschlungenen Linien entlang, ohne Ruhe, immerfort weiter, weil die Linien im Zickzack durcheinander und in sich zurücklaufen. Damit übt das Zeichen einen Zwang aus, über dessen Art man sich zunächst nicht klar wird. Betrachtet man es kühl kritisch oder widerwillig, so wird der Zwang ein störender; man fühlt sich gleichsam gefangen. Versenkt man sich aber mit Neigung in das Zeichen, so taucht die Vorstellung auf, als ob dieser Zwang einen Schutz vor bösen Einflüssen gewähren könnte; er scheint erwünscht.
>
> Diese zwiefache Einstellung entspricht der Bedeutung des Pentagramms als Bann- und Heilszeichen. Wie jedes Heilszeichen wirkt es positiv und negativ, gibt Kraft und vernichtet Kraft; mehrt die Heilkraft, wehrt der Unheilkraft. — In Goethes Faust haben wir ein klassisches Beispiel für seine Bannkraft. Auf der Schwelle von Fausts Studierzimmer ist ein Pentagramm angebracht, wie es zum Schutz gegen böse Geister häufig verwendet wurde. Der Winkel nach außen zu ist aber ein ‚wenig offen‘. Wenn nun ein Geist durch diese Öffnung ins Zimmer schlüpfen will, so kommt er gar nicht herein, denn er muß den Weg entlang der fünf Linien machen und kommt zum selben Loch gleich wieder heraus. Mephisto, der als Pudel, ohne achtzugeben, darüber hinwegsprang, kann nun nicht aus dem Zimmer, wenn nicht auch eine der nach innen gerichteten Spitzen geöffnet wird. Eine Ratte leistet ihm diesen Dienst.“

Man sieht hier deutlich, welche Verängstigung und Selbsthypnose der Opfer durch Anstarren der Figur außer der Verblödung noch gewünscht wird. Es zeigt sich aber auch, was Br. Goethe und sein Faust für die künstliche Verblödung durch Occultlehren zu bedeuten hat!

So lautet also der schwachsinnige, tiefstehende Aberglaube, der die Geisteskost der „neuen Herrenschicht“ ist, die das Deutsche Volk regieren soll, den man aber den sogenannten „Ungebildeten“ des Volkes nicht bieten dürfte, wenn man nicht schallendes Gelächter über solchen Tiefstand als Antwort erhalten will.

Das zweite Beispiel entnehmen wir dem „Deutsch-Ordens-Bote“ des Deutschen Ordens, 16. Jahr, Heumond, und zwar dem Aufsatz des Br. R. über „Weltenkegel — Weltwechselkegel — Vorstellungswelt“. Als er auf dem Ordensgeding vorgetragen wurde, waren offenbar Teilnehmer zwar Mitglieder des Deutschen Ordens, aber dennoch viel zu gesund, um solche Auslassungen zu „verstehen“. Und so sagt die Schwester, die das Ordensgeding beschreibt, ganz bescheiden:

> „Unserer Brr. Arbeit ehren! — heißt es für uns, auch wenn wir sie nicht ganz verstehen können.“

Im „Deutschen Orden“ werden nicht regierende Herrenschichten ausgebildet, daher wird auch kein so völlig kranker Schwachsinn gelehrt. Der Vortragende zeigt sich im Denken klar bei der Beschreibung der geometrischen Figur, aber künstlich krank gemacht in seinen Schlußfolgerungen und Vergleichen. So ist der Unterschied zu dem ersten Beispiel für den Leser sehr lehrreich.

> „So, wie der Weltenkegel vor uns steht, ist sein höchster und daher auffallendster Teil seine Spitze. Also ein Punkt, nullfach ausgedehnt, d. h. ohne Länge, ohne Breite, ohne Tiefe. Betrachten wir das Verhältnis dieses ausdehnunglosen Punktes zum Kegel, so sehen wir, daß am ganzen Kegel nicht ein einziges Teilchen ohne Beziehung zur Kegelspitze ist: der ganze Kegel ist eigentlich nichts anderes als ein Bündel unendlich vieler Strahlen, die alle durch die Kegelspitze gehen, und jedes kleinste Teilchen des Kegels ist ein Punkt eines dieser Strahlen. Die Kegelspitze — selbst ein Punkt —

nimmt unter allen anderen Punkten des Kegels eine Sonderstellung ein: sie beherrscht gewissermaßen den ganzen Kegel, stellt die Lenkung dar aller einzelnen Strahlen.

Damit haben wir bereits die Kegelspitze als Gleichnis der Vorstellungswelt der Lenkungswesen erkannt, wie dies ja die Sprache wiedergibt, die die Lenkung schlechthin als ‚Spitze' bezeichnet. Um uns den wundervoll klaren, mathematischen Aufbau der Vorstellungswelt recht einfach und unverlierbar näher zu rücken, merken wir uns vor: die Vorstellungswelt der Lenkungswesen ist nullfach ausgedehnt. Wir werden gleich sehen, wie leichtfaßlich und mathematisch lückenlos die weitere Vorstellungskette an dieses erste Kettenglied anknüpft.

In Betrachtung der Kegelspitze erkannten wir den Kegel als Bündel unendlich vieler Strahlen, die sich alle in einem Punkte schneiden. Haben wir diesen Punkt ‚Lenkungspunkt' genannt, so müssen wir folgerichtig die Strahlen als ‚Zielstrahlen' bezeichnen. Diese Bezeichnung ist zweisinnig. Diese Strahlen ‚zielen' nach dem Lenkungspunkte — der Lenkungspunkt zielt mittels dieser Strahlen nach den einzelnen kleinsten Teilchen des ganzen Kegelraumes. In Prägung dieses Doppelsinnes der Zielstrahlen erkennen wir diese somit als Gleichnis der Vorstellungswelt der Zielwesen, der sogenannten Geister. Da der Zielstrahl als Gerade bloß eine Ausdehnung besitzt — in die Länge —, merken wir das uns vor: die Vorstellungswelt der Zielwesen ist einfach ausgedehnt.

Betrachten wir das Bündel unendlich vieler Zielstrahlen, die zusammen einen Kegel bilden, so unterscheiden wir zwei große Gruppen derselben. Die eine — unendlich größere — Gruppe füllt den ganzen inneren Raum des Kegels aus, kann somit als Gruppe der Raumstrahlen bezeichnet werden. Die andere Gruppe bildet den Kegelmantel, also die umhüllende der Raumstrahlen, deren äußere Begrenzung. Diese Mantelstrahlen sind seit jeher Gegenstand eingehendster wissenschaftlicher Untersuchungen gewesen, an ihnen haben sich Geometer und Mathematiker aller Zeiten wissenschaftlich geschult. Da die Mantelstrahlen von der Kegelspitze zum Grundkreise zielen, längs diesem herumführen, hat man sie Führungsstrahlen genannt oder Erzeugende. Schon aus dieser wissenschaftlichen Bezeichnung kann man ihre Bedeutung ermessen: die Kegelmantelstrahlen sind die Führer, die Kegelraumstrahlen die Geführten, die große Masse. Nachdem wir die Zielstrahlen als Gleichnisse der Zielwesen angesprochen haben, sehen wir — zwangsläufig — auch diese in Führer und Geführte zerfallen. Und, da der Kegelmantel eine Spiegelfläche bildet, werden führende Zielwesen, also die hohen Geister, mit Spiegeln genannt, von Sehern als Geister mit Spiegeln geschaut . . .

Das Seelenleben muß bei statischer Vorstellung verkümmern, da es sich nicht entwickeln kann. Es ist daher in der Menschheitsgeschichte feststellbar, daß auf Zeiten statisch geordneter Zustände Zeiten scheinbar unstatisch-ungeordneter Zustände folgen. Wie so häufig, trügt auch hier der Schein: diese Zeiten sind weder unstatisch noch ungeordnet, sie folgen bloß einer Überstatik, einer höheren als statischen Ordnung. Sie entsprechen daher nicht der Vorstellungswelt der Menschen, sondern vielmehr einer höheren Vorstellungswelt, nämlich der Lebensformer (Magier oder Randwesen).

Die Vorstellungswelt der Lebensformer bildet der Weltwechselkegel (Z. 8). Wir sehen hier unseren Weltenkegel in steter, gesetzmäßiger Wandlung begriffen. Während seine Grundfläche fest ruht, schwingt die Kegelspitze längs einer geschlossenen Linie, einer ‚Acht', soweit aus ihrer Mittellage, daß sie in den beiden Randlagen senkrecht über dem Grundkreis zu stehen kommt. Die zwei, jeweils zusammengehörigen charakteristischen Randstrahlen stellen daher die für die Lebensformungswesen bildgebenden Kegelschnitte dar, von denen bereits früher gesprochen wurde. Nach ihnen werden die Lebensformungswesen (Magier) auch Randwesen genannt." . . .

An dieser Kostprobe läßt sich leicht nachweisen, daß die kranken Schlußfolgerungen und Vergleiche bei künstlich krank gemachten Occultlehrern fast noch gefährlicher für die Opfer sind als der plumpe Blödsinn genuin geisteskranker Lehrer.

Das dritte Beispiel entnehme ich einer Schrift, die insofern ein „Laien-Apostolat" der Occultlehre zu bilden bestrebt scheint, als sie Teile der schwachsinnigen Occultlehren getrost öffentlich herausgibt. Hier sehen wir die Schädigung der Denk- und Urteilskraft durch die Symbolik geometrischer Figuren und Zahlen in voller Blüte. Das Buch nennt sich:

„Der Stein der Weisen. Das Buch der freien Maurer"
3. Teil
Das Einheitsgesetz im Weltenplan
Pythagoras redivivus.

Dort steht Seite 65:

„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort."
Und es ist ein ewiger Anfang und es ist ein ewiger Gott und es ist das ewige Wort. — Aus dem geistigen Mutterschoß der Ureinheit, „dem Munde Gottes", strömt es hervor und flutet durch aller Welten Räume. In seinem „Abbilde", dem Menschen, spricht dieses „Wort", der Logos, weiter aus seinem geistigen Mutterschoß, dem Munde, in welchem der Gedanke sich zum Worte „formt" und über die Lippe als eine geistige Geburt hervortritt. Für den geistig Schauenden steht in Fig. 25 das „Urwort" in Zahl und Symbol geschrieben mit den Buchstaben der Ewigkeit, in dessen Form es sich kleidet. Es ist das Penta mit dem weiten Winkel.

Wer es gelernt hat, das Gesetz des Weltalls, die Zahl in ihrer geistigen Wesenheit zu erkennen, vor dem steht es hier in Zahl und Bild, und eine Säule der göttlichen Weisheit und Erkenntnis wird es ihn in alle Wahrheit leiten. Diese Säule geht vor ihm her am Tage in „Wolken" und in der Nacht in eine „Feuersäule" gehüllt, denn das irdische Auge kann des Wortes heilige Feuerflammen, die zum Urlicht emporlodern, nicht sehen; wohl aber leuchten sie dem Seher in der Nacht, wenn sein Geist sich dem zukehrt. — Die Säule reicht von der Erde bis zum Himmel, aus dem Dunkel der Materie bis hinauf zu den Höhen reinsten Geistes der Einheit. Die Säule trägt das Wort und es steht in den 7 Prinzipien der kosmischen Entwicklung durch 4 und 3 Kreise im Wandel der Gezeiten als das Ewige, das Unwandelbare. Der Erkennende kann darin wohnen und auf seinen spiralen Stufen, auf der Diagonalen in den Rechtecken, auf den Stufen des G, der „Jakobsleiter", nach beiden Seiten hinauf- und herabsteigen, und mit Abraham (Urgrund) kann er die herrlichen Worte sprechen: „Lieber laß nicht Zank sein zwischen mir und dir, willst du zur Rechten, so ziehe ich zur Linken."

Wir aber nahen uns auch hier wieder vorsichtig, aber ohne Vorurteil, messend mit der „Meßschnur" der alten Propheten, dem G in der Hand, rechnend und prüfend dem hohen Mysterium, denn nur eine reine Erkenntnis kann unsere Seele erheben und unsern Geist zu den Höhen des Ewigen emportragen. — Um gründlich zu forschen, müssen wir vor allem die Bedeutung des Penta und seinen Charakter unter den Symbolen festhalten, „wie solches schon in Zirkelblüte Nr. 9 (Fig. 15) erklärt ist".

Immer toller wird nun der Zahlenwahnsinn:

„Seine 5 Spitzen berühren im Stein die Gesamtsumme von 59; 5, das Zentrum von 9 — der lebendige Gedanke in der Substanz. Als einziges Symbol berühren seine Linien ein Zentrum, hier im Stein das Allzentrum 13. Mit den 5 äußeren Zahlen verbindet sich die sechste und entsiegelt das „Wort", die Sprache im Menschen: 59+13=72.

Wir haben in diesem Symbol den Träger des „Ichbinichbewußtseins", das Abbild der göttlichen 27 (3mal 9) 72 (8mal 9) 3+5=8, die Vermittlungzahlen; 38mal verwandeln sich die Drei aus dem Stein des Offenbaren in den des Unoffenbaren zurück — 72 Hauptsprachidiome hat die Menschheit, und so trägt er die Summe der kosmischen Sprachkraft in die Menschheit."

Welche Rolle die Freimaurerei und ihr „Weistum" in dieser kranken Geheimlehre spielt, das zeigen die nun folgenden Belehrungen:

„Wir betrachten nun zuerst die Teile des ‚Gewandes', in welches der Baumeister aller Welten sich kleidet und in welchem der Kosmos lebt und webt (Fig. 25). Auf der Dualität von Zahl und Geometrie, von Geisteskräften und Raumbestimmung, dem Urelternpaar der Ewigkeit, erhebt sich das Gebäude $\frac{79}{16-7}$ Zahlen füllen den Raum, und in 7 Kreisen bewegt sich das Ganze. Die 5 Pentas bilden:

1. 6 Rechtecke,
2. 5 gleichseitige Dreiecke,
3. 5 Drachen,
4. 4 auf der Spitze stehende Quadrate (Rhomben),
5. 5 Diagonalkreuze,
6. 5 Ovale (Augen).

Die geometrischen Verhältnisse sind alle von dem G beherrscht und schließen jede Willkür aus. Mit dem „goldenen Zirkel" sind alle leicht nachzuprüfen. Die Ovale ent-

steht, wenn wir den Zirkel auf den Punkt setzen, wo sich das kleine Dreieck als Spitze von dem großen scheidet, und verbinden mit dem andern Schenkel überkreuzt nach unten und nach oben z. B. die Zahlen 5—6, 6—5; 4—5, 5—4; es geschieht dies von den Spitzen der beiden kleinen Dreiecke aus, welche über und unter dem Zentrum der Ovale liegen; setzen wir den Zirkel ins Zentrum des großen Dreiecks, richten den anderen Schenkel auf 4 oder 6 und verbinden durch den Kreisbogen die gleichen geraden Zahlen miteinander. Basis und senkrechte Höhe eines der 6 Rechtecke verhalten sich wie der größere Teil zum kleineren, 8 zu 5; die Diagonalen haben 2×8=16, das gleichseitige Dreieck hat das Maß der waagerechten Linie des Rechtecks, also 3×8."

Begreift der Leser, daß Menschen bei solcher Geisteskost buchstäblich den Verstand verlieren können? Um ihm dies zu beweisen, wählte ich in dieser Schrift längere Auszüge aus den Occultlehren. — Mit wem soll man hier das größere Mitgefühl haben, mit dem Lehrmeister oder mit den Opfern seiner Lehre, seinen gläubigen Schülern?

Ein Blick in den heiligen Reichtum der Natur, ein Hinlauschen auf köstliche Harmonien der Musik nach solchem verworrenen Irrsinn könnte die Opfer vielleicht noch gesunden! Was haben armselige Stümper des Geistes aus dem Leben, dem Weltall und seinem heiligen Sinn, seinen köstlichen Gesetzen gemacht! Ihr armes, krank gemachtes Hirn sieht nur noch geometrische Figuren und Zahlen, der lebendige, sinnvolle Zusammenhang zwischen den Vorstellungen, das „Assoziationgesetz", ist verdrängt, ist ersetzt durch einen geistlosen und unsinnigen künstlichen Zahlen- und Figurenzusammenhang, der die grauenvolle Verworrenheit manchmal bis zum künstlichen Irrsinn steigert und einen armen, verblödeten „Weisen" züchtet.

Wenn aber ein Opfer noch zu gesund ist und Kritik übt, so werden ihm „Große" aufgezählt, die solche Lehren als höchste Weisheit anerkannten, Komponisten und Dichter, ihnen allen voran Br. Goethe, große Politiker und Wissenschaftler waren Anhänger solchen „Weistums". So hört der Schüler es wieder und wieder und wird bescheiden, fürchtet nur eines, daß er zu „dumm" ist, solche „Weisheit" zu begreifen. Vielleicht ist er unter „ungünstigem Sterne" geboren, ist „nicht magisch" genug. So wird er allmählich schweigsam über sein Nichtverstehen und hofft, daß ihm durch immer tieferes Eindringen doch einmal „Erleuchtung werde". Und sie kommt auch mit grausamer Gesetzmäßigkeit, diese „Erleuchtung", denn es stellt sich bei ihm auch die künstliche Verblödung ein, je mehr er diese Art Geisteskost liest und hört. Auf einmal ist das Ziel erreicht. Auch er denkt nur noch in Zahlen und Figuren, ganz so verworren wie diese Lehren. Dann „versteht" er sie, und ist tief beglückt, so weise geworden zu sein! Er blickt verächtlich herab auf all die „Toren", die seine Weisheit nicht wissen oder ablehnen, ganz ebenso, wie der tatsächlich Geisteskranke in der Irrenanstalt auf Ärzte und Pfleger verächtlich herabblickt.

6. Künstliche Verblödung durch „Übungen"

Fast alle Occultlehren behaupten, durch besondere Übungen die Menschen zur Weisheit zu führen und zu einem ganz besonderen Gotterleben, zu dem wir ohne solche Übungen nicht fähig wären. Mit einem Fremdwort werden solcherlei Übungen, besonders im Jesuitenorden, „Exerzitien" genannt, oder neuerdings allerwärts auch „psychotechnische" Übungen, sofern sie sich nach alten indischen Vorschriften richten auch „Yoga-Übungen", oder „arischer Yoga" oder „indogermanischer Yoga" usw.



Lichtbild einer Gruppe von Modellfiguren der „Yogin" (Fakire) des Völkerkundemuseums in München. Solche Yogin sind in den gleichen Zustand der „Katalepsie" (Starrsucht) durch Selbsthypnose gelangt wie Dementia-Präkoxkranke in den Zustand der Katatonie. Ohne Ermüdungserscheinungen verharren sie wie erstarrt in den seltsamsten Körperverrenkungen. Sie sind also induziert irre in Nachahmung geisteskranker Leistungen als vermeintlichen „Heilsweg".

Weil jeder gesunde Mensch sein Gotterleben, ob er es nun so nennt oder nicht, in innerer Sammlung erwachen sieht, weil er sich bei Kunst- und Naturgenüssen auf das Gebotene sammelt, „konzentriert“, so glaubt man, man könne eine derartige „Sammlung“ auch „üben“, Gotterleben künstlich herbeiführen oder vorbereiten. Dies ist einer der blödsinnigsten Irrtümer der Menschengeschlechter überhaupt; denn nichts kann so unmöglich durch Absichtlichkeit, durch Übung je verwirklicht werden als ein Gotterleben, das so spontan ist wie alles Göttliche.

Die Geheimmächte, die in Wirklichkeit eine Verblödung der Menschen und ein wehrloses Hörigwerden mit ihrer Dressur erstreben, haben aber sicherlich an dieser Irrlehre deshalb festgehalten, weil solche „Konzentrationübungen“ erfahrunggemäß auch eine ganze Reihe großer Vorteile für sie hatten. Wir können hier nur die allerwichtigsten erwähnen.

Dabei müssen wir freilich die große Gefahr voll im Auge behalten, die zur Stunde für unser Volk heraufzieht, und dürfen uns deshalb nicht nur mit den schon bisher in den verschiedenen Occultkreisen verübten Seelenschädigungen durch Übungen befassen.

In meinem Buche „Erlösung von Jesu Christo“ habe ich in dem Abschnitt „Heilslehre“ betont, wie erfreulich es doch ist, daß bei allem Entlehnen und Abschreiben der indischen Lehren im Neuen Testamente wenigstens all die entsetzlichen Irrlehren der „Heil- und Heilswege“ durch Selbstverstümmelung und Kasteiungen aller Art und der indischen Übungen in Selbsthypnose nicht aufgenommen wurden. Freilich hat die römische Kirche eine dieser segensvollen Weglassungen wieder zunichte gemacht, indem sie im Mittelalter die grauenvolle Mönchskasteiung aus buddhistischen Klöstern übernahm, ja sogar das Volk von den furchtbaren Irrlehren mit erfaßt wurde, wie das in Flagellantenumzügen*) so sichtbarlich zum Ausdruck kam. Juda hat unterdes seinerseits den Figuren- und Zahlenaberglauben, die künstliche Verblödung durch Symbolik, wie ägyptische Priester sie in geheimen Männerbünden betrieben, aus seiner Kabbala in Geheimverbänden gelehrt. Der Jesuitenorden übernahm ferner mehr als andere römische Orden auch aus der Yogalehre Übungen zur Erlangung von Gotterleben und Weisheit, eine ganze Reihe Mittel, und brachte den armen Opfern ein induciertes Irresein als vermeintliche Heiligung bei. Damit aber nicht genug, pflegten theosophische, anthroposophische und andere Occultkreise den Yoga. Nun aber soll in unserem Volke dieser Yoga als „wissenschaftlich“ beglaubigter „Heil-“ und „Heilsweg“ eingeführt werden, soll also auch von Ärzten zur Heilung von Krankheit und zur Erhaltung seelischer Gesundheit demnächst angeraten werden. Weil Indologen sich mit Theologen, mit Psychologen und Psychiatern zu einer hochlöblichen Zusammenarbeit schon gefunden haben und Professorentitel und gelehrte Bücher dem Yoga voran und zur Seite schreiten, wird der Yoga, der in Indien einem hochstehenden Kulturvolk mit zum Untergang verhalf, den Völkern Westeuropas im großen Stile aufgedrängt werden. Sie weisen immer noch viel zu viel Abwehrgeist gegen die Ziele „Jahwehs“ auf.

Daß all die Wissenschaftler guten Glaubens handeln, kann uns wenig trösten. Damit aber diese Völker an Befreiung durch Yoga glauben, läßt man einen völlig kranken indischen „Tat-Yogin“, Mahatma Gandi, politische Erfolge haben, die man hinter den Kulissen, um das englische Reich zu zertrümmern, veranlaßt.

---

*) Flagellanten heißt Geißler (lateinisch Flagellantes); sie zogen im 13. bis 15. Jahrhundert durch die christlichen Länder, Priester mit Kreuzen und Fahnen voran. Die Flagellanten hatten den Oberkörper entblößt, peitschten sich unter Bußgesängen blutig und verführten auch Kinder zu diesem Wahnsinn.

Nun begreifen wir auch mit einem Male das Schweigen der Vertreter der Wissenschaft gegenüber diesem Yoga, der in weiten, besonders den theosophischen Kreisen gläubig geübt wird.

Die wissenschaftliche Aufklärung, die in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts so Verdienstvolles geleistet hatte, stammte aus jüdisch geleiteten Freimaurerkreisen und sollte Rom treffen. Sie hat die Visionen Hysterischer, ihre Hautunempfindlichkeiten, ihre Fähigkeit, die Durchblutung des Körpers zu beeinflussen und hierdurch auch die berühmten „Wundmale" zu erzeugen, ferner die „hysterischen Lähmungen" als Merkmale der „hysteria magna", großen Hysterie, enthüllt. Durch diese Forschungergebnisse waren die meisten der Zauberkünste der Fakire, aber auch die meisten Wunder aus Heiligenlegenden erklärt, und gar manchem frommen Gläubigen mußte um der Wahrheit willen wehe getan werden. Der Mißbrauch solcher Krankheiterscheinungen durch Umdeutung in Wunderkräfte war damit recht erschwert. Erstaunlich stille aber blieben diese Aufklärer bei dieser wissenschaftlichen Kritik über die vermeintlichen Erfolge der Yogaübungen. Niemand gab etwa bekannt, daß sie zum großen Teil nur Wirkungen der Selbsthypnose und Steigerung hysterischer Anlage zur „großen Hysterie" sind.

Heute folgt der Gegenschlag Roms auf diesen jüdischen Schlag. Aber er erfolgt nicht etwa in Gestalt einer gründlichen Aufklärung des Volkes. Rom will dieses ja keineswegs urteilsfähig und kritisch machen. Im Gegenteil, der Gegenschlag gegen Juda soll diesem die theosophischen Kreise entziehen und darüber hinaus weite Ketzerkreise des Volkes nunmehr unter römischer Begünstigung für indische Yoga einnehmen (der Katholik und Professor der protestantischen Theologie Heiler in Marburg arbeitet mit Indologen hieran).

Der von Theosophen geübte Yoga wird als „Dilettantismus" verächtlich gemacht und der Yoga nicht mehr als Geheimnis gehütet. Rom hofft, die Yogakünste, nun wissenschaftlich angepriesen, besonders in Ketzerkreisen unter seiner Geheimführung einführen zu können. Dadurch, daß diese nun öffentlich in Deutscher Übersetzung erscheinen, ist weiten, jüdisch durchsetzten Occultkreisen ihr „Geheimwissen" genommen. Überdies wird das Yogaunheil so auf das ganze Volk losgelassen. Damit ist aber auch der Augenblick gekommen, in dem die wissenschaftliche Aufklärung nicht mehr schonend an diesen Yogakünsten vorübergehen kann, sondern sie ebenso wie die Heiligenwunder in das Licht der Wissenschaft stellen muß! Jedenfalls will ich heute, wo unserem Volke das ganze Unheil des Yoga als „Wissenschaft" beschert werden soll, in letzter Stunde und trotz größter Sabotage von allen Seiten versuchen, die wissenschaftlich längst nachweisbaren Wirkungen des Yoga in groben Umrissen in das arme Deutsche Volk zu werfen, sie möglichst breiten Kreisen bekanntzugeben, die Mediziner auf ihre ungeheure Verantwortung zur Mitarbeit hinzuweisen, um so dem Unheil noch zur rechten Zeit zu steuern.

Aus der ältesten Zeit indischen Opferdienstes stammen eine Reihe von Übungen des Yoga, die nichts anderes sind als Leistungen einer zur „großen Hysterie" gesteigerten hysterischen Veranlagung („psychogenen" Veranlagung), ganz wie die vielen Wunder von Heiligen aller Religionen und aller Zeiten. Manche sind noch weit schlimmer als solche Wunder der Heiligen. Bei ihnen handelt es sich um eine Steigerung der hysterischen Veranlagung, die noch hochgradiger ist als die der heiligen Legenden. Gewisse Merkmale der Dementia-Präkox-Kranken, also genuin Geisteskranker, im Zustande der „Katatonie" (einem seltsamen Zustande seelischer Erstarrung) sollen hier nachgemacht werden und werden als Künste geübt.

Wie aber ist es denkbar, daß Merkmale einer so schweren Geisteskrankheit er-

sehntes, mühsam geübtes religiöses Können werden? Um das zu erklären, muß hier daran gedacht werden, daß es vor Jahrtausenden keine Irrenhäuser gab, die die Kranken alle vom Volke absonderten. Der Anblick der Geisteskranken in ihrem auffälligen, seltsamen Treiben war allem Volke möglich. So entstand in Indien der Glaube, daß ihre Leistungen an Körperverrenkungen, Innehalten seltsamer Stellungen ohne Ermüdung, Aushalten von Torturen ohne Schmerz ganz das sei, als was die Kranken es nach solchen Zuständen wohl auch ausgaben, nämlich Beweise außerordentlicher Begabung. Es entstand der Glaube, daß diese Kranken vom „Gott besessene" Weise seien. In vielen Völkern nannte man sie mit den gleichen Bezeichnungen wie die Religionstifter. Erst später entwickelte sich auch die Lehre, daß Geisteskranke von Dämonen, vom Teufel besessen seien, jene Lehre (s. o.), die dann durch die Bibel bis heute gelehrt und von unserem Volke, soweit es noch christlich ist, geglaubt wird. So stehen wir vor der erschreckend ernsten Tatsache, daß Leistungen durch „Übung" von Millionen Menschen Jahrtausende hindurch erstrebt und ersehnt wurden, die für das Auge des Facharztes nichts anderes sind, als Leistungen von Geisteskranken und Hysterikern. Das führte natürlich zum inducierten Irresein ganzer Volksteile und zu schwersten Graden der künstlichen Verblödung.

So erweist die Krankengeschichte vieler an Dementia Präkox Erkrankter, daß sie vor und in der Erkrankung sexuell völlig enthaltsam lebten, aber auch dank krankhafter Scheu ganz unfähig waren, sich dem anderen Geschlechte zu nähern. Aus diesem Verhalten wurde der „Heilsweg" der Enthaltsamkeit der Mönche Indiens. Andere Kranke zeigten eine anhaltende Verweigerung der Nahrungaufnahme und die Fähigkeit wochenlang zu hungern. So wurde Fasten ein „Heilsweg" der Gesunden, von dem man sich wunderbare Heiligung versprach. Andere Geisteskranke zeigten vor allem im Zustande der Katatonie ein ununterbrochenes Schweigen. Sie machten höchstens hin und wieder Handzeichen, um sich mit der Umgebung zu verständigen. Wenn von „Gott Besessene" so unabhängig von der Sprache werden, so ist Schweigen wohl ein Heilsweg, dachte man. Da wanderte das Gelübde des Schweigens in die Religionunterweisungen als besonders verdienstvolles Mittel zur Heiligung, wanderte wie alles bisher Genannte im Mittelalter auch aus den buddhistischen Klöstern in die christlichen. Und gesunde Jünglinge bemühen sich bis heute in den Klöstern des heiligen Benedikt als Trapisten, sich so heilig zu machen, daß sie sich ihr ganzes Leben lang ganz so schweigsam verhalten, wie es die Geisteskranken vor Jahrtausenden dem indischen Volke vorführten! Ist das nicht erschütternde Kulturgeschichte?

So bewies wohl auch einmal ein Geisteskranker, dessen Sinneseindrücke nicht mehr in gesunder Weise von ihm wahrgenommen wurden, durch seine Vorführungen, daß weder Hitze noch Kälte ihm die volle Schmerzwahrnehmung übermittelten, ja daß er laute Geräusche nicht mehr hörte und so weiter. Der gute Kranke hielt das für ein wunderbares Können und gab auch Übungen an, wie andere solche Heiligkeit erlernen konnten. Wenn es nun den hysterisch Veranlagten gelang, sich zu einer „hysteria magna" zu entfalten, also krank zu machen, so wurden auch sie heilig! Nun konnten sie dank solcher Übungen, dem „Tapasyoga", Hitze und Kälte schmerzlos ertragen, waren dem vermeintlich von Gott besessenen Heiligen und Weisen ähnlich und waren glücklich über ihre hysterischen Schmerzunempfindlichkeiten (Anästesien). Sie konnten ferner auch durch Tapasübungen das Nichtwahrnehmen eines lauten Geräusches in Selbsthypnose erreichen, ja sie nahmen

das Einschlagen des Blitzes dicht neben ihnen und den Donnerschlag nicht wahr, wie das stolz von Buddha berichtet wird.

Aber es galt auch, jenem Geisteskranken oder von „Gott besessenem Heiligen“ gleichzukommen, der in seiner Starre, seinem „katatonischen Zustande“ keine Ermüdungerscheinungen hat und deshalb in den außergewöhnlichsten Stellungen und Verrenkungen stunden-, tage-, ja, wochenlang aushält, in denen der Gesunde wegen der Ermüdung niemals so lange verharren kann. Eine Tapasübung ist das wochenlange Stehen auf zwei Beinen oder einem Bein. Erreichte der yogaübende gesunde Jünger nur einen Bruchteil dieses Könnens, so war er glücklich, glaubte sich auch „mit Gott eins“, wenn auch nicht so „des Gottes voll“, wie der genuin Kranke. Auch andere Wahnsinnstaten der beobachteten Geisteskranken wurden Inhalt des Tapasyoga, so das Stehen in der glühenden Sonne, das Hineinsehen in die Sonne. Fasten führte im Verein mit den genannten „Übungen“ auch zu hysterischen Visionen oder Gehörstäuschungen. Das alles galt bei der mangelhaften naturwissenschaftlichen, besonders medizinischen Erkenntnis keineswegs als krank, sondern als „Heil- und Heilsweg“ und wurde als Heiligkeit bewundert und erstrebt.

Ob es gelingt, die „Völker des Westens“ zu solchem plumpen Wahnsinn, zum Tapasyoga oder zu den Selbstverstümmelungen des „Hatayoga“, zu gewinnen, ist etwas fraglich. Weit eher aber wird es möglich sein und ist zum großen Teil auch schon erschreckend gut gelungen, andere Yogaübungen zur Erzeugung anderer krankhafter Erscheinungen einzuführen unter der Wahnlehre, daß die Menschen hierdurch „mit göttlicher Urkraft unmittelbar vereint“ würden. Dieser Wahnwitz wird als „Heil- und Heilsweg“ von jenen Kreisen geübt, die mit großer Entrüstung darüber zu Felde ziehen, wenn die Romkirche eine schon mit „hysteria magna“, großer Hysterie, geborene Kranke, die von sich aus Visionen und Gehörstäuschungen hatte, Wundmale an Händen und Füßen aufweist, für eine Heilige hält, die in besonderer, unmittelbarer Beziehung zum Göttlichen stünde und Gottoffenbarungen gehabt hätte.

Wir wollen die wichtigsten dieser etwas weniger auffälligen, dem Verhalten Geisteskranker abgelauschten Übungen, die heute schon bei uns eingeführt sind, etwas näher betrachten.

1. Einengung des geistigen Blickfeldes und Gedankenreichtums bis hin zu Graden der Verblödung.

Wenn die Occultkreise ihren Opfern tagtägliche „Meditationübungen“ (das Sammeln der Aufmerksamkeit durch das Nachsinnen über einen kurzen Spruch usw.) befehlen, so bewirken sie hierdurch im Laufe der Zeit eine Einengung des geistigen Blickfeldes und Gedankenreichtums. Greifen wir die letztere Wirkung zu erst heraus. Da liegt z. B., wie ich es als Arzt erlebte, eine antroposophische Familie zu einer bestimmten Tageszeit auf Liegestühlen. Jedes Familienmitglied hat für einige Wochen von dem „Meister“ einen Spruch zum Meditieren bekommen! Der eine „konzentriert“ sich auf den Spruch „Danke dem Herrn, denn er ist freundlich“. Der andere auf einen anderen. Und dies jeden Tag wieder. Allmählich kreisen die Gedanken der Opfer natürlich auch am übrigen Tag des öfteren um den Meditationspruch. Läßt sich ein Opfer jahrelang auf diese Weise dressieren, dann beginnt bei ihm der Hang zum Kreisen und Haften der Gedanken. Ansätze jenes Haftens bei einem einzigen Satze, das

mancher Geisteskranke im höchsten Grade zeigt. So sagte ein Kranker den ganzen Tag über Jahre hindurch in regelmäßigem Zwischenraum von etwa einer Minute die Worte: „Um Gottes Himmels willen, nun danket alle Gott". Eine Neigung zum Verharren des Denkens bei dem einmal gefaßten Gedanken, ein Hang zum „Perseverieren", wie der Psychiater dies nennt, konnte ich tatsächlich bei meinen Patienten feststellen, die sich solchen Meditationübungen lange Jahre ausgesetzt hatten.

Die zweite der Wirkungen, die ich zunächst nannte, die Einengung des geistigen Gesichtsfeldes, gehört zu der schon erwähnten Steigerung der Hysterie durch Übungen. Diese Schädigung erhält aber ihre ganz besondere Auswirkung noch dann, wenn bei bestimmten Dressuren einiger Occultlehren die „Konzentrationübungen" sich auf die eigene Seele und deren Beschaffenheit richten sollen.

Wenn bei der Einengung des geistigen Blickfeldes durch die „Konzentrationübungen" die Aufmerksamkeit nicht auf irgendeinen Gedanken oder Gegenstand, sondern auf die eigene Person gerichtet wird, so hat dies noch eine ganz besondere, sehr willkommene Wirkung. Durch die Betrachtung des eigenen Körpers und seiner Vorgänge und durch die Betrachtungen der eigenen Seele wird das Bewußtseinsfeld nicht nur künstlich eingeengt, sondern immer und immer wieder auf die eigene Person hin gerichtet. Bei den so dressierten Menschen stellt sich nun allmählich ein Kreisen aller Gedanken und allen Erlebens um das Ich und seine Interessen ein, das ja wegen der Herrschaft des Lustwillens und der Leidflucht bei allen nicht schon umgestalteten Menschenseelen an sich schon übergenug gewährleistet wäre. Dieses gesteigerte und daher nicht mehr „normale" Kreisen alles Erlebens um das eigene Ich ist nun aber der angeborenen Veranlagung jener Menschen, die der Arzt meist „Psychogen", der Volksmund immer noch „Hysteriker" benennt, völlig gleich. Wir sehen, daß hier in weit unauffälligerer, daher gefährlicherer Weise für die Steigerung einer hysterischen Veranlagung zur „hysteria magna" gesorgt wird, als durch die schon genannten Tapasübungen.

Am deutlichsten tritt diese künstliche Steigerung der psychogenen Veranlagung bis zur „hysteria magna" durch Einengung des Bewußtseins, verbunden mit Hinlenkung auf die eigene Person, bei den Versenkungübungen Buddhas zutage. Er erstrebte nicht so sehr wie der Yoga, den er zu seiner Zeit vorfand, Aufgabe des Bewußtseins, hypnotischen Tiefschlaf bis hin zu völliger Bewußtlosigkeit, sondern er wollte im Wachsein zur höchsten Stufe gelangen. Er benennt diese künstliche Bewußtseinseinengung natürlich mit ganz anderen Namen, glaubt wunders was hierdurch erreicht zu haben und gibt „Betrachtungen" auf, die in ihrer Wirkung nicht weniger, sondern nur andersartig krank machen wie die „Betrachtungen" der Novizenexerzitien des Jesuitenordens. Er erhofft, die bei allen Yogakünstlern so gefürchteten „Zerstreuungen" zu überwinden durch Sammlung auf einen Punkt. Aber er hält dabei die Aufmerksamkeit voll wach und verhindert dadurch das Zustandekommen eines hypnotischen Tiefschlafes. Daß seine Lehrweise außerdem noch künstlich die Denkkraft verblödet, werden wir noch durch ein Beispiel zeigen. Hier sei aus dem Buche Professor Hauers „Der Yoga als Heilweg", der keineswegs die unheilvolle Wirkung solcher Betrachtung ahnt, eine solche hysteriesteigernde Übung Buddhas angeführt:

„Weitere Konzentrationsübungen dieser Art finden sich im Anschluß an jene Atemübungen in dem schon erwähnten Maha-Satipatthana-Sutta. Der Mönch verweilt beim eigenen Körper in der Betrachtung des Körpers, oder er verweilt bei einem fremden Körper in der Betrachtung des Körpers, oder er verweilt bei dem eignen und bei einem fremden Körper in der Betrachtung des Körpers. Er betrachtet den Körper hinsichtlich

seines Entstehens, hinsichtlich seines Vergehens. Er betrachtet ihn gründlich von der Fußsohle an aufwärts, von dem Kopfscheitel an abwärts, er konzentriert sich auf das, was am und im Körper ist: Haare, Nägel, Zähne, Haut, Fleisch, Knochen, Nieren usw., vor allem auch auf die Unreinheiten, die ihm helfen sollen, von seinem Körper frei zu werden. Dann betrachtet er ihn nach seinen Elementen. In ihm ist das Erdelement, das Wasserelement, das Feuerelement, das Luftelement. Ferner konzentriert er sich auf seine Empfindungen, auf wohlige, auf leidige Empfindungen, auf fleischliche und nicht fleischliche Lustempfindungen, er konzentriert sich auf seine Gedanken: „Dies ist ein herrlicher Gedanke, dies ist ein gierfreier Gedanke, dies ist ein haßvoller Gedanke, dies ist ein wahnvoller Gedanke." Dann verweilt er bei den fünf Hemmungen: sündiger Lustgier, Übelwollen, Trägheit, Unbeständigkeit, Zweifel usw. So dringt er von außen nach innen, durchsucht sein ganzes körperliches und geistiges Sein, ebenso die Zusammenhänge und gelangt schließlich zu den vier hohen Wahrheiten vom Leiden, von der Entstehung des Leidens, von der Aufhebung des Leidens und von dem Weg zur Aufhebung des Leidens."

Ganz entschieden sind auch diese Betrachtungen einst den Geisteskranken abgelauscht worden.

Wer sich auf solche Übungen" einläßt, wird also außer der im folgenden beschriebenen Wirkung noch zwei andere erleben. Er wird allmählich so krankhaft eigensüchtig („egocentrisch") wie der Hysteriker und wird außerdem noch so ganz allmählich sanft verblöden wegen des hochgradigen Stumpfsinns seiner Beschäftigung.

2. Einleitung eines hypnotischen Halbschlafes durch Murmeln von Litaneien („Murmelmeditation").

Eine ebenso große Rolle wie die Bewußtseinseinengung zur Erzeugung einer Hysterie spielen die „Murmelmeditationen", das eintönige Herableiern von stets sich wiederholenden Wortlauten, wie wir sie, aus den Gebetsitten indischer Religionen entnommen, auch im römischen Katholizismus finden, hier freilich meist unter Vermeidung sinnloser oder schwachsinniger Wortlaute. Hier werden Gebete, die an sich den Glaubensüberzeugungen entsprechen, in eintönigen Litaneien immer wiederholt. Der Sinn des Textes erschwert beinahe die einschläfernde Wirkung der Murmelmeditation solange wenigstens wie der Wortlaut noch mit Aufmerksamkeit vom Betenden verfolgt wird. In dem indischen Yoga ist offenbar aber wieder einmal ein durch Geisteskrankheit Verblödeter der Stifter von Yogalehren gewesen und kam auf den schwachsinnigen Gedanken zu behaupten, daß der Laut „Om", auf bestimmte Weise gesummt und wiederholt, zu unerhörten „Gottoffenbarungen" in der Seele und Schutz vor dämonischen Gewalten und so weiter führen könne! Und Jahrtausende hindurch haben durch solche Lehre induciert irre gemachte Menschen zu Abertausenden „om" gesummt, immer wieder „om" gesummt. An kurze Stoßgebete, die eintönig immer und immer wieder wiederholt wurden und werden, fügten sie jedesmal dies „Om"-Summen an, und je tiefer sie dabei verblödeten, um so mehr begnügten sie sich auch mit dem Omlaut allein, summten ihn wie Bienen, ununterbrochen, ununterbrochen! Arme Menschengeschlechter, armes zugrunde gerichtetes indisches Volk! Priestern war der Wahnsinn nicht unlieb; omsummende Menschen leisteten der Machtgier der Brahmanen keinen großen Widerstand.

Welch ein Glück doch, daß der Indologe der Universität Tübingen, Professor Hauer, uns diese herrliche Weisheit, diesen „Heilweg", mit wissenschaftlicher Genauigkeit übermittelt und durch Buch und Vorträge das Deutsche Volk nun endlich ganz mit dem Yoga vertraut macht. So summe denn „Om" am Ende von kurzen Stoßgebetssprüchen voller „magischer", „göttlicher", „mystischer" Wirkungkraft,

du Deutsches Volk! Summe nicht mehr nur in den Geheimkreisen der Occultorden. Nein, summe „wissenschaftlich" „Om", am besten ohne Gebetlitaneien, denn Wunderbares wirst du dabei erleben! Laß es dir wissenschaftlich versichern, und laß dich, während du gläubig „Om" summst, dadurch dich „konzentrierst", „dein Bewußtsein abdunkelst" und „Einung im seelischen Getriebe" schaffst, weiter enteignen und ins Kollektiv führen!

Erschütternd ernst ist die Tatsache, daß wir heute in Deutschland schon so weit sind, daß ein Professor der Universität Tübingen von diesen indischen Murmelmeditationen, nicht etwa als von einer traurigen Weise der künstlichen Verblödung der Menschen berichtet, sondern über sie in seinem Buche S. 6/7 sagt:

> . . . „Mit Gesang und Rezitation der heiligen Texte eng verbunden war die Silbe om (hum). Sie wurde am Anfang und in bestimmten Zeiträumen gesummt, etwa unserem La-La zu vergleichen. Der summende Ton om, besonders, wenn die Silbe lang hinausgezogen wurde, mußte auf den Sänger konzentrierend wirken. Zudem wurde dieses Summen in den Schulen fern vom Lärm des Alltags oft irgendwo in der Einsamkeit der Steppe und des Waldes geübt, wo die Monotonie des Tones um so eindrücklicher wirkte. Sie mußte das Bewußtsein gegen die Außenwelt abdunkeln und Stille und Einung im seelischen Getriebe schaffen. Es konnte nicht ausbleiben, daß psychisch besonders begabte Menschen im Zusammenhang mit diesen Übungen seltsame Erfahrungen der Bewußtseinstiefung und Bewußtseinsweitung machten.
>
> Hinzu kam noch die logische Inhaltsleere der Silbe." . . .

Die „außergewöhnlich Begabten", die bei solchen Übungen „Bewußtseinstiefung und Bewußtseinsweitung" erlebten und „logische Inhaltsleere" eines Wortes besonders schätzen, das sind eben diejenigen, die auch in Irrenanstalten ihre „seltsamen Erfahrungen" machen, sich auch für außergewöhnlich begabt erachten, und, aus dieser Überzeugung heraus sprechend, andere induciert irre machen können, vorausgesetzt, daß es wie im alten Indien noch keine Irrenanstalten gibt, die sie vom Volk absondern.

Die verblödende Wirkung solcher Lehren ist natürlich einleuchtend. Schwerer für den Laien aber ist zu erkennen, daß jede Litanei auch die üblichen Gebetslitaneien, deren Worte nicht schwachsinnig sind, wenn auch keine verblödende, so doch eine einschläfernde, eindösende Wirkung haben, also Selbsthypnose einleiten.

Wer sich die Wirkung des vielfachen Wiederholens gleicher Gebete oder Verse im eintönigen Singsang deutlich machen will, der glaube nicht, daß er es durch Anhören oder selbst durch Mitsprechen an sich erleben könne: Er darf sich nicht täuschen. Überall dort, wo nur ungläubiges Leiern der gleichen Worte in vielfacher Wiederholung erreicht wird, kann die schädigende Wirkung sehr wohl ausbleiben. Man kann z. B. ein Kind, das dem christlichen Glauben gleichgültig gegenübersteht, dreimal am Tage einen ganzen Rosenkranz beten lassen, ohne daß es sich innerlich auch nur im allergeringsten daran beteiligt. Ganz was anderes gilt aber von der freiwilligen, aus Überzeugung geborenen, inneren Anteilnahme an solchen Übungen, wie wir es ja bei all diesen Occultgläubigen gewärtigen.

Der Gläubige, der sich solchen Übungen unterzieht, sammelt wirklich seine Aufmerksamkeit auf den immer wieder neu, im gleichen Wortlaut wiederholten Inhalt der Litanei. So entgeht er nicht den obengenannten Schädigungen, nämlich der Gewöhnung an das Kreisen der Gedanken und der Gedankenverarmung, aber es stellt sich bei ihm auch noch eine andere Wirkung von höchster Bedeutung ein. Er verfällt mit jeder Neuwiederholung des Wortlautes mehr und mehr in einen hypnotischen Halbschlaf. Er beginnt zu „dösen". Er hat sich durch Tonfall und Wortwiederholung selbst hypnotisiert, und wenn er die Übungen oft in seinem

Leben wiederholt, so fällt er immer rascher und rascher in die Selbsthypnose, die z. B. bei manchen Indern oder römischen Katholiken schon beginnt, wenn sie nur den Rosenkranz zum Zwecke des Herunterbetens in die Finger nehmen. Hiermit sind wir zu einer dritten Gruppe der Übungen gelangt, die noch sinnfälliger diese Wirkung haben.

3. Erzeugung von Selbsthypnose.

Eine Selbsthypnose erstreben die allermeisten von mir geprüften Occultübungen einschließlich des Yoga. Um dies dem Laien nahezuführen, muß hier einiges über die einfachste und daher auch bei den Ärzten gebräuchlichste Art und Weise der Vorbereitung und Herbeiführung des hypnotischen Schlafes gesagt werden. Daß dieser durch bestimmte Anordnungen ganz ungeheuer erleichtert wird, ist eine Binsenweisheit der Ärzte. Die Herbeiführung der Hypnose ist ja, wie schon einmal erwähnt, überhaupt keineswegs ein Kunststück oder eine besondere Kraftäußerung des Hypnotiseurs, sondern weit mehr eine Leistung des Hypnotisierten, d. h. eine Ausschaltung aller Abwehrvorrichtungen der Seele von seiten des Hypnotisierten, die zum mindesten bei den ersten Hypnosen, die er im Leben erfährt, erforderlich ist. Ich werde nun, um dem Leser zu zeigen, welchen Sinn und welche Wirkung die Anordnungen der Occultlehren für bestimmte Übungen haben, zuerst sagen, was der Arzt tut, wenn er einen Patienten zur Hypnose vorbereitet. Er läßt ihn sich niederlegen, die Körpermuskeln ganz bequem und lässig entspannen, läßt ihn tief und langsam und rhythmisch atmen, die Gedanken möglichst ausschalten, und dann läßt er ihn auf irgendeinen Gegenstand den Blick konzentrieren, meist verwendet er der Einfachheit halber hierzu den eigenen Zeigefinger.

Dann folgen die kurzen schlafmachenden Suggestionen, und der Patient schläft ein. Während des hypnotischen Schlafes könnte nun der Arzt alle möglichen Arten von Trugwahrnehmungen, Glücksempfindungen usw. suggerieren, an die sich der Patient nach dem Erwachen erinnert oder nicht, je nach dem in der Hypnose gegebenen Befehle des Arztes, oder an die er sich im nächsten hypnotischen Schlaf, aber nicht im Wachzustand, erinnert. Der gewissenhafte Arzt sieht selbstverständlich von allen diesen Möglichkeiten ab und gibt nur die Befehle, die für das Verschwinden der Krankheiterscheinungen, die er heilen will, notwendig sind.

Ganz genau so gut könnte natürlich auch der Arzt dem Patienten Anweisungen geben, wie er sich selbst außerhalb der Sprechstunde in Hypnose versetzen kann. Er könnte ihm auch vorher voraussagen, befehlen, welche Empfindung oder welchen Gedanken oder gar welche Trugwahrnehmungen er in dieser Selbsthypnose haben soll.

Der gewissenhafte Arzt tut das natürlich keineswegs; denn er erachtet es als ein Verbrechen, einen Menschen in Hypnose zu versetzen, ohne selbst diese Hypnose zu überwachen und vor allem den Kranken hierdurch zu verleiten, sich immer wieder neu in diesen Zustand zu bringen. Ganz anders die Occultlehrer.

Nun wollen wir irgendeine der verschiedenen Anweisungen zu Übungen herausgreifen, die mehr oder minder für den Laien verschleiert, für den Facharzt aber ganz eindeutig Anweisungen zur Selbsthypnose sind. Wir lesen in der Zeitschrift der Neugeistbewegung:

„Auf Seite 498, 12. Jahrgang, Heft 7, der ‚Weißen Fahne‘:

„Buddhistische Exerzitien.

Als überaus lehrreiche Parallelen zu einzelnen neugeistigen Übungen und Meditationen seien hier einige buddhistische Exerzitien bekanntgegeben; die auch unsere Neu-

geistfreunde zu nützen vermögen. (Wir werden später einmal zeigen, wie weit die buddhistischen und Yoga-Exerzitien des Loyola Vorbild gewesen sind.)

Da sind vor allem die Atemübungen, über die Girimananda sagt:

Die Übungen können als selbständige Exerzitien ausgeführt werden und sind als solche besonders für zerstreute, unstete Naturen zu empfehlen, deren Gedanken leicht abschweifen. Sie können aber auch als wirkungsvolle Hilfsmittel zur Einstellung der Konzentration und zur Einleitung in andere Meditationen benutzt werden. Sie sind stets mit geschlossenen Augen zu absolvieren, die Haltung sei möglichst ungezwungen, am besten sitzend, wobei die Hände übereinander flach in den Schoß gelegt werden . . .

Einleitung: Regulierung des Atems in regelmäßige, langsame und tiefe Ein- und Ausatmungen; diese sind während der Übung beizubehalten.

1. Station: Vollbewußtsein beim Atmen, d. h. du mußt jede Ein- und Ausatmung mit vollem, klarem Bewußtsein tun.
2. Station: Bei jeder Ein- und Ausatmung Konzentration auf den Körper, bis man ihn (im geistigen Bilde) wahrnimmt.
3. Station: Bei jeder Ein- und Ausatmung Konzentration auf den Gedanken: ‚Der Körper wird ruhig'.
4. Station: Bei jeder Ein- und Ausatmung der Gedanke: ‚Der Geist wird gesammelt'.
5. Station: Bei jeder Ein- und Ausatmung der Gedanke: ‚Freude empfindend atme ich ein — Freude empfindend atme ich aus'.
6. Station: Desgleichen: ‚Glück empfindend atme ich ein — Glück empfindend atme ich aus'.
7. Station: Desgleichen: ‚Frieden empfindend atme ich ein — Frieden empfindend atme ich aus'."

Der Leser erkennt hier die ähnlichen Anordnungen, die der Arzt für die Hypnose trifft. Nun begreift er auch die Überschätzung des tiefen und rhythmischen Atmens in allen Occultlehren wohl schon besser. Sie dient nur zum kleinen Teil wie die Anpreisung gesunder Diät, Sonnen-, Luft- und Wasserbäder, um auch die Vernünftigen durch etwas Vernünftiges anzulocken. Vor allem aber muß das tiefe rhythmische Atmen von den Opfern gelernt werden, damit die Übungen den gewünschten Erfolg, die Selbsthypnose, auch wirklich zeitigen.

Die Menschen früherer Jahrtausende haben nicht aus Schwachsinn, sondern aus Unkenntnis den Atem mit Leben und Seele verwechselt. Weil der Säugling den ersten Atemzug bei der Geburt tut und das Atmen bei Todeseintritt aufhört, wurde eben Atem mit Leben und Seele gleichgestellt, das war damals entschuldbar. Heute wissen wir, daß die Einatmung den Körper mit Sauerstoff versorgt und die Ausatmung Kohlensäure an die Luft abgibt. Heute bedeutet es etwas anderes, wenn die Occultorden starr und stur an alten Irrlehren festhalten!! Bis hin zu dem Deutschen Orden hören wir solche Irrlehren. Br. Ludwig M. spricht von den „Mysterien der Atmung", und Schwester M. berichtet vom Ordensgeding 1924:

„Schwester M. K. . . . gab eine kurze Anleitung im Atmen, verbunden mit einigen Übungen. Leicht ist es nicht, das geistig-seelische Warten und Empfangen von dem Br. Br. sprach, in das Körperliche zu übertragen, gar vorzuführen. Wohl bringt ernste Arbeit jedem Schüler selbst dieses Erlebnis; aber auch den anderen, die guten Willens waren, ist wohl eine Ahnung aufgegangen, wie tiefen Einfluß richtige Atmung hat."

Ja, freilich, leicht ist es nicht, denn man muß schon künstlich schwachsinnig gemacht sein, wenn man geistige Erleuchtungen und religiöse Erlebnisse durch das Atmen haben soll. Aber auf diese Irrlehre verzichtet kein Occultlehrer. Mit dem Irrsinn eines offenbar genuin Geisteskranken als eines vom „Gott besessenen Weisen" hat das indische Volk sich Jahrtausende hindurch fortschreitend durch Atemübungen verblöden lassen. Sie sind der wesentlichste Bestandteil aller Yogalehren. Bei der „kritisch positiven Arbeit", die die Wissenschaft unter der Führung Professor Hauers und wahrscheinlich unter „kritischer" Mitarbeit „von Psycho-

analytikern" nun beginnen soll, um die Feststellung der Yogaübungen, die sich für heute und für unser Volk als „Heilweg" eignen sollen, möglich zu machen, werden die Atemübungen des Yoga wohl wahrscheinlich eine große Rolle spielen. Professor Hauer scheint sie weder als Weg zur Selbsthypnose, noch in der Art ihrer Ausgestaltung als Geisteswerk eines Geisteskranken zu erkennen. Er berichtet S. 7/8:

„Die Hauptnamen der vedischen Zeit wurden adoptiert und sind heute noch im Gebrauch der Yogin, „prana", „der Aushauch", apana, „der Ab- und Einhauch", vyana, „der Weghauch", der Atem, der weg in die Nabelgegend gepreßt wird, udana, „der Aufhauch", „der dem Kopf zusteigt", samana, „der gleichmäßig durch den ganzen Körper sich verteilende Atem". Wie bei tapas, so haben auch hier religiöse Überzeugungen mitgewirkt, die Beschäftigung mit dem Atem metaphysisch zu vertiefen. Prana wurde zur höchsten metaphysischen Macht, für die häufig der Wind als kosmische Äußerung galt. Mit jedem Atemzug zieht der Übende Weltkraft in sich hinein, sättigt sich mit kosmischer Wirklichkeit, badet in dem kristallenen Lebensstrom des Alls. Bis zur Verzückung steigert sich dieses Erleben."

Das klingt nicht eben kritisch. Der gutgläubige Leser muß den Worten des gelehrten Professors ganz im Gegenteil entnehmen, daß der Atemkünstler tatsächlich „Weltkraft in sich einzieht", sich mit „kosmischer Wirklichkeit sättigt" und sich „im kristallenen Lebensstrom des Alls badet"! Würde der Professor rein sachlich von diesen Glaubensvorstellungen berichten, ohne an ihnen teilzunehmen, so würde er sagen, „der Übende bildet sich ein", oder „der Übende ist überzeugt". So treibt er eben Mission für den indischen Atemyoga!

Noch deutlicher wird das auf Seite 8/9. Hier erzählt er uns von dem Vratya, der ein Jahr lang ununterbrochen stehen konnte (s. o.), daß er 21faches Atmen gelehrt habe, und zwar „7 Anhauche, 7 Einhauche, 7 Weghauche", und jede dieser 21 Arten habe ihn je mit einer bestimmten kosmischen Macht „ineinsgesetzt", worauf man diesen Vratya schließlich sogar für den Urgott selbst gehalten hätte, so wie er selbst sich natürlich auch. Was meint nun der ordentliche Professor der Indologie der Universität Tübingen zu solchen Tatsachen? Sind sie ihm ein erschütternder Beweis dafür, bis zu welchem Grade des inducierten Irreseins gesunde Menschen durch Geisteskranke verführt werden können, wenn entsprechende wissenschaftliche Klarheit über Geisteskrankheiten in einem Volke fehlt? Ach, nein, Professor Hauer sagt auf Seite 10, das

„kann kaum anders erklärt werden als so, daß der Vratya ungeheuer starke Erlebnisse der Entrückung, der Seelenweitung und der Steigerung des Persönlichkeitsbewußtseins hatte, wie sie z. B. YS I 48 in Zusammenhang mit samadhi beschrieben sind, und wie sie überall da sich einstellen, wo der Mensch in der Verzückung über sein enges Ich über Zeit und Raum hinausgehoben wird."

Hoffentlich wird der Psychiater Jung, der nach Hauers Hoffnung „kritisch-positiv" den „Heilweg" der Yogaübungen prüfen wird, nun dem Professor der Indologie schleunigst mitteilen, daß das alles sehr wohl und sehr einfach auch ganz anders erklärt werden kann, und wird seine Erfahrungen der Irrenanstalten etwas in Erinnerung haben, ehe er uns die Atemheilwege für das Deutsche Volk wissenschaftlich abgrenzen wird! Hoffentlich werden sich aber auch andere ehrliche Psychiater finden, die mir helfen, dem Deutschen Volke mitzuteilen, daß bei den Indern die Wahnsinnigen, die bei Christen als vom Teufel besessen gelten, als von Gott besessen, als Weise, als Religionstifter erachtet wurden und katatonische Künste vorführten.

Bisher haben die Deutschen nicht den ganzen Unfug des indischen Atemyoga erfahren. Man hat sich auf einen kleinen Teil beschränkt. Aber für die Irrlehre, daß Atemübungen zum Gotterleben und zur Heiligung führen, hat man allerwärts

gar sehr gesorgt! Dies vor allem, wie gesagt, weil das langsame, tiefe, rhythmische Atmen und die Sammlung der Aufmerksamkeit auf diesen Vorgang ein prächtiges, dem Arzte längst bekanntes Mittel zur Erzeugung eines hypnotischen Schlafes ist. Es wird also mit Hilfe dieser Atemübungen nicht nur künstlich geisteskrank gemacht oder zumindest etwas verblödet, sondern es wird auch die Herbeiführung der Selbsthypnose durch sie begünstigt.

Einen ganz ähnlichen Erfolg haben auch andere „Konzentrationsübungen", das Sammeln des Blicks. Der indische Yoga wählt hierbei das von genuin Geisteskranken des öfteren beliebte schielende Stieren auf die eigene Nasenspitze.

In der Bhagavadgita empfiehlt auch Krischna dies bei seinen anderen Yogaanweisungen (s. u.). Dies künstliche Schielen auf die eigene Nasenspitze ermüdet die Augenmuskeln noch rascher als das vom hypnotisierenden Arzte meist angewandte Blickenlassen auf den hoch vorgehaltenen Zeigefinger. In Deutschland darf man heute noch nicht so plumpen Irrsinn, wie dies Starren auf die eigene Nasenspitze anempfehlen, vielleicht sind wir bald auch so weit. Vorläufig, besonders bei der Vorbildung der Staatsmänner läßt man lieber auf geometrische Figuren oder auf eine Schusterkugel od. dgl. starren.

Br. Köthner schildert in seiner Schrift: „Die Wandlung", Jahrgang 6, Blatt 4, 1930, Seite 52, wie schon erwähnt, die hypnotisierende Wirkung des Symbols. Die Wichtigkeit dieses Selbstverrates läßt uns die denkwürdigen Worte nun noch einmal wiederholen:

> „Das Pentagramm: Es ist nicht gleichgültig, ob man die fünf Strahlen als Stern zeichnet . . . oder mit durchgezogenen Linien . . ., der „erstere wirkt auf den Betrachter nur als Stern", der letztere „dagegen wirkt als in der Tat geheimnisvolles Zeichen". Warum?, weil es — obwohl harmonisch —, doch Unruhe weckt. Das Auge läuft die verschlungenen Linien entlang ohne Ruhe, immerfort weiter, weil die Linien im Zickzack durcheinander und in sich zurücklaufen. Damit übt das Zeichen einen Zwang aus, über dessen Art man sich zunächst nicht klar wird. Betrachtet man es kühl, kritisch oder widerwillig, so wird der Zwang ein störender, man fühlt sich gleichsam gefangen. Versenkt man sich aber mit Neigung in das Zeichen, so taucht die Vorstellung auf, als ob dieser Zwang einen Schutz vor bösen Einflüssen gewähren konnte; er scheint erwünscht."

Auch ein anderes vom Arzte angewandtes Mittel zur Herbeiführung der Hypnose, die möglichst entspannte Körperlage, wird bei den „Übungen" anempfohlen. So lassen viele Occultlehren die „sich konzentrierenden" und „meditierenden" Opfer auf einem Ruhebett liegen.

Der indische Yoga als offenbar zum Teil von Katatonikern, die keine Ermüdungerscheinungen verspüren, ersonnen, zieht Körperstellungen vor, die den völligen hypnotischen Tiefschlaf eher erschweren, wo immer nicht durch lange „Übung" ein hochgradig krankhafter Zustand induciert ist, der unbewegliches Stehen ohne jedwede Ermüdung tagelang, ja wochenlang ermöglicht. Das ist dann ein Zeichen ganz besonderer Heiligkeit! Buddha sorgte für etwas mehr Bequemlichkeit und war kein Steh-Yogin, sondern zog das auch von Krischna für die „Konzentration" besonders geeignet erachtete Sitzen auf gekreuzten Beinen, aber mit straff aufrecht und unbeweglich gehaltenem Kopf, Hals und Oberkörper vor. Wer bei solcher Stellung all die verschiedenen Stufen der „Versenkungen" erleben will, muß schon etwas kränker sein als z. B. die bei den „Meditationen" behaglich auf dem Ruhebett liegenden Anthroposophen und Theosophen, die wir heute schon unter uns haben! Vielleicht kommen wir aber bei uns auch noch so weit, daß wir induciert Irre allerwärts in den Wäldern auf ihren gekreuzten Beinen hocken und auf ihre

Nasenspitze starrend vorfinden, die dann „Bewußtseinsweiten“ und „Bewußtseinstiefen“ „seltsamster Art“ erleben.

Außer der genannten Körperhaltung fordern die „psychotechnischen“ Übungen der Occultlehren noch andere Kunststückchen. Statt der eingangs genannten Tapasübungen, die man auch „Erhitzungen“ nennt, wurden auch andere Bemühungen beibehalten, durch Selbsthypnose oder hysterische Bewußtseinseinengung Unempfindlichkeit gegen Sinneseindrücke zu erreichen. Das wird die „Zurückziehung der Sinne“ genannt. Die verschiedenen Occultlehren unterscheiden sich nur in der Wahl des Ortes, wohin das Opfer seine Sinne zurückziehen muß. Die einen lehren, es muß sie in die „Zirbeldrüse des Gehirns“, die anderen in „das kleine Bläschen in der hinteren Herzkammer“, die dritten, es muß sie in die „Gegend hinter dem Nabel“ zurückziehen. Die letzteren unterstützen diesen segensreichen Vorgang mit den wohl auch von einem Geisteskranken dermaleinst in Indien eingeführten „Nabelbeschauungen“.

Immer tiefer wird das Opfer durch andere Anweisungen in die Selbsthypnose gelockt und zur Erzeugung einer großen Hysterie angeregt durch Beratung, wie die „Bewußtseinsverdunklung“ erreicht werden soll. So wie man die hysterische Empfindunglosigkeit durch „Zurückziehung der Sinne“ erreicht, so will man auch „hysterische Lähmung“ durch Übung erzielen. Es ist heute schon im Volke bekannt, daß durch Selbstbefehle, die dem „hysterischen“ Menschen als solche gar nicht bewußt bleiben, ein Glied oder Glieder völlig gelähmt werden können. Ich habe in meinem Buche „des Menschen Seele“ in dem Anhang und auch seinerzeit im Neurologischen Zentralblatt die Entstehung und Heilung solcher Lähmung behandelt. Bei dem Yoga werden nun diese Lähmungen für die Dauer der Übungen erstrebt, und zwar Lähmungen des ganzen Körpers. Jeder, der das bei sich erreicht, ist eine „hysteria magna“ geworden und wird sehr viele der berühmten Fakirkünste auch erlernen können. Auf Seite 35 berichtet Professor Hauer:

> „Eine merkwürdige, für die beginnende Psychotechnik des Yoga höchst instruktive Up. ist die Ksurika, die „Messer“-Upanisad, deren Hauptinhalt aus Anweisungen von Atem- und Konzentrationsübungen besteht, mit Hilfe deren man Glied um Glied vom Bewußtsein „abschneidet“, bis vollständige Stillegung aller Bewußtseinsbewegungen, nirodha, erreicht wird.“

Es wird also hier ganz ebenso wie bei der „Zurückziehung der Sinne“ und bei der Bewußtseinseinengung durch Hinlenkung auf das eigene Ich in „Betrachtungen“ (s. o.) hysterische Veranlagung gesteigert. Nun hat uns gerade der Weltkrieg bewiesen, daß diese Veranlagung an sich eine gar häufige ist, daß sie meist aber sehr gering und deshalb unauffällig bleibt. Wie der Weltkrieg mit seinen übermenschlichen Anforderungen an den Krieger tapfere Helden, mit den Merkmalen „funktioneller“, hysterischer Lähmungen behaften konnte, so kann natürlich der Yogakünstler auch viel bei seinen Opfern erreichen und fühlt sich dann bestätigt. Dies war in früheren Jahrtausenden verzeihlich, bei dem Stande unserer Wissenschaft aber ist es unverantwortlich.

Sehr kennzeichnend für die Rolle, die die Selbsthypnose bei diesen Versenkungen spielt, sind die von Professor Hauer S. 35 angeführten Worte:

> „In ihm versinkt das Bewußtseinsorgan, wenn aber mit dem Bewußtseinsorgan Wille und Begriffswelt, Gut und Böse verbrannt sind, dann erstrahlt er ewigselig (sadasiva) zu Gott-Energie (sakti) geworden, in allem gegenwärtig, selbstleuchtend, rein, erwacht, ewig von Weltbesalbung frei zur Ruhe gekommen. Das ist Vedalehre.“

Auch die „Meditationen“ über einen Gedanken, einige Worte, wirken alle im Sinne der Einschläferung in Hypnose. Wir brauchen hierauf nicht weiter einzu-

gehen. Der Laie weiß ja aus eigener Erfahrung, daß sein gesundes Einschlafen durch rege Gedankenarbeit verhindert wird und weiß ferner, daß der „Geist" ermüdet, wenn er sich sehr lange und ununterbrochen mit ein und demselben Gedanken beschäftigen muß. Dann fängt das „Dösen und Einduseln" leicht an, wie das Volk sagt. Mit welchem Wust und Schwall von vermeintlichen Wirkungen von innerseelischen „Ereignissen" diese einfachen Mittelchen der Herbeiführung einer Selbsthypnose ummäntelt sind, das möge noch eine Kostprobe aus dem Buche Professor Hauers S. 44 zeigen:

„In den in diesem Sutta vorgeführten Betrachtungen gehen dharana, dhyana und samadhi immer wieder ineinander über. Sie sind nicht wie im Yoga theoretisch getrennt. Auch dies entspricht wieder der ganzen Grundhaltung des Buddha, denn in der Tat zeigt die Erfahrung bei solchen Betrachtungen, daß Konzentration (dharana), Versenkung (dhyana) und Einfaltung (samadhi) gar nicht streng getrennt werden können. Zu den genannten Übungen kommen noch weitere, die wir ebenfalls zu den Konzentrations- und Versenkungsübungen zu rechnen haben, so die sog. arupa-Versenkungen, die nichts anderes sind als außerordentliche dharana-dhyana-Übungen. Der sich Versenkende befreit sich von allem gegenständlichen Vorstellen und erreicht so die Stätte der Raumunendlichkeit. Dann befreit er sich auch von der Vorstellung des unendlichen Raumes und erreicht die Ebene der Bewußtseinsunendlichkeit. Dann befreit er sich auch davon und erreicht die Ebene der ‚Nicht-irgend-etwasheit'. Dann befreit er sich von jedem Vorstellen überhaupt und erreicht die Ebene, wo weder Bewußtsein noch Nichtbewußtsein ist, und endlich die Ebene, wo Bewußtsein und Empfindung völlig erloschen sind. Nach den buddhistischen Schriften hat Buddha diese Art von Versenkung bei einem Yoga-Lehrer geübt, den er auf der Suche nach Erlösung angetroffen hatte."

In solcher Versenkung sind diese Yogin für ihr Volk, wie man sieht, nicht gefährlich. Da sie nun aber aus der Bewußtlosigkeit wieder erwachen, nicht in dem Zustand der „Nicht-irgend-etwasheit" verbleiben, sondern zu einer „Etwasheit" zurückfinden, die dann noch obendrein eine ehrengeachtete Stellung als Volksbelehrer ist, so können solche Yogin zu Predigern des Yoga werden und ein Volk dazu verführen. So müssen wir uns denn noch länger mit ihren Lehren befassen.

Da ich aber keineswegs vorhabe, gesunde Menschen durch allzulange Beschäftigung mit kranker Geisteskost zu ermüden, so werde ich von all den „Versenkunggraden", die bei den verschiedenen indischen Religionen und heute bei uns durch Yogaübungen erreicht werden sollen, nur noch eine kleine Auslese der Wortneubildungen, die bei der Übersetzung in die Deutsche Sprache geschaffen wurden, bieten. Herr Professor Hauer verwendet sie. Wer der Schöpfer dieser Worte ist, weiß ich nicht. Wortneubildungen werden von schöpferischen Menschen oft ganz ungewollt geleistet, Wortneubildungen werden auch von Geisteskranken getätigt. Die Fachwissenschaft spricht von „Verbigeration". Wie sehr man gerade an der Art der Wortneubildungen das Gesunde von dem Kranken unterscheiden kann, ja welche genaue Kenntnis der Facharzt über den erreichten Krankheitzustand gerade aus den Wortneubildungen gewinnt, das möge der Leser in dem großen klassischen Lehrbuch Professor Kräpelins nachlesen. Jeder Facharzt wird aus den von einem uns unbekannten Menschen geschaffenen und von Professor Hauer als brauchbar angewandten Wortneubildungen sehr weitgehende Schlüsse ziehen können. Wir lesen da Seite 18:

Der „von jeder Dasheit freie Gott" und lesen von der „Dasheit des Selbstes". Auf Seite 25 wird als Wirkung mitgeteilt, daß „Purusa nur noch istet" und „sich als Istenden erlebt und sonst als nichts". Auf Seite 121 hören wir von Wirkungen des Yoga, die „Erreichnisse", nicht etwa Ereignisse, genannt werden! Auf der gleichen Seite bewundern wir das neue Wort die „Ich-bin-heit", wohingegen

eine wichtige Stufe der Versenkung auf Seite 47 und anderen uns als „Einfaltung" vorgeführt wird, während wir uns mehr ein Einfältigwerden von solchen Übungen versprechen. Es muß schon so sein, daß alle diese Übungen die Seele erst an die göttlichen Kräfte „anjochen", wie dies uns gemeldet wird, und wir arme Sterbliche noch völlig unangejocht sind, denn wir können uns die auf Seite 51 von dem Gelehrten mitgeteilten „Verknotigungen" der Seele nicht so recht vorstellen. Ja wir sind so ganz und gar nicht „angejocht", noch je „angejocht" gewesen, sind so hoffnunglos ausgeschlossen, daß uns der Satzteil auf Seite 33, der nicht etwa aus den indischen Schriften entnommen, sondern von dem Verfasser selbst niedergeschrieben ist, recht ernst stimmt. Es heißt da:

„isvara ist und west als Einer, nicht als Eines, auch da, wo er brahman geheißen ist. Ja im YS ist nur ein purusa erhaben über alle andere, aber doch nur Er. Wie hoch der purusa, der ‚Mensch-an-sich' damit gehoben, läßt sich für uns schwer nacherleben."

Ebenso bedenklich wie besonders die vom Verfasser gesperrt gedruckte Stelle dieser Übermittlung dünken uns die Deutschen Worte für die Versenkungstufen, die wir auf Seite 47, 49 u. a. finden: „Nicht-irgend-etwasheit, Nicht-irgend-etwas-heitiges".

Man muß die näheren Schilderungen der Versenkungstufen und der seltsamen „Verzückungen und Entrückungen" gelesen haben, um zu wissen, daß die Krischnalehre, die den Weg der Heiligung durch Tatübungen („Tatyoga") an Stelle des „Erkenntnisyoga" und „Versenkungyoga" setzen will und sich in der Bhagavadgita nur kurz auf die Selbsthypnose solcher Yogaübungen einläßt, einen gewaltigen Aufstieg für die Inder seiner Zeit aus wahnsinniger Wirrnis bedeutete. Doch auch er war nicht geheilt, denn er schreibt im 6. Sang:

„So soll er einsam, abgesondert sitzen,
in heil'ger Andacht und in Gott versunken
beherrschend seine Sinne und Gedanken
begierdenfrei an einem reinen Orte,
der nicht zu niedrig ist und nicht zu hoch . . .
So soll er Yoga üben . . .
Sein Körper, Kopf und Hals sei unbewegt,
und fest auf seiner Nasenspitze soll sein Auge haften . . ."

Genug des Blödsinns.

Wir sehen, die geheimen Leiter der Occultlehren überlassen ihre Gläubigen ohne jedes Bedenken stets erneuter Selbsthypnose, ja sie verleiten sie sogar dazu, indem sie ihnen dieselben als Weg zum Weistum und zu höchster Erkenntnis und Weisheit anpreisen. Sie verheißen glückseliges Erleben auf einer „höheren Ebene", wo der „Astralleib" des Hypnotisierten die Geister der Verstorbenen besucht, sie sieht (also Halluzinationen hat!). Freilich muß er hierzu „eingeweiht genug", in der Sprache des Arztes „induciert irre" genug geworden sein. Die tieferen Grade sind noch zu gesund hierzu, ihnen erzählt der Meister nur von solchen Erlebnissen! Aber auch sie bekommen wie in der auf S. 49 wörtlich wiedergegebenen buddhistischen, von der Neugeistbewegung empfohlenen Übung wenigstens künstliches Freudeerleben suggeriert.

Auf diese beiden letzteren Erfolge der Dressur kommen wir noch zu sprechen. Wir wollen zunächst nur erwähnen, daß diese immer neugeübte „Selbsthypnose" auch für alle die, die nie so sehr erkranken, daß sie auch Trugempfindungen und Trugwahrnehmungen haben, unheilvoll genug wirkt.

Je öfter der so Dressierte sich auf diese Selbsthypnose einläßt, um so matter und stumpfer wird sein Wacherleben, besonders seine Denkkraft leidet. Nur wenn er

in Büchern seiner Occultlehre liest oder sich im Sinne seines Aberglaubens betätigt, ist er noch zu Denkleistungen aufgelegt, wird er lebhaft. Meist wiederholt er im Wachzustand seine Freudesuggestion. Sich selbst und anderen versichert er seine Glückseligkeit, die ihm die „Heillehre und Heilslehre" geschenkt habe. Gesunde, herzhafte Freude aber erlebt er keineswegs.

Bei so anwachsenden Gefahren ist es nun tröstlich zu wissen, daß die volle Auswirkung der Selbsthypnose durch Übungen nicht bei allen Menschen zustande kommt, die sich ihnen aussetzen. Je geringer der Einfluß ist, den die Gläubigen von Anbeginn an den ganzen Occultlehren auf ihr übriges Erleben einräumen, je mehr sie, ich möchte sagen, nur „Namensoccultisten" sind (die gibt es natürlich ebenso häufig wie Namenschristen), um so mehr wird ihr Erleben, das sie nicht den Übungen und Erbauungen ihrer Gemeinde widmen, vor der Verödung geschützt sein.

Dies gilt vor allem von der großen Gruppe von Menschen — und sie ist wirklich sehr groß —, die sich den occulten Lehren nur um jenes Aberglaubens willen ergeben haben, daß ihnen der Verkehr mit verstorbenen lieben Angehörigen vermittelt oder unmittelbar verschafft wird, wie dies der Spiritismus, die Theosophie, die Anthroposophie und die meisten übrigen Occultlehren mehr oder weniger plump, körperlich oder „rein seelisch" als möglich lehren. Die innige Liebe zu einem Toten, die die „völlige Trennung" als unüberwindbaren Schmerz erscheinen läßt, greift hungrig nach diesen Verheißungen, ganz ähnlich wie ja auch unheilbar Erkrankte, die nirgends bei Ärzten Hilfe fanden, zum Schäfer oder anderen Wunderdoktoren oder zu Occultlehrern flüchten, die ihnen tollkühn sichere Heilung verheißen.

Solche um Angehörige trauernde Menschen, die allein aus dieser Trauer zu Occultlehren übergingen, kümmern sich meistens nur um den vermeintlichen Zusammenhang mit der Seele des Verstorbenen, alle übrigen Lehren bleiben ihnen ebenso gleichgültig, wie so viele Namenschristen dem christlichen Dogma gänzlich teilnahmelos gegenüberstehen und ihren Anteil lediglich der Himmelsverheißung widmen. Die Übungen machen sie rein äußerlich mit wie Namenschristen das Abendmahl. So finden wir also z. B. in der Theosophie und Anthroposophie, aber auch in vielen anderen Occultverbänden eine Gruppe geistig hochstehender, klardenkender Menschen, die ihre Erkrankung nur dann erweisen, wenn man mit ihnen über ihren Aberglauben spricht. Groß genug ist freilich die Zahl der schwer Geschädigten.

Ein erschreckendes Beispiel fortschreitender Verblödung durch mehrjährige „Übungen" bot mir eine Engländerin, die ich einst in der Sprechstunde hatte. Waschechter, indischer („indogermanischer"), „klassischer" Yoga war ihr von einem besonders berühmten Mahatma gelehrt worden und hatte sie allmählich in einen Zustand völliger Unfähigkeit, ja Unlust zum Denken gebracht. Läppisch lächelnd, innerlich stumpf durchdöste sie die Zeit, die nicht der Fortbildung in ihrer Occultlehre gewidmet war. Tagebuch und Briefe aus der gesunden Zeit, die mir von den Angehörigen auf meine Bitte übergeben wurden, bewiesen mir, daß es sich um erworbenen Schwachsinn handelte. Ich überreichte ihr ein neues Tagebuch, worin sie mir ihre eigenen Gedanken, die nicht mit den Occultlehren zusammenhingen, niederschreiben sollte. Nach einer Woche gab sie mir traurig das leere Heft mit den Worten: „O I tried to have a thought the whole time, but I didn't get any." („Oh, ich versuchte die ganze Zeit, einen Gedanken zu haben, aber ich bekam gar keinen einzigen.") Das Verbot der Übungen, verbunden mit geeigneter

Behandlung, machte sie wieder zu einem gesunden, geistig lebhaften Menschen. Aber freilich vom Occultaberglauben hatte ich sie zuvor gründlich heilen müssen.

Gerade die noch vorhandene geistige Brauchbarkeit der Opfer überall da, wo es sich um Befehle oder Interessen der Geheimverbände handelt, das allmähliche Verblöden aber für alles andere Erleben, besonders aber tatenlose Abwehrlosigkeit dem Schicksal gegenüber, kann den Geheimleitern um so willkommener sein, als sie es ja ganz in der Hand haben, die Zahl derer, bei denen sie es so weit kommen lassen, beliebig zu beschränken, ja auch jeden einzelnen durch die Art der Anordnungen bei der Seelendressur nur bis zu einem ganz bestimmten Grade zu schädigen. Die „regierende Herrenschicht Deutschlands" z. B. wird, nach Br. Köthners Geheimlehrbüchern zu schließen, zu „hohen Graden" geführt.

Wer solche Wirkung der Übungen einmal erkannt hat, der weiß, weshalb gerade in einer Zeit des Elends, in der die Weltbeherrscher planmäßig Millionen enteigneten, die gesunde, klare, tatkräftige Abwehr der empörten Völker durch das Anpreisen solcher Übungen gehemmt wird. Einen erschreckend klaren Beweis für den großen Dienst, den die Prediger solcher Übungen ungewollt den überstaatlichen Weltbeherrschern leisten, bot kürzlich Herr Professor Hauer, als er den „klassischen" indischen Yoga im Vortrag als „Heilweg" den Deutschen näherbringen wollte und dabei seine Überzeugung aussprach, daß der Kernpunkt der Krise, die wir heute erleben, seinen äußeren Ausdruck in der Arbeitlosigkeit von Millionen Menschen fände. Die einen schlügen wirtschaftliche Maßnahmen vor, die anderen politische, doch die innerseelische Krise der Arbeitlosigkeit bilde den Kernpunkt, und der Yoga überwinde diese durch seelische Durchklärung und Schulung. Ein solches Belehren kann den herrschenden, die Völker enteignenden überstaatlichen Mächten jedenfalls nur höchst willkommen sein. Es kommt dem Rate gleich, bei einem Brande statt die Wasserspritze zu ergreifen, die Wassereimer zum Löschen der Glut weiterzureichen, sich im brennenden Hause zum Gebet zu versammeln. Es ist für die enteignenden Feinde um so wichtiger, als Volksrettung nur wenige Jahre noch leicht ist. Sind die Enteigner am Ziel, ist alles gesunde Wirtschaftsleben zerstört, dann werden Yogaübungen unnötig, weil dann Abwehrtaten kaum noch Freiheit bringen können.

4. Unmittelbar verblödende Übungen.

Jene vor Schädigung geretteten Namensoccultisten finden wir bei den Occultlehren nicht, die sich erdreisten, ihren Opfern täglich noch ganz andere als die bisher besprochenen Übungen zu befehlen, nämlich unmittelbar verblödende Übungen. Wir haben nun schon erfahren, daß die Leistungen Dementia-Präkox-Kranker im Zustande der Katatonie das große Vorbild waren für Gelübde der Klöster und Übungen der „heiligmäßig" Lebenden. Schweigen, Hungern, Selbstquälen, Selbstverstümmeln wurde den indischen Geisteskranken, den Katatonikern, ferner Jahrtausende nachgemacht und als Heilsweg gelehrt. Wir haben auch gesehen, daß die Katatoniker vorbildlich für die „Übungen" des Yoga überhaupt wurden. Ihre Starre, ihre Verrenkungen und seltsamen Stellungen, die sie ohne Ermüdungerscheinungen innehalten, ihr eintöniges Wiederholen der gleichen Worte, ihr Murmeln sinnloser Laute, ihre seltsamen Atemkünsteleien, wurden mühsam erlernt und für hohe Kunst, die zum Weistum führt, erachtet. Ihre Empfindunglosigkeit, ihr Eingesponnensein und ihre Abgeschlossenheit von der Umgebung wurden durch Steigerung von Hysterie und Erzeugung von Selbsthypnosen mühsam

in Übungen nachgemacht (die „flexibilitas cerea", d. h. wächserne Biegsamkeit, die in Hypnose zur Beibehaltung von Stellungen befähigt, half hier zum „Heile"). Wir zeigten, wie neben allem andern, durch alle diese Nachahmungen der Katatoniker, auch eine Verarmung der Gedankenwelt und ein Matterwerden natürlichen Erlebens im Opfer erzeugt wird.

Ganz andere Grade unmittelbarer Verblödung werden aber durch Nachahmung anderer verblödeter Geisteskranker erreicht, die nicht in katatonischer Starre sind, sondern sich im Gegenteil regsam tätig und mitteilsam zeigen. Ihre schwachsinnigen gymnastischen Übungen verblöden den Gesunden künstlich, der sie tagtäglich nachäfft. Ja, da sie nicht so schweigsam und abgeschlossen sind wie der Katatoniker, so geben sie den armen Opfern auch noch obendrein schwachsinnige Begründungen ihrer schwachsinnigen Übungen, und auch diese Begründungen verblöden das Opfer, das sie gläubig annimmt*).

Weshalb, so fragt mich der Leser, sind diese, als die wirksamsten, denn nicht überall und vor allem von den weltbeherrschenden Seelenmißbrauchern eingeführt worden?

Um das ganze Getriebe und die Unterschiede der oft einheitlich geleiteten Occultverbände zu begreifen, muß der Leser wissen, daß die kleine Gruppe bewußt arbeitender Menschenverblöder, die hinter den oft ganz harmlosen und selbst seelisch geschädigten vermeintlichen Leitern der Bewegung stehen, allen Grund haben, sparsam mit ihren Mitteln zu sein. So treiben sie niemals den Luxus, alle möglichen Mittel der seelischen Schädigung in einer der Occultbewegungen zu häufen, und sie sorgen auch, daß sich alle die vielen Heilslehren zum Schein vor den Gläubigen recht grimmig befehden. Jede muß der anderen den für sie schlimmsten Vorwurf machen, daß sie „Dilettantismus" oder gar „schwarze Magie", „Teufelskünste" treibe und daher „chaotische Kräfte entfalte", während sie selbst „Weisheit", „klassischen Yoga", „weiße Magie" treibe und göttliche Kräfte in den Menschen entfaltet. Das hat seinen sehr triftigen Grund, denn die Zahl der Unzufriedenen und von den Wahnlehren noch rechtzeitig Abspringenden ist eine sehr große. Würden diesen Geretteten nun nicht soundso viel andere „Heilslehren" lockend vor Augen geführt, die den Verband, der die Abgesprungenen enttäuscht hat, als „schwarze Magier" bekämpfen, so könnte es geschehen, daß diese Geretteten sich zu besonders kritischen, freien Menschen gemacht hätten, und das muß von den bewußten Menschenverblödern auf das allerpeinlichste vermieden werden. Wir werden noch in dem nächsten Abschnitt auf die induciert irremachende Wirkung der krankhaften Lehren selber eingehen und machen hier auf die interessante Beobachtung aufmerksam, daß alle die „Heilslehren", die besonders irrsinnigen Inhalt der Lehren in den Geheimbüchern aufweisen, sich auf die bisher genannten Arten der Übungen beschränken. Aber es ist dafür gesorgt, daß allen den Jüngern, denen solche irrsinnigen Lehren auf die Dauer nicht zuzumuten sind, die sich frei machen, nun andere „Heilslehren" lockend entgegengestellt werden, die ausdrücklich betonen, daß sie „von der Wirrnis der Occultlehren nichts wissen wollen", sondern nur durch gesunde und besonders weise Körperpflege und Lebensweise gleich herrliches Glück und Weisheit u. a. m. bringen. Sie betonen dabei besonders, daß ihre Lehre

---

*) Die völlig verblödete genuin geisteskranke Begründung der geübten Künste ist bei jenen der Katatonie entnommenen Übungen seltener, weil der Katatoniker höchstens nach Beendigung seines starren Zustandes sich zu solchen Belehrungen erbietet. Deshalb wurden die unter 1—3 genannten Übungen meist nur von induciert Irren begründet und klingen irreleitender, weil weniger schwachsinnig.

„einfach, leicht verständlich und logisch klar" sei. In solchen Verbänden werden zumindest in den untersten Stufen verworrene und schwachsinnige, ja gänzlich kranke Lehren gemieden. Erst in den höheren Stufen der Einweihung können sie gegeben werden, während die unteren Stufen aber durch Übungen, die unmittelbar verblöden, krank gemacht werden. Ich greife ein hierfür kennzeichnendes Beispiel, die Mazdaznanbewegung, heraus. Sie beteuert in ihren Geheimbüchern:

> „Nicht in occulten, mystischen, mißverständlichen Ausdrücken, sondern in schlichter Einfachheit und logischer Klarheit, wie es der Wahrheit für alle Zeiten eigen ist" . . . „die Schatzkammer der Unendlichkeit" zu öffnen.

Liest man die Bücher der höheren Grade, so ist von dieser logischen Klarheit allerdings nicht viel zu spüren. Darauf werden wir noch in dem nächsten Abschnitt zu sprechen kommen und dem Leser eine Kostprobe vorführen.

Was in aller Welt ist mit den Opfern aber inzwischen geschehen, daß sie sich solche Lehren als „einfach, logisch und klar" wirklich bieten lassen?

Nun, die bewußten Menschenverblöder haben hier unterdes durch völlig geisteskranke Übungen unmittelbar krank gemacht. Sie wenden auch hier wieder einmal die schon so oft erwähnte Tatsache an, daß der gesunde Mensch in krankhafte Seelenzustände, ja in ein „induciertes" Irresein versetzt werden kann, wenn man ihm das krankhafte Verhalten der tatsächlich Geisteskranken aufsuggeriert.

Die „Geheimlehren", die auf der untersten „Stufe" „besonders einfach, klar und logisch" gehalten sind, damit alle, die vom occulten Schwachsinn Enttäuschten oder ihm überhaupt von Anbeginn an ablehnend Gegenüberstehenden angelockt werden, bedienen sich also besonders gern unmittelbar verblödender Übungen, die sie von Geisteskranken entnehmen, so z. B. auch die Mazdaznanlehre, und erzeugen hierdurch künstlich krankhafte Seelenzustände.

Schwer Geisteskranke, besonders ernstlich verblödete, dabei aber erregte Kranke, machen eine ganze Reihe sehr eigenartiger, sinnloser Bewegungen und zeigen besonders, ähnlich wie die erregten Idioten (d. h. schwachsinnig Geborenen) einen Hang zu rhythmisch wiederholten Bewegungen, z. B. Körperschwenken, Pendeln, Kopfschütteln usw., und es scheint, daß es ihnen gar nicht so unwillkommen ist, wenn sie durch das Wiederholen solcher Bewegungen das bekannte „Schwindelgefühl" erleben.

Ferner sehen wir Geisteskranke, die in bizarren Verrenkungen, in Selbstverprügelung, Zungenrollen, Sichselbstbeklopfen und -schlagen ein Heilmittel für Krankheiten und Wege zur Weisheit sehen.

Die Mazdaznanbewegung läßt nun ihre Opfer Übungen machen, die der Psychiater aus den Anstalten in ähnlicher Form zur Genüge kennt. Dem Geheimbuch der Mazdaznan-Bewegung:

> „Die Mazdaznan-Drüsenlehre. Nach Dr. O. Z. A. Hanish Elektor der Mazdaznanbewegung. Mit Genehmigung der Mutter Superior Frieda Ammann, herausgegeben von Dr. Otto Rauth, M. D. Ph. D. in Leipzig. Mazdaznan-Verlag und Versandhaus G. m. b. H. Leipzig 1928,

entnehmen wir S. 43:

> „Jede Krankheit läßt sich wegklopfen."

Im Anschluß hieran werden Maßregeln der „wissenschaftlichen" Selbstverprügelung geboten. Nur „Entspannung der prügelnden Hand" und „Konzentration des Gedankens" sichern aber den Erfolg, bleibt er aus, so fehlte eine dieser beiden Voraussetzungen!

Weitere Ratschläge S. 44:

> „Wenn man das schmerzende Bein so behandelt" (nämlich haut), „dann soll man das Gefühl nach der Zirbel zurückziehen."

Seite 45 heißt es:

> „Alle sechs Stunden soll man für dreieinhalb Minuten die Brust auf beiden Seiten mit den Fäusten entspannt schlagen. Dann kann man keine Lungenentzündung und keine Schwindsucht bekommen."

Auf Seite 184 verspricht eine Übung Besserung von Asthma und Schwindsucht, eine zweite (S. 185), die fast ebenso ist, Heilung von Magenleiden und Unterleibsleiden; ein Liegen auf der rechten Seite und Anziehen des Knies mit beiden Händen an die Brust, und zwar alle sechs Stunden, ausgerechnet drei Minuten lang, heilt Herz- und Leberleiden (S. 186). Das Sitzen auf einem Bein und entspannte Hängenlassen des anderen, wohlverstanden bei gleichzeitigem Ballen der Fäuste und Rückwärtsbewegen der Arme (S. 187), entfaltet Geschlechtsdrüsen und Gebärmutter! Wohingegen das orientalische Hocken auf beiden Beinen mit Stemmen der Ellenbogen der verschränkten Arme gegen die Knie, alle sechs Stunden drei Minuten lang geübt, von Nierenleiden befreit. Ähnlich einleuchtend sind die Heilungen von Blinddarmentzündungen, Rückgrats- und Rückenmarksleiden, Milzleiden, Nervenleiden und Darmbeschwerden mit Hilfe einiger ähnlich gleichgültiger Körperstellungen, falls sie alle sechs Stunden drei Minuten lang durchgeführt werden.

Genug der Kostproben dieser Art, sie allein könnten uns diese ganze Bewegung noch viel zu harmlos erscheinen lassen. Es sind eine ganze Reihe von Übungen vorgeschlagen, die einmal den armen kranken Opfern eine Menge zu tun geben, denn meistens heißt es „alle sechs Stunden drei Minuten lang", die aber auch eine solche Verhöhnung der Menschenwürde darstellen, wie sie kaum Zufall sein kann.

Man stelle sich vor, zu den Liedern, die geradezu verblödeten Wortlaut haben, wird beim Singen der Kopf geschleudert und geschüttelt und dabei die Zunge unbeweglich gelassen. Seite 88 heißt es:

> „Wenn wir die Kopfbewegungen in Verbindung mit unsern einfachen Melodien machen, sollen wir uns allmählich daran gewöhnen, die Zunge unbeweglich, aber doch ganz entspannt, unten am Mundboden zu halten und mit dieser Zungenstellung zu singen. . . Selbst wenn ein L vorkommt, es macht ja nichts aus, ob wir dabei schön oder weniger schön aussehen."

Die Übung des Zungenrollens wird ebenfalls bei all dem Werfen und Rollen und Schütteln des Kopfes und bei gleichzeitigem Singen angeraten. Die Zunge muß zurückgerollt werden, als ob man sie „verschlucken" wolle.

Wegen der hohen Bedeutung dieser sinnvollen Übung folgt auch noch folgende Anweisung (S. 91):

> „Etwas Ähnliches kommt zustande, wenn man mit den Lippen schmatzt oder schnalzt, oder wenn man die Kiefer kaut, ältere Leute neigen förmlich dazu . . . und die Natur treibt sie einfach dazu, um das geschwächte Gedächtnis anzuregen."

Diese kopfrollende und -schüttelnde, lallende und schmatzende Gesellschaft, die, wie dies S. 95 verheißt, hierdurch zu außergewöhnlicher Erkenntnis kommt, wird nun in der Übung „Gaumenkitzeln" darüber belehrt, wie gut das Daumenlutschen der Kinder sei und wie sehr der Erwachsene das Daumen- durch Bonbonlutschen ersetzen soll.

> S. 96: „Die Erwachsenen können nun nicht gut am Daumen lutschen wie die Kinder, und Zuckerwaren bekommen ihnen nicht. Sie können sich aber sehr wohl von Zeit zu Zeit jene weiche Stelle am Gaumen mit dem Daumen langsam und zart drücken . . .

mit einer feinen, weichen Daunenfeder kitzeln . . . Die meisten werden dann niesen... das Niesen ist gut, weil es reinigt. Sogar die übel berüchtigten Gehirnverschleimungen müssen weichen."

Die künstlich Verblödeten, die zu all dem sich „bereit finden", folgen auch der Anweisung Seite 97:

„Um dem Hirnanhang die Kontrolle der Wasserverteilung immer mehr zu verschaffen, legen wir morgens, nachdem wir den Mund gespült haben, ein dünnes, pfenniggroßes Kupferfleckchen unter die Zunge und ein ebensolches Zinkblättchen auf die Zunge und summen dabei in tiefen, aber klaren Tönen, während wir durch unsere Toilette gehen, man behält die Blättchen etwa 15 Minuten im Munde."

Der Höhepunkt der Verhöhnung ist aber die Reitübung. Frühmorgens reiten diese Mazdaznanleute ganz wie etwa ein Geisteskranker im Irrenhaus nach Anweisung ihres Geheimbuches auf einem Stuhlsitz in ihrem Zimmer, S. 169:

„Erst ganz gemütlich, dann legt man los, schließlich reitet man nur so drauf los mitsamt seinem Stuhl im ganzen Zimmer herum . . ., wenn die Nerven in sehr schlimmem Zustande sind, jeden Morgen für eine halbe Stunde."

Genug der Beispiele unmittelbar künstlich geisteskrank machender Übungen.

Bisweilen kommt es vor, daß ein noch völlig gesunder Mensch zu derlei Übungen zugelassen wird. Er empfindet noch klar das Geisteskranke, das in solchen Übungen liegt, und lehnt es ab. Ludendorffs Volkswarte gab in Nr. 20/1932 einen solchen Eindruck wörtlich wieder. Wir entnehmen dem Aufsatz „Gemeinde der Kopfschüttler" folgende bezeichnende Worte über den Eindruck der Übungen der Mazdaznanbewegung:

„Wenn nun ein Deutscher Mensch in einen solchen Kreis kommt, dann meint er, in einem Tollhaus zu sein, und es ist gut, er macht den Unsinn mit, offenen Auges, aber davon erzählen und in öffentlicher Gesellschaft seine neue kulturelle Errungenschaft vorführen, wird er wohlweislich unterlassen, denn sonst würde er mit einer Gummizelle Bekanntschaft machen. Man kann herzlich darüber lachen, wenn man geistig gesund ist, es ist jedoch tief bedauerlich und grenzt schon an Irrsinn, wenn man auf Befehl diese suggerierten Menschen religiöse Lieder singen läßt zu Ehren des großen Meisters Jesse; und während des Singens wird fortwährend mit dem Kopfe gewackelt."

Der ganze Tag der Opfer solcher Bewegung, die sich durch geeignete Glückssuggestionen (s. u.) natürlich ungeheuer glückselig fühlen, ist von derlei Übungen durchsetzt, und auf diese Weise wird dafür gesorgt, daß die Jünger dieser Bewegung ganz allmählich seelisch so verwandelt werden, daß man ihnen in den höheren Stufen auch krankhafteste Lehren als „einfach, logisch und klar" bieten kann.

Die auf diese Weise zwiefach der Einwirkung ausgesetzten Menschen werden natürlich meist weit gründlicher verändert als in anderen Occultverbänden, die sich wenigstens solcher Übungen enthalten, und nicht so eindringlich, schon die Kinder, ja sogar die Säuglinge in ihre Behandlung nehmen. Wie sehr dies bei der genannten Bewegung der Fall ist, dafür wollen wir doch auch noch Kostproben geben, damit sich der Leser ein Bild davon macht, was alles in unserem Volke geschehen kann, ohne daß je ein Staatsanwalt sich der Sache annähme.

Seite 179 des genannten Buches heißt es:

„Deshalb tritt die Mazdaznan schon seit Jahren für die Beschneidung beider Geschlechter ein. Alle Kinder, die im Haushalte Mazdaz geboren werden, werden gleich nach der Geburt 21 Tage lang wissenschaftlich behandelt, so daß bei ihnen die Beschneidung der Vorhaut oder Lösung des Hymens oder des Jungfernhäutchens nicht nötig ist."

Gemäß den jüdischen Gesetzen heißt es:

„Aber die Fremden, die in die Zirkel der Mazdaznan-Familie kommen oder in den Hofraum eintreten, müssen als Knaben oder Männer, ohne Unterschied der Person

oder des Standes, beschnitten werden, während beim weiblichen Geschlecht das Hymen geschnitten oder gelöst werden muß."

Damit die Eltern ihre dreizehnjährigen Mädchen zu diesem Verfahren gerne hingeben, wird dann noch zugesetzt:

„Wenn sich mit dem 13. Jahre Gesundheitstörungen zeigen, die die Entwicklung des Körpers hemmen und das Mädchen der Gefahr der Schwindsucht aussetzen."

Wir geben diese ungeheuerlichen Verordnungen, die mitten in schwachsinnige Lehren eingefügt sind, eigens hier wieder, da Unterordnung der Mitglieder unter jüdische Gesetze der Beschneidung und des Entjungferns der nichtjüdischen Mädchen entsprechend der Talmudbezeichnung für nichtjüdische Jungfrauen bestimmen. Doch selbstverständlich begnügt man sich hiermit keineswegs, sondern versucht auch schon bei den Kindern schwere seelische Schädigung als Vorbereitung der späteren Heilskur. So lesen wir Seite 143:

„Man sollte aber die kleinen Kinder kitzeln, bis sie kitzelfrei sind nach außen . . . Solche Kinder behalten die Freudigkeit und Zuversicht durch ihr ganzes Leben."

Nur der Arzt kann die furchtbare Auswirkung dieser Anweisung, die um der schönen Verheißung willen von den Eltern gewissenhaft ausgeführt wird, ermessen!

Auch die verblödenden Übungen selbst sollen schon in der Schule ausgeführt werden: Vor dem Unterricht soll der Lehrer die Schüler „die Korkzieherübungen" machen lassen und sie anweisen,

„den Kopf zu rollen und zu werfen und fallen zu lassen und sich gegenseitig, aber wissenschaftlich, mit den Fäusten mit langsam zunehmender Schnelligkeit zu klopfen."

Arme Kinder, die ihr in einem Staate aufwachst, der euch nicht durch seine Strafgesetze vor solchen Schädigungen schützt! Welch ein Trost doch für euch, daß Sachbeschädigungen in diesem Staate strafbar sind!

Über dem groben Unfug, ausgeübt durch geisteskranke „Körpergymnastik", wollen wir die seelisch ebenso verhängnisvollen „Konzentrationen" und „Meditationen" genannten Selbsthypnose-Übungen, die wir vorher besprachen, nicht vergessen. Die verblödende Wirkung lernten wir hier erkennen, die ernste Willensschädigung durch diese Übungen wurde nur angedeutet und soll uns nochmals beschäftigen. Der Leser wird es nun zu schätzen wissen, daß heute Universitätsprofessoren, 9 an der Zahl, eine Zeitschrift über Yogakunst herausgeben, und demnächst sich auch sogar Psychiater bei solchen wissenschaftlichen Bestrebungen der Einführung des indischen Yoga als „Heilweg" beteiligen sollen.

7. Künstliche Verblödung durch schwachsinnige und geisteskranke Lehren.

Alle bisher genannten Schädigungen stehen weit zurück hinter den erfolgreichen Mitteln, ein induciertes Irresein zu erzeugen, denen wir uns jetzt zuwenden wollen, nämlich dem Inhalt der Lehren selbst.

Wir können natürlich in dieser Beweisführung nicht die sehr wichtige Tatsache behandeln, daß in Occultlehren immer wieder einzelne Worte hineingewoben sind, die die Menschen vor dem Sinai, dem „Stuhl Jahwehs" halten oder sie hinführen. Aber es sei erwähnt, daß viele der Geheimschriften solche Einwebungen ganz

plump zeigen und es stellenweise den Eindruck macht, als habe man einen Geisteskranken oder einen schon künstlich Verblödeten die Lehren niederschreiben lassen, und als habe dann ein „unsichtbares Väterchen", welches ganz und gar nicht verblödet ist, die kleinen Einfügungen, die das wichtige Amt haben, die künstlich Verblödeten getreu vor dem Sinai zu halten, selbst eingeflickt.

Weshalb aber schreiben denn diese Väterchen nicht alles selbst? Nun aus dem einfachen Grunde, weil es gar nicht leicht, sondern recht schwer für einen Gesunden ist, gänzlich Geisteskrankes zu schaffen, und andererseits gesunde Geisteskost nicht künstlich verblödet, also das Geheimziel der Occultverbände nicht erreicht. Wir hatten in der psychiatrischen Klinik des öfteren Fälle, die vom Gericht eingeliefert wurden, daraufhin zu untersuchen, ob es sich bei einem Verbrecher um ein geheucheltes oder wirkliches Kranksein handelt. Die Feststellung erheuchelter Krankheit war leicht, obwohl die Heuchler im großen Krankensaal Vorbilder genug hatten, die sie einfach nachmachten. Sie verrieten sich dennoch, besonders in ihren schriftlichen Auslassungen. Deshalb sind Gesunde als „Mahatma", als Meister des Weistums, nicht gut zu gebrauchen, denn ihre Geheimschriften sind zu sehr von gesunden Gedankengängen durchsetzt. Sie halten die Denkkraft des Lesers wach und lassen den von den Wissenden gewünschten Erfolg, die künstliche Verblödung, viel eher ausbleiben. Um diese Tatsache dem Leser, der kein Fachwissen hat, voll begreiflich zu machen, erinnere ich noch einmal an jene grundlegende Tatsache, deren sich bei der Erzeugung des künstlichen („inducierten") Irreseins bewußt oder auch oft unbewußt bedient wird. Drängt man einem Menschen mit Erfolg auf suggestivem Wege krankhaftes Erleben auf, so wird auch bald jene Seelenfähigkeit bei ihm krankhafte Merkmale zeigen, die bei dem tatsächlichen Irresein die Ursache jener Zustände ist. Wir nannten im 2. Abschnitt das Beispiel, daß der krankgewordene Wille des an beginnender Dementia Präcox leidenden Menschen die Überzeugung im Kranken zeitigt, von fernen oder nahen Kräften befehligt zu sein. Es kann nun diese Wahnvorstellung dem Gesunden suggeriert, ihrerseits den Willen in ihm schwächen. Ganz ebenso ist es mit allen geisteskranken Werken und Lehren. Der völlig gesunde, nicht durch falsche Suggestivbehandlung in der Kindheit gesteigert anfällig gemachte Mensch lehnt kranke Kunst, schwachsinnige Lehrgebäude oder einzelne Wahnvorstellungen, wie der Volksmund sagt, „mit gesundem Instinkt", wie wir sagen, mit gesunder Denk- und Urteilskraft ab. Er merkt, daß er hier Krankes vor sich hat. Ein „Dadaisten"-Gestammel, das den Endzuständen der Verblödung nachgemacht ist, Gedichte, Bilder und Musikstücke, die den Sammlungen der Irrenanstalt entnommen sind, wird er trotz aller Gegensuggestion in der Presse, in dem Vortragssaal oder der Geheimsitzung als „Blödsinn" bezeichnen und sich auch getrost um deswillen als „altmodisch" verspotten lassen. Futurismus und Kubismus, die zum Teil ihre Gemälde den Sammlungen der Irrenanstalten entnommen haben könnten, läßt er sich nie als Kunst aufschwatzen, wenn er auch nicht in der Lage ist, Rückschlüsse auf die Art der Erkrankung zu machen, die hier vorliegt. Für einen Facharzt ist es sehr anregend, in solchen Kunstausstellungen an Hand der Werke, die bewußten Verführer, die tatsächlich („genuin") Geisteskranken und die künstlich („induciert") Geisteskranken voneinander zu sondern.

Ganz ebenso würde der Gesunde die vernunftwidrigen, oft ungeheuer schwachsinnigen, ja auch völlig sinnlosen, verworrenen Lehren all der occulten Geheimbücher ablehnen, wenn diese Geheimkost ihm, dem noch Gesunden schon gezeigt würde. Es liegt daher die große Gefahr vor, daß die Menschen die Volksgefahr

solcher Lehren gründlich unterschätzen und sich auch nicht vorstellen können, daß noch nicht einmal das sogenannte „ungebildete" Volk die Hunderttausende der Gläubigen stellt, sondern vor allem die „führenden Schichten", ja daß Eingeweihte der Occultlehren auf den Lehrstühlen Deutscher Universitäten sitzen. Entweder sie betrachten nur die öffentlichen Schriftwerke und Vorträge der Occultkreise, und da diese recht wenig von dem Schwachsinn der Lehre enthalten, halten sie dieselben für ungefährlich, oder aber es kommen ihnen Geheimschriften zu Gesichte, und dann glauben sie, daß sie doch ein „viel zu großer Blödsinn" seien, um ernst genommen zu werden. Diese Unterschätzung der Gefahr ist der Hauptgrund, weshalb sie in unserem Volke so um sich greifen konnte. Dringend notwendig ist es daher, daß die Menschen wissen, wie sehr bei den meisten christlich Erzogenen die Widerstandskraft gegen Suggestionen herabgesetzt ist, welche Gefahr die schon seit der Kindheit auf Gebieten des Glaubens erzeugte Insel der Denk- und Urteilslähmung darstellt.

Noch wichtiger ist es für sie, zu wissen, was sich in der Seele dessen ereignet, dem mit Erfolg kranke Geisteskost suggeriert wird. Mit jedem neuen Schwachsinn oder Irrsinn, den der Suggerierte für wahr hält, kommt seine Denk- und Urteilskraft mehr und mehr und ganz allmählich ebenso weitgehend, wie sich diese Occultlehren in all sein Erleben einmengen, zwar nicht in den Zustand der geborenen Schwachsinnigen („Idioten" genannt), wohl aber in den Zustand der Verblödung, der jenem mancher ernsten Geisteskrankheit ähnelt. Auch zeigt er ganz dieselbe Erregtheit, Erbitterung, Empörung, ja Haß wie der tatsächlich Geisteskranke, wenn man seine Lehren kritisch behandelt und in ihrem wahren Gehalt zeigt*).

Das ist nun um so trauriger, je unumstößlicher die Gewißheit ist, daß sie heilbar wären. Aber sie selbst müßten es wollen, und alleine finden sie aus dem Zustand nicht mehr heraus. Nun will es aber das Unglück, daß ja gerade der Wille die am sorgfältigsten durch die Geheimlehren geschädigte Seelenfähigkeit ist. (Wir werden die hochgradige Willensschwächung als den allerwesentlichsten Abschnitt unserer Betrachtung noch besonders schildern.) So sind denn die meisten von einem gewissen Grad der seelischen Schädigungen an nicht mehr zu retten.

Bis zu welchen Graden die Geheimlehrbücher der sich allmählich mehr und mehr fortschreitenden Erkrankung anpassen können, davon werde ich noch im 10. Abschnitt dieser kurzen Abhandlungen sprechen. Es ist aber doch wichtig, von dem Grade des Schwachsinnes Kenntnis zu nehmen, der schon bei den unteren Stufen der Eingeweihten geboten werden kann, während alle Schriften und Vorträge für die Uneingeweihten nur hier und da eine kurze Einstreuung geisteskranker Vorstellungen oder Schlußfolgerungen aufweisen.

Wir entnehmen unser erstes Beispiel jener durch Jahrtausende in Indien herrschenden Yogalehre, die ein ganzes Volk zugrunde richtete, indem es seine Führer künstlich verblödete, und die heute in Deutschland zur Wissenschaft erhoben wird. Wir zeigten die Übungen des Yoga schon in ihrer verheerenden Wirkung im vorigen Abschnitt, sind aber auch dank der Begeisterung eines Deutschen Universitätprofessors für die Einführung dieses Yoga bei uns in der glücklichen Lage, Kost-

---

*) Gelingt es den überstaatlichen Geheimmächten, den Occultismus zur gleichen Macht durch occulte „Herrenschicht" zu bringen, wie die Kirchen des Mittelalters sie besaßen, so werden noch ganz andere Grausamkeiten von solchen armen verblödeten Menschen verübt werden, als das Christentum sie je geübt. So gehässig sind diese künstlich Krankgemachten, und so rachsüchtig zugleich.

proben der krankhaften Lehren zu geben. Eine Astrologin hat, wie Professor Hauer auf Seite 9 seines schon genannten Buches mitteilt, ihm erklärt:

„Aus dem Sternbild, in das wir eben eintreten, ergebe sich, daß der Yoga in der kommenden Weltepoche eine hervorragende Rolle spiele."

Der Leser wird diesen Wunsch der „unsichtbaren Väter", den Astrologen dann folgsam aus den Sternbildern lesen, gar wohl verstehen, wenn er die verblödende Wirkung dieses Stumpfsinnes, den einst arme Geisteskranke, für „vom Gott besessene" Weise gehalten, einem Volk, dank geringer Stufe der Naturerkenntnis suggerieren konnten, kennen lernt. Professor Hauers begeisterte Worte über den Yoga werde ich im Schlußabschnitte zeigen, hier bringen wir nur eine Probe aus seiner fachmännischen, just zur rechten Zeit erschienenen Übersetzung, der Merksprüche des Yoga, der uns so sehr für dieses Buch willkommen ist.

Seite 108 und ff. lesen wir:

„Wenn man die Gesamtzügelung auf den Nabelkreis anwendet, entsteht Wissen vom Organismus des Körpers . . . auf die Halsgrube Aufhören von Hunger und Durst . . . auf die Schildkrötenhöhlung Festigkeit . . . auf das Licht im Schädel Schau der Vollendeten."

Der Gesunde würde freilich weit eher glauben, daß in einem Menschen, der derartiges ersinnt oder glaubt, „das Licht im Schädel" unseligerweise ausgegangen sein müßte, aber die Yogasprüche wissen es anders, es sind Wege zur Schau der Vollendeten, so fügen wir uns: Seite 16 kündet:

„Das geheime Kennwort des ‚Herrn' ist der Summlaut om. Die Murmelmeditation über diesen Laut ist eine innere Vergegenwärtigung ihres mystischen Bedeutungsgehaltes."

Seite 120:

„Die Erreichnisse gewinnt man durch Veranlagung, durch Zauberkräuter, durch Sprüche, durch Askese und durch Einfaltung." — „Die seelischen Welten, die in der irdischen Sphäre in Ichform erscheinen, stammen aus der absoluten Ich-bin-heit."

Diese Beispiele mögen genügen.

Sicherlich ebenso lehrreich ist es für manchen wohl darob erstaunten Leser, daß auch die Lehren des von Millionen Menschen wie ein Gott verehrten Buddha an auffälligem Schwachsinn nichts zu wünschen übrig lassen. Dies tritt besonders deutlich bei der Erwähnung der Übungen der Mönche zutage; zum Unterschied von anderem Yoga wünscht, wie ich das beim letzten Abschnitt zeigte, Buddha nicht das Eintreten des hypnotischen Tiefschlafes. Er will bei wacherhaltenem Bewußtsein hysterische Bewußtseinseinengung, ohne freilich zu wissen, was er tut, als Stufe der Versenkung herbeiführen. Er beweist aber durch seine Atem- und Konzentrationübungen, daß er doch auch Selbsthypnose, wenn auch nicht einen so tiefen hypnotischen Schlaf wie andere, erzeugt. Der Grad der Verblödung, den er durch seine Anweisung erreicht, geht klar aus vielen Stellen hervor, von denen der Professor Hauer in seinem Buche folgende für mitteilenswert und wichtig erachtet. Seite 42:

„Die Atemregulierung heißt im Buddhismus ‚die bewußte Beachtung des Ein- und Ausatmens' . . . oder ‚die Versenkung in die bewußte Beachtung des Ein- und Ausatmens' . . . Eine oft wiederkehrende Formel in dem Text lautet: ‚Da setzt sich ihr Mönche, ein Mönch, nachdem er sich in einem Wald an den Fuß eines Baumes oder an eine einsame Stätte begeben hat, mit gekreuzten Beinen nieder, den Körper gerade aufgerichtet, und erweckt das (rechte) Gedenken' . . . Besonnen atmet er ein, besonnen atmet er aus. Atmet er lang ein, so ist er sich wohl bewußt: ‚Ich atme lang ein'; oder atmet er lang aus, so ist er sich wohl bewußt: ‚Ich atme lang aus'; oder atmet er

kurz ein, so ist er sich wohl bewußt: ‚Ich atme kurz ein‘; oder atmet er kurz aus, so ist er sich wohl bewußt: ‚Ich atme kurz aus‘ . . . ‚Jeden Atemzug voll empfindend will ich einatmen‘, so übt er sich; ‚Jeden Atemzug voll empfindend will ich ausatmen‘, so übt er sich. ‚(Diesen) Körperprozeß beruhigend will ich einatmen‘, so übt er sich. ‚(Diesen) Körperprozeß beruhigend will ich ausatmen‘, so übt er sich.“

Die Übung an sich ist Schwachsinn, aber wie verblödet wird sie noch obendrein gelehrt! Statt ein= für allemal kurz die Anordnung zu geben: Seid Euch der Atmungart und Beruhigung, die Ihr erreichen wollt, jedesmal voll bewußt, wird sie bei jeder Einzelübung wiederholt. Man lese die Lehren Buddhas, um sich davon zu überzeugen, daß dies blöde Verfahren die Regel ist.

Ahnt der Leser den Grad der Verblödung, der die Jünger bei derartiger Belehrung allmählich befällt, sogar dann schon, wenn sie sich nicht selbst an solches Üben begeben, es für einen Weg zur Weisheit haltend?

Nach diesen Beispielen der Verblödung durch kranke Anweisungen zu Übungen wenden wir uns nun einem ganz anderen Gebiete zu. Verblödete und deshalb auch verblödende Rituale der „Kultfeiern“, wie sie in Geheimbüchern niedergelegt sind, wirken nicht nur verwirrend auf die gläubigen Opfer, nein, sie machen sie künstlich krank.

Aus der Fülle der vorliegenden Geheimschriften wählen wir als Beispiel hierfür eine Kultfeier des Ordo Templi Orientis, da sie auch die sittliche Verwirrung, ja Verwahrlosung vieler Occultgeheimlehren zeigt. Der O.T.O. „Ecclesiae Gnosticae Catholicae“ hat natürlich mit der katholischen Kirche nichts zu tun. Er nennt sich auch der Bund der „Neo Christen“. Das Titelblatt des Geheimbuches, aus dem ich hier anführe, lautet:

„J. N. R. J. Ordo Templi Orientis O. T. O. Ecclesiae Gnosticae Catholicae Canon Missae. Die gnostische Messe. Aus dem Originaltext des — Baphomet — übertragen in die Deutsche Sprache von Merlin Peregrinus. A. O. 800 Verlag der ‚Oriflamme‘.“

Es bedarf keiner Erwähnung, daß diese Schrift eine Geheimschrift ist. Es wird uns da ein von den Gläubigen als „feierlich“ erlebtes Ritual einer Messe („Canon Missae“) gegeben. Zuvor wird uns unter vielem anderen erst mitgeteilt, daß der Orden der Templer des Orients der irregeführten leidenden Menschheit die Heilsbotschaft von „Freiheit, Gerechtigkeit und Liebe“ verkündet. Er sammelt „von Erbsünde freie Menschen, die ohne sexuelle Sünde“ sind und feiert mit ihnen seine Messe auf seine Weise.

„Ein unter Kontrolle des Willens in Gott vollzogener Liebesakt ist ‚eine sakramentale Handlung, eine mystische Hochzeit mit Gott‘, ein Kommunizieren, ein Sichvereinen mit Gott.“

Dementsprechend ist auch die Messe und das Verhalten des Hohenpriesters und der Hohenpriesterin. Das Hauptgewicht legen wir hier nicht auf solche Entartung, sondern auf anderes, nämlich auf das mit allen Zeichen des krankhaften Schwachsinns ausgezeichnete Gebaren bei diesem Kulte und auf den Schwachsinn der vorgeschriebenen Worte der Leiter dieser „Messe“. Wir greifen aus der Schrift einen kurzen Teil heraus, der das Krankhafte und das sittlich Verwahrloste zugleich verrät.

„Die Gnostische, Katholische Messe, Hochamt. 1. Einrichtung des Tempels. . . . 2. Die Funktionäre des Hochamtes sind der Hohepriester, er trägt die heilige Lanze und ist zuerst ganz in Weiß gekleidet. Ferner die Oberpriesterin, sie trägt das Schwert an einem roten Gürtel und die Hostie auf einem Teller. Sie ist immer in Weiß, Blau und Gold gekleidet. Sie soll Virgo immaculata sein; ferner der Dekan; er trägt das Gesetzbuch und ist in Weiß und Gelb gekleidet. Zwei Kinder: Das positive Kind ist in Rot gekleidet und trägt das Feuer und Wohlgerüche. Das negative Kind ist in

Blau gekleidet und trägt das Wassergefäß und Salz auf einem Teller. Psyche stellt die Gemeinde dar und ist in Weiß gekleidet" . . .

Hier muß mitgeteilt werden, daß die Gemeinde selbst zwar zugegen ist bei der „Feier" im Tempel, aber sie hat nur bewundernd zuzuschauen, zu beten, zu singen und in den Liturgien stehend oder anbetend, je nachdem, mitzuwirken.

Bei der 4. Zeremonie, der Öffnung des Schleiers, heißt es:

„Hoher Priester:
Dich, den wir verehren, rufen wir jetzt an; kraft der aufgerichteten Lanze.
Gemeinde:
(richtet Augen auf emporgehaltene Lanze. Konzentriert sich und machen Grußzeichen.)
Kurzer Satz triumphierender Musik.
Hoher Priester:
(nimmt mit linker Hand Oberpriesterin bei rechter Hand und mit rechter Hand Lanze hochhaltend führt er sie gegen Osten).
„Ich, Hoher Priester und König, führe Dich, Hohe Priesterin und Jungfrau, rein und makellos vor dem Herrn, gen Osten. Ich erhöhe Dich und setze Dich auf den Gipfel und Mittelpunkt der Erde.
(Sie nimmt auf Hochaltar Platz.)"

Dann geht der Dekan, gefolgt von den Kindern (dem negativen und dem positiven!)

„bis an die erste Stufe des Altars, wo sie in einer Linie stehen bleiben".
„Oberpriesterin:
(ergreift Gesetzbuch und drückt es gegen die Brust im Deltagriff).
Hohepriester:
(übergibt Lanze dem Dekan und nimmt vom negativen Kinde das Wassergefäß und weiht Stirn, Brust und Unterkörper der Oberpriesterin; dann nimmt er Rauchgefäß vom positiven Kind und macht fünfmal Kreuz über Oberpriesterin. Er gibt Geräte den Kindern zurück, küßt dreimal das Gesetzbuch, dann kniet er vor Oberpriesterin nieder, und mit gefalteten Händen in Kadoschform verweilt er einige Minuten in stiller Andacht vor Oberpriesterin, den Kopf auf deren Knie gestützt.
Leise Musik der Stillen Anbetung.
Dann erhebt er sich und zieht den Großen Schleier ganz zu vor dem Hochaltar.
(Leise Musik während folgenden Umganges.)
Gemeinde:
Alle erheben sich und stehen im Zeichen der Anbetung. Priester nimmt die Lanze vom Dekan und hält sie hoch, wie vorher beschrieben. Er geht mit hochgehaltener Lanze dreimal um das Innere des Tempels, gefolgt vom Dekan, und hinter diesem die beiden Kinder. Nach dem letzten Umgange bleiben Dekan und die Kinder in einer Linie auf ihren Plätzen, knien nieder, in Anbetung versunken, Gesicht gegen Osten, und Gemeinde tut das gleiche.
Priester betritt die erste Altarstufe im Osten.
Hohepriester:
O Sternenzelt, dessen jüngster Bruder Unser Sonnen-Vater ist; Wunder, aller Vorstellung spottend; Seele des unermeßlichen Raumes, vor Dem die Zeit verblaßt, das Gemüt irre wird, das Verständnis in undurchdringlichem Dunkel aufhört, Dir vermögen wir nicht ähnlich zu werden. Dein Ebenbild können wir nicht sein, wenn Du nicht Liebe bist."

So geht es weiter, bis die Königin der Nacht die schwachsinnige Anbetung erfährt:

. . „O Nuit, Ewig Daseiende des Himmels, daß es immer so sein möge. Die Menschen sollen Dich nicht begreifen als Eine, sondern als Keine. Sie sollen Dich überhaupt nicht begreifen, noch von Dir reden, sintemal Du die Ewig Existierende Urseele bist.
(Während dieser Worte hat sich die Oberpriesterin ihrer Gewänder entledigt und steht, nur mit dem umgürteten Schwert und der Krone bekleidet, auf und vor dem Hochaltar da.)" (Liber CXX. I. 62.)

Die Gemeinde, die bei dem Satz „Die Menschen sollen Dich nicht begreifen, als „Eine, sondern als Keine“, nicht in schallendes Gelächter ausbricht, sondern andächtig weiter betet, hat den Beweis ihrer Verblödung voll erbracht.

Die Oberpriesterin spricht dann als Keine, nicht als Eine:

„Mich zu lieben, ist das Höchste aller Dinge. Wenn Du in der Wüste unter den leuchtenden Sternen des nächtlichen Himmels mit reinem Herzen und der züngelnden Flamme der Schlange mich anrufst, indem du Weihrauch entzündest, dann sollst du ein klein wenig an meinem Busen ruhen dürfen. Um einen Kuß sollst du dann alles geben. Der aber ein Körnchen Staub gibt, soll in der Stunde alles verlieren“ . . .

Wir übergehen die weiteren Auslassungen dieser Jungfrau, weil ihre Schamlosigkeit sich mit jedem Worte steigert.

„Hohepriester:

O Geheimnis aller Geheimnisse, das verborgen liegt im Wesen aller, die leben, nicht Dich verehren wir, denn Das, was wir verehren, ist auch Du selbst. Du bist Das und Das bin ich.“ . . .

Wer das voll Andacht anhört, ist wieder in der Verblödung gefestigt. Auch in den folgenden Worten des Hohenpriesters zeigt sich das Bedürfnis, durch schwachsinnigen Phrasenschwall die allzu schamlosen Worte der Jungfrau-Hohenpriesterin etwas zu verwischen.

Dann erheben sich Dekan und Gemeinde, und unter seinen weiteren Phrasen betritt er die dritte Stufe und spricht:

. . . „Beim Zeichen des Lichtes (macht Kreuz) beschwöre ich Dich, Herrlicher, erscheine auf dem Throne des Sonnen-Balles!

Öffne den Pfad und das Tor der Schöpfung und des Zusammenhanges zwischen uns und Dir!

Erleuchte unser Verständnis! Ermutige unsere Herzen! Lasse das Licht unser Blut durchdringen und so vollbringen unsere Wiedergeburt . . .

Omnia in duos. Duos in unum. Unus in nihil. Gloria Patri et Madri et Filio et Filiae et Spiritus Sancto Externo et Spiritui Sancti Interno. Ut erat, Est, Erit in Saecula Saeculorum. Sex in Uno per nomen Septem in Uno! Ararita! Ararita! Ararita!“

Hier sehen wir ein Mittelchen, was allerwärts bei den Occulten ungeheuer beliebt ist. Es werden den Christen heilige Worte aus ihren Sakramentsfeiern in die schwachsinnig abgeänderten Texte eingeschmuggelt, ganz so wie es Vorschrift ist bei bestimmten Mazdaznanübungen, (s. „Ludendorffs Volkswarte“, Folge 19/32), das Wort des sterbenden Jesus von Nazareth zu seufzen: „Es ist vollbracht“, ganz ebenso wie diese Worte bei den Freimaurerlogen gesprochen werden, wenn der Meister bei der Aufnahme in den Meistergrad in den Sarg gelegt ist und wieder herausgeholfen bekommt. Das geschieht hier wahrscheinlich nicht einmal, um zu verhöhnen, denn jahwehgläubig, ja christgläubig sollen alle Occulten bleiben, sondern es geschieht, damit der Jünger tiefe Gemütsbewegung und Feierlichkeit trotz des ganz schwachsinnigen Geredes und des entarteten Handelns erlebt. Würde er es kritisch oder lächelnd anhören und ansehen, so würde er ja nicht verblöden. Ob alle Gemeindemitglieder allerdings diesen Unsinn auch in Deutscher Übersetzung gehorsam mitbeten würden, ist fraglich, heißt es da doch z. B.:

„Alles in Zweien, Zwei in Einem. Eins in nichts . . . Sechs in Einem, im Namen der Sieben in Einem.“

So der Hohepriester. Doch die Hohepriesterin darf sich offenbar mehr leisten, darf in Deutscher Sprache Blödsinn verkünden. Sie spricht den Kernspruch der Moral und Lebensweisheit dieses Geheimordens getrost in Deutscher Sprache aus, der uns die Unmoral, nun nicht mehr nur durch das schamlose Ritual dieser Messe,

sondern auch durch diese Grundlehre zeigt, aber auch den Grad der Verblödung, der hier erreicht wird, ahnen läßt.

Die Worte werden voll Feierlichkeit aufgenommen und von der Oberpriesterin „immer stehend“ gesprochen:

„Es gibt kein anderes Gesetz als: Tue, was du willst und liebe unter Kontrolle.“

Diese schwachsinnige und unmoralische Kost ist eine Zumutung, das fühlt wohl auch der Erfinder dieser schönen Messe. So wird denn die Gemeinde dabei durch eine geschickte Regieanweisung etwas in der Aufmerksamkeit abgelenkt, denn durch den zugezogenen Schleier vor dem Altar kann sie undeutlich sehen, wie die Jungfrau sich wieder anzieht! Es heißt:

„Sie zieht ihren Mantel über ihre Schultern und ihren Leib.“

„Hohepriester zieht langsam den Schleier zurück und die Oberpriesterin setzt sich in die Mitte des Hochaltars.“

Hier möchte ich einflechten, daß uns diese Geheimschrift der gnostischen Messe von verschiedener Seite und zu verschiedenen Zeiten zuging. Einer schickte sie mit der Mitteilung, daß dieser Kernspruch:

„Tu, was du willst und liebe unter Kontrolle“

eines Tages sein Befreier wurde. Der Deutsche hatte nämlich zum Glück Wilhelm Busch vor Jahren gründlich gelesen, so fiel ihm nun, als die Hohepriesterin dies Gesetz sagte, mit einem Male das Wort ein:

„Liebe ist der Inbegriff, auf das andere pfeif' ich.“

Er kam zu sich, mußte sich sehr zusammennehmen, nicht laut aufzulachen und war geheilt für immer!

Wenn diese mir mitgeteilte Begebenheit nicht wahr sein sollte, so ist sie jedenfalls sehr gut erfunden, denn tatsächlich ist der Humor sehr vielen der Opfer schon zum Retter geworden. Wenn ich künstlich Irre in der Sprechstunde heilte, habe ich auch immer genau geprüft, ob sie Sinn für Humor haben und habe dann die Lehren mit ihnen gemeinsam gelesen. Wenn ich auf humoristische Weise den Schwachsinn des Gebotenen geißelte, so hat das oft eine rasche Genesung, ein „gründlich Geheiltsein“ bewirkt. Wie mit einem Schlage war die Denk- und Urteilslähmung überwunden; der Kranke ging mit Urteilskraft an das Gebotene, und es blieb in ihm nur das eine allerdings große Entsetzen über den furchtbaren Schaden, der hier ungestraft an Tausenden von Menschen verübt wird*).

Wir geben nun nur noch die Schlußfeier dieser Abteilung der Messefeier, und dann soll es genug sein des Wahnsinnes dieser Art, denn ich will den Christen das Entsetzen darüber ersparen, daß im Anschluß daran mit den Einsetzungworten des Abendmahles ihres Erlösers eine seltsame Abendmahlfeier beginnt, die wir für unseren Erweis nicht mehr benötigen. Wir schließen den Auszug mit den Worten:

„Hohepriester: (zieht nun langsam den Schleier zurück und die Oberpriesterin setzt sich in die Mitte des Hochaltars)

„Jo, Jo, Jo, Jao Sabao, Kyrie Abraxas**), Kyrie Mythras, Kyrie Phalle. Jo, Pan, Jo Pan, Jo Pan, Jo Ischurion. Jo Athanaton, Jo Abroton, Jo Jao. Chaire Phalle, Chaire Pamphage, Chaire Pangenetor. Haglos, Haglos, Jao!

---

*) Einmal Geheilte sind oft besser geschützt als viele in der Jugend christlich Suggerierte, die noch nicht auf Occultlehren hereingefallen sind.

**) Dieser „Abraxas“ soll ja auch, auf Amuletten aus Ochsenhaut gezeichnet, heute den „führenden Persönlichkeiten“ in Deutschland am Hals hängen. Er wird für RM. 2.80 von Frau von Platen in Berlin verkauft und Erwachsene werden mit Jo-Jo-Spiel verblödet.

(Oberpriesterin hält nun in der rechten Hand den Teller mit der Hostie und in der linken Gralskelch mit Wein. Der Hohepriester reicht ihr die Spitze der Lanze, die sie dreimal küßt, dann drückt sie die Lanze an ihre Brust, indem sie selbe mit ihren Schenkeln und Armen hält. Der Priester fällt vor ihr auf die Knie, er legt seine Arme entlang den Hüften der Oberpriesterin und küßt neunmal deren Schenkel, während die Orgel spielt. Danach verbleibt er in dieser Stellung, bis der Dekan die Kollekte rezitiert hat.)"

Erwähnen müssen wir hier nur, daß wie allerwärts in Occultlehren so auch hier, der etwa noch über das Ekelhafte und Schamlose ebenso wie über den Schwachsinn Überraschte damit „bescheiden" gemacht wird, daß ihm die Namen großer Männer der Vergangenheit aufgezählt werden, die auch dem Orden angehört hätten. Es wird ganz ebenso wie in der christlichen Kirche und der Freimaurerei hier entgegengehalten. „Wollt ihr mehr sein als sie, klüger sein als diese Großen, die das glaubten", so sagen die Priester, und das soll diese Aufzählung sagen. Bescheiden begibt sich das Opfer daran, lieber an seinem eigenen Werte zu zweifeln, als an dem der Lehre, die von so vielen Großen, so vielen erlauchten Geistern geglaubt wurde! So wird denn auch in dem Ordo Templi Orientis ganz wie in den Freimaurerlogen eine ganze Reihe solcher Männer stolz aufgezählt, die vielleicht niemals dazu gehörten oder aber überrumpelt wurden und, durch Gelübde gebunden, nicht „austreten konnten", wie diese Geheimorden es ja meist verfügen! Der Dekan nennt also, ehe die blasphemische Abendmahlfeier beginnt, der Gemeinde die „großen Weisen aller Jahrhunderte, die dem Orden angehört" hätten. Von Deutschen führt er „Wolfgang von Goethe, Ludwig, König von Bayern, Richard Wagner, Ludwig von Fischer, Friedrich Nietzsche" an. Die Gemeinde kann natürlich nicht prüfen, was geschwindelt ist und bewundert sich selbst von wegen der erhabenen Gesellschaft, in der sie sich da befindet.

Das aber ist wiederum von höchster Bedeutung für die Festigung der Verblödung in den künstlich krank gemachten Jüngern, denn nun stülpen sie in ihrer Seele die Begriffe von Weisheit und Blödsinn um. Was sie früher Blödsinn nannten, halten sie jetzt für weise, was ihnen früher klug und klar und weise erschien, halten sie nun für wertlose Irrlehren. Darauf aber kommt es den bewußten Menschenverblödern ja gerade an! Und dafür lohnt es sich schon wirklich, Weise der Vergangenheit unter Vorflunkern ganz anderer Lehren und Ziele in den Orden gelockt zu haben, wie sie es mit einem Friedrich den Großen, Fichte, Lessing und Mozart u. a. taten, als sie diese Männer in die Freimaurerlogen lockten, um dann sorglich über deren gründliche Enttäuschung zu schweigen!

Als zweites Beispiel der Krankhaftigkeit der Geheimlehren möge eines gewählt sein, das gleichzeitig dem Leser das im letzten Abschnitt Gesagte noch klarer und überzeugender bewußt werden läßt. Ich gebe daher eine kurze Kostprobe der Mazdaznanlehre für Eingeweihte, die in dem nun schon des öfteren angeführten Buche „Die Mazdaznandrüsenlehre" den Mitgliedern mit der Tollkühnheit zugemutet wird, ihnen in der Einleitung desselben Buches noch einmal besonders zu versichern, daß die Lehre die „Schatzkammer zur Unendlichkeit", in einfacher und klar logischer Weise fern von aller „occulten Wirrnis" öffnen werde. Diese klaren, logischen und einfachen Lehren sind nun derart, daß sie allein schon genügen, um jemanden, der sich ernstlich mit ihnen befaßt, künstlich zu verblöden. So heißt es auf Seite 17:

„Siehe, alles ist in uns, die ganze Unendlichkeit ist reduziert in uns auf ein Minimum, auf die winzig kleine Zelle in der hinteren Herzkammer oder das luftlose Bläschen. Was reflektiv um uns ist, ist refraktiv in uns vorhanden . . . Insoweit, als diese in uns niedergelegten Intelligenzen sich wiederum reflektiv bis auf die Drüsen-

wesen vereinigen ... Siehe durch die Vermittlung des Gedrüses wird uns das Gesinn erweitert ... Es bedarf dazu nur der Polarisation in unserem Gehirn, in unserem Denken auf dem Wege der Refraktion und Reflektion ... Sobald sich das erweiterte Gedrüs mit dem erweiterten Genero verbindet, entstehen stärkere ätherische Ausstrahlungen ... Die Drüsen vermitteln durch ihren Eindruck die Ausstrahlungen des Gedankenwesens auf die Zellen, und die Rückstrahlung der Zellintelligenz bewirkt dann die Szintillation oder die Ausstrahlung der Zellzentrosomen, oft Sonnensysteme, in 144 400 Schattierungen. Dann kontrolliert die Intelligenz schon einer einzigen Zelle 144 000 Bereiche."

Welcher Psychiater hätte nicht in den Krankengeschichten der schwer verblödeten Kranken Abhandlungen von ähnlicher „einfacher Wahrheit" und „logischer Klarheit" vorgefunden? Hat ein gesundes Gehirn sie wirklich ersonnen, dann gebührt ihm ein Preis, denn es ist schwerer für den Gesunden, als der Laie es sich denkt, sich einem bestimmten Krankheitzustand des Geistes so meisterhaft anzugleichen. Endlos ließe sich diese Kostprobe fortsetzen, doch das Angeführte genügt vollkommen.

Fast noch wesentlicher ist das fünfte Beispiel. Ich wähle es aus der Geheimweisheit jener Deutschen ✱ (Hagal) Gesellschaft des „Ordens der Ordnung", der heute die führende Herrenschicht stellt, die die „blöde Masse" nach Jahwehs Willen lenken soll, selbst aber Befehlsautomat, „Werkzeug" ihrer Meister ist. Dieser „Tatkreis der Tatchristen" muß durch eine Kostprobe der Geistesverblödung seines „geheimen Weistums" ans helle Tageslicht gezogen werden, den Brrn. und dem Volke zum Heil.

Wir haben bei den Übungen schon erwähnt, daß das rhythmische, tiefe Atmen allen Occultlehren um deswillen so wichtig ist, weil die unsichtbaren Väter unmerklich in Sitzungen hypnotisieren möchten und unauffällig durch Übungen Selbsthypnosen anordnen wollen. Die Opfer erfahren freilich andere Begründungen für die hohe Bedeutung des Atmens. Unsere uns in Zukunft, ja zum Teil jetzt schon regierende Herrenschicht erfuhr darüber zwecks ihrer staatsmännischen Ausbildung in den geheimen Anweisungen „Die Wandlung", Jahrgang 3, 1927, 1. Blatt, S. 5 ff.:

„Der ‚lebendige Odem'. — Nun wollen wir hören, was Atem bedeutet. — Die erste Kunde vom Atem dringt zu uns aus der Genesis: da heißt es: ‚Gott blies dem Menschen den lebendigen Odem in seine Nase, und also ward der Mensch eine lebendige Seele' (1. Mose 2, 7). — Das ist eine merkwürdige Ausdrucksweise; sie sagt aber mehr, als die Worte selber sagen. — Der ‚Gott', der hier handelnd auftritt, mag einstweilen unbeachtet bleiben; er ist vielleicht nur Hilfsvorstellung. Wir betrachten den geschilderten Vorgang als solchen, und zwar physiologisch. Dann finden wir hier das große Mysterium des Lebens enthüllt, wie es sich bei der Geburt jedes Menschen (heute und immer) vollzieht. Jedem Kinde bläst ‚Gott' (genau wie dem ersten Menschen) den ‚lebendigen' Odem ‚in seine Nase'! — ...

Man versteht den Vorgang auf jeden Fall; denn es ist gleich, ob man sich vorstellt, daß ‚Gott' den Atem in die Nase einbläst oder das Neugeborene selber die Atemluft in die Nase einsaugt; denn es kommt auf dasselbe hinaus, und in Wahrheit geschieht beides zugleich. Denn das Kind saugt zwangsweise, ohne Beteiligung des Willens, unbewußt, triebhaft die Luft ein. Das geschieht nach dem Gesetz, welches die Funktion seiner Lungen beherrscht. Nun: dieses ‚Gesetz' ist verkörpert gedacht als ‚Gott'.

Seele und Atem. — Nachdem wir den Vorgang der Belebung des Neugeborenen kennengelernt haben, erfahren wir jetzt, wie zugleich mit der Atemluft die Seele einfließt in das neue Erdenwesen. — Es heißt in der Genesis weiter: ‚Und also ward der Mensch eine lebendige Seele.' — Dies will sagen, daß das Neugeborene mit dem ‚Lebendigen Odem' nicht nur Leben gewinnt, sondern auch Seele; und nicht nur ‚gewinnt', sondern: es ist alsdann eine lebendige Seele! — Diese Ausdrucksweise verlangt Nachdenken. Demnach wäre der Mensch ja ganz und gar ‚Seele' (wiewohl nicht nur Seele). — Das stimmt nun wieder ganz wörtlich, kann aber erst verstanden werden, wenn wir die Beziehung der Seele zum Himmel, d. h. zu den Sternen

erkannt haben. — Zunächst wollen wir nur feststellen, was im Sinne dieser Allegorie ‚Seele' ist. — . . .

Seele ist Leben! — Vorhin hörten wir: ‚Leben ist Atem'. Also ergibt sich des weiteren: Seele ist Atem.

Das ist wieder ein ebenso sonderbares wie wichtiges Ergebnis; denn es ist gerade die Beziehung zwischen Seele und Atem, die wir vollkommen enthüllen müssen, wenn wir schließlich die universale Bedeutung des Atems ergründen wollen, der gemäß Atem noch ganz etwas anderes ist als nur Seele . . .

Der Kosmische Atem. — Es lassen sich einige recht überzeugende Experimente anstellen, welche zeigen, wie jammervoll wenig die Menschen wissen von den wichtigsten Vorgängen in ihrem eigenen Körper und von der Urverwandtschaft zwischen Atem, Leben, Seele und Sternen. — Ein solches Experiment sei beschrieben. — Bei ruhigem Atem strömt der Atem stets verschieden stark aus den beiden Nasenlöchern aus (die Nase darf nicht verstopft sein); das Ausströmen wechselt nach einem ganz bestimmten Rhythmus, der in Beziehung steht zu den Bahnelementen der Planeten; alle zwei Stunden springt der Atem um. Man muß aber dabei Planetenstunden rechnen, d. h. den Tag von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang in 12 Teile teilen. — Weiter kann man folgendes beobachten: in den zwei Wochen des abnehmenden Mondes strömt der Atem genau bei Sonnenaufgang am 1. bis 3. Tage aus dem linken Nasenloch; am 4. bis 6. Tage aus dem rechten, am 7. bis 9. Tage wieder aus dem linken; und so fort, also jeden 4. Tag wechselnd. In den zwei Wochen des abnehmenden Mondes ist es genau umgekehrt. Am 1. bis 3. Tage strömt dann der Atem bei Sonnenaufgang aus dem rechten Nasenloch, und dann ebenso jeden 4. Tag wechselnd. — Man bedient sich dazu am besten eines langen Papierstreifens, den man eine Handbreit unter das eine Nasenloch hält, während man das andere mit dem Finger zuhält; und dann umgekehrt. Der verschieden starke Ausschlag des Streifens ist unverkennbar. Der Wille hat keine Macht, diesen Rhythmus zu ändern oder zu beeinflussen; man kann zwar stärker oder schwächer ausatmen; aber die relative Verschiedenheit der Stärke der Luftströme bleibt."

Solches alles läßt sich die regierende Herrenschicht des „Tatkreises" der „Tatchristen" die Deutsche ✻ (Hagal) Gesellschaft von diesem wahrhaft weisen Br. Köthner in den Geheimlehrbüchern lehren. Ach stünde diese regierende Herrenschicht doch mit diesem Büchlein in der Hand einmal im hellen Tageslicht vor allem Volke! Der weise Lehrer meint weiter:

„Wenn man sein innerstes Wahrnehmungsvermögen genügend geschärft hat, kann man dabei viel mehr beobachten. — Der Atemrhythmus steht nämlich auch mit den Elementen des Kosmos in engster Verbindung. Es herrschen innerhalb von je 2 Stunden (Planetenstunden) der Reihe nach die fünf Elemente: in der 1. bis 24. Minute (Akasha) Äther / in der 24. bis 48. Minute (Vayu) Luft / in der 48. bis zur 12. Minute der zweiten Stunde (Tejas) Licht, Feuer / in der 12. bis 36. Minute (Pritvi) Erde / und in der 36. bis 60. Minute (Apas) Erde. — Diese Elemente herrschen aber in einem besonderen Mischungsverhältnis. Denn innerhalb von einer (und jeder) Stunde beherrschen die ersten 20 Minuten: (1.—20.) Erde / die nächsten 16 Minuten (20.—36.) Wasser / die folgenden 12 Minuten (36.—48.) Feuer / danach 8 Minuten (48.—56.) Erde und die letzten 4 Minuten Äther oder Akasha. — Die besonderen Wirkungen der Elemente während ihrer Zeiten können dadurch empfunden werden, daß jedes ein bestimmtes Organ, ein bestimmtes Plexuszentrum, je einen der fünf Sinne besonders regsam macht und überdies eine besondere Planetenkraft während der betreffenden Minuten zur Wirkung bringt. Es gelten folgende Entsprechungen: Akasha Äther, Gehör, Kehlkopf, Verstand, Vernunft vernehmen (: Merkur). — Vayu, Luft, Gefühl, Herz, Eigenliebe, Beherrschung derselben (: Venus). — Tejas, Licht, Gesicht, Nabel, Phantasie (: Mars). — Apas, Wasser, Geschmack, Prostata, Seele (: Jupiter). — Pritvi Erde, Geruch, Kreuzbein (: Saturn)." —

Genug des ungeheuerlichen Schwachsinns, wer ihn als „Weisheit" glaubt, muß induciert irre werden, muß künstlich verblöden. Das also ist die Geheimlehre, die die Männer schlürften, denen das Volkswohl anvertraut werden soll! Doch sehen wir von dem ungeheuren, geisteskranken Inhalt dieser Lehre an sich ab und betrachten nur den Versuch, den dieser „Mahatma" des „Ordens der Ordnung zum Beweis seiner Lehre angibt.

Er will also prüfen, ob bei Atemzügen zu bestimmten Stunden die Luft allein oder vorwiegend durch das rechte oder das linke Nasenloch austritt. Er könnte dies sehr gewissenhaft, wenn er z. B. den Apparat, mit dem im Hygienischen Institut von den Studenten die Kohlensäuremenge, die ausgeatmet wird, gemessen wird, benutzen wollte. Er müßte ihn nur dahin abändern, daß der Mund ganz fest verschlossen bleibt und die ausgeatmete Luft jedes Nasenloches getrennt gemessen wird.

Aber wie macht Br. Köthner es?, was schlägt er der „Herrenschicht" als Beweis für seine Wahnlehre vor? Er hält sich ein Nasenloch zu und läßt von der ausströmenden Luft einen Papierstreifen bewegen. Darnach hält er das andere Nasenloch zu und vergleicht die Papierstreifenbewegung mit dem Erstfall! Nun hängt aber doch die Stärke der Luftströme, die er da vergleicht, von der jeweiligen Tiefe des Ein- und Ausatmens bei den verschiedenen Atemzügen ab. Er hat also ganz im Gegensatz zu seiner Behauptung gerade bei seinem Versuch alles in seiner Hand. Wenn er nur ein klein wenig oberflächlicher atmet beim Zuhalten des linken Nasenloches als beim Zuhalten des rechten Nasenloches, so ist der Luftstrom aus dem rechten Nasenloch schwächer. Hat er nun seine Zeit und seinen Tag genau gemerkt, so geschieht dies unwillkürlich seinem Wunschbild entsprechend. Da er obendrein noch gar keine Vorschrift für die Art des Geschlossenseins des Mundes gibt, so kann er durch das Verhalten des Mundes noch überdies sein schönes „Experiment" auch bei etwa völlig gleichbleibender Atmung beliebig beeinflussen! Dieser „Versuch" zeigt also so viele und so große Fehlerquellen als überhaupt nur möglich, er ist so hochgradig schwachsinnig, daß der Psychiater schon fast auf ihn allein eine Diagnose stützen kann. Er wäre bei einem Paranoiker unmöglich und ist selbst für Paraphrenie schon viel zu verblödet. Aber der Weise des „Ordens der Ordnung" lehrt ihn im Geheimorden. Er hat, wie er glaubt, nun so einen wichtigen Beweis erbracht, für ihn besteht offenbar kein Zweifel mehr, daß er mit ihm die ganze Naturwissenschaft über den Haufen werfen kann.

Mit Hilfe des 1. Buches Moses hat er, wie wir sahen, bewiesen, daß Atem Leben, und Leben Seele, also Seele Atem ist, und mit Hilfe seines Nasenlochversuches hat er den Einfluß der Sterne auf die Atmung bewiesen. Er gliedert dann noch so ganz beiläufig die „enge Verbindung der Elemente mit dem Atemrhythmus" an, den er nun glaubt auch ohne ein „Experiment" schon einleuchtend gestaltet zu haben!

Es muß großer Wert darauf gelegt werden, daß hier an einem Beispiel nicht nur das ungeheuerlich Kranke der Occultlehren, sondern auch das völlig Verblödete der Beweisführung gezeigt werden kann. Niemand wird nun daran zweifeln können, daß Gesunde solche Geisteskost nur ablehnen, nur darüber lachen können. Wer sie annimmt, ist selbst verändert, ist nicht mehr gesund. Wenn wir nun wissen, daß die Anhänger solcher Lehre des „Ordens der Ordnung" die „Herrenschicht" sind, die das Deutsche Volk auf allen Gebieten, in politischen Parteien, durch Tagespresse, Kulturverbände, Wirtschaft und Recht regieren sollen, so ist klar, wie leicht die „unsichtbaren Väter" diese Geweihten Jahwehs ihrerseits regieren. In dem jüdischen Blatte „Hamburger Nachrichten" verkündet Stapel, niemand solle mehr zur Regierung in Deutschland gelangen, der nicht so gearteter „Gesellschaft"*) angehöre. Dann freilich verliert dieser grauenvolle Tatbestand das Lächerliche, dann wird das ungeheuerlichste Elend des Deutschen Volkes etwas begreiflicher. Unter den „Geweihten Jahwehs", als von „gottgewollter Ord-

---

*) s. Einleitung.

nung" befehligten Menschen, die, zuvor in solche Urteilslosigkeit gebracht und dann das geistige und wirtschaftliche Wohl und Wehe des Volkes in Händen haben, kann das Volk getrost weiter enteignet werden. Wir glauben gern, daß die „Geweihten" des Ordens nur noch nach dem Horoskop handeln, das die „unsichtbaren Väterchen" nach ihren eigenen Plänen gestalten.

Eben wegen der Rolle, die die Geheimschriften des Br. Köthners heute spielen, sei auch noch ein Beispiel für die moralische Wirrnis gegeben, die die Regierenden, bevor sie regieren dürfen, in sich aufnehmen. Der „linke Pfad", die „schwarze Magie" verwendet „Teufelskräfte" oder „chaotische Kräfte" und übt sie auf andere Menschen aus. So lehrt der Aberglaube der Occultlehren; Br. Köthner sagt nun hierzu in „Die Wandlung", Jahrgang III, 1927, 9/10. Blatt, Seite 152:

> „Die magischen Hilfen." Aber selbst mit dem reichsten Wissen und Geheimnissen, um des willen Dich die Menschen als Meister anstaunen könnten, hast Du noch nicht einen Schritt auf dem neuen Wege getan, stehst noch auf der Schwelle und bist noch nicht einmal Lehrling. Zwar ist vor Deinem inneren Auge in weiter Ferne der Dämmerschein eines Lichtes erschienen, der Dir nie wieder entzogen werden kann; aber noch hast Du nicht den Weg zu diesem Deinem Ziel angetreten. Wenn Du aber nicht aus Neugier, nicht um dich wichtig zu machen, das seltene Wissen pflegst, sondern aus innerster Not getrieben, dann bist Du berufen, die Schwelle zu überschreiten, dann warst Du ja von vornherein entschlossen, jene verborgenen Kräfte der Seele zu wecken, zu üben und anzuwenden, deren Vorhandensein Dein Studium Dich lehrte. Für Dich ist es dann ganz selbstverständlich. daß Du nun auch ein Könner Deines Wissens werdest. Alles drängt jetzt zur Ausführung, zur Tat.
>
> Da taucht die große Frage auf: „Wer hilft mir über die Schwelle? Wer lehrt mich. den ersten Schritt zu tun?" — Auch dafür kommen Dir ungesucht Hilfen; aber sie sind samt und sonders fremdartig; der kritische Verstand, die übliche Vernünftigkeit lehnt sie ab, und die Umwelt (ihr besserer Durchschnitt) mißtraut ihnen und hält sie für Teufelswerk; und selbst Occultisten reden da manchmal von „schwarzer Magie" und „Hata Yoga". Das sind die, deren Not noch nicht groß genug war. Auch für Dich ist hier der Prüfstein. An Deiner Haltung zu solchen magischen Hilfen wird sich zeigen, ob Du die geschilderten Zustände wirklich bis zur äußersten Grenze erlebt hast. Ist es nicht der Fall, so kannst Du Dich entweder überhaupt nicht entschließen, die Hilfen praktisch zu nutzen, oder Du wirst (wie es wohl mancher mit den vorgeschlagenen Atemübungen getan hat) mit Gönnerlächeln unter Vorbehalt einen Versuch machen. Und das wird Dir gar nicht helfen! — Ein „Versuch" mag gut sein für einen, der's nicht nötig hat, der ihn auch wohl lassen könnte. Du aber, wenn Du die heilige Not kennst, Du hast ihn nötig! Es geht hier um Leben und Sterben! Du hast gar nicht mehr die Freiheit, die magischen Hilfen zu nutzen oder nicht! Dem Ertrinkenden bist Du gleich, der nach dem Strohhalm greift! Erwiese sich die Hilfe, die sich Dir bietet, wirklich so unzuverlässig wie ein Strohhalm dem Ertrinkenden: Du hast keine Zeit, erst zu versuchen, was der Halt wert ist! Du mußt danach greifen! Und bärge die Hilfe auch Gift für Deine Seele (was Du vorher nicht wissen kannst): Du wirst es nehmen, weil Dir nichts anderes übrig bleibt, und wirst erleben, daß sie für Dich: kein Gift ist! —
>
> So arg muß es um Dich stehen! So groß muß Deine Not, so heiß Dein Trieb zum Heile sein, daß Du nicht mehr danach fragst, ob es töricht, lächerlich, unvernünftig, schädlich erscheint, was Du tun wirst, um Deine Not zu wenden. Nur in dem Falle kannst Du Deine Vernunft vergewaltigen (III, S. 33 ff.), und das ist die Voraussetzung für heilbringende Nutzung magischer Hilfen . . .
>
> . . . Du magst daraus erkennen, daß die Scheidung von schwarzer und weißer Magie nicht darin begründet ist, was als diese oder jene angeboten wird, sondern darin, wie der Mensch beschaffen ist, der sie betreibt. — Es gibt wirklich keinen anderen Maßstab, da doch in beiden Fällen dieselben heiligen Namen angerufen werden. Die Frage ist immer nur die: zu welchem Zweck und in welchem Zustande werden sie angerufen. — Selbstverständlich geben wir zu, daß es Abscheu-erregende Praktiken gibt, die offenbar nur von Verworfenen und Entarteten geschaffen sein können, wie z. B. die schwarze Messe. Aber so etwas käme für den durch Not Geordneten, unter dem Schutz höherer Führung Stehenden nicht einmal als „Strohhalm" in Betracht, nach dem der Er-

trinkende greift. Trotzdem wird er aber diese widerwärtig entarteten Praktiken eines gründlichen Studiums nicht für unwert halten, denn: die Gegensätze berühren sich: was ihm bei der reinen Belehrung entgangen war, entdeckt er vielleicht in dieser verworfenen Entstellung als das tiefste Geheimnis. Jedenfalls: ihm ist es erlaubt, selbst im Morast nach ungewollt hineingeratenen kostbaren Perlen zu suchen; er wird sie finden, er ganz gewiß, denn ihn berührt nichts Unreines. — Einer Warnung würde er daher kein Verständnis entgegenbringen; denn den einzigen Warner, auf den er in solchen Fällen hört, den hat er in seinem Schutzengel."

Wir sehen neben der künstlichen Verblödung durch kranke Lehren eine geradezu grauenvolle Verängstigung und neben der Suggestion der gleichen Wahnlehren von „Magie", wie Geisteskranke sie haben (s. Abschnitt 2), der Rat für die „Herrenschicht des Volkes", die Vernunft zu „vergewaltigen" und die „magischen Hilfen" anzunehmen, ja auch im „Morast der schwarzen Magie nach Perlen zu suchen" und sich dabei auf den Schutzengel zu verlassen. Und solches empfiehlt dieser Br. Köthner, obwohl er des öfteren in seinen Schriften versichert, daß die schwarze Magie „Verabscheuungwürdiges" verlange und daß die meisten auf dieser Stufe der „schwarzen Magie" hängen bleiben, nie zur „weißen Magie" gelangen! Eine herrliche Vorbereitung für die Sorge für Jahwehs Ordnung, eine herrliche Vorbereitung für das Lenken des Volkswohls und den Schutz des Volkes vor Gefahren, die seinen reinen Sitten drohen. Wir sehen, der Wahnsinn hat Methode! Die „unsichtbaren Väterchen" stehen ja dahinter und haben recht „einfache, klare, logische" Pläne, gesonderte für ihr jüdisches Volk, das wieder etwas anders verblödet wird, und gesonderte, nach denen die Gojim „dressiert" werden!

8. Erzeugung krankhafter Stimmung und künstlicher Trugwahrnehmungen.

Der Leser hat, als er den verworrenen, unerquicklichen Schwachsinn in kurzen Kostproben genoß, sich des öfteren, starr vor Staunen, gefragt, wie es denn möglich ist, Menschen dazu zu gewinnen, statt der reichen, jedermann, sogar oft für geringe Unkosten zur Verfügung stehenden Kunstgenüsse, statt der schönen Schriftwerke sich solch unerquicklichen Unsinn zu beschaffen und sich hineinzuvergraben. In vielen Geheimschriftchen stehen in Anmerkungen ergänzende Bücher solchen Inhalts zu 8 bis 10 Mark ja selbst 15 Mark und mehr angepriesen. Wie kommt es, daß die Schriften nicht nur nicht gründlich abschreckend wirken, nein, sogar zum weiteren Kauf anlocken können? Nun, den erstarrten Lesern gebe ich zu bedenken, daß dem Opfer nicht der Schwachsinn des Buches, sondern die Glückverheißung das Wichtige ist. Auch das doch recht genügsame Buch, die Bibel, ist als Buch der Bücher in vielen Millionen auf der Erde verbreitet! Wenn der Leser sich endlich einmal gründlich daran begibt, dies Buch von der ersten bis zur letzten Zeile zu lesen, so wird er ganz überrascht sein, wovon Menschen sich befriedigt fühlen, vorausgesetzt, daß ihr Schriftwerk eine Grundforderung erfüllt: Glück zu verheißen.

Wer Glück, und sei es auch nur nach dem Tode, verheißt, dem strömen alle Flachen zu. Das wissen alle Occultlehren, und keine versäumt, schon Glück vor dem Tode zu versprechen und die andere in solchen Verheißungen noch zu überbieten. Aber auch Ernstere werden angelockt, denn alle Weisheit, alle Gottoffenbarung

erlangt man, wenn man sich weiter und weiter schulen läßt, Krankheit schwindet bei dem, der schon damit befallen ist, und trifft überhaupt den Occulten, der die magischen Kräfte in sich entfalten konnte, nicht mehr. So versprachen es die Rosenkreuzer des Mittelalters, und so verheißen es die Nachfolger dieser Occultbrüder von heute.

Die Glücksverheißungen der Occultlehren ähneln einander ungeheuer. Um zu beweisen, wie lange dieser Menscheneinfang schon erprobt ist, wollen wir zunächst einige der indischen Yoga-Merksprüche anführen, die uns in ihrem ganzen Tiefstand und Schwachsinn durch die Freundlichkeit ihrer gewissenhaften Übersetzung von seiten Prof. Hauers klar und nackt vor Augen stehen. Wir lesen auf S. 102 ff. des nun schon oft genannten Buches:

„. . . Steht ein Yogin in der mystischen Grundkraft des Nichtschädigens, so läßt jedes Wesen in seiner Nähe Feindschaft fahren."

„. . . Steht er in der mystischen Grundkraft der Wahrhaftigkeit, so wird er Träger geheimer Reifekräfte, wodurch Wort zu Wirklichkeit wird."

„. . . Steht er in der mystischen Grundkraft des Nichtstehlens, so strömen ihm alle Schätze zu."

„. . . Steht er in der mystischen Grundkraft der Enthaltsamkeit, so erlangt er Überzeugunggewalt."

„. . . Ist er festgegründet im Freisein vom Raffwillen, so gewinnt er Wissen über das Wesen seiner Geburten." . . .

„. . . Ferner Klarheit des höchsten Seelen-Weltstoffes, Frohsinn, In-Eins-Gesammeltsein, Beherrschung der Organe und Fähigkeit, das Selbst zu betrachten."

„. . . Aus der Zufriedenheit folgt unüberbietbare Glückseligkeit."

„. . . Aus Askese folgt, indem die körperlich-seelische Verschlackung verschwindet, Vollkommenheit des Körpers und seiner Organe." . . .

„. . . Durch die hier gelehrte Atemzügelung wird die Hülle vor der inneren Klarheit weggezogen."

„. . . Auch entwickelt sich daraus eine Tauglichkeit des Denkorgans für die Konzentration." . . .

„. . . Durch deren" (der Gesamtzügelung) „Meisterung entsteht Erkenntnisschau."

„. . . Durch Anwendung der Gesamtzügelung auf die drei genannten Schwingungarten entsteht Wissen von Vergangenem und Zukünftigem."

„. . . Durch Bewußtmachung der ‚unterbewußten Bewirker' entsteht Wissen um seine früheren Geburten."

„. . . Durch Anwendung der Gesamtzucht auf die Machtvollkommenheit erlangt man die Kräfte von Elefanten und anderen Großtieren."*)

„. . . Durch das Sichhineinsenken in Anschauung der Funktionen erlangt man Wissen von Subtilem, von Verborgenem und von Fernabliegendem."

„. . . Durch Übung der Gesamtzucht mit der Sonne erlangt man Wissen vom Kosmos."

Ganz das gleiche verheißen auch die Occultlehren, die bei uns herrschen, freilich in wechselnder Plumpheit. Je weniger eine bestimmte Occultgesellschaft nur eine geistige, oder politische „Herrenschicht" sammeln soll, je mehr es sich um Gewinnung eines Laienapostolates Jahwehs oder gar um Massenpropaganda handelt, um so plumper sind die Glücksverheißungen; nicht mehr Erkenntnis, göttliche Kräfte stehen hier im Vordergrund der Verheißungen. So wies ich nach, daß die Neugeistbewegung, die sich stolz „moderne Rosenkreuzer" nennt (s. „Ludendorffs Volkswarte", Folge 49/31), zum Beispiel auch unter dem Namen „Erfolgring", wirtschaftliche Erfolge verspricht. Sie bringt für ihre Mitarbeiter Plakate mit der Aufschrift: „Halt! Sind Sie ein Glückspilz?" oder „Verzage nicht", in den Handel.

Es wird auch „Erfolg" im Beruf verheißen; aber auch dies im geistigen und idealen Gewande. Ein Idealist, der sein „Fabrikat nicht idealisiert", dessen Fabrik

*) Wir sehen, es kann ganz gefährlich werden, gegen Yogajünger zu „kämpfen".

geht schlecht! Ein Nichtidealist aber, der sich freut, daß sein Farbmittel Frauen beglückt, hat einen großen Umsatz! — Also ein höchst einfacher Weg zum wirtschaftlichen Erfolge wird da gezeigt. Wer sollte da widerstehen? Ebenso lockt ein Schriftchen: „Nie wieder krank!“ Es wird auch hier also der Mensch nicht etwa von der Glücksgier als einem falschen Lebensziel befreit, nein, weit mehr als im Christentum wird der Glücksgier voll Rechnung getragen, und so eignet sich selbstverständlich auch diese im Gewande hoher Geistigkeit und großen Idealismus auftretende Bewegung zum Einfangen all der verwirrten Menschen, die nach Glück lechzen. So heißt eine Schrift: „Wie man Glückspilz wird.“

Für die von Glückswünschen freieren Menschen ist natürlich ebenso vorgesorgt.

Die Glücksverheißungen der Mazdaznanbewegung stehen nicht nach. In dem schon öfter angeführten so ergiebigen Buch „Die Mazdaznan-Drüsenlehre“ lesen wir:

S. 21: „Uns wird die Weisheit auf allen Wegen und in jeder Beziehung, und zwar nicht nur theoretisch, sondern durchaus praktisch, so daß wir sofort von allem Gebrauch machen können.“

S. 22: „. . . die uns unbegrenzte Weisheit vermittelt.“

Fast bei jeder der seltsamen Kopfschüttelungen, Verrenkungen und Selbstprügelungen werden dann neben der Heilung von Krankheiten jeder Art auch die „Erweiterungen des Gehirns“ usw. und alle Gottoffenbarungen verheißen.

Auch die Erkenntnis kann durch gewandelte Sinnesorgane ohne Grenzen wachsen:

S. 95: „Ist uns aber einmal“ (durch die Gedrüsübungen!) „die Gabe der Erkenntnis geworden, dann gibt es kein Gestein zu dicht, keinen Kristall zu fest, daß wir nicht hindurchschauen können.“ (Auch diese Verheißung stimmt völlig mit den Rosenkreuzerischen des Mittelalters überein.)

Glück wird vor allem versprochen:

S. 22: „Das Leben in sich ist ein Zustand der Freude, des Ergötzens.“

Die Mazdaznan-Lehren führen, so wird verheißen, zu diesem Zustand:

S. 38: „Dann wird der suchende Menschengeist im Drüsensystem eine Vorratskammer von unbegrenzten Möglichkeiten entdecken, die einem jeden den Weg zu seinem Glück oder zu einem erfolgreichen Leben ebnen.“

Da wir — wie wir noch sehen werden, hier vor dem Sinai stehen, kann dies „verheißene Glück“ auch unter Umständen wirtschaftlicher Erfolg sein. Ja, die „Gehirnerweiterungen“, die durch „Gedrüsübungen“ bei entsprechender Ernährung und Atmung erreicht werden, kommen auch dem Spekulanten zugute. So heißt es auf Seite 28:

„Man kann kein erfolgreicher Spekulant sein, wenn man die Anhäufunggabe über den Ohren nicht entwickelt hat. Die Mathematik, die etwas vor dem Ohr liegt, kann da sein. Aber um erfolgreich zu spekulieren, müssen außerdem die Anhäufunggabe und das Begriffsvermögen zwischen den Augenbrauen entwickelt werden.“

Bei den Schilddrüsenübungen wird tröstlich versichert (S. 131):

„Alle Geschäftsleute, die sich aus nichts etwas Großes aufgebaut haben, erfreuen sich der Beliebtheit der Schilddrüse, die bei ihnen von Natur aus gut entwickelt ist. Sie sind deshalb stets des Erfolges sicher.“

Die Rosenkreuzer des Mittelalters versprachen aber auch noch anderes, genau so die Mazdaznan-Drüsenlehre:

Gesundheit, langes Leben, ewige Jugend werden verheißen. S. 68 heißt es:

„dann vollziehen wir eine sehr wirkungsvolle Übung, die uns eine hervorragende Gesundheit sichert.“

S. 44 berichtet die tröstliche Versicherung:

„Je waagerechter wir den Unterschenkel auf das andere Knie legen können, um so längeres Leben ist uns beschieden.“

Was nun gar die Verjüngung angeht, so läßt sie sich erfreulicherweise sehr einfach erreichen:

S. 71: „Sogar die 76jährige Frau kann wieder jung werden, ebenso der 80jährige Mann, und beide können noch die besten und begabtesten Kinder bekommen, wenn sie nur zur rhythmischen Atmung und zu einer einfachen Lebensweise greifen.“

S. 131 aber verheißt:

„Arbeiten die Schilddrüsen und Geschlechtsdrüsen zusammen, dann macht das die ewige Jugend aus, die immer verliebt ist.“

Wir sehen, all diese „Modernen Rosenkreuzer“ locken noch auf ganz die gleiche Weise an wie im Mittelalter ihre Brr. Sie stehen tief unter den Yogalockungen, die zum mindesten vom „Raffwillen“ befreit. Da die Not in unseren Tagen so besonders groß ist, ist der Zustrom natürlich größer als vor dem Weltkriege. Aber Eines wird den nachdenklichen Menschen nun gleich wieder sehr wundern, daß alle die Betörten, die nun natürlich erleben, daß Krankheit und Unglück sie keineswegs meiden, bei solchen Betörern verharren.

Nun, eigentlich dürfte sie das gar nicht so wundern, sind sie doch von Christen auf anderem Gebiete Ähnliches gewohnt. Bibelsprüche locken zur Hoffnung auf Gebetserfüllung. „Bittet, so wird Euch gegeben, klopfet an, so wird Euch aufgetan.“ Immer wieder wird verheißen, daß Gott doch weit weniger im Stiche lassen wird als Menschen, die ja einander oft helfen. Nun beten Millionen Christen tagtäglich ihre Bittgebete und Millionen wird nicht gegeben, worum sie gebeten haben, und dennoch verharren sie bei der Lehre. Die Kirchenbeamten sind auch keineswegs in Verlegenheit ihnen gegenüber. Entweder hat Gott eben seine guten Gründe, weshalb er nicht erfüllt, oder aber das Gebet war noch nicht inbrünstig genug, also betet inbrünstiger! — Ganz ebenso verhalten sich nun die Meister der Occultlehren, wenn Krankheit und Unglück natürlich doch eintreten. Die Mitglieder waren dann „noch nicht weit genug fortgeschritten“, sind noch nicht in der notwendigen „Ordnung“, die die Krankheit verhindert, hatten noch nicht „die wahre Not erlebt“, die Voraussetzung für das Glück ist, haben die Übungen falsch gemacht, also, so übt denn inbrünstiger!

Immerhin sieht sich die Occultlehre aber auch durch andere Mittel in der Lage, das Verharren trotz Enttäuschung bei ihren Jüngern zu erzielen. Wir sahen ja schon, wie sehr die Dressur die Denk- und Urteilskraft lähmt, werden auch noch sehen, wie der Willen, oft unter listreichen entgegengesetzten Beteuerungen, tatsächlich geschwächt wird. Vor allem aber wird hier ganz ähnlich wie in vielen christlichen Sonderbehandlungen ein Mittel zur Täuschung der Getäuschten angewandt, das für unsere Betrachtung von Wichtigkeit ist.

Die „Glückseligkeit“, die besonders viele fromme Christen beteuern, ist zum Teil ihre Vorfreude auf ihren Himmel, an den sie fest glauben. Aber bei vielen, die in besonders strengen Sekten oder Orden leben und einer viel eingehenderen und häufig wiederholten Suggestivbehandlung unterworfen sind als „weltliche Christen“, sehen wir künstliche krankhafte Zustände in bezug auf die Empfindung der Freude, der Lust.

Hier brauche ich zum Verständnis dieser ernsten Tatsachen nur den Leser an den 2. Abschnitt dieser Schrift (s. S. 13) zu erinnern, in dem ich ihm zeigte, daß die Stimmung eines Menschen sein Glück- oder Leidempfinden, wenn er gesund ist, mit

seiner tatsächlichen Lage im Einklang steht, daß höchstens seine Weltanschauung ihm helfen kann, bestimmte Ereignisse weniger wichtig zu nehmen. Ein anderer, der diese Weltanschauung nicht teilt, mag anderes geringer werten, und dementsprechend mag auch sein Glück- oder Leidempfinden in gleicher Lage in einem anderen Grade vorhanden sein. Es handelt sich aber hier immer nur um den Grad der Anteilnahme, niemals ist die der Lage entsprechende, folgerichtige Antwort der Seele auf die Lage in ihr Gegenteil umgewandelt.

Ich deutete auch im 2. Abschnitt darauf hin, daß der Verlust des logischen Einklangs zwischen Stimmung und Lebenslage kennzeichnend ist für gewisse Geisteskrankheiten. Hier herrscht „Verstimmung“ (nach Kräpelin). Wie eine verstimmte Geige einen falschen Ton gibt, so ist die Antwort des Kranken nicht mehr folgerichtig, er ist glückselig trotz trostlosester Lage und trotz Anlaß zu größtem Seelenkummer, ein anderer dagegen ist trübselig, trotz glücklichster Lebenslage und erfreulichstem Verhalten seiner Mitmenschen ihm gegenüber.

Wir sehen, es haben die Seelenmißbraucher ein Mittel, die Enttäuschten zu narren und festzuhalten, wenn sie Menschen künstlich krank machen, sie durch Suggestion „verstimmen“ können, wie jene Geisteskranken es sind. Ja, da all diese Occultlehren nicht wie die meisten Religionen durch Glücksverheißung nach, sondern vor dem Tode anlocken, so muß es ihnen also ganz sicherlich gar sehr um dieses Hilfsmittel zu tun sein! Weil Leid und Krankheit die Opfer der Geheimlehren keineswegs verschont, so ist es ihnen gar sehr wichtig und angelegen, den Menschen zu suggerieren, sich wie der Kranke zu verhalten, die gesunde Folgerichtigkeit seiner Empfindung zur Lebenslage zu zerstören. Sie suggerieren eine krankhafte, weil dem Schicksal keineswegs mehr angeglichene „Glückseligkeit“.

Wir erinnern hier an die oben wörtlich wiedergegebene buddhistische Übung. Hier soll sich das Opfer Freudeempfinden in der Selbsthypnose suggerieren, bis schließlich als „Fortschritt“ eine „unerschütterliche Freudigkeit“ erzeugt ist.

Nun dünkt dies vielleicht vielen ein recht erstrebenswerter Zustand, sie möchten gerne selbst auf die Gefahr hin, „induciert“ irre zu sein, auch bei sich derartiges erreichen. Sie wissen nicht, daß eine suggerierte Freudigkeit nur das äußere Gehabe eines gesunden Frohsinns zur Schau trägt, und nicht wie die gesunde, d. h. der Lage entsprechende ein innerlich erlebter „Herzensjubel“ ist. Wenn derart suggerierte Menschen mit dem „strahlenden Lächeln“, wie es heute die illustrierten Blätter immer wieder bringen, neben einem gesund lachenden, weil innerlich frohen Menschen stehen, dann wird der Unterschied dem nun Aufgeklärten vielleicht sichtbar. Die suggerierte, künstlich gemachte, vom inneren Erleben ganz losgelöste Heiterkeit verleiht dem Gesichtsausdruck etwas ungeheuer Leeres. Ist ein solcher Mensch auch in den übrigen Seelenfähigkeiten schon krank gemacht, dann steigert sich diese Leere, so daß dies ganz deutlich zum „läppischen“, ja in ernsten Fällen fast zum „versimpelten“ Lächeln führt. Es ist das gleiche leere, flache Lächeln, wie es die „gute Gesellschaft“ sich in Fällen der ihr nötig dünkenden Heuchelei angelernt hat. Wenn jemand z. B. wegen „guter Gesellschaftsformen“ unendlich heiter und erfreut über einen Besuch erscheinen muß, den er am liebsten dort sähe, wo der Pfeffer wächst, so lächelt er „seelenlos“, „maskenartig“, „leer“, weil auch bei ihm dies Lächeln losgelöst vom Seelenzustand auf das Antlitz gelegt wurde, ganz ähnlich wie bei den suggerierten Freuden. Steht ein Suggerierter dauernd unter solcher Freudesuggestion, so wird dadurch das ganze Gesicht allmählich in seinem Muskelausdruck mit beeinträchtigt. Ein glattes, leeres Allerweltsgesicht mit ein und demselben fast starren Lächeln, stellenweise gesteigert zu dem Grinsen nach Art der Zahn-

wasserreklamen, kommt zustande. Solche chronische Lächelmaschinen finden sich unter den Mitgliedern eines Occultordens weit häufiger, als unter „Profanen", gesunden Menschen. Sieht dies der Neuling, so glaubt er darin eine Bestätigung dafür, daß die Logenverheißungen wahr seien und — einige Jahre später ist er auch schon selbst zu einer solchen Lächelmaschine geworden. Das Traurige dabei ist aber, daß er, solange er in diesem krankhaften Zustande bleibt, nun ein wirkliches Glücksempfinden garnicht mehr erlebt; von „Herzen froh" kann er nicht mehr sein. Statt der Trauer von Herzen, erlebt er stumpfe Niedergeschlagenheit, die aber das maskenhafte Lächeln keineswegs aufgibt und für den Psychiater wohl das Krankhafte des Zustandes am auffälligsten kündet.

Tatsächlich ist also diese okkulte „Glückseligkeit" nichts anderes als das suggestiv erreichte Anlegen einer heiteren Maske, an der die Seele innerlich wenig beteiligt ist, unter Verlust der herzstarken Freudigkeit für die Fälle des Lebens, in der sie am Platze wäre.

Man sieht, es wird von dem Occultorden auch hier geraubt, nur geraubt, nichts gegeben, freilich aber für den Orden selbst viel erreicht. Alle Opfer werden zur „Reklame". Die Glücksverheißungen scheinen sich ja so oft zu erfüllen! Jeder, der die Zusammenkunft besucht, sieht mitten in trostlosester Lage des Volkes eine stets lächelnde Brüder- und Schwesternschar! Wie vertraut er da den „Heilslehren", wie gerne will er „üben" und sich fügen, damit er auch so „glücklich" wird.

In christlichen Orden, besonders im Jesuitenorden wird anderes erstrebt und erreicht. Die christliche Lehre verspricht frommen und reuigen Sündern nach dem Tode himmlische Glückseligkeit, deshalb ist sie in dieser Beziehung weit seltener in Schwierigkeit, die Getäuschten sind tot, sie können den Lehrern nicht zu schaffen machen. Ganz etwas anderes wird aber hier gewollt und am meisterhaftesten im Jesuitenorden durch die Dressur erreicht. Das Eigenleben des einzelnen, all sein Lieben und Hassen, sein Glück und Leid, wie er es als Glied eines Volkes, einer Sippe, als Kamerad eines Freundeskreises erlebt, ist nach dieser Lehre hinderlich und die Dressur der Jesuiten erstrebt es, wie viele andere christliche Erziehung und Behandlung im Menschen abzutöten, damit nur die Lebens- und Leidensgeschichte Jesu und sein Erlöserwerk in der Seele noch kraftvoll erlebt werden. Um dieses Zieles willen wird im Novizen des Jesuitenordens alle Liebe zu den Angehörigen ausgetilgt und Glück und Leidempfinden wird nur noch mit Jesu erlebt. Ich habe diesen Zustand in dem Werke „Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende" in dem Abschnitt „Dressur im schwarzen Zwinger" eingehend geschildert. Aber trotz des völlig unterschiedlichen Weges und Zieles in bezug auf das Empfindungleben ist doch ein Band der Ähnlichkeit dank der Herbeiführung des kranken Zustandes. Auch hier wird auf ganz andere Art die Empfindung losgelöst von ihrer gesunden, höchst folgerichtigen Entstehung durch Eindrücke, die der Seele selbst als Trauer oder Glück erscheinen.

Der in seiner Zelle gefangene Novize, wird die 30 Tage lang, die seine Exerzitien dauern, auch seelisch restlos versklavt. Ob er in dem dunklen Zimmer sitzt oder kniet, ob er auf dem Leib, mit dem Gesicht zu Boden gekehrt, oder auf dem Rücken liegen muß, wird ihm genau befohlen. Hierdurch wird er in einen hypnotischen Zustand versetzt, einer Reflexmaschine nicht unähnlich. So läßt sich leicht das übrige, worauf es dem heiligen Ignaz mit Recht ankommt: nämlich die entsprechenden Empfindungen und Gefühle mit all ihren Äußerungen, hervorrufen. Wenn der Exerzitienmeister befiehlt, so heult sein Opfer, bis ihm die Augen wund sind. Es ängstigt sich in Trostlosigkeit, daß ihm die Knie zittern. In einer anderen

Woche, z. B. bei der Betrachtung der Auferstehung Jesu weint es Freudenzähren und windet sich endlich in Qualen während der Stunden, in denen es Jesum am Kreuze betrachtet. Wenn es nach 30 Tagen aus der Einzelhaft in der Dunkelkammer und vom Fasten befreit ist, so ist in ihm das gesunde Empfindungleben zerstört, der Inhalt seiner Exerzitien löst von nun ab zum mindesten im geringeren Grade die aufsuggerierten Empfindungen aus. „Begünstigt wird dies durch die planmäßige Seelenabtötung, die im übrigen bei der Dressur erstrebt wird, wie ich sie in dem Abschnitte „Dressur im schwarzen Zwinger" dann eingehend geschildert habe.

Wir sehen, auch bei den in dieser Art krank gemachten Christen (in- und außerhalb des Ordens) handelt es sich um eine krankhafte „Glückseligkeit", die denn auch etwas Maskenartiges, Einförmiges an sich trägt. Man betrachte nur die stets mild lächelnden Nonnen, die für den flüchtigen Blick einen „glücklichen" Eindruck machen. Weil dies Lächeln aber oft über boshafte Gefühle oder über eine abgetötete Seele ausgebreitet liegt, so wirkt es fast so seelenlos wie das oben geschilderte der „glücklichen Occultgläubigen". Freilich steht das Wörtchen fast hier gar sehr zu rechte, denn sofern dieses Glück mit den religiösen Himmelshoffnungen verwoben ist, hat es noch einen gewissen seelischen Gehalt, so etwa wie bei Anthroposophen oder Spiritisten, die ihren „Astralleib" zu höheren Ebenen wandern lassen und mit Jesu oder mit Verstorbenen zusammenzusein wähnen. Hier sind Gemütswerte (z. B. auch die Liebe zu Verstorbenen) verwoben mit der Freude, und deshalb birgt die „Glückseligkeit" solcher Christen oder Occultgläubigen denn doch noch etwas mehr Seelengehalt als die nur suggerierten Empfindungen:

„Ich empfinde Freude, ich empfinde Glück" der „Übenden".

Worüber?, das wird gar nicht gefragt. Man verzichtet auf Begründung, daher ist solches Lächeln erheblich schaler und leerer.

Eine weitere Abart, die noch wieder ungünstig von dem leeren Lächeln, das durch solche, jeder Begründung entbehrenden Freudesuggestion erzeugt ist, absticht, ist das „Strahlen", das „Lächeln", das mit, nicht etwa ohne Begründung, sondern mit blödsinniger Begründung suggeriert wird. Hier setzt der „Erfolg" eine schon erreichte künstliche Verblödung voraus, infolgedessen ist hier das Lächeln meist „läppisch", ja „versimpelt".

In der Mazdaznandrüsenlehre stehen Anweisungen, wie durch die „Anregung der Sonnengeflechtsdrüse hinter dem Nabel", die durch minutenlanges „Seufzen, Stöhnen und Schluchzen und gleichzeitiges Beklopfen des Nabels erregt wird", der Mensch „freundlich und immer lächelnd" wird. Glücklicherweise kann man nicht nur früh im Bett, sondern auch beim Spaziergang und bei der Arbeit, und zwar alle dreieinhalb Stunden diese Übung vornehmen und kommt in einen wundervollen Zustand „steter Liebe, Freundlichkeit und Glückseligkeit". Wer solche Anweisungen gläubig und mit Erfolg erfüllt, ist künstlich verblödet und sein Lächeln ist noch schlimmer als leer, es ist läppisch wie das armer Geisteskranker.

Viel wird gewonnen sein, wenn das Volk die Gesetze der gesunden Seele kennt, und es ihm davor graut, sich zur „Lächelmaschine" abrichten zu lassen, die „heiter" als Sklave den Seelenmißbrauchern front.

Ungleich ernster als diese Schädigung ist das Erzeugen von Trugwahrnehmungen. Es hat für uns keine Wichtigkeit, hier eingehender zwischen Illusionen, Visionen, Halluzinationen zu unterscheiden, wir haben das Kennzeichnende der Trugwahrnehmung schon im Abschnitt 2 angegeben und können wohl sagen, daß unter allen den schweren Schädigungen bei der Erzeugung des künstlichen Irreseins das Suggerieren von Trugwahrnehmungen zu den schlimmsten gehört.

Bei den indischen Yogaübungen werden sie ganz ebenso wie bei den meisten anderen Occultübungen und den Jesuitenexerzitien durch Fasten und ungenügenden Schlaf oder plötzliche Schlafunterbrechung begünstigt.

Mitten in den schwachsinnigen Geheimlehren werden z. B. Suggestionen für Geschmackshalluzinationen gegeben, wie sie sich bei ernsten Geisteskrankheiten finden. So müssen nach der Mazdaznandrüsenlehre zum Beispiel bei dem Zungenrollen nach dem Gaumen in bestimmter Reihenfolge erst metallische, dann Säure-, dann Salz-Geschmackshalluzinationen auftreten!

Welchem Psychiater wäre noch nicht ein Geisteskranker in Behandlung gekommen, der solche merkwürdigen Übungen vornimmt und solche Geschmackshalluzinationen hat?

Was die Gesichtshalluzination angeht, so wird vor allem von verschiedenen Occultlehren erstrebt, das „Zweite Gesicht", d. h. die Trugwahrnehmungen seines eigenen Bildes zu haben. Durch die „Übung" des langen Starrens auf das eigene Spiegelbild wird dies sinnvoll vorbereitet. Um das Opfer hierzu zu gewinnen, werden allerlei höchst wichtige „Gesichte" verheißen, vor allem ein Blick in das „Geisterreich der vierten Dimension". So ersehnt das Opfer Trugwahrnehmungen, also sein künstliches Irrewerden förmlich! Vorsichtig wird dabei die Art der zu erwartenden einzelnen Halluzinationen oft nur ganz unbestimmt angedeutet. Der edle Meister Br. Köthner legt sich z. B. der „regierenden Herrenschicht" gegenüber nicht weiter fest, sondern ergeht sich in Andeutungen. Er sagt in: „Die Wandlung", 7. Blatt, 5. Jahrg. 1929, Seite 112:

> „Spiegel-Magie. — Die occulte Literatur regt dazu vielfach an, empfiehlt auch Spiegel besonderer Art mit individuellen Sternzeichen u. dgl. und Glaskugeln (Jacob Böhmes Schusterkugel!). Astrales Hellsehen soll man damit lernen; das aber läßt sich nur entdecken; wer die Anlage dazu nicht hat, lernt es nie, ist aber darum nicht etwa ausgeschlossen vom Erleben des Übersinnlichen, da schon jedes Spiegelbild der vierten Dimension angehört. Versenkt man sich in solches, so kann man alles erleben, was ein Hellsichtiger erlebt. Man fixiere z. B. einen Punkt im Spiegel, etwa die eigene Nasenwurzel, solange, bis sich das ganze Bild in Wolken auflöst. Wenn sich aus diesem auch keine sichtbaren Gestalten bilden, so gewinnt doch das geistige Auge Einblick in verborgene Welten und — ein Vorzug — kann nicht durch Erscheinungen genarrt werden. — Käufliche Spiegel und Glaskugeln können nützlich dabei sein; man kommt aber auch mit jedem Spiegel aus, den man diesem Zwecke weiht. Und der Glaskugel mindestens gleichwertig ist ein großer, schwarzer Tintenklex, den man mit einem Tropfer auf weißes Papier fallen läßt, etwa ½ Zentimeter Durchmesser und möglichst halbkugelig. Wer Anlage zum zweiten Gesicht hat, kann in ihm Vergangenes, Künftiges und Fernes sehen; ob recht, ob täuschend; das freilich müßte immer am wirklichen Geschehen erst geprüft werden. — . . .
>
> Wer die gebotenen Anregungen aufnimmt, der wird mit seinem Spiegel noch ganz andere, hier nicht einmal angedeutete Dinge erleben und wird weit und tief hineinschauen lernen in das Geisterreich der vierten Dimension. — Bei alledem vergesse er aber nie, daß er Herr aller Geister und Dämonen werden kann und werden muß. —"

Man sieht, die Verängstigung vor Dämonen wird nie vergessen! Mit Hilfe dieser und der Jahwehverängstigung lenkt der jüdische Rabbiner nun Jahrhunderte hindurch sein Volk, wie sollte er da nicht wünschen, auch die „Gojim" so gefügig zu machen!

Br. Köthner deutet hier die schauerliche Wahrheit an, daß der höchste Grad der Eingeweihten nichts anderes ist als Dämonenbeschwörung, wie wir dies im letzten Kapitel durch die Kostproben aus dem besonders „heiligen Geheimbuch" beweisen werden. Br. Köthner tut ferner alles, was er kann, um die „regierende Herrenschicht" durch ununterbrochenes Stieren auf das eigene Spiegelbild bis zur Übermüdung der Augen zu Trugwahrnehmungen kommen zu lassen, sieht aber auch

vorsorglich die Fälle vor, in denen es nicht zu solchem Grade des Irreseins mit Trugwahrnehmungen kommt. Jedenfalls ist, wie erwähnt, die Anordnung sehr schlau, auf das eigene Spiegelbild zu stieren, weil dann die Wahrscheinlichkeit etwas größer wird, daß das Opfer in irgendeinem auf andere Weise in ihm erzeugten überreizten Seelenzustand zu anderer Zeit, etwa bei einer Fastenkur oder dergleichen, das berühmte „zweite Gesicht", die Trugwahrnehmung der eigenen Gestalt tatsächlich hat. Ja allerdings, der „Mahatma", Br. Köthner, hat recht, wer die Weisungen treulich befolgt, der wird einen „tiefen Blick in das Geisterreich" des inducierten, künstlichen Irreseins tun, das nennen nämlich diese „unsichtbaren Väterchen" mit besonderer Vorliebe, das „Geisterreich der 4. Dimension."

Man stelle sich vor, daß auf solche Weise die „leitenden Staatsmänner" vorbehandelt werden. Könnte das Volk sie nur einmal vor dem Spiegel sehen! Wir sehen aber auch, wie notwendig es ist, daß ihnen ein nüchterner, nicht verblödeter Geweihter Jahwehs übergeordnet wird, der äußerlich an etwas untergeordneter, zweiter Stelle steht, den künstlich Verblödeten, die „gottgewollte Ordnung" im Einzelnen befiehlt und selbst eisern fest an der Erpresserstrippe von den unsichtbaren Vätern gehalten wird. Er freilich gehorcht nicht deshalb blind, weil man ihn krank machte, sondern weil man mit Gefängnis oder Zuchthaus strafbare Verbrechen von ihm weiß, die er beging, ehe man ihn so aufsteigen ließ. Nur unter solcher, geheimer Befehlsgewalt können die künstlich Verblödeten, die in den Spiegel, in „das Geisterreich der 4. Dimension" starren, dann das Volk zum Preise Jahwehs beherrschen.

Auch in den spiritistischen Sitzungen werden Gesichtshalluzinationen oder einfache Illusionen suggeriert, ja sogar die Trugwahrnehmung, die sich nur bei ernsten Geisteskrankheiten einstellt: die Gehörshalluzination wird auf suggestivem Wege zu erreichen bestrebt. Wenn der Geisterglaube gestärkt werden soll, ist das nicht unwesentlich. Werden Trugwahrnehmungen nicht erreicht, so „offenbaren" sich die Geister durch Medien oder mittels Tischrücken, Klopfen usw.

So lange man die Gesetze der Seele nicht kannte, blieb es ein Rätsel, daß so viele Menschen gerade den Trugwahrnehmungen, die Verstorbene erscheinen oder sprechen lassen, so leicht verfielen. Es ist dies nicht nur durch die Gesetze der Suggestion erklärlich. In meinem Werke „Des Menschen Seele" wies ich die Wirkungen des Rasseerbgutes im Unterbewußtsein nach und gab hierdurch den Schlüssel zu der erstaunlichen Anfälligkeit.

Ich zeigte dort die erstaunliche Bedeutung des Rasseerbgutes im Unterbewußtsein, das „Gemütserleben", ja Gemütserschütterungen in uns wecken kann, wenn Gleichartiges oder mit dem Gotterleben der Ahnen Verwandtes an den Menschen herantritt. Das macht nun manchen Aberglauben verständlich. Der Inhalt des Unterbewußtseins und die Gesetze seines Mitschwingens erklären uns vor allem mit einem Male in höchst einfacher Weise den vielumstrittenen und zäh durch alle Jahrtausende aufrechterhaltenen Geisterglauben. Wenngleich der innige Wunsch aller Menschen, mit den verstorbenen Freunden und Verwandten noch im Zusammenhange zu bleiben, diesem Aberglauben sehr entgegenkommt, so ließe sich doch hierdurch seine Zähigkeit nicht erklären. Vor allem wäre aber eines hierdurch gar nicht verständlich, warum alle die Geister in so merkwürdig eintöniger Weise auftreten, warum sie allem Fortschritt zum Trotz ihre wenig abwechslungreichen Gewohnheiten so unerschütterlich beibehalten, wodurch sie doch gerade wieder so viel Anlaß zu Zweifel und Mißtrauen geben! Das Buch „Des Menschen Seele" gibt hierfür eine sehr einfache Erklärung. Ich habe darin auf die Genauigkeit des Ahnenerbgutes

hingewiesen. Ebensowenig wie dieses Erbe sich eine Stearinverwendung bei der Weihkerze bieten läßt, ebensowenig lassen sich die erscheinenden Geister auf die veränderten Verhältnisse ein. Wenn zu Zeiten des Ahnenkults, in dem Nomadenleben der Vorfahren, außer dem Kochgeschirr, dem Schürhaken und dem Wurzelgemüse nichts zu finden war, womit der Geist hätte werfen oder poltern können, so dürfen wir von einem Geist, der im Mittelalter erschien, nicht mit einem Male erwarten, daß er seine Sitten wandelt, und dürfen ihm in der Neuzeit nicht zumuten, daß er sich des übrigen neuzeitlichen Haushaltsgerätes annimmt! Wenn er vor zwanzigtausend Jahren im Zelte ein offenes Feuer fand, was er löschen oder anzünden konnte, so war es im Mittelalter freilich möglich, am Kamin des Spukschlosses das gleiche zu tun, aber wir können nicht etwa von ihm erwarten, daß er heute an einer Warmwasserheizung dreht. Wir sehen, wie verfehlt es ist, die zähe Eintönigkeit des gesetzmäßigen Auftretens und Verhaltens der Geister dem Geisterglauben vorzuwerfen als Gegenbeweis. Alle Geistersitten, ihre Kleidung und ihr Handeln sind für alle Zeiten festgelegt durch die Art des Glaubens der Ahnen. Das Gemüt der Geistergläubigen wird nur, wenn die Verhältnisse jener alten Zeit vorliegen, in die Erregung versetzt, die die Voraussetzung einer Trugwahrnehmung von Geistern ist!

Wie verständnislos und töricht ist es daher, wenn „occultistische Forscher“ glauben, daß sie überhaupt in die seelische Verfassung kommen könnten, sich eine Geistererscheinung einzubilden, wenn sie in einem Untersuchungszimmer Versuche, „Experimente“ mit Medien machen, wo notwendig alle Leistungen („Materialisationphänomene“) dieser Medien Schwindelei sein müssen (s. „Moderne Mediumforschung“, J. F. Lehmanns Verlag, München). Wenn wir diese Gesetze des Unterbewußtseins wissen, dann ist bei dem Durchlesen der Geister- und Spukgeschichten vergangener Jahrhunderte leicht zu erkennen, wie sich die Schwindeleien, die bewußt getrieben wurden, deutlich von den Gemütserschütterungen des Unterbewußtseins, die eine Geistererscheinung vortäuschten, gerade dadurch kenntlich machen, daß die ersteren nicht so gewissenhaft bis in das kleinste dem alten Glauben der Ahnen entsprechen. Wir erwähnten schon wiederholt, daß die germanischen Vorfahren Dämonenfurcht kaum kannten und auch in der Zeit des Ahnenkultes frei und aufrecht vor ihrem Gotte standen, sehr im Unterschied zu der ostischen Rasse, deren religiöses Erbgut mit Dämonenfurcht durchsetzt ist. Ebensowenig wie es deshalb ein Zufall ist, daß diese Rasse dem Katholizismus mehr zuneigt als dem Protestantismus, ebensowenig ist es ein Zufall, daß wir sie unter den Spiritisten weit häufiger finden, als die nordische. Wer sich aber davon überzeugen möchte, daß auch in ihm jenes Ahnenkulterbe noch lebt, der muß treu den Sitten jener Zeit sich in eine Lage bringen, die dem religiösen Tun der Ahnen entspricht. Da sie, wie es die Edda von Schwingtag erzählt, vor wichtigen Entscheidungen nachts zum Grabe der Mutter gingen, sie um Rat anriefen, so muß er auch diese Stunde wählen für einen einsamen Gang zum Friedhof, zum Grabe der Verstorbenen. Wenn er dann in Gemütsbewegung die stille Gestalt der Toten im wallenden Gewande zu sehen glaubt und im nächtlichen Sturme die liebe Stimme zu hören wähnt, dann weiß er, des Ahnen Seele lebt noch in ihm und hat ihm dies Erleben gegeben. Dann aber geht er in dieser Erkenntnis nicht als Spiritist vom Friedhof zurück, sondern freut sich des „Wunders“, daß über alle die Jahrtausende hin sein Ahnenerbgut lebt und nun in ihm miterlebte. Der Spiritismus freilich wird durch die Kenntnis dieses seelischen Gesetzes nicht beseitigt werden, er wird leben, solange Menschen leben, weil das Erbgut des Ahnenkultes ebensolange lebt und auch der Wunsch, mit dem Toten zusammen zu

sein, immer wieder bereit sein wird, dies Erbgut zu mißdeuten. Wohl aber kann die Kenntnis dieses Gesetzes ein falsches Widerlegen verhindern und auch die Tatsache erklären, warum nüchterne und sicherlich wahrhaftige und im übrigen geistig gesunde Menschen überzeugt von Geistererscheinungen berichten können.

Sehen wir also, daß der Glaube an den Spiritismus, der geboren ist aus der Trauer um Tote, eine Stütze findet durch Gesetze des Rasseerbgutes im Unterbewußtsein, die von den Seelenmißbrauchern im Sinne des Aberglaubens mißdeutet werden, so ist derlei Erleichterung dem Jesuiten bei der Dressur seiner Novizen nicht geboten. Er erstrebt planmäßig bei seinen Exerzitien Trugwahrnehmungen aller fünf Sinne, die nicht dem Rasseerbgut im Unterbewußtsein ähneln und bedarf 30 Tage ununterbrochener Behandlung. Er erreicht ein stattliches induciertes Irresein in dem Zögling. Ich gab hierfür in dem schon öfter angeführten Buche „Das Geheimnis der Jesuitenmacht" nähere Unterlagen und gab die Quellenschriften in diesem Buche an, aus denen die Einzelheiten entnommen sind.

Der junge Novize wird sofort nach seinem Eintritt den Exercitia spiritualia unterworfen. 30 Tage lang wird er zur einsamen Zurückgezogenheit in seiner Zelle verurteilt. Der Exerzitienmeister, der ihm die Vorschriften für seine Übungen bis ins einzelne gibt, ist der einzige, mit dem er zusammenkommt. Er wird zur Schweigsamkeit verurteilt und ist schon hierdurch in einer ungewöhnlichen seelischen Verfassung. Er muß eine Fastenkur durchmachen, die den jungen Körper und somit auch sein seelisches Befinden stark beeinflußt. Es soll bis zu der Grenze, an der Schwächezustände eintreten, gegangen werden, aber nicht über diese hinaus. Bei Unterernährung ist für einen jungen Mann ausgiebiger Schlaf doppelt notwendig; aber auch der Schlaf wird in diesen 30 Tagen bis zu der Grenze eintretender Schwächezustände gekürzt und unterbrochen. Ausdrücklich besteht auch die Vorschrift, daß um Mitternacht eine der fünf großen Betrachtungsstunden statthaben soll. Der Psychiater muß hier feststellen, daß diese außergewöhnliche Anordnung den jungen Menschen in einen nervenüberreizten Zustand ernster Art bringen muß, der das Auftauchen von halluzinatorischen Reizzuständen jedenfalls sehr erleichtert. Hierzu kommt die bedeutsame Anordnung, daß bei den bestimmten, besonders verängstigenden Übungen, z. B. bei den Betrachtungen der eigenen Sünden und der Hölle, die Fensterläden auch den ganzen Tag geschlossen sein sollen, mit Ausnahme der kurzen Minuten, bei der bestimmte Gebete gelesen werden. Eine kluge Anordnung, die bewirkt, daß die Dunkelheit nicht Gewohnheit, sondern der starke Gegensatz zur Helligkeit voll wirksam erlebt wird. Hierdurch wird das Bemühen durch „Betrachtungen" und „Beschauungen", die Angst erwecken sollen, so bedeutsam unterstützt, daß mit ganz seltenen Ausnahmen die gewünschten und vom Exerzitienmeister vorgeschriebenen „Trostlosigkeiten" in den langen Tagen und Nächten sich sattsam einstellen müssen. Ebenso stellen sich die freudigen „Verzückungen" der letzten Wochen ein, weil es endlich wenigstens wieder hell am Tage in der Zelle ist.

Viel ernster ist eine andere Schädigung. Die Beschauungen und Betrachtungen werden jeweils vorbereitet durch die „Herrichtung des Ortes". Dies soll veranlassen, daß die Vorstellungen bildhaft genug werden, um hysterische Visionen hervorzurufen. Selbst in der ersten Woche, die der Betrachtung eines „unkörperlichen Dinges", nämlich der „Sünde", gewidmet ist, verzichtet man nicht auf bildhafte Vorstellungen. Hier soll

> „die Seele im Körper wie in einem Kerker eingesperrt empfunden und gesehen werden und der einzelne Mensch in diesem Jammertal, wie unter drohenden wilden Tieren gänzlich verbannt"

sichtbarlich wahrgenommen werden. Schon solche Betrachtungen, die der fastende junge Mensch*) in der Zeit seines festesten Schlafes um Mitternacht eine Woche lang und am Tage im Dunkeln stundenlang anstellen soll, verdichten sich sehr leicht unter den Befehlen des Exerzitienmeisters aus der Vision zur „Halluzination", zu einer Reizerscheinung, wie wir sie sonst nur bei schweren Geisteskrankheiten auftreten sehen.

Dies wird vor allem in der Nacht der Fall sein, in der zum erstenmal die Hölle in obengenannter Weise geschaut werden soll. So heißt es:

„Ich betrachte . . . alle Verderbnis und Häßlichkeit meines Leibes; 5. sehe ich mich an als eine eiternde Wunde und ein Geschwür, woraus so viele Sünden und so viele Schlechtigkeiten und ein so überaus häßliches Gift hervorgebrochen sind" . . .

„Punkt 5 ist ein staunender Ausruf, verbunden mit steigender Gemütserregung, indem ich alle Geschöpfe durchgehe, wie sie mir das Leben ließen . . .: die Engel . . ., die Heiligen; . . . die Himmel, Sonne, Mond, Sterne und die Elemente, Früchte, Vögel, Fische und die übrigen Tiere, wie sie mir dienten, und die Erde, wie sie sich nicht geöffnet, um mich zu verschlingen, und nicht neue Höllen schuf, um mich für immer darin zu peinigen."

Bei der fünften Übung in der ersten Woche gibt der weise, heilige Loyola die Vorübung:

„. . . sie besteht in einer Vorstellung des Ortes; hier soll ich mit den Augen der Einbildungskraft die Länge, Breite und Tiefe der Hölle schauen."

„2. Ich bitte um das, was ich begehre. Hier soll ich um ein tiefgehendes Gefühl der Strafe bitten, welche die Verdammten erleiden . . ."

Punkt 1. Ich höre mit den Ohren Weinen, Geheul, Lästerungen gegen Christus unseren Herrn und gegen alle Heiligen:

„Ich rieche mit dem Geruchssinn Rauch, Schwefel, Unrat und faulende Dinge."

„Ich koste mit dem Geschmackssinn bittere Dinge, wie Tränen, Traurigkeit und den Wurm des Gewissens."

„Ich fühle mit dem Tastsinn, wie nämlich die Feuergluten die Seelen erfassen und brennen."

Die unheilvollste Anordnung ist, daß alle Sinne, einschließlich des Gehörs, mit wahrnehmen sollen. Der Novize soll das Jammern und Fluchen der in der Hölle Verdammten bis in die Einzelheiten hinein hören. Bei diesem Verfahren, nämlich bei dem Befehl von halluzinierten Wahrnehmungen aller fünf Sinne, auch des Gehöres, bleibt es nun ausdrücklich während der ganzen vier Wochen. Immer wieder hören wir:

„Nehmt die Anwendung der fünf Sinne vor!"

Ein Laie würde vielleicht bei der fünften Beschauung in der zweiten Woche keinen Unterschied in der Schädlichkeit der einzelnen Befehle erkennen, die da verlangen:

„Man rieche und koste mit dem Geruchsinn und dem Geschmacksinn die unendliche Süßigkeit und Lieblichkeit der Gottheit, der Seele und ihrer Tugenden."

nicht für weniger bedenklich halten als eine andere:

„Man vernehme mit dem Gehör, was die Personen reden."

Der Psychiater muß aber ganz anders werten. Geruchs- und Geschmacksempfindungen kann sich eine „große Hysterie" noch eher erzwingen als wirkliche Gehörs-

---

*) Hier sei erwähnt, daß auch andere Occultlehren 30tägiges Fasten anordnen als „Heilmittel" für körperliche und seelische Leiden. Hier werden den Fastenden, die hierdurch suggestibel sind und zu Trugwahrnehmungen neigen, „Vorträge" gehalten, und sie weinen unter anderem dabei alles „angehäufte Leid gründlich aus". Gewöhnlich kommen die Opfer aus solcher Behandlung auch „seelisch auffallend verändert" heim!

halluzinationen. Zwar geben solche Kranke oft einen Wortlaut der Botschaften an, die sie von den Heiligen bei ihren Visionen empfangen haben wollen, doch läßt sich leicht nachweisen, daß dieser nachträglich erdichtet ist. Gehörshalluzinationen hatten sie bei ihren hysterischen Visionen nicht. Diese sind stets das ernsteste Anzeichen einer schweren Geisteskrankheit. Sie treten oft Monate vor dem Ausbruch derselben auf und bleiben nach der Entlassung aus der Anstalt oft zurück, manchmal bis zum Lebensende. Umgekehrt hat es nun eine sehr schwer schädigende Wirkung, wenn man einem halben Kinde in Einzelhaft und Dunkelheit unter Verängstigung bei Fasten und Schlafherabsetzung befiehlt, daß es Trugwahrnehmungen aller Sinne, auch des Gehörs bei sich erreichen soll.

Hiermit ist die Wirkung der Exerzitien Loyolas über die 30 Tage hinaus für das übrige Leben in den meisten Fällen sichergestellt. Die Wiederholung der Exerzitien in späteren Jahren dient nur der Auffrischung dieser schädigenden Wirkung.

Der Orden scheint sehr gut zu wissen, wieviel für den Dauererfolg der Exerzitien davon abhängt, ob bei der ersten, bei weitem schreckhaftesten der Übungen, der Übende auch tatsächlich Halluzinationen, besonders auch die Gehörshalluzinationen deutlich erlebt. Wir hören von ausgetretenen Jesuiten, daß, wenn allzu zähe Gesundheit des Kindes es trotz aller Begleitumstände frei davon läßt, und es mit dem besten Willen keine Trugwahrnehmungen aufbringt, nachgeholfen wird. Das Kind erhält dann nüchtern ein Glas besonders schweren Weines vom Exerzitienmeister. In der Trunkenheit, die bei dem ausgehungerten Kinde besonders stark ist, lassen sich die Trugwahrnehmungen leichter herbeiführen. Dieser bewußte Kunstgriff, das verbrecherische Betäuben, beweist klar, wie wenig die Patres ahnen, worauf denn eigentlich die starke Nachwirkung der Exerzitien beruht. Dem Übenden werden zwar die Trugwahrnehmungen durch die Trunkenheit verschafft, aber er hat das Erleben nun ebenso wenig in klarer Erinnerung wie der Bruder Freimaurer sein Aufnahmeritual, an das sich die „Alkoholarbeit" anschließt. Für den Freimaurer genügt dies. Er verdrängt das Erinnern an die Schreckneurose, die durch das Ritual in ihm erzeugt wird, aus dem Bewußtsein, so oft es unklar auftaucht, und spricht von ihr als von einer „nebensächlichen" und „lächerlichen Angelegenheit". Für die Jesuitendressur genügt eine so unklare Erinnerung nicht. Die Alkoholvergiftung gefährdet die Wirkung der Exerzitien und damit auch die ganze spätere Dressur, so daß das Vöglein irgendwann aus dem schwarzen Zwinger fliegen kann.

Mit der bisher genannten Schädigung begnügen sich die Exercitia spiritualia nicht. Der Knabe muß nicht nur Trugwahrnehmungen aller fünf Sinne 30 Tage lang bei sich erzeugen lassen, er muß sich auch ganz wie ein Geisteskranker verhalten.

Er muß so handeln, als gäbe es nicht den geringsten Zweifel an der Wirklichkeit seiner Trugwahrnehmungen.

Wie der Arzt den halluzinierenden Geisteskranken etwa antrifft, wie er mit den Zeichen größter Ergebenheit und Ehrfurcht den Fußboden oder ein Stuhlbein küßt, weil er gerade dem Zaren von Rußland zu Füßen liegt, und in all seinen Worten und Gebärden sich seinen Halluzinationen einfügt, so sehen wir den Knaben sich bei seinen Exerzitien verhalten. Der Exerzitienmeister befiehlt ihm, die Stelle auf dem Fußboden zu küssen, wo Jesus, der Meister, auf der Ebene bei Jerusalem geschritten ist, er läßt ihn zu Füßen des Thrones Christi, „des Königs der Könige" knien und ihm den Fuß küssen. Wenn er sich dann „als Krieger im Kampfe

gegen den Teufel mit dem Heere seiner Ketzer" weiht, antwortet er dem halluzinierten König ganz ebenso wie jener Geisteskranke.

Wird er aus den Exerzitien entlassen, so behält er alle die Halluzinationen mit ihren Gefühlsbegleitungen im bewußten Erinnern, ganz wie jene Geisteskranken, die ihre Krankheit bei klarem Bewußtsein überstehen müssen. Sie könnten den Menschen einen Begriff davon geben, mit welcher Lebendigkeit diese Trugwahrnehmungen in ihre Seele gegraben sind. Sie wissen, wie viel sie an dem Erinnern zu leiden haben. Mit jedem Jahr, in dem der Jesuit seine Exerzitien wiederholt, festigt sich sein induciertes Irresein und wird neu aufgefrischt.

Ihm selbst und der Umwelt bleibt seine Krankheit deshalb verhüllt, weil er, ähnlich wie ein an der „klassischen Paranoia" (Verrücktheit) Erkrankter, auf allen übrigen Gebieten zum logischen Denken voll fähig bleibt. Aber auch ganz wie in diesen Kranken, erzwingen sich die in seine Seele gehämmerten Halluzinationen ein Einlenken und Abbiegen des Denkvorganges und aller Gefühle zu ihnen hin, immer wieder zu ihnen hin. Mehr und mehr bezieht der Kranke nun alles auf die Scheinwirklichkeit, die er für einzige Wirklichkeit erachtet, während alles Tatsächliche, was ihn umgibt, mehr und mehr erblaßt, spinnt sich der kranke Teil seiner Seele allmählich in alles übrige Erleben, ganz wie das Wahnsystem eines Paranoikers.

Der natürliche Vorgang, daß ein induciert Irrer in der Gedankenwelt immer wieder zu diesen Halluzinationen abbiegt, wird nun bei dem jungen Jesuiten 13 Jahre lang planmäßig dadurch gefördert, daß der gesamte Lehrstoff und alles, was er hören und sprechen darf, auf diese Halluzinationen ausmündet. Dies ist von hoher Bedeutung, um ihn kränker zu machen. Eine starke dauernde Ablenkung wäre Heilmittel. Im selben Sinne wirken nun auch alle übrigen Einrichtungen des Ordens.

Wie planmäßig nun diese „Einrichtungen" weiter dressieren, das habe ich näher in dem Abschnitt „Dressur im schwarzen Zwinger" des Buches: „Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende" geschildert.

Wir müssen nun nicht annehmen, daß der Jesuitenorden und jene Occultlehren, die ebenso Halluzinationen künstlich in den krankgemachten Menschen erzeugen, diese krankmachende Wirkung an sich im Auge hätten. Ignatius von Lojola hatte von den hier nachgewiesenen Wirkungen wohl keine Ahnung. Er erlebte nur in sich und anderen, daß ein Glaubensgebäude, wenn es mittels Halluzinationen wie eine Wirklichkeit erlebt wurde, von nun ab so fest und unerschütterlich dasteht, als wäre es Wirklichkeit und deshalb ganz genau so eifrig und überzeugt als Wirklichkeit verteidigt wird, wie der tatsächlich Geisteskranke seine Wahnvorstellungen, die ja sehr oft auch bei ihm durch Halluzinationen zur „Scheinwirklichkeit" wurden, verteidigt. Darin aber liegt für diese Leiter der Orden der große Vorteil. Sie haben nun überzeugte Verteidiger, und deshalb sehen wir sie auch ganz erfreut tatsächliche Geisteskranke in ihren Versammlungen zulassen. Sie strahlen die Sicherheit der Überzeugung aus, die wieder die Neuhinzukommenden wundervoll suggeriert. Nur darum ist es bei dieser Schädigung den „unsichtbaren Vätern" zu tun, was kümmert es denn sie, daß sie Menschen dabei krank machten? Was bedeuten denn Menschen gegenüber „göttlichen Zwecken und Zielen?"

9. Verschiedene Arten der Willensschwächung, ja Willenszerstörung.

In meinem Werke „Des Menschen Seele" zeigte ich die Seelengesetze und unterschied dort die „Seele als Bewußtsein" mit all ihren Fähigkeiten des Bewußtseins von der „Seele als Wille", die noch die gleiche Grundstruktur hat, wie sie auch der erste lebende Einzeller aufweist. Wir haben uns bisher mit den Geistesstörungen beschäftigt, die Occultlehren in der „Seele als Bewußtsein" anrichten, und wollen nun darauf hinweisen, daß die ernsteste Schädigung die „Seele als Wille" trifft, einmal dadurch, daß der Wille selbst gegenüber den Einflüssen der Umwelt krankhaft geschwächt wird, zum anderen dadurch, daß die Befehle des Willens an die Tatbereitschaft, die die Taten auslöst, durch törichte Suggestionen ersetzt werden, ja sogar daß man, wie im „Tatkreis", darauf ausgeht, die Tatkraft feindlich gegen den Selbsterhaltungwillen zu richten, und das ganze Bewußtsein nunmehr unter die suggestiven Zwangsbefehle des betreffenden Meisters oder „Führers" oder „Mahatma", oder wie sonst sich die geheimen Befehlshaber nennen, stellt.

Bei all diesen Schädigungen haben wir diejenigen, die eine Willensschwächung ohne geisteskranke Wahnvorstellungen erreichen, als die noch harmloseren von den entgegengesetzten zu unterscheiden, die nicht zurückschrecken, die Wahnvorstellungen des jugendlich Verblödeten, des Dementia-Präkox-Kranken, als Tatsachen und Weisheit zu lehren.

Bei diesen erstgenannten leichteren Schädigungen, die alle auf eine Willensschwächung hinauslaufen, fällt uns auf, daß eine ganze Reihe von ihnen in den Geheimschriften unauffällig in anderen Inhalt, vor allem in die Anweisung zu Übungen eingeschmuggelt sind. So heißt es bei der Vorbereitung zur Atemkunst in der Schrift „Die Wandlung" von Br. Köthner, Jahrgang 3, Blatt 2, Seite 34:

> „Der Wille kann hier nichts weiter tun, als sein ‚ich will' sprechen, d. h. seine Einwilligung geben, daß ich alle Kräfte für das unbekannte Ziel einsetze. Was er wollen könnte, entscheidet nicht er mehr; das wird ihm zukommen. Denn der Mensch, der sich für die alchemistische Kunst entschieden hat, wird nicht mehr von seinem Ich, sondern von seinem Gott geführt. Er macht sich zunächst fähig und würdig, das Mysterienspiel seiner Seele zu schauen. Alsdann ersteht ihm, ohne daß er es wollen oder verhindern könnte, im Heiligtum seiner Seele, der Gott und Führer. — Dieser allein kennt das Ziel und den Weg. Der wird ihn von da ab führen; und dem muß er folgen. Und er muß folgen wollen ohne Vorbehalt."

An anderen Stellen erfährt dann der so zum blinden Gehorsam Verlockte, daß die wahrhaft weisen, „magischen Menschen" diejenigen sind, denen alles „Verschlossene und Verborgene offenbar wurde", daß diese „Adepten der Magie" daher die „göttliche Majestät offenbaren". So sagt die „Pansophia", Urquellen inneren Lebens zum Heile der Welt, neu kundgegeben von einem Kollegium Pansophikum", Abteilung 3, Band 1925, Pansophia-Verlag Leipzig, S. 184:

> „Da nur er allein der eine wahre und wirkliche Hohepriester und Mittler Gottes als sein lieber Sohn — sein kann . . . Diese hochheiligen Brr. der wahren Magie bekleiden die dritte höchste Stufe in der großen weißen Brüderschaft des hermetischen Thoth."

Ferner wird dem Opfer zu Gemüte geführt, daß diese wahren Hohenpriester der Magie „zur rechten Zeit und in der rechten Weise den Willen Gottes kund tun", der von nun ab in der Seele des Opfers die Führung hat.*) Blind muß er sich von

---

*) Der Führer der Deutschen Heere bei Beginn des Weltkrieges, General von Moltke, war dem Occultglauben verfallen. Wie heute die Presse meldet (s. z. B. „Leipziger Neueste

ihnen leiten lassen, und deshalb sprechen auch die Sitzungmitglieder einer Neugeistlogensitzung bei einer der Übungen, ehe sie in Hypnose verfallen:

„Ich will mich suggerieren lassen".

Wie ich das in meinem Aufsatz „Lähmung des Tatwillens" in „Ludendorffs Volkswarte", Folge 49, Jahrgang 1931, nach dem Bericht von Zeugen ausgeführt habe.

Dieser Weg, auf dem die Menschen zur Aufgabe der Selbständigkeit und zum blinden Gehorsam gelockt werden, ist gerade für die edlen Menschen eine so große Gefahr. Würden die Geheimorden nur ihre Glücksverheißungen geben, die wir schon erwähnt haben, so würden sie wenigstens nur eine Gruppe der Menschen erfassen, nämlich die Glückshungrigen. Aber alle Occultlehren geben ganz wie Br. Köthner in seinem „Orden der Ordnung" und vor allem auch der Jesuitenorden und die Freimaurerei vor, die „gottgewollte Ordnung" in der Welt durchzusetzen, also dem Göttlichen zum Siege zu verhelfen. Das Ich solle Gott folgen, so sagen sie den Uneingeweihten. Durch dieses vorgegebene, „hohe Ziel" gewinnen sie also auch eine Reihe edler Menschen, die niemals von ihnen in böse Machenschaften eingeweiht werden, aber zur Vertrauenerweckung und dem guten Ruf der Gesellschaft sehr dienlich sind. Junge, schwärmerische Naturen geben sich nur zu leicht völlig kritiklos den Befehlen hin, da ja dieser Gehorsam nur wie sie wähnen, der Stärkung des Göttlichen in sich und der Welt dient. Es entgeht den meisten die ungeheuerliche Fälschung, daß die Eidverpflichtungen, die Gelübde und der Gehorsam irgendwelcher Patres oder Meister oder „Adepten der Magie", Mahatmas, gelten, die dafür nicht die geringsten Anhaltspunkte bieten, daß sie nun selbst der Inbegriff des Göttlichen in ihrem Wollen wären. In den meisten Orden wird solchen Leitern deshalb auch immerwährende göttliche Verehrung gewidmet, so z. B. dem Jesuitengeneral. Alle Befehle sind als Gottesbefehle zu erachten, ja die Satzungen des Jesuitenordens verlangen sogar:

> „Wenn ihr sie" (die Ordensoberen) „anschaut, so seht Ihr Jesum; ihre Befehle, wie immer sie auch sind, müßt Ihr mit gleichem brennenden Feuereifer widerstandslos befolgen, so wie Ihr Jesu folgen möchtet."

Einen ähnlich blinden Gehorsam unter göttlicher Verehrung der Weisen oder Meister finden wir überall; aber er genügt nicht. Wollen die geheimen Leiter ganz sicher gehen, so muß eine Willensschwächung durch besondere Dressur oder Lehren oder beides erstrebt werden. Es kann sich natürlich nicht darum handeln, nur den Willen des Opfers zu schwächen, denn sonst würde ja dieses auch anderen Mächten willfährig gehorsam oder im Wechsel hiermit halsstarrig ablehnend sein, wie dies ja die beiden Zeichen angeborener Willensschwäche sind (s. o.). Nein, ein Schwächen des Willens hat nur dann hohen Wert für den Orden, wenn auf alle erdenkliche Weise ein Leichengehorsam, eine widerstandslose Fügsamkeit dem Leiter und nur ihm gegenüber erreicht wird, so daß halsstarrige Ablehnung ihm gegenüber so undenkbar wird, wie Gefügigkeit einem fremden, dem Leiter widerstrebenden Willen gegenüber.

Nachrichten", 12. 1. 1933), hat die „Hellseherin" Lisbeth Seidler, vom Roten Kreuz als „Schwester" aufgenommen, im Hauptquartier in Coblenz dem Heeresleiter die „Prophezeiungen" gemacht, die den unbegreiflichen Rückzugsbefehl an die siegreichen Deutschen Krieger zur Folge hatten! Nicht Moltke, sondern der „Mahatma" der Lisbeth Seidler war also Befehlshaber unseres Heeres! Das „Wunder an der Marne" konnte geschehen! Möge der Leser hieraus die Bedeutung der Occultlehren für Sein und Nichtsein der Völker und vor allem unseres Volkes ermessen.

Wir haben schon einem der Mittel hierzu einen ganzen Abschnitt gewidmet und das ist die Verängstigung. Sie muß um so stärker ausgeübt werden, je mehr Leistungen (oder auch je verbrecherischere Taten) dem einzelnen Mitglied zugemutet werden und je loser die Verbindung mit dem Opfer nur sein kann. In den Klöstern genügt gewöhnlich das Gelübde des Gehorsams und die Überwachung, verbunden mit Strafdrohungen vor und nach dem Tode für jeden Ungehorsam. Die strengen, oft grausamen Strafen sind in der klösterlichen Abgeschlossenheit auch leichter durchzuführen. Aber „Verängstigung" sichert nicht die höchsten Grade blinden Gehorsams. Wollen wir die restlose Zerstörung des Willenswiderstandes durch Dressur voll begreifen, so werden wir gut tun, in allererster Linie die Mittel und Wege der „Abtötung", die der größte Occultorden, der Jesuitenorden anwendet, näher zu betrachten; denn hierin ist er Meister! Alle übrigen Occultlehren erreichen Fügsamkeit der Opfer weit eher nur durch künstliche Verblödung und Angstneurose. Die „Abtötung", die der Jesuitenorden erstrebt und die „höchste Stufe, den Gehorsam" wie ein „Leichnam" erreichen soll, mordet vor allen Dingen all das in der Seele, was in einem gesunden Menschen eine eigene Willensregung oder einen Abwehrwillen auslöst.

Bei ihm ist vor allem selbstverständlich der Selbsterhaltungwille ein starker Widerstand allen Versuchen der Überrumpelung zu einem Gehorsam, der der Erhaltung des Einzelwesens abträglich sein könnte. So wird bei der Dressur des Jesuiten und allen denen, die im engeren Zusammenhang mit dem Orden stehen wollen, vor allem dieses Bollwerk erstürmt. Das wahre Leben beginnt erst im Himmel, das Leben auf dieser Erde ist nur ein Hindernis zur Seligkeit, das ist die wichtigste Suggestion, die dieses Bollwerk überwinden soll. Ist einmal der Selbsterhaltungwille zum mindesten stark geschwächt, so fällt ein ganzer Teil Willensregungen im Menschen weg, die einem blinden Gehorsam hinderlich sein könnten.

Der Wille im gesunden Menschen ist aber vor allen Dingen auch mit dem Gefühl des Hasses und der Liebe und mit den Empfindungen der Lust und Unlust ursächlich verwoben. Abwehrtaten gegenüber drohender Unlust und gegenüber allem Gehaßten, Taten für Erreichung der Lust und zum Besten alles Geliebten, sind wichtige Willensanregungen, die einem blinden Gehorsam hinderlich werden können. Infolgedessen sorgt die Jesuitendressur auf das peinlichste in ihren Novizen für Gleichgültigkeit gegenüber allen Freuden des Lebens, und vor allen Dingen für Gleichgültigkeit allen Menschen gleichen Glaubens, ja für Haß gegenüber den nächsten Angehörigen, den Freunden, Volk und Vaterland gegenüber. Durch planmäßige Abtötung solcher Liebe, durch künstliche Loslösung des Menschen aus all den Zusammenhängen, die gesunde Anregung für seinen Willen wären, wird seine Seele „abgetötet" und dadurch fallen eine ganze Reihe von Widerständen für einen blinden Gehorsam weg. Ich habe in dem genannten Abschnitt des Buches „Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende" diese Dressur eingehend beschrieben.

Ein Lustbereiter und daher Anreger zur Leistung und verantwortungvollen Pflicht, kann aber auch der Besitz sein und so könnte sich hierdurch Willenswiderstand ergeben. So verlangt der Jesuitenorden, um blinden Gehorsam zu erreichen, vor allen Dingen restlose Gleichgültigkeit gegenüber dem Besitz. Der ausgebildete Jesuit muß ebensowohl in voller Besitzlosigkeit, als auch, wenn der Orden ihm ein Amt anvertraut, etwa die Rolle irgendeines reichen Geldmagnaten, das ihn zum Leben im Reichtum nötigt, in seinem „Gleichmut" bleiben.

Ein machtvoller Wille, der dem blinden Gehorsam hinderlich werden kann, ist

ferner der göttliche Wille in Erscheinung zu treten, der in der Menschenseele gepaart ist mit einer Lustempfindung: der Freude an der Leistung. Sie steht im engen Zusammenhang mit dem Stolze. Auch er wird, wie jene in den Jesuitenklöstern, in langjähriger Dressur abgetötet und durch Knechtsgehorsam ersetzt. Die Forderung des Gehorsams, den Patres gegenüber, ist dem Novizen, dem 14jährigen Kinde, zunächst selbstverständlich, weil ja der Gehorsam eines Knaben den Erwachsenen gegenüber natürlich und sinnvoll ist. Allerdings ist er überrascht über das erstaunliche Mißverhältnis zwischen dem sanften, freundlichen Befehl und der merkwürdigen Art der strengen Strafen, von denen fast alle einen so sehr demütigenden Charakter haben. Außerdem lernt er eigenartige Gehorsamsprüfungen kennen. Arbeit schändet nicht, und so schadet es dem Knaben nicht, wenn er besonders zu den niedersten Arbeiten herangezogen wird. Aber sie tragen absichtlich nicht den Adel der Notwendigkeit oder den Sinn der Zweckmäßigkeit. Sie werden ihm ganz im Gegenteil unsinnig und absichtlich erschwert. Ja, man läßt ihn auch Arbeiten verrichten, die seiner Vernunft Hohn sprechen und deshalb auch seinen Menschenstolz mit Füßen treten. Da steht er z. B. an einem Faß ohne Boden und soll sich vor sich selbst so lächerlich machen, eine volle Stunde in dies Faß Wasser zu schöpfen, um es sofort wieder herauslaufen zu sehen. Wenn er gelernt hat, solche Befehle ohne inneres Murren, ohne die geringste Empörung über den Unfug auszuführen, hat er sich „großes Verdienst" erworben und ist eine Stufe weiter hinaufgestiegen zu dem herrlichen Ziele, ein lebender „Leichnam" zu sein!

Die Strafen für Ungehorsam stehen im stärksten Widerspruch zu den sanften „Honigworten", mit denen sie befohlen werden.

Unter den Reg. 10 Praepos: III, 99, wird zu den gewöhnlichen Körperstrafen gerechnet:

> „Geißelung, conclusio in circulo, d. h. Einsperren in einen Kreis, Essen unter dem Tisch, Fasten bei Wasser und Brot."

Mehr und mehr erfährt der Novize, daß sein Stolz der erbittertste Feind des Ordens und seiner „Heiligung" ist. Ihn zu zertreten, scheint fast das wichtigste Amt seiner Aufzucht. Noch nicht einmal seine gekränkte Ehre darf er sühnen. Der Orden übernimmt dieses Amt, teilt ihm aber ausdrücklich mit, daß er seiner Ehre nur dann Sühne verschaffen wird, wenn es dem Orden zuträglich erscheint. Andernfalls muß er sich eben die Ehrenkränkung ohne jede Abwehr, ja auch ohne jede innere Empörung gefallen lassen. Wenn es der seelische Steckbrief, die Gewissensrechenschaft ergibt, und die Ordenskartothek es bucht, daß leider in dem Novizen noch letzte Reste des Stolzes am Leben sind, so greift der Obere selbst ein und läßt Befehle Christi erschallen, die den bösen Feind endgültig töten sollen! Die Patres nennen das Morden des Gottesstolzes in der Menschenseele sehr sinnvoll das „Beugen". Wenn es endlich voll geglückt und der Zögling nicht mehr den letzten Funken Stolz in sich zeigt, sondern sich stumpf und abwehrlos entehren läßt, dann sprechen sie glücklich:

> „Auch diesen habe ich gebeuget in Jesu Christo" . . .

Bei dieser jesuitischen Methode der Sicherung eines blinden Gehorsams durch Abtötung ist wohl das Allererfolgreichste das in dem nun schon des öfteren von mir angeführten Werke ausführlich beschriebene Ersticken jedes Gedankens und Erlebens in der Seele des Einzelnen. Dies geschieht auf zweifache Weise. Dank fortwährender gegenseitiger Spionage und der Pflicht sich gegenseitig bei den Vorgesetzten heimlich zu verraten, äußert der Zögling des Ordens, sich mehr und mehr der Umwelt überhaupt nicht mehr in ehrlicher Weise, weder in Worten, im Gesichts-

ausdruck und erst recht nicht in Taten. Er ist sehr rasch zur vollendeten Heuchelkunst mit der Miene der Treuherzigkeit aufgestiegen!

Gleichzeitig wird aber auch sein Innenleben erstickt durch die Pflicht der sogenannten „Gewissensrechenschaft", d. h. der Mitteilung aller „Fehler, Sünden, Tugenden, guten Werke, Neigungen, Wünsche, Absichten, Bestrebungen, Worte, Handlungen und Gedanken" an einen Oberen, ohne daß irgendwelches Beichtgeheimnis bestünde. Durch dieses Ausräumenmüssen alles Innenlebens der Seele, was noch ganz unabhängig von der Ohrenbeichte gefordert wird, ist die durch die Spionage in Einzelhaft versetzte Seele jeder Abgeschlossenheit, da wo sie abgeschlossen sein möchte, beraubt. Nach wenigen Jahren schon verzichtet sie mehr und mehr darauf, noch irgendwelches Innenleben außer der Scheinwirklichkeit der Halluzinationen zu haben. Dann wird die Pflicht zur Gewissensrechenschaft entsprechend seltener und dem blinden Gehorsam stehen kaum mehr Hindernisse entgegen.

Genug der Beispiele dieser Abtötung der gesunden Anregungen des Willens in der Menschenseele. An ihrer Stelle stehen nun künstlich erzeugte Willensanregungen, die dem Orden förderlich und daher sehr willkommen sind. Es sind jene, durch die Exerzitien auf suggestivem Wege erzeugten Gefühle und Empfindungen! Eine krankhaft gesteigerte Schwärmerei für Maria und Jesus, ein ebenso ins Krankhafte gesteigerter Haß gegen Andersgläubige, ferner alle durch die Exerzitien suggerierten schwelgerischen Entzückungen und Qualen (s. o.). Sie alle leben nun in der abgetöteten Seele ihr Scheinleben, das dank der Halluzinationen für den Krankgemachten „Wirklichkeit" geworden ist. Nur sie lösen also nunmehr Willensanregungen aus und das sind dann solche, die der Orden sehr wohl gebrauchen kann, weil sie in der Richtung der Ordensziele liegen, die „Ordnung" ist durch sie nicht gestört. Aber ein solcher Gehorsam genügt noch lange nicht. Es soll die zweite und dritte Stufe erreicht werden.

Der Gehorsam ist nach Ablegung der Gelübde ein wesensanderer als in der Zeit des Noviziates, doch hat das Hypnotisieren bei den Exerzitien ihm vorgearbeitet.

War der blinde „Gehorsam der Tat" die 1. Stufe, so wird nun die 2. und 3. verlangt. Das Abtöten des Eigenwillens selbst ist die 2., das Abtöten des Gewissens, des Denkens und Urteilens die 3. Stufe. So bedeutet dieser Gehorsam die völlige Aufgabe der königlichen Freiheit des Menschen, in jedem Tun gottgeeint zu sein, und dies gerade unter der Vortäuschung, als erfolge der Gehorsam nur um Gottes willen.

In all den Geheimorden, die der Jude in den jüdischen Konfessionen gegründet hat, in denen der Leiter als Gott oder Christus quasi praesens, und die Befehle aller Oberen als unfehlbare Gottesbefehle angesehen werden, wird dieser blinde Gehorsam, zweiter und dritter Stufe, unter Anwendung der gleichen Bilder befohlen. Dies ist kein Zufall, sondern hat sehr ernste Gründe, denen nur der Psychiater auf die Spur kommen kann.

> „Gerade, als wenn sie ein Leichnam wären, der sich überall hintragen läßt", wie „ein Stock eines Greises",

soll der Ordensbruder dem Befehl gegenüber sein,

> „Seien wir also so, als wären wir gänzlich tot."

Mit diesen Bildern für den Gehorsam haben es diese Orden erreicht, daß der Jesuit, im Augenblick des Befehls, so sicher und so ohne jedes innere und äußere Zaudern handelt, wie eine Maschine. Jesuitengehorsam kann nicht allmählich erlernt werden. Er wird entweder von einem Jesuiten nie erlernt, weil er nicht in

veränderte seelische Verfassung kam, er bleibt dann zeitlebens ein „unzuverlässiger“ und „sündhafter“ Jesuit, oder aber die gegebenen Bilder für die höheren Stufen blinden Gehorsams haben ihre gewollte Wirkung, und dann bedarf es keines mühsamen Erlernens! Welches aber ist diese Wirkung?

Das Bild der Leiche suggeriert in der Seele des Jesuiten die Vorstellung der größten Muskelschlaffheit und die Vorstellung jener, gleich nach dem Tode einsetzenden Muskelstarre. Beide Zustände suggerieren ferner das abwehrlose Erleiden einer Leiche. Das Bild des Stockes wiederholt noch einmal jenes der Muskelstarre der Leiche und gleicher Abwehrunfähigkeit.

Wie diese beiden Zustände der Muskulatur in tiefer Hypnose jederzeit zu befehlen sind, so ist umgekehrt durch diese Bildgebung ein der Hypnose ähnlicher Zustand hervorgerufen. Er ist von dem Zustande der Wachsuggestion dadurch unterschieden, daß, wie bei der Hypnose, alles eigene Denken, Urteilen und Wollen völlig ausgeschaltet wurde, und nur der Wille des Hypnotiseurs in dem Gehirn des Hypnotisierten herrscht. Er ist aber von dem Zustande der tiefen Hypnose dadurch unterschieden, daß ein Schlaf nicht besteht, und das Opfer bei vollem Bewußtsein handeln und — soweit es der Befehl erfordert — auch denken kann. Wir wollen den Zustand, den die Geheimorden durch diese Art Gehorsamsforderung unter Angabe der genannten Bilder erreichen, und den wir als ein Zwischending von Wachsuggestion und Hypnose erkennen, „Wachhypnose“ nennen. Erhält der Jesuit, der in solchen Zustand durch die Vorschrift des Gehorsams gebracht ist, nun einen Befehl, so hat er das Gefühl, Leiche oder Stock zu werden. Er hat das Gefühl, als ob er einen Schlag vor den Kopf bekäme, der ihm jeden Willen, jede Denk- und Urteilsfähigkeit diesem Befehl gegenüber plötzlich nimmt. Solange die Ausführung des Befehls währt, arbeitet er zwangsläufig nach Art einer Reflexmaschine und kann, ähnlich wie die Menschen, die die sogenannten „posthypnotischen Befehle“ erfüllen, durch nichts davon abgehalten werden. Die Dressur der Juden, die wichtige Ämter als „Geweihte Jahwes“ zu erfüllen haben, erreicht gleiche Grade des Gehorchens wie ein Leichnam. Ich erinnere an die in der Einleitung wiedergegebenen Worte Walter Rathenaus.

Je öfter solcher Zustand wiederholt wird, und bei den fortgesetzten Befehlen, die der Orden in allem und jedem gibt, ist er Jahre hindurch ein Dauerzustand, um so sicherer und besser arbeitet die Maschine. Wenn der Vorgesetzte befehlen wollte, eine Kartoffel als Apfel zu essen, so würde der Wachhypnotiker dies ebenso folgsam tun, wie der Hypnotisierte.

Gelangt ein solcher Kranker nun wieder unter die Anordnungen des Exerzitienmeisters, so muß dieser veränderte Seelenzustand die hypnotisierenden Befehle der Exerzitien noch weit ertragreicher machen als zuvor, und alle in den Exerzitien befohlenen Empfindungen und Gefühlsäußerungen, von dem Stöhnen bis zu den Tränen, werden sich nun ebenso widerstandslos ereignen, wie wir das bei einem häufiger Hypnotisierten jederzeit spielend erreichen können.

Wer nun den „blinden Gehorsam“ des Jesuiten als Seelenzustand einer Wachhypnose erkannt hat, der wundert sich natürlich auch nicht, daß die Verblödung des Jesuiten dem Inhalt der Befehle gegenüber sich noch weit weniger als die Verblödung der durch andere Occultlehren induciert Irren auf übrige Gebiete erstreckt. So konnte z. B. ein Jesuitenpater sehr kluge Forschungen über Ameisen anstellen u. a.

Solches hypnotisierte Gehorchen wie ein Leichnam, nach Abtötung aller persönlichen Eigenart, alles persönlichen Innenlebens, aller persönlichen Beziehung-

nahme zu der Umwelt, nennt Ignatius von Loyola das Herstellen der „Ordnung". Jede Lebensregung, die noch den Leichengehorsam bedroht, nennt er „Unordnung", eine Bezeichnung, die in allen Occultlehren wiederkehrt. Aus den Opfern sind vollkommen unpersönliche Reflexmaschinen geworden, die nur noch für den Orden denken, wahrnehmen, wollen und handeln, und im übrigen nur noch jene Scheinwirklichkeit, die Halluzinationen der Exerzitien mit den befohlenen Gefühls- und Empfindungbegleitungen erleben. Die „Ordnung ist hergestellt". In gänzlicher Verkennung der wunderbaren und wertvollen Seelengesetze, die jeden Menschen zu einem einzigartigen Einzelwesen machen, und die alle ihre tiefe Bedeutung für die Selbstschöpfung haben, sieht Loyola sie als „Unordnung" an. Sie sind „Chaos", genau so wie nach den Irrlehren der meisten Religionen vor dem Werden des Weltalls „Chaos", Wirrnis geherrscht haben soll. Er stellt sich in seiner gänzlichen Abgestorbenheit der Seele die Entfaltung der Menschenseele zum Göttlichen hin ganz ähnlich vor, wie ein Aufräumen einer Stube. Es ist ein Ausfegen und Ordnen. Das eine haben aber wenigstens der Jesuitenorden und sein Stifter für sich, daß sie einer solch entsetzlichen Seelenverkenntnis entsprechend handeln. Sie räumen tatsächlich und ganz gründlich aus, denn sie töten alles Eigenleben ab. Das Humoristische bei dieser ganzen traurigen Angelegenheit ist nun aber, daß auch alle anderen Occultorden und Occultlehren, nicht nur der „Deutsche Orden der Ordnung" und die C-Brüder, die Skladen-Orden usw., ja auch der schon sooft genannte wissenschaftliche Prediger des klassischen Yoga, ein Gleiches lehren, ohne ganz folgerichtig darnach zu handeln. Sie unterscheiden im ganzen Kosmos, und auch in der Menschenseele die chaotischen, oder unordentlichen, oder dämonischen Kräfte und die Kräfte der Ordnung oder die „zielstrebigen", oder göttlichen Kräfte und huldigen hiermit einer ähnlichen Seelenlehre wie Loyola. Auch sie sprechen von der Unordnung, die zu überwinden sei, von der „chaotischen Wirrnis des Unterbewußtseins", von der Ordnung, die herzustellen sei. Man sehe sich nur Otto Siegfrid Reuters „Gelöbnis" an, oder lese die vertraulichen Mitteilungen des Deutschen Ordens oder vor allem des „Tat-Kreises", oder irgendwelcher ähnlicher Verbände, immer wird ihm mit dem gleichen Wortlaut die gleiche arme Seelenunkenntnis bewiesen. Für alle diese Occultlehren ist die Seelenentfaltung, die an köstlichem Geschehen so unendlich reich ist, einem Hausputz zu vergleichen, einem Aufräumen und Ausfegen. Aber die Occultlehren können dies herrliche Amt niemals so gut vollstrecken wie Loyolas Orden; denn es bedarf dazu der 13jährigen Gefangenschaft des Zöglings, der keine Minute mehr sich selbst überlassen, seinem eigenen Willen nachleben könnte. So sahen sich denn die Freimaurerei und andere Occultorden oder „Verbände" oder „Gesellschaften" oder „Kreise" oder „Ringe" weit mehr auf Verängstigung durch Drohungen für Ungehorsam angewiesen. Eben weil alle diese Occultorden nicht so gründlich „ausräumen", nicht das Eigenleben mit allen seinen gesunden Willensanregungen so vollends und so für immer abtöten, wie der Jesuitenorden dies in der 13jährigen Gefangenschaft durch des Novizen Dressur erreicht, deshalb stehen die Occultbrr. oft voll Bewunderung vor dem Jesuitenorden und seiner Dressur, sehen aber auch den Jesuiten immer wieder mit Leichtigkeit in die Occultverbände eindringen, die sich ihm gegenüber im stillen als recht stümperhaft in ihren Dressuren erkennen. Aus dieser Tatsache einer geringeren Willensabtötung entsteht denn auch die Ergänzung der Occultdressur, die Hörigmachung durch Erpresserstrippen. Die Angst, daß ein dem Orden bekanntes Verbrechen des einzelnen der Öffentlichkeit übermittelt wird, ersetzt in vielen Fällen auf das zuverlässigste die Willensabtötung

und sichert blinden Gehorsam der um deswillen an leitende Stellen in den Völkern erhobenen Verbrecher.

Bei solchem Verfahren bedarf es natürlich keiner Dressur, keiner Herbeiführung künstlichen Irreseins, dies wird denn auch als überflüssig unterlassen. Haben doch die machtgierigen Geheimleiter keineswegs ein boshaftes „Interesse" daran, Menschenseelen zu schädigen, sondern nur den Wunsch, Menschenseelen für ihre Zwecke zu mißbrauchen. Gelingt es, sie mit Hilfe einer starken Erpresserstrippe gefügig zu machen, so werden sie sich nicht die Mühe leisten, Befehlsautomaten durch Erzeugen künstlichen Irreseins zu züchten.

Ganz etwas anderes ist es, wenn sie Menschen an leitender Stelle im öffentlichen Leben verwenden wollen, die als „edle Menschen" geachtet werden sollen, um die Machtziele der geheimen Leiter zu verschleiern, Vertrauensseligkeit des Volkes zur Führung wachzuhalten, oder aber wenn es sich um die Dressur der „Herde", der „Masse" handelt. Hier muß der kritiklose Gehorsam erreicht werden ohne eine Erpresserstrippe, und hier werden denn auch planmäßig Mittel zur Willensschwächung angewandt. Sie sind um so dringlicher, je näher das Ziel, Enteignung des Volkes und Verwertung der Enteigneten und Versklavten als unbesoldete Arbeittiere, ist.

Wir können hier harmlosere Anfangsbehandlung von den schweren Schädigungen der Fortgeschrittenen klar trennen und nannten schon einen wichtigen Weg zur Willensschwächung, und das ist die oft geübte Hypnose in den Sitzungen der Occulten durch den Meister oder die noch öfter geübten Selbsthypnosen (s. o.).

Gerade hierdurch wird der Wille des Menschen dem Hypnotiseur oder dem, der die Selbsthypnose anordnete, gegenüber geschwächt, ohne daß irgendwelche „magische Kräfte" von diesem ausgingen, während der Wille anderen Menschen gegenüber seine gesunde Widerstandskraft behält. Solche Wirkung, die auch der Arzt in der Sprechstunde bei längerer Anwendung der Hypnose erlebt, haben mich schon nach kurzer persönlicher Erfahrung dazu geführt, nicht mehr mit Hypnose, ja sogar nur selten mit Wachsuggestion zu behandeln*) , und diesem Umstande habe ich es vor allem zu danken, daß die Sprechstunde mich unendlich wesentliche Seelengesetze entdecken ließ. Wenn nun schon der Arzt Hörigkeit des Hypnotisierten ihm gegenüber erlebt, obwohl er das Selbständigmachen des Kranken anstrebt, wieviel mehr wird der Occultmeister, der „kritiklosen Gehorsam" sogar fordert, solches erreichen.

Die Opfer solcher Lehren freilich können deshalb hiervon wenig ahnen, weil ihnen ganz im Gegenteil versichert wird, daß die „Verselbständigung" erstrebt werde. Es wird ihnen überall „Krafterhöhung" verheißen. Sie sollen, wenn sie nur erst weit genug in der Weisheit vorgeschritten sind, mit ihrem Willen „Berge versetzen können", das „Unmögliche spielend erreichen". Nichts wird ihnen so häufig versprochen, als gerade die Stärkung des Willens, der alle Dämonen beherrschen soll und die „Sekreta und Arcana" der Sterne und Körper als Kräfte entfalten kann! Wie sollten sie da auf den Verdacht kommen, daß Übungen und Sitzungen ihren Willen schwächen?

In meiner Besprechung der Neugeistlehre, die ich unter dem Titel „Lähmung des Tatwillens" in der Folge 49/1931 der „Ludendorffs Volkswarte" brachte,

---

*) Nähres siehe „Neurologisches Zentralblatt" 1917, Nr. 6, Leipzig: „Funktionelle Erkrankungen infolge von Kriegsbeschädigung . . ." von Dr. med. Mathilde v. Kemnitz. — Und Anhang „Psychoanalyse" des Buches „Des Menschen Seele" (Seite 231 ff. 4. bis 6. Tausend).

zeigte ich, wie, abgesehen von den Hypnosewirkungen, die Jünger der Occultlehren von gesunder Tatkraft abgebogen werden. Ich zeigte, daß ein Krafterleben suggeriert wird, aber die gesunde Kraftauswirkung, die Abwehrtat gegen die immer wachsende Not des Volkes, als „nutzlos" abgeraten wird. Man soll „positiv" eingestellt sein, sich selbst „erneuern", aber die Hände dabei in den Schoß legen. Die Suggestion heißt:

> „Jeder muß an sich arbeiten, daß er positiv wird, und soll an nichts anderes denken, das überträgt sich auf die Allgemeinheit, und dann werden sich die Verhältnisse ändern. Im übrigen ist es ganz nutzlos, sich gegen etwas aufzulehnen, was man doch nicht ändern kann."

Diese Tatlähmung bei gleichzeitiger Kraftsuggestion ist allerwärts beliebt und wird manchmal auf das ungeheuerlichste begründet.

Auch Professor Hauer empfiehlt warm jene fünf Gebote des Yoga, von denen das zweite Gebot für die geheimen Weltleiter genau soviel wiegt wie ganze Teile der Bibel. Es lautet:

> „Gehorsam und Ehrfurcht vor der Wirklichkeit, vor der Hingabe an die Tatsächlichkeit, wie sie ist."

Mit Hilfe dieses Gebotes wird jeder, der es ernst damit meint, in seinem Selbsterhaltungwillen und seinem Volkserhaltungwillen völlig zu lähmen sein. Denn wenn man sich mit Gehorsam und Ehrfurcht der Tatsächlichkeit hingibt wie sie ist, so muß man in allen Ereignissen und im persönlichen und des Volkes Schicksal göttliche Kräfte am Werke vermuten, „Kräfte der Ordnung, der Zielstrebigkeit", und muß sich schwer davor hüten, sich z. B. durch irgendwelche Abwehrtaten dem Untergang entgegenzustemmen. Eine solche Lähmung des Tatwillens treffen wir allerwärts in den Occultlehren. Immer wieder soll es allein auf die seelische Entfaltung ankommen. Es sollen hierdurch „magische" oder „mystische Urkräfte" von Menschen ausgehen, die, ohne daß irgendwelche Taten geschehen, Wandel schaffen. Wir erwähnten ja schon, daß der gleiche Redner die Krise der Arbeitlosigkeit allein durch innere Schulung des Einzelnen überwinden will.

„Man muß passiv werden, um Kräfte zu entfalten", so und ähnlich erschallt es von allen Seiten. Besonders wird jetzt auch den Deutschen, germanischen, arischen, nordischen Glaubensgemeinschaften und Geheimorden beigebracht, das Schicksal sei alles gottgewollt und gottgesandt, genau wie die Christen dies glauben müssen, und müsse deshalb bejaht und als „Allrecht" („Avarita"), als Gericht hingenommen werden, wie es auch sei. Wenn der Untergang des Volkes komme, so müsse er auch gewollt werden, da er von Gott komme. So läßt sich z. B. der Deutsche Orden vernehmen, so lassen allerwärts unsichtbare Väterchen lehren, damit der abwehrlose Zustand der „ans Kreuz Geschlagenen", wie der Jude die Christen nennt, die „dem Übel nicht wehren sollen", auch bei denen hergestellt ist, die sich vom Christentum befreit haben. Willensschwache, abwehrarme Dulder, hörige Sklaven, „Knechte", die, wie Petrus befiehlt, „gehorsam sind den Herren, nicht allein den gütigen, sondern auch den strengen und wunderlichen". Bis an Befehlsautomatie grenzender, blinder Gehorsam und Ausbleiben jeder Abwehrtat soll auf suggestivem Weg erreicht werden.

Aber solche Übungen sind nicht der Anfang der Willensbeeinflussung durch Occultlehren. Die Fernstehenden werden zuerst durch Glücksverheißungen und Zukunftprophezeiungen herbeigelockt und lange vor Beginn der Übungen wird hierbei auf andere Weise unmerklich der Wille geschwächt.

Am leichtesten gelingt es durch „Astrologie", die Menschen zunächst einzufangen,

denn der „Einfluß der Sterne“ ist der „Weltleitung“ des Judengottes Jahweh über den Sternen, also der Lehre, in der die Christen groß wurden, ja recht verwandt. Diese Astrologie wird vor noch Uneingeweihten, also in den öffentlichen Vorträgen und Schriften nicht etwa so blödsinnig begründet, wie für Eingeweihte in den Geheimlehren. Man leistet sich hier nicht etwa den Schwachsinn, den Br. Köthners Geheimschriften für die regierende Herrenschicht predigen, die die Sternwirkungen durch „Experimente“ aus wechselnder Nasenlochbevorzugung seitens der Gestirne den Jüngern beweisen sollen (s. o.). Ganz im Gegenteil: Dem Uneingeweihten wird besonders im Deutschen Volke in den öffentlichen Schriften und Vorträgen klar gemacht, daß der Glaube an die kosmischen Einflüsse auf den Menschen für Deutschen Gottglauben eine Selbstverständlichkeit wäre. In meiner Schrift: „Der Trug der Astrologie“*) habe ich darauf hingewiesen und auch betont, daß die Sterndeuterei wahrlich kein Anrecht hat, sich auf den Glauben der Ahnen zu berufen, ganz abgesehen davon, daß Irrtümer nicht dadurch Weisheiten werden, daß die Vorfahren in diesen Irrtümern befangen waren.

Viele der aber Tausende von Menschen, die durch die Gier, die Zukunft zu erfahren und sich vor Mißerfolgen zu schützen, Glück zu sichern, durch die öffentlichen Schriften für Uneingeweihte mit verhältnismäßig wenig schwachsinniger Beweisführung gelockt werden, wären noch zu retten, wenn sie ein eingeweihtes Buch, so etwa die Tierkreisabhandlungen in den hermetischen Briefen für die Vorbereitung der Staatsmänner des Ordens der Ordnung zu lesen bekämen. Deshalb wollen wir uns auch mit der Probekost jener Nasenlochlehre des Br. Köthner, die wir in dem Abschnitt „künstliche“ Verblödung durch Übungen angeführt haben, nicht begnügen, und noch eine Kostprobe aus der „Pansophia III. Band, Offizielles Organ der pansophischen Bewegung vom Henkelkreuzmann“ geben. Vielverheißend steht auf dem ersten Blatt die Überschrift:

„Mystischer Feuerschein d. i. eine einfältige Lehre der hermetischen Bruderschaft im fixen Osten.“

Es heißt auf S. 182:

„Die Astralhülle des Menschen hat schöpferische Eigenschaft in der physischen Welt. So sind die obigen Polspannungen im Astral die Anfänge der Zentren, aus denen die betreffenden Organe im sichtbaren Körper bestehen, nicht aber die sogenannten Chakras. Diese gehören zur Organisation des Astralkörpers, jene aber als Aetherwirbel sind die letzten Ausläufer des sogenannten sympathischen Nervensystems. . .

Deswegen haben die Zirkulationen und Bewegungen der Sterne, ihre Zu- und Abkehr vom Sympathischen oder Feindlichen, Antipathischen zufolge ihrer Durchquerung unbekannter Leeren oder Füllen kosmischen Ätherlebens usw. einen durchschlagenden Einfluß auf alles irdische Leben, weniger, weil direkte Strahlungen in die Erdatmosphäre und den Erdkörper eindringen, was wohl noch zu beweisen wäre, als dadurch, daß in allen Dingen der Erde eine direkte Polspannung mit dem höher organisierten kosmischen Leibe des göttlichen Fiat, dem Logosbewußtsein, unverkennbar ist. Damit bekommt die Astrologie usw. der Neuzeit einen anderen Grund gelegt, der diese occulten Wissenschaften hinaushebt aus den naturalistischen Träumereien sogenannter materialistischer Forscher. Und nur in dieser Erkenntnis ist die Astrologie Magie und mit der Kabbala und Alchimie eine Einheit des einen Geheimnisses der höchsten: der „pansophischen Akademie!“

Darum wissen wir: jeder Stern und jedes Licht am Firmament, es mag heißen und sein, welches es will, hat seine Sekreta und Arcana alle vollkommen im Menschen gleicherweise wie jedes Kraut, das gegessen wird, seine Kräfte mit den gleichen des Menschen vereinigt und sie stärkt oder schwächt, im einen mehr, im anderen weniger. Also der Adept der Magie versteht die siderischen, astralen Kräfte aus dem Firmament im Menschen zu bewegen. Denn weil er in einer höheren Schule in die Lehre

*) s. Buchanzeige am Ende des Buches.

ging, als der Menschen Schulen sind, hat er höhere Einsichten in den Gang der Gestirne, denn sein Lehrmeister ist der Geist der Welt."

Eine solche Begründung der Astrologie, die das Wirken der Sterne auf den Menschen mit dem gegessenen Gemüse vergleicht, könnte sich freilich ein Buch für Uneingeweihte nicht leisten, das nehmen nur die Eingeweihten, „geistlich-arm" Gewordenen, Erlesenen als fürwahr „einfältige Lehre" Jahwehs voll Ehrfurcht auf.

Wenn nun auch die Begründung der Astrologie für die noch nicht Verblödeten weit weniger schwachsinnig gehalten ist, so mutet die Astrologie in ihren einzelnen Behauptungen auch der Denk- und Urteilskraft der Uneingeweihten ein gut Teil zu und eignet sich also sehr gut zur Vorbehandlung, als „Brücke" zur künstlichen Verblödung. Dies habe ich in meiner kleinen Schrift „Der Trug der Astrologie" im einzelnen nachgewiesen.

Hier handelt es sich uns aber um andere Schädigungen, um die unheimlichen Einflüsse auf den Willen, die die Astrologie neben der Verblödung der Denk- und Urteilskraft noch erreicht.

Um dem Vorwurf der Willenslähmung zu entgehen, und besonders aus den zahlreichen Widerlegungen durch die Tatsachen siegreich hervorzugehen, hat sich die Astrologie das fürtreffliche Sätzlein als Ausrede geschaffen:

„Die Sterne bestimmen nicht, sie machen nur geneigt."

Die Astrologie konnte das getrost vor ihren Gläubigen, denn ein Krankgemachter prüft nun nicht die Einzellehren an diesem Sätzchen. Dicht, nachdem der Astrologe dies beteuert hat, wagt sie bis ins einzelne gehende Bestimmungen des Schicksals und des Charakters der Menschen durch die Sterne zu behaupten, die wirklich nicht das geringste von einem nur „Geneigtmachen" enthalten, sondern ganz im Gegenteil dem freien Willensentscheid und der Gestaltung in der Seele und am Schicksal nicht das allergeringste übrig lassen.

So halten wir uns nicht an dieses schöne Sätzchen und verweisen den Leser auf die zugänglichen astrologischen Prophetien und Lehren, die ihm das sattsam beweisen. Ferner möge er sich meine eingehendere Kritik an den Lehren in dem genannten Schriftchen vornehmen.

Wie wirkt das alles nun auf den Willen des einzelnen? Ich hatte Patienten, die in ganz verschiedenen Graden durch Astrologie krankgemacht waren, in der Sprechstunde und stellte fest:

Statt der gesunden, gleichmäßig kritischen, inneren Bereitschaft der Menschen zur Tat, zur Abwehr aller Hindernisse zur Erreichung vorschwebender Ziele, besteht bei dem durch Astrologie Willenskranken ein krankhaftes Verhalten, ganz abgesehen davon, daß die umständliche Berücksichtigung der verschiedenen Bestimmungen der günstigen Tage und Stunden ihn an sich schon recht oft die Zeit zum Handeln verpassen läßt.

Weiß der Gläubige endlich genau Bescheid, so zeigt er in ungünstigen Tagen oder Stunden krankhafte Scheu, irgend etwas zu unternehmen, ein Unterlassen notwendigster Abwehr, ein Verhalten, das dem willensgelähmten, tatsächlich Geisteskranken ganz täuschend gleicht. Weil die Astrologie Unheil oder Mißlingen verkündet, traut er sich kaum zu handeln. Ich hatte eine Kranke in Behandlung, die ihre Kinder auf die Wäschepakete warten ließ, wenn „ungünstige Zeit für Paketsenden" war! In erschütterndem Maße finden wir solche Willenshemmungen bei jedem, der an die Sterndeuterei glaubt. Dies macht die Opfer der Astrologie bei allen ungünstigen „Sternstellungen" den an Depression leidenden „Circulär Irren" in bezug auf die Willenshemmung ähnlich. Andererseits, wenn die „Sterne geneigt

machen“ zu Erfolg, zu Glück, bei „günstiger Sternstellung“, wird der Kranke nicht wie ein Gesunder die Gefahren und Schwierigkeiten gründlich erwägen, sondern er handelt mit einer Zuversichtlichkeit, die keineswegs der tatsächlichen Lage entspricht, handelt fahrlässig und unüberlegt, wie etwa ein an „Manie“ leidender „Circulär Irrer“.

So schwankt dieser Krankgemachte zwischen einem übermäßig gehemmten und einem übereiligen, krankhaft ungehemmten Handeln hin und her, gleicht den „Circulär Irren“, nur taumelt er natürlich in viel rascheren Zeiträumen zwischen depressiver Hemmung und manischer, unüberlegter Hemmungslosigkeit.

Da nun aber, wie leicht zu erkennen, die allzu große Zuversichtlichkeit, ja Fahrlässigkeit, an den „günstigen Tagen“ dem Kranken sehr oft Mißerfolg bringt, und er an den gehemmten Tagen sich viel durch Unterlassung von wichtigen Handlungen schädigt, so ist sehr leicht einzusehen, daß eine tiefe Niedergeschlagenheit mehr und mehr Platz greifen würde, wenn er nicht schon längst durch seinen Schriftwechsel mit Horoskopstellern oder Schriftwerk, das in den astrologischen Kalendern angezeigt ist, behandelt worden wäre. Er ist schon durch Suggestion „dauernd glücklich“ gemacht (s. o.) und ist mit Hoffnungen für sein Glück für den Fall seines Aufstieges in Occultweisheit ausgestattet worden. Auch wurde ihm die Lehre aufsuggeriert. Sie ist so gewissermaßen das sichere Kerngerüste der Seelenschädigung, sie erst macht das Opfer zum völlig Hörigen.

Die Willensschädigung, die durch diese Wahnlehre erreicht wird, ist so ernst wie die Willensabtötung durch die Jesuitendressur. Sie dankt ihren Erfolg jenem oft genannten Grundgesetz der Seele, nach dem ein krankhafter Zustand durch Suggestion der Wahnideen erreicht werden kann, die bei einem tatsächlich Geisteskranken durch einen gleichen krankhaften Zustand ausgelöst wurden. Ich wies in dem Abschnitt 2 nach, daß der gesunde Mensch, dessen Willen nicht geschädigt wurde, klar weiß, daß der Kraftmittelpunkt seines Willens in ihm selber ist, daß sein Ich sich gegen Fremdeinflüsse auf seinen Willen absperren kann, aber auch wenn es sie einwirken läßt, der Entscheid dennoch bei seinem Ich liegt. Ich zeigte, daß der Geisteskranke, bei dem die Dementia-Präkox beginnt, in den ersten Anfängen der Krankheit infolge seines schwächer werdenden Willens eine ganze Reihe sich mehrender Wahnvorstellungen hat. Er glaubt sich aus der Ferne oder Nähe beeinflußt, schließlich befehligt, ja er glaubt sogar, daß man ihm Kräfte „abzapfe“. Treten dann allmählich Trugwahrnehmungen des Gehörs hinzu, so sprechen sie im Sinne dieser Wahnvorstellungen.

Dank des genannten ernsten Seelengesetzes wird nun durch solche, dem Zustand der Geisteskranken dieser Art entnommene Wahnlehren in den künstlich krank gemachten Opfern ein ganz ähnlicher Zustand erzeugt wie bei den tatsächlich Geisteskranken. Sie verlieren das klare Wissen, daß ihr eigenes Ich der Kraftmittelpunkt ihres Willens ist, daß es sich abschließen kann von Willenseinflüssen der Umwelt oder nicht, je nach seinem eigenen Entscheid. Bei Christen gelingt dieses Krankmachen durch die Magielehren ganz besonders leicht, weil diese, wie ich schon andeutete, in ihrer Jugend einer Willenszucht unterlagen, die nicht gleichzeitig mit der erreichten Selbstbeherrschung und Unterordnung unter das Sittengesetz die Selbständigkeit des Zöglings schrittweise mehrt. So sind die erwachsenen Christen im Willen unselbständige Geschöpfe mit erhöhter Suggestibilität, wenn auch nicht in dem Maße, wie die in Zuchtlosigkeit aufgewachsenen bolschewistischen Triebsklaven. Widerstandslosigkeit gegen Suggestion auf der einen Seite, uneinsichtige Halsstarrigkeit auf der anderen, also die beiden Kennzeichen der angebore-

nen Willensschwäche sind bei den meisten Christen an sich schon bis zu einem gewissen Grade anerzogen. Die Occultlehren brauchen also nur diesen Zustand weiter zu mißbrauchen, die christliche Erziehung leistete ihnen ungewollt wichtige Vorarbeit.

Würden die Geheimlehren nun nicht Geheimlehren sein, d. h., würden die eben erst für die Lehre Geworbenen gleich die Schriften für die „höheren Stufen" zu lesen bekommen, dann wären die meisten gerettet, weil die suggerierten Wahnvorstellungen um so plumper und krankhafter werden, je fortgeschrittener die künstlich erzeugte Willensschwäche und Denk- und Urteilslähmung, je „reifer" das Opfer für die höheren Stufen wurde.

Um den Lesern einen kleinen Einblick in solche Magiewahnlehren zu geben, sei Br. Köthner noch einmal bei seiner Ausbildung regierender Staatsmänner belauscht. Er schreibt S. 3, 1. Jahrg., Blatt 2, „Die Wandlung":

> „Das Ziel dessen, der den linken Pfad (‚schwarze Magie') geht, ist: alle Menschen, mit denen er zu tun hat, unter seinen Willen zu zwingen. Das beginnt mit Überredungskünsten und kleinen Tricks, um den Willen des anderen zu vergewaltigen. Zu diesen gehört z. B. der ‚zentrale Blick' (auf die Nasenwurzel): der Blick der Hypnotiseure und Tierbändiger. An sich soll man zwar so etwas nicht verwerfen . . . Es ist auch die Vorstellung, man habe Macht über eine Person, keineswegs schon ‚schwarze Magie'. . .
>
> Hat einer die schwarze Kunst zur Meisterschaft gebracht, bedarf er nicht einmal mehr der äußerlich erkennbaren Hilfen eines Hypnotiseurs, weder des bannenden Blicks noch der Verbalsuggestionen noch selbst des Wortes überhaupt. Sein Gedanke genügt, um einem Menschen seinen Willen aufzuzwingen, und dieser gehorcht, selbst wenn er seinen Bändiger tödlich haßt. . . Es gibt erschreckend viele dieser Art in unsrer Zeit, die meisten haben freilich gar nicht nötig gehabt, sich dafür occult zu trainieren; denn sie sind schon mit den Zeichen des schwarzen Magiers geboren. Ihnen blieb gar keine Wahl; sie mußten den linken Pfad gehen."

Menschen, die solche Wahnlehren glauben, sind natürlich das Opfer ihrer „Mahatma", die sie suggerieren möchten, sind durch ihren Glauben bar jeder Widerstandskraft. Allmählich sehen sie sich, ganz wie der an Dementia Präkox Erkrankte auf Schritt und Tritt von schwarzen Magiern vergewaltigt. Je willenskränker sie werden, um so mehr überwiegen auch die geisteskranken Vorstellungen, daß man ihnen nicht nur Willen aus der Nähe oder Ferne aufzwingt, sondern daß man ihnen gute Kräfte abzapft. Ach wie folgsam wollen sie ihren Meistern sein, die sie davor schützen!

Je kränker sie werden, um so überzeugender wird ihnen auch die Wahnlehre, daß von Figuren und Zahlen Kräfte ausgehen (s. o.). Ein „Schutzamulett" tragen sie um, ja sie glauben, daß bestimmte Worte göttliche, andere wieder chaotische Kräfte ausstrahlten. Auch diese Wahnlehre wird durch die Gesetze des Erbgutes im Unterbewußtsein, die ich in dem schon erwähnten Abschnitt meines Buches „Des Menschen Seele" beschrieben habe, erleichtert. Die Gemütsbewegung, die der Mensch dank dieser Gesetze erleben kann, wird als „Kraft", die von diesen Worten ausginge, mißdeutet. Der willenskrank gewordene künstlich irre Mensch erschrickt über Worte oder klammert sich an Worte, je nachdem, und bald stammelt er ebenso wie der Geisteskranke seine Wortformeln, die ihn vor „dämonischen", „chaotischen" Kräften schützen sollen.

Immer mehr fühlt er sich von „schwarz-magischen Kräften" bedroht, immer verzweifelter klammert er sich an die Schutzworte vor den allerwärts drohenden Gewalten, immer ähnlicher wird er dem Dementia-Präkox-Kranken in seinen Vorstellungen. Scheu sieht er um sich, ob Menschen ihn mit dem „bannenden Blick"

betrachten, ob dämonische Kräfte von bösen Geistern und von Menschen, die den „linken Pfad“ gehen, ihn treffen. Aber nur keine Verzweiflung, liebes Opfer der unsichtbaren Väter, der Orden, dem Du angehörst, lehrt Dich die „weiße Magie“, die mit göttlichen Kräften die schwarze Magie besiegt. Damit aber hier nicht tröstliche Ruhe über das Opfer kommt, wird gleichzeitig gelehrt, daß nur der Meister die schwarze Magie klar von der weißen unterscheiden kann, denn auch die schwarze Magie ruft ja die gleichen „magischen“ Kräfte mit gleichem Namen an. Alle die anderen Occultlehren tun ja das auch und dennoch sind sie schwarze Magie. Nur unser Weistum gibt weiße Magie. Vor allen Dingen aber wird den Kranken dadurch große Angst gemacht, daß eigentlich nur der Weise der obersten Stufe, der große Adept, die Kraft hat, die schwarze Magie ganz wirkungslos bei sich zu machen. So bleibt also das Opfer in großer Unsicherheit, ganz wie der Christ, der nie mit Sicherheit weiß, ob seine Reue eine echte, also vor den Höllenstrafen errettende ist. Dank der durch diese Ungewißheit gemehrten Verängstigung, gibt er sich mit immer größerer Inbrunst den Übungen hin. Erst wenn die künstliche Verblödung in ihm vollendet ist, ist er dauernd im Zustand suggerierter, läppischer Heiterkeit, bei innerlich stumpfer Verblödung. Zum willenstarken Handeln für seine Freiheit ist er nun unfähig geworden. Magieglaube, der ihn nun nicht mehr verängstigt, hindert aber auch jetzt noch jeden Ungehorsam, jede Kritik den Befehlen gegenüber. Sein Leben ist ausgefüllt mit der Erfüllung der Befehle, die ihm gegeben werden, im übrigen mit fortwährenden Bannungen und dem Besiegen der schwarz-magischen Kräfte. Er lebt in dem Wahn, hiermit sich, ja die „Menschheit zu retten“.

Kommt es bei solchem künstlichen Kranksein des Willens auch nicht zu den Erscheinungen der Befehlsautomatie und des Negativismus, wie bei den tatsächlichen Dementia-Präkox-Erkrankten, so ist der Zustand doch sehr verwandt, jedenfalls besteht dem Meister, seiner Lehre und allen seinen Befehlen gegenüber eine an Befehlsautomatie erinnernde Widerstandslosigkeit, und das ist für die Geheimleitung die Hauptsache.

Fast so zuverlässig fügsam wie der seelisch abgetötete Jesuit, ist der eingeweihte Occultbruder diesem jedoch weit unterlegen, weil seine künstliche Verblödung nicht scharf auf die Gebiete des Glaubens abgegrenzt ist, wie bei dem Jesuiten und weil der Jesuit weit weniger verängstigt und dank seiner Dressur vom Besitz unabhängig ist. Der Occultbruder aber beschwört indes seine Geister, die ihm Reichtum und Erfolg versprechen, und ist jämmerlicher in jeder Hinsicht als der zum „Leichnam“ dressierte, selbst recht erbarmungwerte und meist moralisch ungeheuerlich verirrte Jesuit.

10. Der Geheimsinn der Geheimniskrämerei.

Wie ist das alles nun möglich, fragt sich wieder und wieder der Leser, wie kommt es, daß diese künstlich Krankgemachten nicht weit mehr auffallen? Nun einmal sind ja die so behandelten nicht etwa unter Millionen völlig Gesunder, sondern sie sind unter Millionen christlich Suggerierter und zeigen daher gar manche verwandte Züge, wie dies leicht aus dem in den Abschnitten 2 und 3 Gesagten zu ersehen ist. Unter jenen aber, die von solcher Lehre nichts mehr wissen wollen, sind

wieder unzählige nicht etwa zu größter Klarheit vorgedrungene, sondern zeigen eine nur bei den Christenvölkern herrschende grauenhafte Triebentartung oder sind in Raffgier seelisch verarmte Geschöpfe, die oft an Vorstellungarmut tief unter das Tier gesunken sind. Sie können sich wahrlich auch nicht überlegen fühlen! Ferner fehlen den künstlich Irren alle für den Laien auffälligen äußeren Merkmale des (genuin) Geisteskranken. Ihr Gesichtsausdruck macht sie allerdings nicht selten dem geschärften Blick des Arztes kenntlich. Auffallender dagegen wird der allmähliche geistige Verfall im Laufe der Jahre bei den einzelnen Occultgläubigen. Also der Vergleich des Einzelnen, wie er früher war und jetzt ist, zeigt auch dem Laien die erstaunliche Veränderung. Aber da die Erkrankung sich lange Zeit nur auf dem Gebiete des Aberglaubens verrät, bleibt der Kranke meist unauffällig für die Umwelt.

Weit wesentlicher wird der grauenvolle Seelenmißbrauch dadurch erleichtert, daß man die Lehre durch Geheimschriften lehrt und hierbei nur sehr langsam und stufenweise vorgeht. Der Geheimsinn dieser List ist eben der, daß der Gesunde, der eine stark schwachsinnige Kost noch nicht verträgt, sie auch noch nicht verabreicht bekommt! Der „Witz" der „unsichtbaren Väterchen", über den sie herzlich lachen, ist also der, daß die armen Gefoppten treuherzig glauben, sie seien noch nicht „weise genug" für die Geheimkost der höheren Stufen, während sie in Wirklichkeit noch nicht verblödet genug, noch viel zu gesund und zu klug sind, um solche Kost der höheren Grade nicht entrüstet abzulehnen oder über sie zu lachen. Die unsichtbaren Väter sagen sehr wahr, sie seien noch nicht „reif" genug! An den Fragen, die an den Meister gestellt werden und zu denen die meisten der Schriften auffordern, erkennt er den Grad des erreichten Schwachsinns und weiß dann, ob der Einzelne schon, oder noch nicht „reif" ist für die höhere Stufe der „Weisheit", wie er sagt, der Verblödung, wie es tatsächlich gemeint ist. Dabei ist es natürlich gänzlich gleichgültig, ob die „unsichtbaren Väter" selbst leiten oder einen „Meister" vorgesandt haben, der genuin oder induciert geisteskrank, und guten Glaubens, und mit bester Absicht seines Amtes waltet. Er hat einen ebenso scharfen Blick oder „Instinkt", wie der unsichtbare Vater selbst, ob und wie weit der Einzelne die Wahnlehren noch kritisch oder ganz kritiklos aufnimmt, und wird daher ganz ebenso sinnvoll wie ein bewußter Menschenverblöder den Aufstieg zu den höheren Stufen regeln!

Auch alle die Werke, die in den Geheimschriften als „Führer zum Geheimwissen" empfohlen werden, und die zum Teil öffentlich im Handel erscheinen, beweisen, wie man durch Schriften, die gar nicht schwachsinnig, oder zum mindesten nicht durchweg schwachsinnig sind, zum Teil sogar gewissen Wert haben, anlockt. Sehr interessant ist hier das große Ausmaß der empfohlenen astrologischen Literatur. Es ist dies ein Beweis dafür, daß gerade die Astrologie bestimmt ist, bei dem noch gesunden Menschen den vorbereitenden Grad der Verblödung und Willensschwächung zu erreichen, der notwendig ist, um die eigentlichen Geheimschriften nicht als völlig schwachsinnig abzulehnen. In den „Hermetischen Lehrbriefen", die Br. Köthner im theosophischen Verlagshaus Leipzig unter dem Deckmantel Raphael erscheinen ließ, sind ebenso viele Seiten astrologischer Bücher aufgezählt, als alle nicht astrologischen zusammen*).

*) Unter diesen letzteren nennt er u. a. als „Führer zum hermetischen Wissen" Adolf Kroll „Das Hohelied Allvater", Otto Siegfried Reuter „Das Rätsel der Edda", Ludwig Fahrenkrog „Baldur". Als „Führer zur hermetischen Tatkunst" Lhotzky, Ludwig Klages u. a.

Zwar enthalten gar manche dieser empfohlenen Bücher schon viel recht Bedenkliches, stehen aber hoch über denen der „eingeweihten höheren Stufen".

Die Leser der öffentlichen Lockschriften glauben natürlich, weil sie dort so manches fanden, was mit ihren Idealen und ihrer Überzeugung übereinstimmt, dies würde bei aufsteigenden Graden noch mehr der Fall sein. Wenn schon die Bücher für Uneingeweihte ihnen „so sehr aus der Seele" sprechen, welche Fülle köstlicher Weisheit, die sie erquickt und weiterbringt, werden sie dann erst in den Geheimschriften der unteren und erst recht in jenen der oberen Stufen finden!

Liest zum Beispiel einer in den öffentlichen Schriften der Neugeistbewegung in der weißen Fahne die Worte:

„In dir ist die Wahrheit und die Kraft.
In Dir, in Deinem tiefsten Inneren findest Du Deinen Gott.
In sich schaut, aus sich selbst schöpft der Geist,
Er ist die Kraft, die sich selbst gebiert."

So kann er ganz unmöglich ahnen, was für Lehren in den höheren Stufen dieses „modernen Rosenkreuzerordens" gegeben, welch ein furchtbarer Aberglaube in der „Geheimen Literatur" vertreten wird.

Eine Flut öffentlicher Lehrschriften für die „Propaganda" geht von den Geheimverbänden in die Welt hinaus. Dank der großen zur Verfügung stehenden Geldmittel werden für diesen edlen Zweck Massenauflagen besonders in Reformhäusern verschenkt. Eine Reihe erbaulicher Vorträge wird gehalten. Weder in diesen öffentlichen Schriften noch in diesen öffentlichen Vorträgen enthüllt man sich. Hier merkt man nichts von dem Tiefstand der Geheimschriften für die Fortgeschrittenen, die Eingeweihten. Man höre oder lese zum Beispiel die Vorträge, die die Schwester des „Roten Propheten", des jüdischen „Weltfürsten" Walter Rathenau, der den Deutschen „Untergang" weissagte, Frau Andrä-Rathenau in der Neugeistbewegung, dem „modernen Rosenkreuzertum" gehalten hat, man lese die vielen Hefte, die durch von dem „Orden der Ordnung" gegründete Kulturverbände für „Deutsche Kultur" u. a. herausgegeben werden. Sie enthalten nur hier und dort Anspielungen auf die Geheimlehren und meist recht viel kluge Abhandlungen! Will man bei solchen Werbeschriften für Uneingeweihte, noch völlig Gesunde, ganz besonders die „geistige Schicht" des Volkes erfassen, so regt man Künstler zu Darbietungen, die auf Symbol- oder Dämonenglauben anspielen, an, läßt Gelehrte, womöglich Universitätprofessoren „wissenschaftliche" Werke über „Übungen" schreiben. Will man ein rassisch erwachendes nordisches Volk einfangen, so legt man den größten Wert darauf, daß ein von Priestern vor Jahrtausenden erprobter (krankmachender) Aberglaube und Übungen der Selbsthypnose („des Yoga") wieder als altarisches Weistum aufgewärmt und schmackhaft gemacht wird. Wie sehr wird man daher eingehende Abhandlungen von Wissenschaftlern begrüßen. Wie freut man sich, günstige Besprechungen solcher Schriften aus der Feder von anderen Wissenschaftlern in die Tagespresse zu setzen. Mitten in einer höchst sachlich klingenden, das wissenschaftliche Buch anpreisenden Besprechung, wird dann etwas von dem verblüffend unwissenschaftlichen, mit unserer Stufe der Erkenntnis ganz unvereinbaren Inhalt des Buches wie eine Selbstverständlichkeit eingefügt, um so „wissenschaftlich" in den Occultglauben zu locken, denn nicht wahr, ein Wissenschaftler schreibt ja die Besprechung, wer sollte sich da erdreisten, zu zweifeln?

Ganz nach diesem Verfahren wurde in langen Spalten in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" vom 23. 11. 1932 von einem Dozenten der allgemeinen Religiongeschichte Dr. Fr. Sp. das Buch des Indologen Professor Hauer, Tübingen, „Der

Yoga als Heilweg" gepriesen. Der Leser meiner vorliegenden Abhandlung ahnt die Wirkung solcher Tatsache. Der Theologe prophezeit, daß der Psychiater Jung vom Standpunkt des Psychologen aus sich wohl diesem Buche in Zukunft nähern werde. Er tut alle „Yogakunst" bisheriger Occultkreise, besonders der Theosophie als „Dilettantismus" ab und wagt es, den Menschen des 20. Jahrhunderts dann wie eine Selbstverständlichkeit anzudeuten, daß sie zu dem Irrtum fernster Jahrtausende zurückfinden könnten. Er tut dies mit allen Vorbehalten und wirkt sogar kritisch. Er mutet aber dabei den Lesern jenen plumpen Irrtum zu, dem die Völker vor Jahrtausenden verfielen. Da sie im menschlichen Körper drei große Körperhöhlen, die Bauchhöhle, die Brusthöhle und die Kopfhöhle fanden, so glaubten sie, in jeder dieser Höhlen sei eine Seele, unterschieden eine Bauchseele, Brustseele und Kopfseele oder wie der Wissenschaftler der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" sagt: „Die „Unterleibsempfindung" (der Bauchhöhle), das „Zwerchfellbewußtsein" (der Brusthöhle) und das „Kopfbewußtsein" der Kopfhöhle. Dieser Vorzeitwahn wird ernst und wichtig genommen. Da der Schreiber aber Privatdozent ist, so kann er das heute in der Presse getrost wagen, ohne schallendes Gelächter der Leser, und Abbestellen der bloßgestellten Zeitung zu bewirken. Besonders kann er das, wenn er zwischenhinein etwas Zweifel an der Möglichkeit solcher Rückkehr und ein paar Fragezeichen einflicht, wie das ja auch in der Tagespresse stets bei jeder Aufnahme von Geistergeschichten und astrologischen Weissagungen geschieht. Die Verblödung der Leser durch Suggestionen solchen Inhalts wird erleichtert, weil „ein so angesehenes Blatt" so spricht, und überdies ein Universitätgelehrter über das Buch eines zweiten Universitätgelehrten urteilt. Dann, so denkt der gute Leser, sind wohl die Zweifel und die Fragezeichen nur der allzugroßen Gewissenhaftigkeit der Gelehrtenwelt zu danken! Heute sind wir in Deutschland so weit, wie vor dem Kriege in Amerika, von wo mir seinerzeit die Mitteilung wurde, daß ¾ der Universitätprofessoren occultgläubig seien! So erklären sich die denkwürdigen Auslassungen des Dozenten in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung", die wir dem Leser nicht vorenthalten wollen:

> „Die Beantwortung der Frage also: Was kann uns in der gegenwärtigen Situation die Berührung mit der Yoga-Schulung bedeuten? hängt davon ab, ob es uns gelingen kann, in diejenigen Schichten der Bewußtheit vorzustoßen, in denen sich über Zeiten und Kulturunterschiede hinüber ein Tiefstgemeinsames zeigt als Grundlage alles geistigen Strebens.
>
> Was aber kann uns die tantrische Lehre vom Aufstieg der durch die Schlange symbolisierten Kundalinikraft bedeuten, wenn wir nicht in ihrem Durchwandern der verschiedenen Cacra oder Lotosblumen des menschlichen Empfindungsleibes ein Bild jenes Aufstiegs erblicken können, den das menschliche Bewußtsein im einzelnen sowohl wie in der Gattung Mensch genommen hat von den animalischen Schichten des Unterleibsempfindens über die Zwerchfellbewußtheit bis hinauf zum Kopfbewußtsein des begrifflich Denkenden?
>
> Diese Einschränkung muß all den vielen entgegengehalten werden, die die altindischen Vorstellungen kompakt zu realisieren suchen durch eine stilgerechte Meditation. Vielleicht sind wir ja heute mit unserer zerebralen Bewußtheit wirklich an jenem Kopfpunkt angelangt, den die Kundalaniübungen zu erreichen suchen, und vielleicht würde demnach eine Wiederholung des Weges aus der Tiefe zur Höhe nicht Aufstieg, sondern Niedergang unserer seelischen Kräfte bedeuten. Das Untertauchen in archäische Urtiefen des Denkens und Empfindens führt nicht zu dem Ort, von dem aus uns der rettende Gehalt zufließen könnte, zu dem wir streben. Wir besitzen eigene ganz anders geartete Methoden der Konzentration und auch unsere Nöte und Lebenstendenzen sind andere als die des indischen Yoga."

Wie kritisch, ja ablehnend klingt das! — Dann aber lesen wir:

„Es ist also zu hoffen, daß in nächster Zeit die Arbeit der indologischen Wissenschaft in Verbindung mit den psychotherapeutischen Forschungen mehr Licht werfen kann auf die Probleme der Bewußtseinsgestaltung . . . Die Rolle, die der Yoga als anregendes und richtungweisendes Analogon aus der Geschichte dabei zu spielen hat, kann sehr bedeutend sein."

Hier wird also verraten, daß von ärztlichen Fachleuten demnächst „Übungen" angelehnt, an den Yoga ausgearbeitet und anempfohlen werden. Schöneres können Jude und Jesuit sich nicht wünschen. Im übrigen möge der Leser beachten, wie geschickt durch die anscheinend recht kritische Haltung dem Zeitungleser verborgen wird, an welchem „Kopfpunkt" der Besprecher selbst schon angelangt sein muß, wenn er solche Worte überzeugt niedergeschrieben hat, wie sie in den beiden ersten, von mir angeführten Absätzen enthalten sind. Um so klarer wird aber der Leser meiner Schrift wissen, um welchen „Kopfpunkt" es sich da handelt, an dem der Besprecher sich stehen sieht und zudem die Zeitungleser gelockt werden, wenn sie sich auch zu dem Yoga als Heilweg entschließen.

Noch vor wenigen Jahren hätte man in Deutschland nicht vom „Laienstandpunkte aus" durch Zeitungartikel wie den obigen seinen „Kopfpunkt" verraten dürfen, wie dies in England und Amerika schon vor dem Kriege an Universitäten möglich war. Ja, wir müssen gestehen, unter den Vorträgen der Neugeistbewegungen, die öffentlich sind, finden wir derartige Zumutungen an die Hörerschaft sehr selten. Man sieht die sicheren Fortschritte der Occultlehren im Volke an solchen Möglichkeiten und sieht auch, welche Aufgabe der Tagespresse zugeteilt ist.

Professor Hauer selbst, der Ordinarius für Indologie der Universität Tübingen, spricht in der Einleitung seines Buches sehr „kritisch", will auch „kritisch"-positive Mitarbeit des Psychiaters Professor Jung, und voll Vertrauen lauscht nun der Deutsche Leser auf diesen kritischen Gelehrten, der, über großes Fachwissen verfügend, völlig in wissenschaftlich üblicher Weise den Yoga übermittelt und nur ganz selten, deshalb aber um so suggestiv wirksamer auf den Leser seine eigene Begeisterung für Yogaübungen und seinen festen Glauben, daß er zu außerordentlichem Erleben, zu „Bewußtseinsweitungen, Bewußtseinstiefungen", zu „Entrückungen und Verzückungen" recht erstrebsamer Art führen könne. Wir haben ja die Stelle schon wörtlich angeführt, in der er aus der Vergottung eines Yogin schlußfolgert, er müsse ungeheure Erlebnisse gehabt haben, statt die Krankheit dieses Menschen zu erkennen, und fügen noch einige Stellen hinzu, die seine eigene Einstellung zeigen.

Auf Seite 51 lesen wir Hauers entschiedene Überzeugtheit, vom buddhistischen Yoga mit ehrlicher Deutlichkeit kund getan. Er sagt da:

„Buddha hatte klar erkannt, daß der Weg zur Befreiung vom Krampf des Bewußtseins nicht an der Bewußtseinsklärung vorbeiführen kann."

Und so wichtig sind ihm diese Worte, daß er sie in Sperrdruck setzt. Wäre Hauer selbst nicht auch der Ansicht, daß es einen „Krampf" des Bewußtseins gäbe, von dem jeder Mensch durch Bewußtseinsklärung sich befreien müßte, so hätte er geschrieben, Buddha war „überzeugt".

Aber für Hauer scheint nach seiner eigenen Ausdrucksweise diese Irrlehre Tatsache zu sein, und der Leser verläßt sich wohl nun auf des Gelehrten Ansicht. Noch deutlicher zeigt sich Hauers Überzeugtheit in den Worten Seite 51:

„Eine für die indische Moderne zu Buddhas Zeit außerordentlich wichtige Weiterführung der Yogamethoden liegt in seiner Erziehung zur besonnenen Bewußtheit. Diese Betrachtung des ganzen Menschen nach Leib und Seele durch strenge Selbstbesinnung und Bewußt-Machen ist in der Tat der Weg zu einer völligen Durchklärung der leib-

lichen und seelischen Tiefen und damit ein Weg zur Lösung der Verknotigungen durch die samskara. . . Dadurch ist Buddha zum Schöpfer der seelischen Tiefenschau geworden, die das Hauptstück des klassischen Yoga ausmacht. Er hat damit die Gefahr einer rein mechanischen Psychotechnik, die dem Yoga immer droht und die zur Bewußtseinshemmung und Bewußtseinsleere führt statt zur bewußten Durchdringung der verworrenen Tiefen des Unterbewußtseins, ein für allemal beschworen."

Der Leser solchen Buches in unserer Zeit des Elends, der unsagbar wachsenden hoffnungarmen Not, wird, statt sinnvoll den Befreiungkampf zu führen, auf alle die Verzückungen und Entrückungen und andere ungeheure Erlebnisse hoffend, kaum auf den Tag warten können, an dem der andere Wissenschaftler, der Psychiater, nun den Yoga als Heillehre, das heißt also als Mittel zur Genesung abgrenzt und nun die „Verknotigungen" seiner Seele, und wie Hauer an anderer Stelle sagt, die „Verkrampfungen" seines Bewußtseins genommen bekommt, und in ewige Glückseligkeit durch Yogakünste eingeht, die nun endlich wissenschaftlich erhärtet sind! Und bei dem allem wiegt man die weitesten Kreise der Wissenschaft, auch Vertreter der Akademie der Wissenschaften, in verhängnisvolle Sicherheit:

„In Deutschland wird es nie gelingen, die Wissenschaft zu knebeln oder mit Occultismus zu durchsetzen."

Gewissenlose Wissenschaftler sehen nicht, daß die gesamte Medizin, besonders die Psychiatrie, Psychologie, die Rasseforschung, Physik, Chemie, Indologie, von Occultgläubigen ebenso durchsetzt sind wie von Jesuiten, wenn sie alle sich zur Stunde auch meist noch vorsichtig zurückhalten und nur von Zeit zu Zeit einmal versuchen, was man heute schon wagen kann. Es wird nicht lange mehr dauern und die Astronomie wird von Astrologen durchsetzt und diese werden dann vielleicht schon in wenigen Jahrzehnten beginnen, zu zeigen, wie die „wissenschaftliche Astrologie" mit den astronomischen Erkenntnissen in Einklang zu bringen sei. Kann doch heute schon in der Reichshauptstadt ein „wissenschaftliches astrologisches Institut" sein, ohne daß die Deutsche Akademie der Wissenschaften in der gleichen Stadt dies überhaupt nur beachtet!! Heute schon betitelt das „Nachrichtenblatt occulter Verleger" einen Abschnitt: „Astrologie, Astronomie" und führt in diesem mitten unter den astrologischen Schriften auch Bücher bekannter Professoren der Astronomie, so des Leiters einer Sternwarte, als Neuerscheinung an. Diese dreiste, zielbewußte Vermengung der Astronomie und Astrologie hilft natürlich sehr, den Aberglauben der Astrologie in den Augen des Volkes zur Wissenschaft umzufälschen. Es wäre höchste Zeit, daß die Wissenschaft öffentlich gegen solchen Unfug einschritte, aber sie schweigt und läßt sich all das gefallen!

Wir ertragen ehrliche Glaubensüberzeugung, soweit sie andere Menschen nicht krank macht und ehrlich als „Glaube" auftritt. Dies gilt selbst für einen Glauben an „Verknotigungen" der Seele, an „Krampf" und „Verkrampfungen" des Bewußtseins und an „verworrene Tiefen" des Unterbewußtseins. Wenn aber solch seltsamer Glaube mit wissenschaftlicher Gelehrsamkeit in wissenschaftlichen Hüllen von Indologen, Psychiatern, Psychologen und Theologen als „Wissenschaft" dem Volke gepredigt wird, und heute neben allen „dilettantischen", „psychotechnischen Übungen" der Occultlehren und den Jesuitenexerzitien, unserem Volk auch noch als „subtiler, geläuterter, klassischer Yoga", als Wissenschaft aufgedrängt wird, so wehren wir solchem Mißbrauch des Wortes „Wissenschaft". Wir wehren auch der Menschenschädigung, die bei „mechanischem" Üben sogar Professor Hauer selbst bestätigt. Wie will er denn hindern, daß der Einzelne die Übungen mechanisch macht und, wie er selbst sagt, das Bewußtsein dadurch „ausleert!" Deutlicher könnte man den Verblödungzustand, der in den armen Opfern erreicht wird, nicht beschreiben.

Mögen die Occultgläubigen sich Kanzeln errichten, von denen sie predigen, wir werden unterdes das Volk aufklären. Mögen sich Yogagläubige von nun ab statt in Geheimversammlungen in den Wäldern und großen Stadtgärten auf ihren gekreuzten Beinen, den Oberkörper, Kopf und Hals bewegunglos aufrecht, den Blick auf die eigene Nasenspitze gerichtet, in Weisheit üben. Uns ist es für die Volksbelehrung sogar noch lieber, als wenn sie es nur geheim betreiben. Aber sie mögen uns mit dem wissenschaftlichen Mäntelchen verschonen.

Wir werden diese Gläubigen gewohnt werden, so gewohnt wie jene, die vor Heiligenbildern beten und nach Konnersreuth wallfahren. Wir zeigen diesen ja auch nicht Lachen oder Hohn, nein, wir betrachten sie in tiefem Mitgefühl, so wie unsere Einsicht sie uns erkennen läßt. Aber ebenso scharf wehrten wir ja auch Rom, wenn es hoch erfreut auf Neurologenkongressen den Unglauben an das Christentum als eine Krankheit, eine „Neurose“ bezeichnen läßt, und wenn es die „Wunder“ als wissenschaftlich erwiesen von Wissenschaftlern beschreiben läßt.

Yogakünste sind schon lange von Theosophen und Anthroposophen geübt. Die Theosophie hat sich da meist recht getreulich an den „klassischen“ Yoga gehalten, das läßt gerade das Buch des Professors Hauer gut erkennen. Aber sie tat es mit der Ehrlichkeit, nur einen Glauben, nicht eine Wissenschaft zu verbreiten. Sie rief bei Verbreitung ihrer Irrlehren nicht nach modernen Medizinern, die ihn verwerten sollten. Mögen Hauerbewegung und die Theosophen religiöse Auseinandersetzungen über den klassischen Yoga betreiben, als gläubig überzeugter Yogaanhänger aber trete jeder von ihnen vor das Volk!

Schlimm genug freilich ist es, daß das Volk nicht durch Aufklärung dazu in die Lage gesetzt ist, den Gläubigen gleich die richtige Antwort zu geben, wenn sie missionieren wollen. Eine Occultlehre nach der andern lockt und lockt, und die Wissenschaftler halten es für weit unter der Würde, sich darum überhaupt zu kümmern, „weil es sie nichts angeht“, und „sie sich etwas vergeben, wenn sie sich mit solchem ‚Quark‘ befassen.“ Oder aber sie sind wohl gar selbst occultgläubig und weben gar eifrig an einem wissenschaftlichen Mäntelchen für ihren lieben Glauben. Oder endlich, sie schreiben mir, der ich seit Jahren gegen die Volksgefahr kämpfe, daß sie meinen Kampf „mit großem Interesse verfolgen“. Wohl verstanden, sie bleiben in der Öffentlichkeit schweigsam, lassen eine Frau allein in der Front stehen und von gehässigen Occultisten mit einer Flut von Verleumdungen und „wissenschaftlichen Hinrichtungen“ überschütten und hüten sich, ihren Namen und ihr Wort in vorderste Front zu stellen. Ich erinnere die Berufsgenossen angesichts der großen Gefahr daran, daß jeder, der den köstlichen Reichtum des Wissens vergangener Geschlechter in sich aufnehmen durfte, die Pflicht hat, Volk und Wissenschaft vor Mißbrauch zu behüten. Noch ist Deutschland das einzige Volk der Erde, in dem das Ziel, Occultaberglauben zu Wissenschaft umzufälschen, noch nicht erreicht ist. Noch ist auch Deutschland das Volk, das zu großen Teilen innerlich noch zu gesund ist, um alle die verschiedenen Occultlehren aufzunehmen, noch wäre es Zeit zur Rettung. Noch müssen in Deutschland die öffentlichen Bücher der Occultlehren frei oder fast frei von Schwachsinn sein. Noch bedarf es langer Behandlung, ehe die Geheimbücher, die das Opfer erhält, schlimmerere Kost enthalten dürfen. Wie lange noch?

* *

*

Das Geheimnis der Geheimniskrämerei in den Occultlehren, die sorgfältige Anpassung der Geisteskost an den erreichten Grad der Verblödung, sichert das stille Wachstum der Occultgemeinden ohne unliebsame Zwischenfälle. Ereignet sich einmal das „Unglück", daß eines der heiligsten Geheimbücher, die nur den „höchsten Stufen" der eingeweihten Occultjünger anvertraut werden können, in unberufene Hände kommt, so können die unsichtbaren Väterchen ganz unbesorgt sein. Es ist derart verblödet und zeigt so offensichtlich geisteskranke Beschwörungen und geisteskranke Abbildungen, daß niemand annimmt, es werde von irgendeinem Menschen ernst genommen werden. Es herrscht also hier das gleiche System wie bei den Verbrechen, die sich die überstaatlichen Mächte leisten. Auch hier sagen sie mit Recht, es ist weit schwerer, ein kleines Verbrechen zu begehen, als ein so schauerliches, daß es wegen seiner Ungewöhnlichkeit kaum geglaubt werden kann. Ein Diebstahl von 100 Mark ist ja auch schwerer als der Raub des Gesamtvermögens von einem ganzen Volke durch die Inflation! Diese furchtbar ernste, grausige Schläue, nach der die Seelenmißbraucher seit mehr als tausend Jahren ihre Weltgeschichte machen, tritt uns also auch bei den Geheimbüchern der Occultverblödung entgegen. Wie ein roter Faden schlängeln sich durch alle diese schwachsinnigen Belehrungen die Verheißungen der Fähigkeit, böse Kräfte zu bannen und zu beschwören; sie locken und locken tiefer und tiefer hinein in den Irrsinn, bis endlich in den Büchern der höchsten Stufen plumpeste Geisterbeschwörung gelehrt wird.

Dies möge nun noch eine Kostprobe beweisen. Ich entnehme sie dem größten „Heiligtume der Weisheit", gänzlich krank gemachter Brr., dem berühmten Geheimbuche des Faust, das bei dem Anwachsen der Occultorden in einer kleinen Anzahl nur Eingeweihten, im Faksimileabdruck überreicht wurde. Seit dem Jahre 1929 sind einige der sorgsam mit Nummern versehenen, kleinen Zahl der Geheimbücher in die Hände der Gegner der Occultlehren, u. a. auch in unsere Hände geraten. Dies wissen die erschreckten Meister und möchten nun nachträglich gern dies Buch als „weniger wichtig" und „leicht erreichbar" hinstellen! Das ist natürlich eitel List und nachträgliche Mache. Wir geben hier den Lichtbildabdruck des Titels und des Vorwortes. An den vielen Drohungen vor Mißbrauch, vor allem an den Anpreisungen der in genauestem Faksimiledruck wiedergegebenen Geheimbücher kann der Leser erkennen, wie hoch es gewertet wird.

Ich hoffe, die Kostproben aus diesem Buche werden auch den letzten Zweifel des Lesers beseitigen helfen. Es wird ihm klar, daß alles hier Gesagte leider nur zu unerschütterliche Tatsache ist. Sie zeigen, daß es sich bei der Occultbelehrung tatsächlich um einen stufenmäßigen Abstieg von Gesundheit zur schwersten künstlichen Geisteskrankheit handelt. Denn, das wird dem Leser wohl leicht begreiflich sein, wäre nur ein einziger der Leser, denen man solche Geisteskost in unserem Zeitalter in die Hand drückt, nicht hochgradig verblödet, nicht künstlich irre, so wäre das Buch schon längst empört der Öffentlichkeit übergeben worden.

Der verkleinerte Lichtbildabdruck des Buchtitels ist:

Cabbalistisch-magischer Bücherschatz

Eine Sammlung seltenster okkulter Originale als Privatdrucke für Logen-Archive usw.

Nr. 1

Praxis Caballe Albe et Nigre Doctor Johanni Faustii

Der verkleinerte Lichtbildabdruck seines Vorwortes kündet:

Zur ernsten Beachtung an den Leser.



ie gegenwärtige Zeit ist überschwemmt mit okkultistischer Literatur aller Grade. Der größte Teil ist wertlose Theorie, aufgebaut auf Systemen moderner Okkultisten, die nachweisbar keine Wissenschaft mehr haben von den alten, echten Quellen reiner, heiliger Magie, wie sie nur noch in Traditionen, in Manuskripten und sehr seltenen Schriften alter geheimer Orden, Logen und solcher unbekannter Brüderschaften, also der Welt im allgemeinen verborgen und unzugänglich, lebendig erhalten wurden. Aus einem solchen Reservoir stammt auch die vorliegende Handschrift, die ihres echten, magischen Gehaltes wegen ausgewählt wurde, um durch genauesten Faksimiledruck einem sehr kleinen und vor allem bekannten Freundes- und Liebhaberkreise, zudem noch mit gewissen Sicherungsregeln, bekannter und zugänglicher zu werden. Das magische Werk ist ohne Zweifel geeignet, alle Hoffnungen eines echten Schülers der Magie zu bestätigen, nur ist und muß hier sehr dringend gewarnt werden, diese Kräfte etwa zu rein persönlichen, selbstsüchtigen Zwecken anzurufen und zu benutzen. Alle die Vorschriften, welche in dem Werke zu diesen Zwecken angegeben worden sind, bestätigen nur die umfangreiche Wirksamkeit dieser magischen intelligenten usw. Kräfte; der **Schüler der Magie aber muß sich davor hüten** immer und ewiglich, denn sie verderben ihn in kurzer Zeit! Dagegen muß er unbedingt von allen diesen kosmischen Kräften und Intelligenzen Kenntnis haben, um sie zur Entfaltung seines göttlich-guten Geistes gebrauchen zu lernen, welches in Wahrheit auch der Zweck dieser sehr geheim gehaltenen magischen Schrift ist. Deswegen darf dieses Werk auch nur den Händen rein geistig-guter Menschen anvertraut und muß vor okkultistischen Experimentatoren gehütet werden. Jeder Fehler, auch die Außerachtlassung dieser Weisungen, wird sich auf irgend eine Art schwer rächen, denn diese Magie greift bis in die Wurzeln unseres höheren Seins. Darum: Irret euch nicht — Gott läßt sich nicht spotten! —

Der Herausgeber: ⊤

Der offenbar geisteskranke Verfasser gibt Anweisungen zur Geisterbeschwörung und auch völlig geisteskranke Bilder der Geister, sowie die Zauberkreise, die bei der Beschwörung auf den Boden gezeichnet werden müssen. Ich bringe einige Lichtbilder dieser Herrlichkeit und Beispiele seiner Anweisungen und „Beschwörungen".

Die Lichtbildabdrucke der Dämonenbeschwörungkreise zeigen die fromm-christliche Grundstimmung dieses Geisteskranken.



Diese geisteskranken Zeichnungen sind streng gehütetes Geheimnis und deshalb wollen wir auch noch eine andere Probe aus dem „heiligen Faustbuch" bekanntgeben, dann brauchen die Occultjünger nicht so viele Stufen des Weistums durchzumachen, um in dessen köstlichen Besitz zu gelangen (s. S. 111).

Mit solchen schönen gezeichneten Kreisen ist es aber gar nicht allein getan. Es müssen auch noch andere Vorbereitungen getroffen werden, um die „Beschwörung", die „Zitation" der Geister mit Erfolg zu betreiben. Auf S. 24 schreibt Faust z. B. folgende Vorschriften nieder.

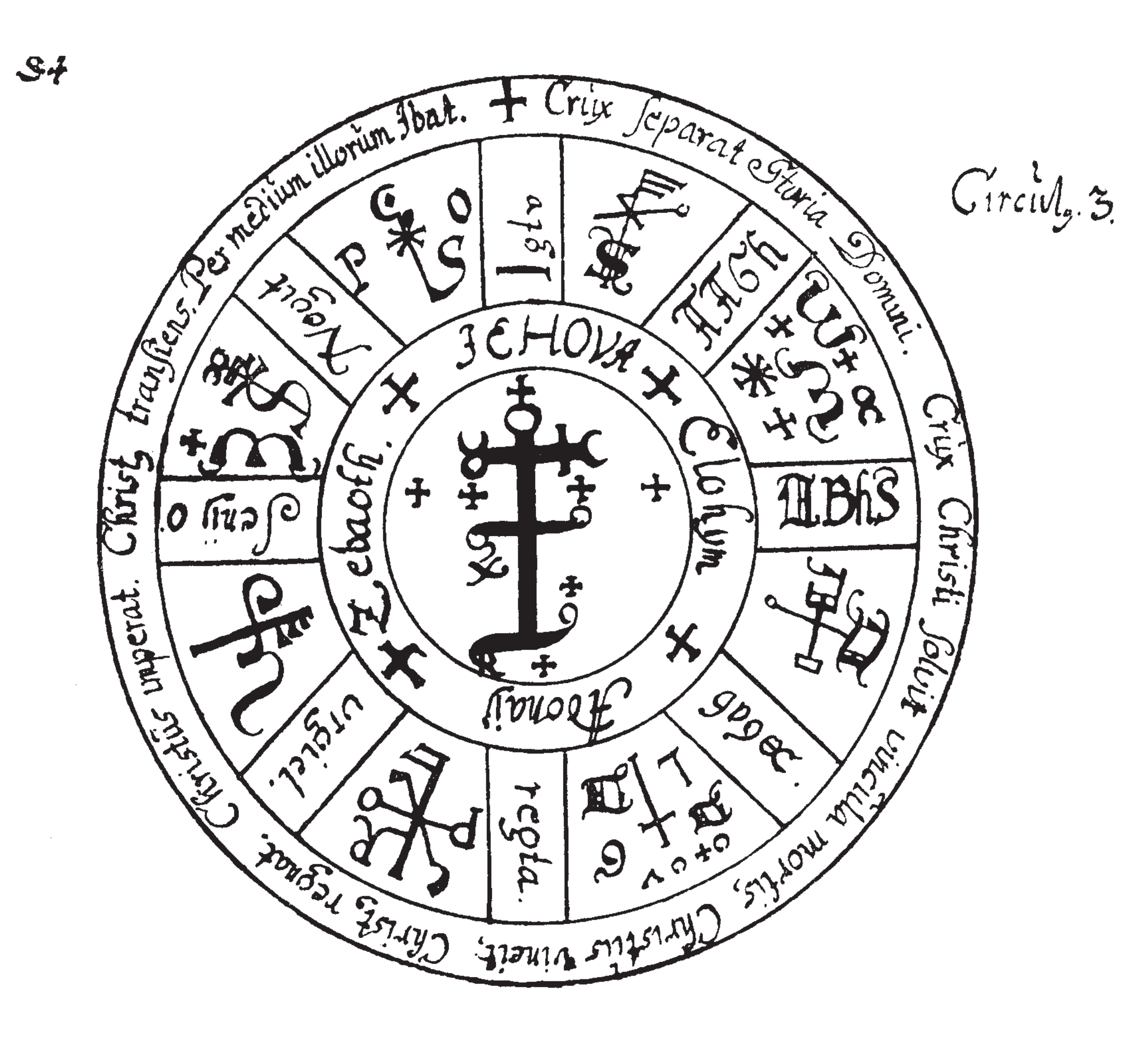
„Von dem Kleide des Pentacul: Daß Kleid soll Priesterlich seyn, wo es möglich, so es aber nicht zu bekommen waere, soll mans von einer weißen glänzenden Leinewand machen laßen, und derart, am Tage und der Stunde Mercury. Bey zunehmenden Monden; Der Pentacul aber, sollen Neune seyn, wie alhier zu sehen seyn wirdt, und sollen auß reinen neuen Pergament, Von einer Bockshaut geschnitten seyn, dieselben sollen hernach mit Taufs- oder Weywaßer Besprenget werden.

Wenn der Operant die Kleider anziehet, soll er so beten: Ancor, Amacos, Amides, Theodonias, Anitor per nomina angelorum tuorum sanctorum Domine in duam Vestimenta Salutis ut hoc quod desidero possim perducere ad effectum, per te sanctis sine Adonay, cujus regnum permanet, per omnia secula seculorum. Amen.

Von der Art und Weiße, wie nun mit verstande glücklich operiret werden soll.

Wo es möglich, soll solche unsere Operation in Zu= und nicht in abnehmenden Monden geschehen. Der Operante soll sich Keüsch und reine, wie auch sehr mäßig, gantzer 9 Tage vorhero halten, wie auch redlich Beichten und communiciren.

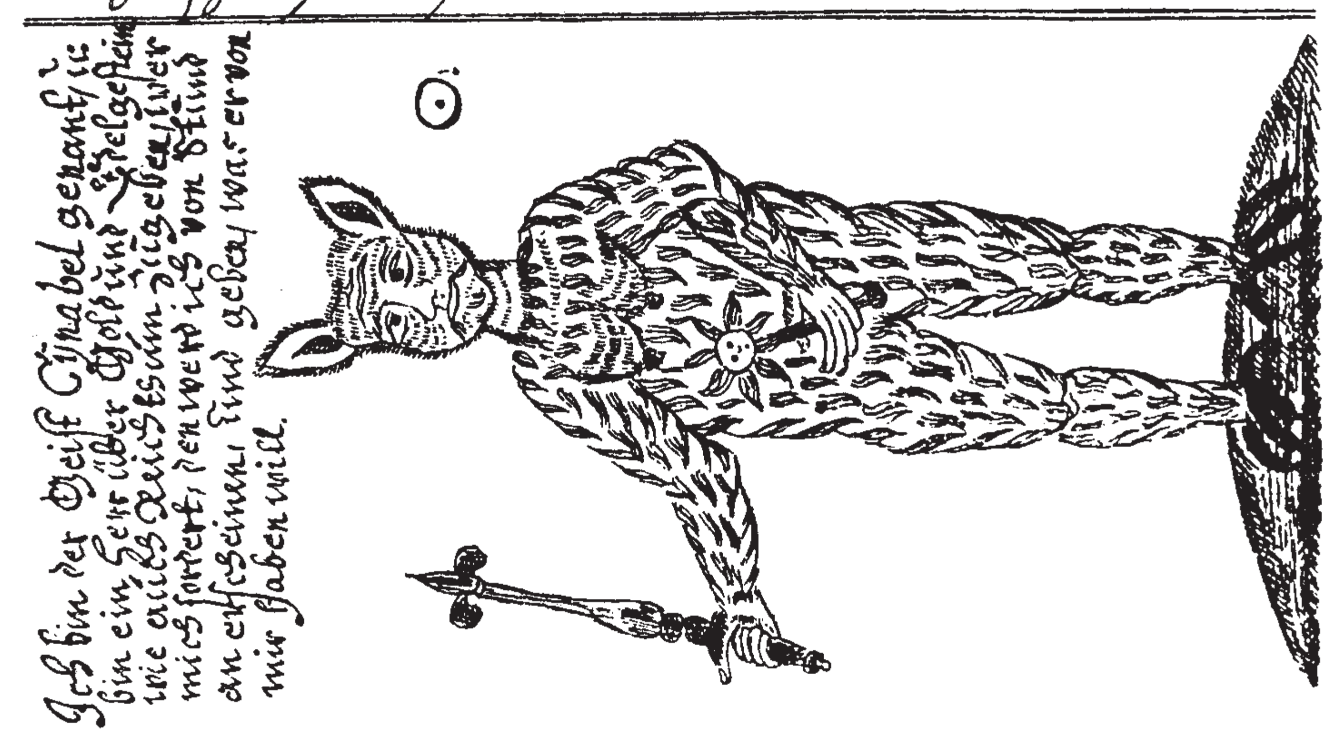
Das sind recht umständliche Vorbereitungen, aber es verlohnt sich auch der Mühe, denn die Geister, die dem Faust dann erscheinen, sind von solcher Erhabenheit, daß sie von Zeichnungen der schwer erkrankten Menschen in den Irrenhäusern nicht übertroffen werden können. Es ist erschütternd, die Merkmale schwerer Verblödung an ihnen genau so eindeutig enthüllt zu sehen wie den hohen Grad der Verängstigung des armen Menschen, der sie als Trugwahrnehmungen hatte. Wir wollen einige als schlagendsten Beweis der Geisteskrankheit ihres Schöpfers, aber auch des hohen Grades erreichten künstlichen Irreseins bei all den Menschen, denen man dies Buch heute als „Weistum" aushändigen kann, hier im verkleinerten Lichtbildabdruck folgen lassen.



45.

Ich bin der Geist Paffron, mein Amt ist
Mord und Todtschlag anzurichten.

39 Creatür zu laden. Ihr Rex oder König, wird auf einem Löwen reiten, und ein
gantz güldenes Scepter, mit köstlichen Edelgesteinen in Händen halten, wird
auch eine goldene Crone auf seinem Haupt haben; oft wird auch eine Königin
mit einer schönen Crone, und einen über aus schönen Vogel in ihrer Hand
haltend, und zugleich schandbarer worte sich sehen lassen, es werden sich auch viele
Hauß thiere allerhand gestalt sich ereignen, und ungeheur andere Creatüren, welche ihr
doch alle gantz nichts zu fürchten, noch sich der geringsten zeichen einiger zag-
heit sehen lassen müsset.





Solch hohe Geister begnügen sich aber nicht mit dem priesterlichen Gewande des Beschwörers, auch nicht mit seiner Beichte und Kommunion. Nein, wenn der Priester in die auf dem Boden gezeichneten Kreise (s. o.) tritt, so läßt er sich zum Beschwörungritual noch von anderen unterstützen. Faust schreibt:

> „Nun, weil jeder Tag sein Besonder Räucher Pulver hat, daran er operiren will, und zugerichtet bey Handen haben soll, und muß auch geweyhet Waßer dabey haben, deßgleichen soll auch das Räucher Geschirr sambt Seiner Kleidern und Pentaccle, alles ride prepariret da seyn! Nimmt er aber jemand zu sich, so soll der eine ihmo das Rauch Vaß, der Ander Aber das Buch nach tragen, und noch ein Andrer aber das Kleid und die Pentacula, der Meister aber selbst, das Bloße Schwert, über welches, wo es möglich, auch eine Meße vom Heyligen Geiste gesprochen werden soll, aber auf das Schwert soll geschrieben werden † AGLA †, auf der einen Seiten, auf der andern aber † ON †.“

In diesem Sinne geht der Wahnsinn weiter, da der weise Faust es mit dem Kabbalaaberglauben ernst nahm. So weiß er auch Bescheid in den jüdischen Namensverzeichnissen der Engel, die bei den „gefährlichen“ Dämonenbeschwörungen,

um unangenehme Nebenwirkungen zu verhüten, wohl gewußt sein müssen. Wir lesen Seite 43:

„Die Figur, samt der Betrachtung am Dienstage, ♂
Der Engel dieses Tages heist Samael.
Sein Siegel ist
Der Nahme des 5ten Himmels, heist Machon.
Die Engel des Tages heißen, Samael, Satael, Amabiel.
Die Engel oder Geister, so diesen Tag regieren, heißen Samax, Rex, Carmax, Ismoli, Paffran.
Der Wind, welcher diesen Tag die Engel bedienet, heißet Subsolanus.
Die Engel des Fünften Himmels sind, wie folgen.

1. Von Morgen	2. Von Abent	3. Mitternacht	4. Mittage
Friogne	Cama	Rahumel	Saciel
Guael	Astagna	Hyniel	Janiel
Damael	Lobyin	Rayel	Goldel
Gaßas	Soncas	Seraphiel	Osael
Arargon	Jozel	Mattiel	Vianuel
	Isiael	Fraciel	Zaliel
	Irel		

Das räucher Pulver muß seyn Pfeffer.
Die Citation derer Geister, am Dienstag. D. ♂

„Ego Conjuro et Confirmo super vos Angeli fortes et Sancti per Nomen Ya, Ya, Ya, Ya, He, He, Va, Hy, Hy, Ha, Ha, Ha, Va, Va, Va, Va, An, An, An, Aie, Aie, Aie, El, Ay, Elibra, Eloim, et per nomina ipsius, alti Dei, Qui fecit et quam aridam apparare, et vocavit terram et produxit arbores, et herbas, de ea, et signavit super eam cum pratioso honorato metuente et sancto nomine suo et per nomen Angelorum dominatium, in quinto exercitu qui ferviunt. Acimoy angelo magno forti, potenti et honoranto, et per nomen Stella, qva est Mars et per nomen praediota N. Conturo super te Samuel, Angele magne qvi praepositus es Diei Martis: et super nomina Adonay, Dei vivi Averi, qvod pro me Labores et ad impleas omnem meam petitionem Juxta meum velle, et meum votum in negotio, et Causa mea."

Diese Geisterbeschwörung des „Adepten der Magie" Faust ist deshalb so besonders lehrreich als Kostprobe, weil auch der Laie hier wohl die restlose Verblödung an den Anrufungen, mit denen die „Zitation" beginnt, leicht erkennt. Die übrigen Teile des Buches enthalten nur ebenso verblödete Beschwörungen usw. So lesen wir z. B. S. 70/71:

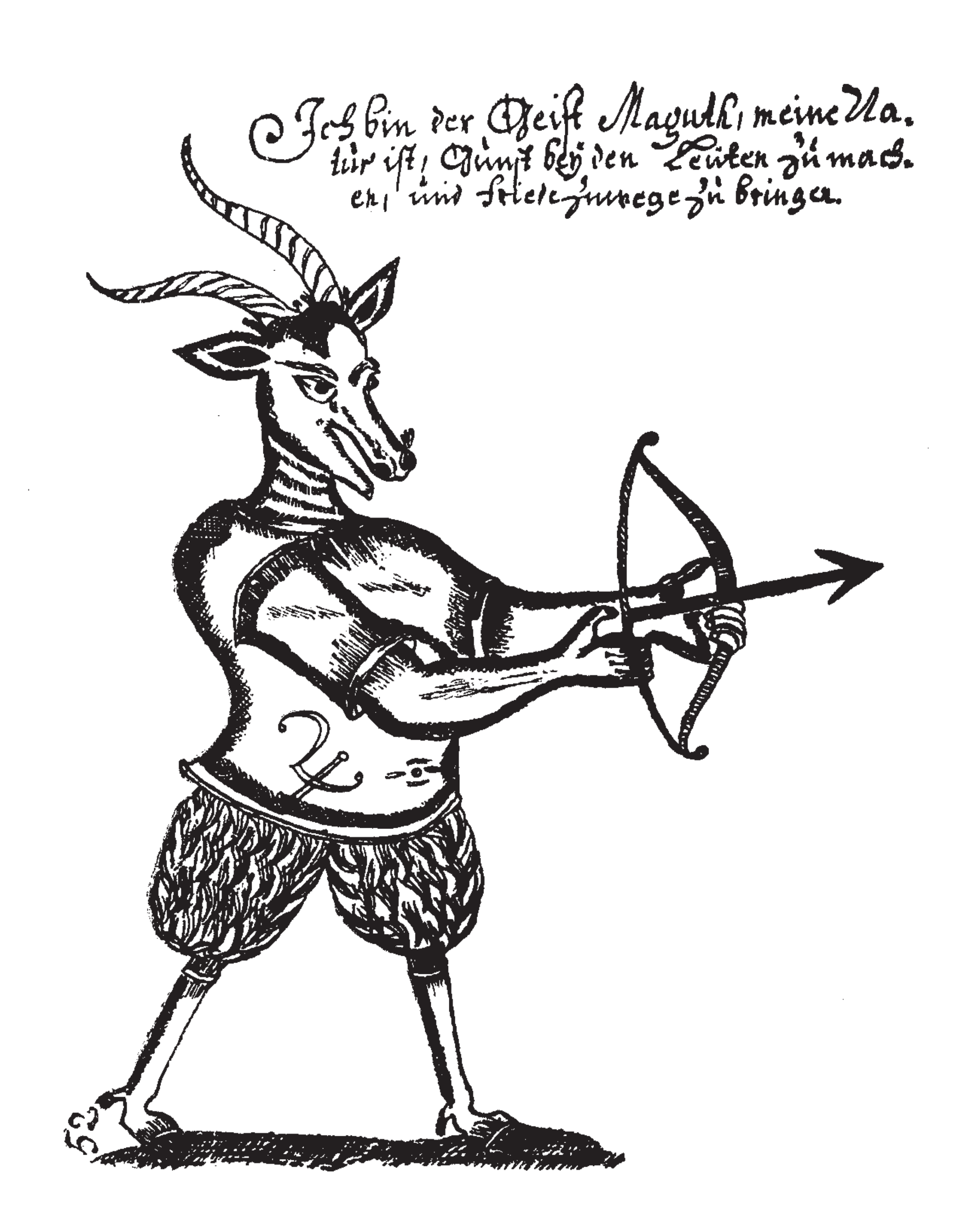
„Ich, (= N), beschwöre euch, o ihr starcken, gewaltigen und heylichen Engel Gottes, In Nahmen des großen Gottes, Adonay, Eye, Eye, Eya, welcher ist derjenige, der da gewesen, annoch ist und Bleiben wird. Eye, Abraye, und in den Nahmen Caday, Cados, Cados, Cados, welcher sich so hoch gesetzet, über Cherubim und durch den großen, Allgewaltigen, und allein mächtigen Nahmen Gottes, welcher über alle Himmel erhaben, Eye, Saraye, den Urheber aller Zeiten, welcher den Himmel, Erden, Meer und alles, was darinnen ist, nach seiner Allmacht erschaffen und am ersten Tage, durch seinen Heyligen Nahmen Phaa, Befehliget, und durch die Nahmen derer jenigen Heyligen Engel, welche da herrschen, im 4ten Heer, welche auch stehen und aufwarten, vor den großen gewaltigen und starcken Engel Salamia, und durch den Nahmen des ‚Sterns', welcher ist die Sonne, und durch deßelben Zeichen, und durch alle unermeßlichen großen Nahmen des Lebendiegen Nahmen Gottes, und durch alle obbeschriebene Gottes Nahmen, Beschwöre Ich, dich Michael, du großer Engel, der du den Sonntag vorgesetzet bist und durch den Nahmen Adonay des Gottes Israel, welcher die Welt geschaffen, und alles, was in derselben ist, daß du vor mich arbeitest und alle meine Bitte erfüllest, im allen meinen geschaften und Vorrichtungen."

Diese Beschwörung ist vor allem wichtig, um das streng jüdisch-gläubige Gemüt dieses Kranken zu zeigen. Entsprechend den Anrufungen sind dann auch die Halluzinationen, die der Kranke erlebt. Sie sind vom Arzte nicht anders, als geradezu klassisch verblödet zu nennen, und sprechen für sich selber.

Um aber auch dem Laien hierfür ein leicht zu bewertendes Merkmal an die Hand zu geben, so lasse ich noch einen Geist des Friedens und die Minnegöttin, so wie sie dem weisen Faustus erschien, hier folgen. Es gehört schon der hochgradigste Schwachsinn dazu, ausgerechnet den Geist des Friedens (S. 116) mit dem Pfeil schießen zu lassen, den er doch sicherlich der schönen Liebesgöttin gern überlassen hätte!

Aus diesen Proben und den Abbildungen wird der Leser wohl mit Schrecken erkennen, daß es sich um eine sehr ernste künstliche Verblödung handelt, die hier bei den so hoch gestiegenen Eingeweihten vorausgesetzt wird, da man ihnen die Geisteskost zumutet. Ich erinnere hier an die vom Br. Köthner dem Meister der „regierenden Herrenschicht“ gemachte deutliche Mitteilung, daß Geisterbeschwörung die höchste





Stufe des Occultweistums ist. Wie vortrefflich werden solche Gläubige doch Politik, Kultur und Wirtschaft des hochstehenden Deutschen 60=Millionen=Volkes leiten!

Der Leser wird tief erschüttert sein, im Mitgefühl mit den Kranken, die „reif" für solche Kost geworden sind. Doch ich versichere ihn, nicht mit diesen sollte er Mitleid haben, sie fühlen sich wohl in ihrer schauerlich verarmten blöden Wahnwelt, denn sie sind ja am Ziel, können alle Dämonen „zitieren". Die Zeit, in der sie unter Verängstigung litten, liegt längst hinter ihnen. Nein, sein ganzes Mitgefühl gelte den Gesunden, die man heute schon in der Kinderzeit vorbearbeitet, sie durch Übungen zu „Glückspilzen" macht, die „dauernd in die Welt lachen", nachdem man sie durch Christentum suggestibel machte. Es gelte vor allem dem Volke, das von Brrn. der Occultorden beherrscht werden soll. Seine Entrüstung aber gelte den Männern der Wissenschaft, besonders den Psychiatern, die nicht gegen solchen Unfug geschlossen Stellung nehmen. Die Entrüstung gelte einem Staatsgesetz, das Sachschädigungen verfolgt und Seelenschädigungen gewähren läßt!

Auf zum Abwehrkampfe gegen den Seelenmißbrauch!

Wir sind am Ende unserer kurzen Betrachtung. Weiß nun der Deutsche den Judenhohn zu würdigen, wenn er allerorts von der „faustischen Natur des Deutschen“ spricht und bei sich damit die künstliche Verblödung durch Magieglauben meint, mit der er übrigens sein eigenes Volk vor allem krank und den Rabbinerbefehlen gegenüber gefügig macht.

Die „schützenden Amulette“ mit dem „glückbringenden“ Dämon „Abraxas“ und jene mit der Schlange u. a. m. trugen kabbalagläubige Juden Jahrhunderte, ehe eine Frau von Platen und Frau Maria Schober sie heute für RM. 2.80 an occult verblödete Deutsche verkaufen (s. „Ludendorffs Volkswarte“). Allerdings war das Amulettbildchen beim Juden nicht auf Ochsenhaut gemalt, sondern er liebte dafür andere Haut! Nur der Goj wird hiermit verhöhnt!

Es ist weit gekommen mit dem gewissenlosen Seelenmißbrauch, und der Untergang der Völker ist gewiß, wenn nicht rasch Wandel wird. Da der Occultismus heute schon die Wissenschaft, die Presse, die leitenden Stellen der Politik und Wirtschaft durchsetzt, Hörige der Seelenmißbraucher also alle Machtmittel in Händen haben, so wird unsere Aufklärung von denen, die vor allem verantwortlich wären, wohl gehemmt, niemals gefördert werden. So muß sich das Volk denn selbst helfen, und wird es, wie ich hoffe, auch mit Hilfe dieser kleinen Schrift, die ihm Wichtiges an die Hand gibt, tun. Jeder, der den Inhalt zur Kenntnis genommen hat, schüttle nicht die Verantwortung zum Mitkämpfen mit der bequemen Ausrede ab: „Ich kann mir nicht vorstellen, daß so etwas möglich ist.“ Es steht zu Ernstes auf dem Spiel. Er möge die Schrift dann zum zweitenmal lesen und sich überzeugen, daß aus den Geheimquellen selbst der Beweis geführt wird und wie alles „möglich“ ist. Er möge die Schrift weitergeben, vor allem an jene, die gerade im Begriff stehen, sich durch einige ganz gesunde und vernünftige Anweisungen über Turnen, Luftbäder, Ernährung oder dergleichen einfangen zu lassen. Er gebe sie an alle, die schon begonnen haben, sich den Blödsinn der astrologischen Prophetien durchzulesen*) oder gar von Geheimlehren und Übungen Glück und Heil zu erwarten. Die Gefahr ist so groß für unser Volk, daß jeder sich in diesem Kampf so einsetzen muß, als hinge die Rettung des ganzen Volkes nur von ihm allein ab.

Er gebe die Schrift den Bedrohten und fordere sie auf, ein Gleiches zu tun. Er kläre das Volk in Versammlungen und im Einzelgespräch auf, und lasse den rettenden Rat von Mund zu Munde gehen. Aber er finde auch den Mut, den Menschen klar nachzuweisen, welche Mitschuld die christliche Suggestivbehandlung in der Kindheit hat, wie sehr sie die Anfälligkeit gegenüber den Occultlehren erhöht und wie unverantwortlich es ist, bei den alten als schadhaft erkannten Lehrweisen zu verharren und seine Kinder denselben auszusetzen. Vor allen Dingen handelt es sich darum, alle Occultlehren für das Volk durch das Wecken eines dreifachen Mißtrauens ungefährlicher zu machen.

1. Mißtraut allen Gelübden, sie sind Fesseln für Euer Handeln in der Zukunft und dadurch Verbrechen.

2. Mißtraut allen Arten von Übungen zur Erlangung von Weisheit, Gotterleben und Glück. Gotterleben wird nicht durch Übungen erreicht, und was das Glück anlangt, so ist gesunde Abwehrkraft gegenüber dem Unglück, das schlimme Menschen häufen, ein besseres Mittel!

---

*) Die freilich immer dann „eintreffen“, wenn den „unsichtbaren Väterchen“ ein „prophezeites“ Plänchen gelungen ist.

3. Mißtraut aller Geheimniskrämerei, sie ist entweder Torheit oder hat verbrecherische Gründe.

Wahre Weisheit kann offen vor alles Volk hingestellt werden. Sie ist so beschaffen, daß der Flache und Unwürdige sie nicht mißbraucht, sondern ohne Anteil an ihr vorübergeht, denn sie verheißt ja keine Glücksgüter. Sie ist aber auch so beschaffen, daß nur der sie tief erlebt und an ihr teil hat, der dem Schaffenden dieser Weisheit ebenbürtig ist an Innerlichkeit der Seele und Ehrlichkeit des Gotterlebens.

Wenn erst ein Volk allen Gelübden, Übungen zur Erlangung von Gotterleben, Weisheit und Glück und endlich aller Geheimniskrämerei grundsätzlich mißtraut, sie alle grundsätzlich ablehnt, dann ist den unsichtbaren Vätern seit Jahrhunderten zum ersten Male ihr Handwerk: der Seelenmißbrauch, die künstliche Verblödung erheblich erschwert.

Weit wesentlicher für die Rettung der Völker als dieser Rat und dieses Mißtrauen ist aber die Erkenntnis der Seelengesetze und die Erkenntnis des Wesens und Sinnes der Unvollkommenheit des Menschen, die er selbst überwinden kann. Der Inhalt meiner philosophischen Werke hat zum ersten Male die Wahnlehren, daß es Teufel, dämonische, chaotische Kräfte im Weltall gäbe, restlos widerlegt. Er zeigt, daß aus einem tiefen göttlichen Sinn heraus, der Mensch seine angeborene Unvollkommenheit aus freier Wahl belassen, oder durch göttliches Wollen überwinden oder endlich dazu verwerten kann, sich zu einem schlecht gesinnten und schlecht handelnden Menschen zu machen, daß es aber im Weltall keine „magischen, dämonischen Kräfte" gibt, die ihn hierzu veranlassen könnten. Gesetze der Seele, die ich in meinen Werken „Des Menschen Seele" und „Selbstschöpfung" niederlegte, stellen all dem Teufels- und Magiespuk die herrliche Tatsächlichkeit gegenüber, daß das Weltall frei von Teufeln, Dämonen, Engeln, schwarz- und weißmagischen Kräften ist. Sie machen all dem Unfug ein Ende, den die Machtgierigen in allen Völkern und zu allen Zeiten mit solchen Wahnlehren anrichteten. Sie zeigen aber auch die gesunde Abwehr der Seele gegen Suggestion und die herrlichen Wege der Selbstentfaltung. Sie werden Menschenverblödung in kommenden Zeiten erschweren. Es wird schon in wenigen Jahrzehnten eine „Binsenwahrheit" unseres Volkes, ja wohl vieler Völker geworden sein, daß weder Gotterlebnis noch göttliche Kräfte der Seele durch „Übungen" gewonnen werden. Auch wird Teufels- und Dämonenwahn als Irrtum erkannt sein, und alle Überredungkünste der Seelenmißbraucher werden der Wahnlehre von Teufeln und Dämonen, ihrer Machthelfer, kein Leben mehr einhauchen. Auf die Jahrtausende, in denen unsagbares Menschenleid durch Seelenmißbrauch angerichtet wurde, werden Jahrtausende folgen, in denen die Menschen von Kind auf vor solchem Mißbrauch gewarnt sind und jeder, der ein Volk leitet, durch geistig gesunde Leistung das Vertrauen der geistig gesunden Volksgeschwister gewonnen hat.

Das Weltrad ist nicht mehr rückwärts zu drehen! Galileis Bedrohung mit Folter und sein Widerruf hat niemals verhindern können, daß es klares Wissen aller Völker geworden, was er lehrte. Ganz ebenso wird sich auch unsere Erkenntnis aller List, Gewalt und Verleumdung zum Trotze durchsetzen.

Ein Irrtum stürzt erst dann, wenn er völlig und restlos widerlegt ist. Das ist auch sehr gut so, er kann dann nicht zu anderen Zeiten wieder mit Hilfe des nicht widerlegten Teilchens seiner Lehre neu aufleben!

Aber wenn wir wollen, daß unser Volk nicht nur den Völkern die Erkenntnisse gab, nein, auch die Frucht des Erkennens noch mit erlebt, so muß jeder im Abwehrkampf sein Äußerstes tun, damit kein Deutscher mehr ein „faustischer Mensch" wird!

Nachwort

zu der Schrift

„Induziertes Irresein durch Occultlehren“

Von Dr. Mathilde Ludendorff

Entnommen aus der Halbmonatsschrift:
„Der Quell – Zeitschrift für Geistesfreiheit“ vom 23. 4. 1952,
Folge 8, 4. Jahr.
Verlag Hohe Warte, Pähl/Obb., Herausgeber: Franz Frhr. Karg v. Bebenburg.

Die Völker am Gängelband

Die Suggestibilität und ihre gesunden Gegenkräfte

Ein bisher unveröffentlichtes Nachwort zu der Schrift
„Induziertes Irresein durch Occultlehren"

Von Dr. Mathilde Ludendorff

Wenn ich dieser, nunmehr in vielen Tausenden im Volke schon verbreiteten Schrift, die ich als Facharzt der Psychiatrie allgemeinverständlich aber um deswillen nicht unwissenschaftlich angesichts des so ungeheuer anschwellenden Unheils des Occultaberglaubens aller Art schrieb, ein Nachwort hinzufüge, so geschieht es, weil ich aus manchen Anfragen oder Dankesworten erfuhr, wie diese Schrift leider den Menschen zu der irrigen Meinung führen kann, als sei er selbst vor aller Suggestibilität bewahrt, weil er jeden Occultwahn von Grund auf ablehne! Obwohl diese Schrift, die die schweren Gefahren „induzierten Irreseins" noch über den Rahmen dessen hinaus, was der berühmte Psychiater Kräpelin einst ausführte, mir kürzlich als „unerwünscht" bezeichnet wurde, hoffe ich doch, daß mein so wichtiges und ernstes Nachwort noch in der nächsten Auflage erscheinen kann, denn von diesem Buche abgetrennt, wird dies wohl erst recht nicht gut möglich sein!

Die Suggestibilität, unter der wir vor allem eine erhöhte Beeinflußbarkeit des Denkens und Urteilens und des Willens verstehen, ist viel verbreiteter, als dies an sich bei Vollentfaltung der Schutzmittel, die der Seele zur Verfügung stehen, notwendig wäre. Ja, sie ist soweit verbreitet, daß wir einen nicht suggestiblen erwachsenen Menschen wie einen Menschen ohne Kropf in einer Kropfgegend eher als eine Ausnahmeerscheinung ansehen müssen. Unter dieser unermeßlich großen Schar suggestibler Erwachsener befinden sich — und dies sei ausdrücklich hervorgehoben — auch Unzählige, die jeden Occultglauben, ja, jeden Glauben überhaupt ablehnen und mit „beiden Füßen fest auf dem Boden der Wirklichkeit stehen" und „völlig

selbständig und frei von aller Beeinflussung" zu denken, zu urteilen und zu wollen wähnen. Eben in dieser völligen Unkenntnis dessen, was wir Suggestibilität nennen müssen, beruht die Größe der Gefahr. Auf ihr gründet sich die Möglichkeit, daß man getrost in einem Staate jedem einzelnen Menschen Wahlrecht, völlige Freiheit der Meinungsäußerung in der Oeffentlichkeit, volle Pressefreiheit gewähren kann, während man in Wirklichkeit bei solchem Verfahren die Lenkung dieses Volkes nur etwas umständlicher, weit unsichtbarer, aber auch auf schlauere Art in Händen hat als in einem Staatswesen, das solche Freiheiten nicht gewährt, sondern durch Befehle, die einen Widerspruch nicht zulassen, eine sichtbare straffe Leitung innehat.

Wir werden gar bald erkennen dürfen, daß alles, was ich in dieser Schrift an Nachweisen dafür erbracht habe, wie sehr die christliche Erziehung des Kindes in gar mancher Hinsicht die Widerstandskraft der Menschenseele den Occultlehren und somit auch dem von ihnen erzeugten „induzierten Irresein" gegenüber herabmindert, vor allem darin zu erblicken ist, daß die Kinderseele von Anbeginn an durch die Belehrungen und Kultübungen tiefgreifend suggeriert wird. Ich sehe hier von den vielen Fällen ab, in denen die Anbahnung von Angstneurosen infolge der Teufel- und Höllelehren etc. und ernstere Schädigungen ahnungslos von den Belehrern erzeugt werden. Jedenfalls wird aber die Suggestibilität durch die Herabminderung aller dem Menschen selbst möglichen Abwehr erhöht. So tritt das herangewachsene Kind denn, seltene Fälle ausgenommen, in einem Zustande erhöhter Suggestibilität als Erwachsener sein Amt als Erzieher seiner Kinder und als Glied seines Volkes an.

Wenn ich im 2. Abschnitte dieses Buches die Merkmale der gesunden Fähigkeiten kurz aufzählte, um dann die Gebiete der Erkrankung durch die Occultlehren dem Laien erkennbar zu machen, so brauchen wir, um die Suggestibilität, die vom Erzieher gesteigert und vom Zögling selbst abgewehrt oder doch gemindert werden könnte, sie uns nur für zwei Fähigkeiten noch einmal zu vergegenwärtigen, nämlich die Merkmale der gesunden Denk- und Urteilskraft und des gesunden Willens.

Der Gesunde wendet seine Denk- und Urteilsfähigkeit gegenüber allen behaupteten oder vorgeführten Ereignissen oder Lehren auf dem ganzen Gebiete an, auf dem die Denk- und Urteilskraft der Vernunft angewendet werden kann und muß, also gegenüber allen Erscheinungen. Vernunftwidriges lehnt er ab. Den von der Forschung erwiesenen Tatsachen zuwiderlaufende Behauptungen bezweifelt er und fordert mindestens, ehe er sich überzeugen läßt, ebenso einwandfreie Beweise, wie sie von der Wissenschaft für die als Tatsachen erwiesenen Lehrsätze erbracht werden. Auch Vertrauen veranlaßt eine solche Denk- und Urteilskraft nicht zum denkgelähmten Nachplappern.

Der im Willen Gesunde zeigt Willenskraft in Abwehr der Willensbeeinflussung, kennt daher aber auch kein ängstliches Sichabschließen von versuchten Willensbeeinflussungen durch die Umwelt. Er zeigt nicht jene zweierlei Symptome der schwachsinnig Geborenen, die zwischen Hörigkeit und halsstarriger Uneinsichtigkeit hin und her schwanken.

Wir brauchen nur diese Merkmale gesunder Denk- und Urteilskraft und des gesunden Willens auf uns wirken zu lassen, um das Ausmaß der Vorbereitung der Kinder zu einem Zustande erhöhter Suggestibilität durch die Art der Erziehung klar zu erkennen. Dabei wird es aber auch niemandem entgehen können, daß keineswegs eine Erziehung, die von Glauben an vernunftwidrige Wunderlehren, wie z. B. die Speisung der 5000 und andere christliche Belehrungen ganz absieht, damit schon davor bewahrt wäre, die Erhöhung der Suggestibilität zu vermeiden! Denn auch ihr Wesen besteht ja nur zu oft eben darin, die selbständige Denk- und Urteilskraft des Kindes nicht zu entfalten, sondern ganz im Gegenteil vorzudenken und vorzuurteilen und es an das Nachplappern des von der Lehrkraft Gebotenen zu gewöhnen. In meinem Werke „Des Kindes Seele und der Eltern Amt" habe ich in dem Abschnitt „Bildhauer der Urteilskraft" neben dem Abstumpfen der so sinnvollen Wahlkraft des Gedächtnisses vor allem aus solchem Tun den Erziehern den ernstesten Vorwurf machen müssen. Da sie selbst zum Teil durch solche Schädigungen der eigenen Denk- und Urteilskraft als Kinder hindurchgingen, ist ihnen der hohe Grad der auf diese Weise gesteigerten Suggestibilität garnicht bewußt. Wurde ein Kind erst einmal lange Jahre des Lebens hindurch des eigenen Denkens entwöhnt, wurde ihm sogar bei der Abfassung der Schulaufsätze das, was es zu denken und zu urteilen habe, angegeben, wurde der vielleicht törichte, ja unsinnige eigene Gedanke des Kindes nicht jedenfalls höher geschätzt als ein kluger nachgesprochener, dann ist es eben in der Schule schon ein den meisten Politikern und weltmachtfreudigen Leitern der Völker hochwillkommener Erwachsener geworden!! Er bringt die ach so begrüßenswerte Eigenschaft erhöhter Suggestibilität mit ins Leben! Er wird zuverlässig dann das denken, was seine Zeitung oder was sein Parteivorsitzender denkt und urteilt. Ja, hat ihn zugleich überdies noch ein Wahnglaube an Vernunftwidersinn gewöhnt und ihm eine Glaubensinsel, auf der sein Denken und Urteilen völlig gelähmt ist, geschaffen, so wird er auch zuverlässig und unangefochten diesem Glauben treu bleiben und sich der weiteren Hilfe zu solcher Treue erfreuen können, die ihm durch die Abwandlung des ursprünglich gesunden Willens gewährt wird!

In meinen Werken habe ich gezeigt, daß die wichtigste Abwehr gegen die Beeinträchtigung des gesunden Willens in der Entfaltung des Ichs als Wille geschenkt ist. Dieser Wille erwacht allerdings erst im herangewachsenen Menschen, der sich dem göttlichen Sinn seines Seins hingibt. Ich meine jene Willen, die bewußt auf das Göttliche bezogen, im Ich erwachen und wirken und die vor allem, wenn im Ich die Richtkraft nach dem Göttlichen erwacht ist, einen starken Widerstand gegenüber allen versuchten Willensuggestionen von Seiten der Umwelt bewirken. Da dies aber im Kindesalter noch nicht der Fall ist, ist das Kind so besonders gefährdet, erhöhte Suggestibilität seines Willens durch die Art seiner Erziehung mit in das Leben des Erwachsenen zu nehmen. Zur Selbstbeherrschung muß ja das Kind aus dem Zustande, wahllos seinen Willensantrieben zu folgen, geführt werden. „Zuchtmeister des Willens" lautet daher der Titel zu einem der wichtigsten Aemter des Erziehers am Kinde in meinem Werke „Des Kindes Seele und

der Eltern Amt". Aber nicht nur die Beschränkung auf das Notwendige, nicht nur die stete zuverlässige, sinnvolle Art der Verbote und des Erlaubten, nicht nur das Ausschalten jedes fahrlässigen Uebersehens oder jeder zu harten Verurteilung mußte ich da vor allem dem Erzieher anempfehlen. Nein, ich versuchte ihm das Allerwesentlichste an das Herz zu legen, was es verhüten kann und wird, daß das ihm gehorsame Kind im Willen in einen Zustand der Hörigkeit gerät, also willensschwach gemacht wird. Mit dem Grade der Selbstbeherrschung, so forderte ich da, muß der Erzieher dem Kinde Selbständigkeit gewähren und seine Freude an einer solchen hier schon möglichen Selbständigkeit muß ebenso groß sein wie in seinem Zögling. Und weshalb mußte dies die höchste Forderung an das Amt des Zuchtmeisters des Willens sein? Weil es eben das Mittel ist, dem Willen des Kindes die Suggestibilität überwindbar zu machen!

Das wird leicht zu erkennen sein. Weit verhüllter aber ist die Tatsache, daß auch das zweite Merkmal der Willensschwäche, welches bei einem im Willen suggestiblen Menschen auch schon beim Kinde auftritt und ihm seltsamer Weise gewöhnlich den Ruhm der Willensstärke einträgt, sich durch die erworbene Willensschwäche einstellt! Das aber ist die uneinsichtige Starrheit des Willens, die wir bei Schwachsinnigen voll ausgeprägt und eingeboren schon vorfinden. In solchem Zustande ist der Wille auf keine Weise von einem törichten Willensziele zu befreien. Im Schwachsinnigen wird dieser Zustand durch die geringe Denk- und Urteilskraft so erheblich unterstützt, daß er nicht nur häufiger eintritt, nicht nur erhöhte Grade erreicht, nein, auch erhöhte Dauerhaftigkeit aufweist als bei Menschen, deren Suggestibilität des Willens von Kind auf erhöht wurde. Durch die Erwerbung der Hörigkeit des Willens wird aber zugleich auch von dem ursprünglich im Willen gesunden Kind dies zweite Kennzeichen der Willensschwäche, die starre Uneinsichtigkeit, erworben. Daß der Zustand selbst, wenn er in einem Menschen, der an sich keineswegs schwachsinnig geboren wurde, sondern nur durch Willenszucht vor Verwahrlosung zwar behütet, aber nicht zur Selbständigkeit seiner Willensentscheide erzogen wurde und dessen Denk- und Urteilskraft nicht entfaltet wurde, all den weltmachtfreudigen politischen und religiösen Leitern auch sehr willkommen ist, ist wohl leicht zu erkennen, kann man ihn doch leicht zum Schutze des starren Glaubens an das Erwünschte verwerten.

In Unkenntnis bleiben die Eltern und Lehrer über solche Gesetze der Erhöhung der Suggestibilität. Und jeder, der diese Beeinflußbarkeit der Massen, diese hochgradige Suggestibilität wahrnimmt, wähnt sich selbst ganz gewiß von ihr ausgeschlossen, anstatt im Gegenteil zu erkennen, daß es für ihn nur wenig Mittel gäbe, um zu erkennen, in wie weit es ihm selbst gelang, die Suggestibilität zu überwinden!

Er müßte prüfen, wie oft und wie gründlich er seine eigene Denk- und Urteilskraft anwendet und was alles er seinen Willen unabhängig von allen

---

Zeiten der Not sind zumeist lehrreicher für ein Volk als Zeiten seines vermeintlichen Glückes.

Erich Ludendorff

Einflüssen entscheiden läßt. Er müßte vor allem aber auch prüfen, ob dieser Wille gesund genug ist, um von starrer Uneinsichtigkeit ebenso frei zu sein wie von Fremdeinflüssen. Er müßte des hohen Grades seiner willigen Erschlossenheit für alle neue Einsicht und Erkenntnisse der Wissenschaft gewiß sein. Er müßte weder Scheu zeigen hierbei mit eigenen Ueberzeugungen, die er Jahre lang hegte, noch mit jenen der Umwelt in Widerspruch zu geraten. Er müßte aber auch frei sein von Freude an Eigenbrötelei und Widerspruch zu der Ueberzeugung der Vielen. Nie dürfte all dies seine Denk- und Urteilskraft in ihren gewissenhaften Entscheiden beeinflussen.

Will er aber das Ausmaß der tatsächlich herrschenden Suggestibilität all der in der Jugend sinnvoll für deren Erhöhung vorbereiteten Menschen erkennen, so gibt es hierfür einen zwar sehr ernsten, aber erfreulich eindeutigen Beweis. Das ist die erstaunliche Tatsache, daß Menschen, die in Wahrheit unauffällig ganze Völker und deren Geschicke in Krieg und Frieden lenken, dafür das äußerliche Staatenbild des gesamtes Volkes (= Demokratie) mit gleichem Wahlrecht mit Pressefreiheit und Freiheit jeder öffentlichen Meinungsäußerung wählen konnten. Die Suggestibilität der Massen genügt vollkommen, um durch finanzierte Propaganda die Stärke der einzelnen Parteien und deren Nahziele von Zentralen aus zu lenken und die Willensentscheide fallen genau so sicher nach Wunsch aus, wie wenn ein Gewaltstaat alles freie Denken, Urteilen und Wollen verbietet!



Zeitschrift für Geistesfreiheit

Erscheinungsort München — Postversandort München

Inhalt: Seite

Der seelische Nährboden des Kollektivismus

Folge 8 — 23. 4. 1952 — 4. Jahr

Der Trug der Astrologie

Von Dr. med. Mathilde Ludendorff

20 Seiten, Preis 20 Pf. 20. u. 21. Tausend, 1934.

In dieser bedeutsamen Schrift räumt die Verfasserin mit der „Wissenschaft der Astrologie“ auf und liefert mit ihr eine scharfe Waffe gegen diesen Irr- und Aberglauben.

Werke von Dr. med. Mathilde Ludendorff

Das Weib und seine Bestimmung
Geheftet 4 RM., geb. 5.50 RM., 192 Seiten. 11.—13. Tausend, 1933.

Der Minne Genesung
Geheftet 4 RM., geb. 5 RM., 208 Seiten. 14. u. 15. Tausend, 1933.

Ist Gotterkenntnis möglich?
Geheftet —.10 RM., 16 Seiten, 1934.

Triumph des Unsterblichkeitwillens
Ungek. Volksausgabe 2.50 RM., geb. 5 RM., 372 Seiten. 19. u. 20. Tausend.

Der Seele Ursprung und Wesen

1. Teil: Schöpfunggeschichte
Ungek. Volksausgabe 2 RM., geb. 4 RM., 108 Seiten. 8.—11. Tausend, 1934.

2. Teil: Des Menschen Seele
Geheftet 5 RM., geb. 6 RM., 246 Seiten. 6. u. 7. Tausend, 1933.

3. Teil: Selbstschöpfung
Geheftet 4.50 RM., geb. 6 RM., 210 Seiten. 4. u. 5. Tausend, 1933.

Der Seele Wirken und Gestalten

1. Teil: Des Kindes Seele und der Eltern Amt
Geb. 6 RM., 384 Seiten. 7.—9. Tausend, 1933.

2. Teil: Die Volksseele und ihre Machtgestalter
Ungek. Volksausgabe 3 RM., Ganzleinen 6 RM., 460 Seiten.
5.—8. Tausend, 1934.

Deutscher Gottglaube
Geheftet 1.50 RM., geb. 2 RM., 84 Seiten. 31.—33. Tausend, 1933.

Statt Heiligenschein oder Hexenzeichen — Mein Leben

1. Teil: Kindheit und Jugend
In Ganzleinen gebunden 3 RM., 246 Seiten mit 9 Bildeinlagen.
7. u. 8. Tausend, 1934.

Hans Kurth:

Die Weltdeutung Dr. Mathilde Ludendorffs
Eine Einführung in die Werke der Philosophin
Geheftet —.50 RM., 58 Seiten, 24. u. 25. Tausend, 1934.

Was weißt Du von Mathilde Ludendorff?
Zusammengestellt aus Besprechungen und ergänzt von H. Dittmer.
Geheftet —.40 RM., 64 Seiten. 1934.

Werke des Feldherrn Ludendorff

Mein militärischer Werdegang

Blätter der Erinnerung an unser stolzes Heer

Ungekürzte Volksausgabe 2.40 RM.

Ganzleinen, holzfrei, Großoktav, 4 RM. 21.—24. Tausend, 1934.

„Das ganze Buch aber durchzieht jene glühende, fast fanatische Liebe zu Deutschland, aus der heraus Ludendorffs Handeln als Soldat und Politiker allein zu begreifen ist. Das Deutsche Volk hat allen Anlaß, seinem Feldherrn für diesen Lebensbericht dankbar zu sein. Er ist ein Denkmal unserer alten Armee, errichtet von einem ihrer Größten." „Der Tag", Berlin, 18. 8. 1933.

Meine Kriegserinnerungen

Halbleinen 21.60 RM., 628 Seiten, 1919.

Volksausgabe 2.70 RM., 220 Seiten.

Erschienen bei E. S. Mittler & Sohn, Berlin.

Dieses Buch gibt Kunde von dem gewaltigen Ringen des Deutschen Volkes, von seinem Widerstand und schließlichen Erlahmen und von dem unermüdlichen Streben des Feldherrn für Heer und Heimat.

Wie der Weltkrieg 1914 „gemacht" wurde

Geheftet —.40 RM., 40 Seiten, 71.—90. Tausend, 1934.

Tannenberg

Geheftet —.70 RM., 48 Seiten. 31.—50. Tausend, 1934.

Das Marne-Drama — Der Fall Moltke-Hentsch

Geheftet —.30 RM., 24 Seiten. 101.—120. Tausend, 1934.

Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse

Geheftet 1.50 RM., geb. 2.50 RM., 117 Seiten. 154.—158. Tausend, 1934.

Schändliche Geheimnisse der Hochgrade

Geheftet —.20 RM., 24 Seiten. 1.—50. Tausend, 1932.

Kriegshetze und Völkermorden in den letzten 150 Jahren

Geheftet 2 RM., geb. 3 RM., 164 Seiten. 71.—75. Tausend, 1934.

Deutsche Abwehr — Antisemitismus gegen Antigojismus

Geheftet —.10 RM., 16 Seiten, 1934.

Die politischen Hintergründe des 9. November 1923

Die Rede General Ludendorffs vor dem Volksgericht in München 1924.

Geheftet —.25 RM., 48 Seiten.

Kurt Fügner:

General Ludendorff im Feuer bei Lüttich und an der Feldherrnhalle in München.

Geheftet —.20 RM., 24 Seiten, 35.—37. Tausend, 1934.

